



KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/KREMS



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Legitimation des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport durch BuS-Lehrkräfte an Fachmittelschulen und Polytechnischen Schulen in Wien“

verfasst von / submitted by

Sebastian Pfaffstaller, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 502 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
UF Bewegung und Sport
UF Biologie und Umweltkunde

Betreut von / Supervisor:

Assoz. Prof. Dr. Stefan Meier

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

30. September 2023

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit den Ansichten und Gedanken von aktiven Bewegung und Sport Lehrpersonen an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen zur Legitimation des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport, sowie den Zielen, Inhalten und Methoden, die in der Praxis zum Einsatz kommen. Zusätzlich werden die sportlichen Biografien der Proband:innen beleuchtet, um herauszufinden, wodurch deren Überzeugungen beeinflusst werden.

Zu diesem Zweck werden acht leitfadengestützte Expert:inneninterviews mit Bewegung und Sport Lehrer:innen durchgeführt, die an Wiener Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen unterrichten und am Anfang ihrer Berufstätigkeit stehen. Der Interviewleitfaden orientiert sich an bereits bestehenden qualitativen Forschungsarbeiten und Ergebnissen der Literaturrecherche zu den Ansichten und Zielen von Bewegung und Sport Lehrkräften. Die Auswertung erfolgt nach den Vorgaben der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und zeigt in ihren Ergebnissen ein sehr heterogenes Bild. Als eines der Leitmotive kann jedoch der Wunsch genannt werden, den Schüler:innen ein möglichst breites Spektrum an Sport- und Bewegungsaktivitäten zu bieten, um ihnen damit auch außerhalb der Schule einen bewegungsreichen und sportlichen Lebensstil zu ermöglichen.

This master's thesis deals with the views and thoughts of physical education teachers at polytechnic schools and technical secondary schools on the legitimation of the teaching subject of exercise and sport, as well as the goals, content and methods that are used in practice. In addition, the sporting biographies of the test subjects are examined in order to find out what influences their beliefs.

For this purpose, eight guideline-based expert interviews will be carried out with physical education teachers who teach at Vienna polytechnic schools and technical secondary schools and are at the beginning of their careers. The interview guide is based on existing qualitative research and results of literature research on the views and goals of physical education teachers. The evaluation is carried out according to the specifications of the qualitative content analysis according to Mayring and shows a very heterogeneous picture in its results. However, one of the guiding principles is the desire to offer students the widest possible range of sports and exercise activities in order to enable them to enjoy an active and sporty lifestyle outside of school.

Inhalt

1 Einleitung	1
2 Begriffsdefinition.....	3
2.1 Bewegung und Sport (BuS)	3
2.2 Polytechnische Schule/Fachmittelschule (PTS/FMS)	3
3 Theoretischer Rahmen	4
3.1 Legitimation des BuS-Unterrichts in der Literatur	4
3.1.1 Legitimation – konservative Position.....	5
3.1.2 Legitimation – alternative Position	6
3.2 Der Erziehungsauftrag des Sportunterrichts	6
3.2.1 Erziehungsauftrag – konservative Position	7
3.2.2 Erziehungsauftrag – alternative Position.....	7
3.3 Unterrichtsdimensionen	8
3.4 Ziele der Sportdidaktik im BuS-Unterricht	8
3.4.1 Ziele konservativer Konzepte.....	9
3.4.2 Ziele alternativer Konzepte	9
3.5 Inhalte des BuS-Unterrichts.....	10
3.5.1 Inhalte von konservativen Konzepten	10
3.5.2 Inhalte von alternativen Konzepten.....	10
3.6 Methoden des BuS-Unterrichts.....	11
3.6.1 Methoden bei konservativen sportdidaktischen Konzepten.....	11
3.6.2 Methoden bei alternativen sportdidaktischen Konzepten	12
3.7 Interdependenz der Unterrichtsdimensionen	12
3.7.1 Implikationszusammenhang bei konservativen Konzepten	12
3.7.2 Implikationszusammenhang bei alternativen Konzepten.....	13
3.8 Erziehender Sportunterricht	13
3.8.1 Legitimation des Erziehenden Sportunterrichts	14
3.8.2 Ziele des Erziehenden Sportunterrichts.....	15
3.8.3 Inhalte des Erziehenden Sportunterrichts.....	15
3.8.4 Methoden des Erziehenden Sportunterrichts.....	16
3.8.5 Die unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze des Erziehenden Sportunterrichts	16
4 Forschungsstand	21
4.1 Wahrnehmung des Unterrichtsfachs BuS durch BuS-Lehrer:innen	21

4.2 Ziele von BuS-Lehrkräften.....	22
4.2.1 <i>SPRINT</i> -Studie in Deutschland.....	25
4.2.2 <i>SPRINT</i> -Studie: Ziele des BuS-Unterrichts aus Lehrer:innensicht	25
4.3 Inhalte des BuS-Unterrichts.....	26
4.4 Methoden des BuS-Unterrichts	27
4.5 Benotung.....	28
4.6 Unterrichtsplanung und Gestaltung	28
4.7 Bedeutung des Lehrplans.....	31
4.7.1 Kenntnisse des Lehrplans durch die BuS-Lehrpersonen	31
4.7.2 Akzeptanz der BuS-Lehrpläne	32
4.7.3 Anwendung der Lehrpläne in der Praxis.....	33
4.7.4 BuS-Lehrplan der PTS/FMS.....	34
4.8 Bedeutung von wissenschaftlichen Theorien und Konzepten für die Gestaltung des BuS-Unterrichts	35
4.9 Biografische Einflüsse auf die fachliche Orientierung von BuS-Lehrkräften.....	36
4.9.1 Wie BuS-Lehrer:innen sich selbst sehen.....	38
4.9.2 Biographische Einflüsse vor dem Berufsbeginn.....	38
4.9.3 Biographische Merkmale am Anfang der Berufsausführung.....	39
4.9.4 Biographische Merkmale einer fortgeschrittenen Berufstätigkeit	40
4.10 Fachfremder BuS-Unterricht	42
4.11 Fort- und Weiterbildungen.....	43
5 Problemstellung und Forschungsfragen	44
6 Methode, Studiendesign, Durchführung und Sample	46
6.1 Methode und Studiendesign	46
6.2 Durchführung.....	47
6.3 Sample	48
7 Ergebnisse der Expert:innen-Interviews	49
7.1 Demographische Daten der Interviewpartner:innen.....	50
7.2 Informationen zur eigenen Lehrtätigkeit	50
7.2.1 Unterrichtsfächer.....	50
7.2.2 Unterrichtserfahrung	51
7.2.3 BuS-Gruppen	51
7.3 Ausbildung.....	52
7.3.1 Universitäre Ausbildung für BuS.....	52
7.3.2 Fachfremder BuS-Unterricht	54

7.4 Der persönliche Stellenwert von Bewegung und Sport	55
7.5 Sportbiografie	56
7.5.1 BuS-Lehrkraft A	56
7.5.2 BuS-Lehrkraft B	57
7.5.3 BuS-Lehrkraft C	57
7.5.4 BuS-Lehrkraft D	58
7.5.5 BuS-Lehrkraft E	58
7.5.6 BuS-Lehrkraft F	59
7.5.7 BuS-Lehrkraft G	59
7.5.8 BuS-Lehrkraft H	60
7.5.9 Zusammenfassung der sportlichen Biografien	61
7.6 Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport vor der eigenen Unterrichtstätigkeit	61
7.7 Vergleich von BuS und Bewegung und Sport im Verein sowie in der Freizeit	63
7.8 Der Pflichtgegenstand Bewegung und Sport	66
7.9 Ziele des BuS-Unterrichts	67
7.9.1 Bildungsauftrag des BuS-Unterrichts aus Sicht der BuS-Lehrer:innen	68
7.9.2 Persönliche Ziele der BuS-Lehrer:innen in ihrem BuS-Unterricht	70
7.10 Inhalte des BuS-Unterrichts	73
7.10.1 Unterrichtete Inhalte	73
7.10.2 Nicht behandelte Inhalte	75
7.10.3 Präferierte Inhalte	76
7.11 Methodik und praktische Umsetzung des BuS-Unterrichts	77
7.11.1 Unterrichtsbeispiele	77
7.11.2 Typischer Aufbau einer Einheit	81
7.12 Planung und Vorbereitung des BuS-Unterrichts	83
7.13 Jahresplanung	85
7.14 Die Bedeutung des Lehrplanes und sportdidaktischer Konzepte in der Praxis	87
7.14.1 Der Stellenwert des Lehrplans	87
7.14.2 Rolle von sportdidaktischen Konzepten	88
7.15 Benotung	90
7.16 Grund für die Anstellung an der PTS/FMS	92
7.17 Fazit der Expert:inneninterviews	93
8 Diskussion und Ausblick	101
8.1 Legitimation des BuS-Unterrichts durch die befragten BuS-Lehrer:innen	101

8.2 Einordnung der Aussagen im Spannungsfeld der sportdidaktischen Diskussion.....	109
8.3 Einfluss der persönlichen sportlichen Sozialisation und der sportlichen Biografie .	114
8.4 Einfluss der curricularen Vorgaben des Lehrplans und der sportdidaktischen Konzepte.....	118
8.5 Limitationen und Einschränkungen.....	120
8.6 Aussichten.....	121
9 Literaturverzeichnis.....	122
Internetquellen:	128
Abbildungsverzeichnis	129
Anhang	130
Interviewleitfaden.....	130
Interview-Transkripte	135
Information zur Transkription.....	135
Auswertungstabellen	228
Kategorien.....	228
Auswertungstabellen.....	228

1 Einleitung

Seit der Einführung des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport (BuS) steht dessen Legitimation zur Diskussion und diese wird, solange das Fach noch ein Bestandteil des schulischen Unterrichts ist, auch fortbestehen (Kurz, 2009). Im Gegensatz zu Sport in Vereinen oder bei anderen außerschulischen Anbieter:innen wo Sport auf freiwilliger Basis betrieben wird, gilt für das Unterrichtsfach BuS eine verpflichtende Teilnahme, weshalb es hier auch einer Begründung bedarf (Hapke, 2017). Zudem besteht ein zusätzlicher Legitimationswettbewerb mit anderen Schulfächern, beispielsweise in Bezug auf die Stundenverteilung und Präsenz dieses Faches an der Schule (Scherler, 2008).

Grundsätzlich setzt sich die Sportdidaktik mit der Legitimation und den Zielen von BuS auseinander, jedoch sind es die Lehrpersonen, die diesen Begründungserklärungen durch ihre Planung und Umsetzung gerecht werden müssen (Balz & Schierz, 2004; Gogoll, 2006). Es ist festzustellen, dass die Gestaltung des BuS-Unterrichts stark von den individuellen Konzepten und Annahmen der Lehrer:innen über Sporterziehung, Unterricht und Sport beeinflusst wird (Bräutigam, 2003). So halten auch Oesterreich und Heim (2006) in der *SPRINT*-Studie fest, dass die fachbezogenen Ansichten und Einstellungen der Lehrkräfte, beispielsweise ihre Ziele und Leistungserwartungen, die Gestaltung und Umsetzung des BuS-Unterrichts maßgeblich beeinflussen. Zudem haben die Entwicklungen innerhalb der sportlichen Biografie einen deutlichen Einfluss auf die Handlungen und Denkmuster der Lehrpersonen, die Bewegung und Sport unterrichten, und stellen deshalb einen interessanten Forschungsaspekt dar (Ernst, 2018). Es ist wichtig, dass sich die Lehrenden mit der Legitimation und Begründung des eigenen Faches befassen und wissen, was sie mit der Erziehung der Schüler:innen erreichen möchten und wie sie diese Ziele realisieren können. Passend hierzu kann Schürmann zitiert werden:

Wer sich als zukünftiger Lehrer nicht aktiv mit der Frage auseinandergesetzt hat, was gutes Erziehen ist und wovon verschiedene Konzepte von Erziehen abhängen, der wird in seinem Beruf ein bloßer Erfüllungsgehilfe staatlicher Lehrplanvorgaben sein. Das kann kein Staat wollen, denn der Geist einer Verfassung muss lebendig sein und bleiben. Eine gute Staatsbürgerin muss deshalb wissen, was sie warum tut, um den Lehrplanvorgaben entweder mit

Überzeugung zu folgen oder aber sich dafür einzusetzen, dass diese Vorgaben im Sinne guter Erziehung geändert werden (Schürmann, 2020, S.36).

So spricht sich Schürmann (2020) auch dafür aus, dass Lehrer:innen nicht einfach eine gegebenen Definition von Bildung übernehmen, sondern sich ihre eigene Meinung in der Auseinandersetzung mit diesem Thema bilden, um ein Verständnis dafür zu entwickeln, was Bildung bedeutet und wie diese Bedeutung die Methoden und Prozesse zur Realisierung von Bildung beeinflusst.

Der Schultyp der Polytechnischen Schule/Fachmittelschule (PTS/FMS) stellt hierfür einen besonders interessanten Forschungsgegenstand dar, da der Großteil der Schüler:innen, die diesen Schultyp besuchen, zum letzten Mal verpflichtend mit Bewegung und Sport in Berührung kommen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass die Fächer Bildnerische Erziehung und Musikerziehung, die in der AHS-Unterstufe und der Mittelschule noch als fester Bestandteil des verpflichtenden Fächerkanons angeführt werden, in der PTS/FMS überhaupt nicht mehr angeboten werden (BMBWF, 2023b; BMBWF, 2023c), während BuS im Lehrplan der PTS/FMS als verpflichtendes Unterrichtsfach zu finden ist (BMBWF, 2023a). Dadurch ist BuS zwar institutionell begründet, die Frage nach der Legitimation dieses Unterrichtsfaches allein dadurch jedoch noch nicht beantwortet. Des Weiteren wurden bislang kaum Forschungen publiziert, die sich mit diesem Schultyp, geschweige denn dem BuS-Unterricht an der PTS/FMS auseinandersetzen, weshalb dieser Themenkomplex mit gutem Recht als ein weißer Fleck in der Forschungslandschaft bezeichnet werden kann. Die hier vorliegende Forschungsarbeit verfolgt das Ziel, diesem Umstand Abhilfe zu schaffen und einen Grundstein in der Erforschung des BuS-Unterrichts an der PTS/FMS und der dafür zuständigen Lehrpersonen zu legen.

2 Begriffsdefinition

In den folgenden Unterkapiteln werden die Abkürzungen und Begriffe, die zentral für diese Arbeit sind, kurz erläutert.

2.1 Bewegung und Sport (BuS)

Diese Masterarbeit bezieht sich in der Literaturrecherche nicht nur auf österreichische Quellen, sondern berücksichtigt auch Autor:innen aus Deutschland und der Schweiz, die zumeist die Bezeichnung „Sportunterricht“ verwenden. Da sich diese Forschung aber mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen in Wien auseinandersetzt, wird die Abkürzung BuS generisch für Sportunterricht sowie Bewegung und Sportunterricht verwendet.

2.2 Polytechnische Schule/Fachmittelschule (PTS/FMS)

Die Polytechnische Schule (PTS) ist ein einjähriger Schultyp, der in der Regel von Schüler:innen der 9. Schulstufe, die nach dem Pflichtschulbesuch einen Beruf erlernen möchten, besucht wird. Die Schüler:innen sollen in diesem Schuljahr entsprechend ihrer Interessen und Begabungen bei ihrer Suche nach einer individuell passenden Lehrstelle oder weiterführenden Schule unterstützt werden. Auf eine achtwöchige Orientierungsphase, in der den Schüler:innen unterschiedliche Fachbereiche vorgestellt werden, folgt die Spezialisierungsphase, in der die Schüler:innen für den Rest des Schuljahres in einem bestimmten, von ihnen ausgewählten Fachbereich verbleiben (Aufnahme in die Polytechnische Schule Fachmittelschule, o.D.).

Die Fachmittelschule (FMS) stellt ein autonomes Projekt der Polytechnischen Schulen in bestimmten Wiener Gemeindebezirken (3, 10, 13, 15, 18, 20, 21, 22 und 23) dar und beruht auf einer Kooperation der Polytechnischen Schulen mit den Mittelschulstandorten und der Allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) der Bezirke (Projekt „Fachmittelschule“, o.D.).

Wird im Folgenden die Abkürzung PTS/FMS verwendet, so sind alle Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen gemeint – auch jene Schulstandorte, die nicht dem Projekt „Fachmittelschule“ angehören.

3 Theoretischer Rahmen

Zunächst wird der theoretische Rahmen, auf den sich diese Arbeit bezieht, näher erläutert. Da es die Aufgabe der Sportdidaktik ist, das Unterrichtsfach BuS zu legitimieren, werden in einem ersten Schritt die gegensätzlichen Positionen innerhalb der sportdidaktischen Diskussion erörtert. Anschließend folgt eine genauere Beschreibung des *Erziehenden Sportunterrichts*, da dieser in der aktuellen sportdidaktischen Debatte die meiste Zustimmung erhält.

3.1 Legitimation des BuS-Unterrichts in der Literatur

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, schreibt Kurz (2009), dass die Legitimationsfrage des BuS-Unterrichts schon seit der Einführung dieses Unterrichtsfaches zur Diskussion steht und diese Debatte auch noch so lange fortbestehen wird, wie dieses Fach in der Schule unterrichtet wird. Im Jahre 2009 hält Balz (2009) fest, dass der Diskurs um die Aufgabe des Sportunterrichts in den letzten Jahrzehnten wieder verstärkt geführt wurde und Hapke (2017) ergänzt, die *Konsens-Position des Erziehenden Sportunterrichts* habe in den vergangenen Jahren im Dialog der Sportdidaktik die breiteste Unterstützung erfahren.

Es gehört zu den Aufgaben der Sportdidaktik, sich mit der Frage, was die Ziele und Leistungen des BuS-Unterrichts sind und wie dieser gestaltet werden soll, auseinanderzusetzen (Balz & Schierz, 2004). Es gibt zahlreiche Autor:innen, die sich in der Vergangenheit genau mit dieser Frage sowie der Legitimation und den Zielen des BuS-Unterrichts beschäftigt haben, so beispielsweise Kurz (1992, 1998, 2000a, 2010), Balz und Neumann (2001) Balz (2009, 2011), Neumann (2004), Pfitzner (2015), Prohl (2008, 2011, 2012a) und Söll (2000) (Hapke, 2017).

Positionen der Sportdidaktik sind dadurch charakterisiert, dass sie durch verschiedene Autor:innen eingenommen werden, indem sich diese in sportdidaktischen Konzepten mit der Legitimation und Ausrichtung des Unterrichtsfaches BuS befassen (Balz, 2009). Eine *sportdidaktische Position* kann von mehreren unterschiedlichen Konzepten vertreten werden, da deren Hauptcharakteristik aus der Orientierung und Legitimation des Sportunterrichts besteht, die bei unterschiedlichen Konzepten übereinstimmen kann (Hapke, 2017).

Die Aufgaben und Ziele des Unterrichtsfaches BuS sowie die Gestaltung des diesbezüglichen Unterrichts sind zentrale Fragen, mit denen sich die Sportdidaktik auseinandersetzt (Balz & Schierz, 2004). Dabei können zwei entgegengesetzte Standpunkte im sportdidaktischen Diskurs ausgemacht werden, zwischen welchen sich die verschiedenen Konzepte platzieren (Hapke, 2017). Die *konservative Position* zieht eine innersportliche Begründung für die Legitimation des BuS-Unterrichts heran und deren Inhalte orientieren sich hauptsächlich an den traditionellen Sportarten. Zudem ist sie durch motorische Lernziele und einen geringen erzieherischen Anspruch charakterisiert (ebd.). Das „Sportartenprogramm“ von Söll (2000) und Hummels (1997), das sogenannte „Konzept der körperlich-sportlichen Grundlagenbildung“, vertritt die konservative Position (Hapke, 2017). In der entgegengesetzten Richtung positioniert sich die alternative Sichtweise, welche die Legitimation des Sportunterrichts außersportlich begründet und durch einen hohen erzieherischen Anspruch mit kognitiven und sozial-affektiven Lernzielen charakterisiert wird (ebd.). Inhaltlich orientiert sich die *alternative Position* an Körper- und Bewegungserfahrungen, als Beispiele für Vertreter:innen dieser Position können Brodtmann (1984) mit seinem „Problemorientierten Sportunterricht“ und Funke-Wienekes (2001) „Körpererfahrungskonzept“ angeführt werden (Hapke, 2017).

3.1.1 Legitimation – konservative Position

Konzepte, welche die konservative Position einnehmen, werden durch eine *innersportliche Begründung* charakterisiert und messen dem Sport eigenständige Werte und Ziele bei, wodurch eine pädagogische Begründung nicht notwendig für die Legitimation ist (Schaller, 1992). Demnach liegt der Zweck des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport darin, die Schüler:innen zu einer sinnvollen Teilhabe am Sport außerhalb der Schule zu befähigen (Hapke, 2017). Sport ist laut der konservativen Position ein wichtiger Kulturbereich, der bewahrt werden muss und mit welchem die Schüler:innen in der Schule in Kontakt kommen müssen (Kurz & Wolters, 2004). Deshalb ist es die Aufgabe des Sportunterrichts, die Schüler:innen dahingehend zu unterstützen, sportlich handlungsfähig zu werden, um selbständig die Entscheidung treffen zu können, welchem Bereich des Sportes und welcher Sportart sie Bedeutsamkeit zumessen wollen (ebd.). Um dies zu erreichen, muss das Fach BuS sowohl den Erwerb von motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten als auch die Berücksichtigung der psychosozialen Fähigkeiten und des sportbezogenen Wissens der Schüler:innen fördern (Hapke, 2017). Bewegung und Sport hat in der Schule ein

Alleinstellungsmerkmal, da es das einzige Schulfach ist, in dem die motorische und physische Entfaltung der Schüler:innen gezielt unterstützt wird (Kurz, 2009). Hapke fasst die innersportliche Begründung wie folgt zusammen: „Der Sportunterricht ist ein wichtiges Schulfach, da hier *Erziehung zum Sport* stattfinden kann“ (Hapke, 2017, S. 10).

3.1.2 Legitimation – alternative Position

Konzepte, welche die alternative Position vertreten, verwenden eine *außersportliche Begründung* und beziehen sich auf den Erziehungsbeitrag, der durch den BuS-Unterricht geleistet werden kann (Funke-Wieneke, 2001). Im Fokus stehen unter anderem „gesellschaftliche Ansprüche an die Handlungsfähigkeit sowie deren Zusammenhang“ (Hapke, 2017, S. 10) und Argumente, die auch auf „Entwicklungsprobleme und -potenziale“ (ebd.) hinweisen. Scherler (2008) schreibt in diesem Zusammenhang, dass es darum geht, dem allgemeinen Erziehungsauftrag der Schule nachzukommen, und kein Schulfach nur aus Selbstzweck einen Platz im Fächerkanon hat, sondern dass auch immer Anliegen, die außerhalb eines Faches liegen oder fächerübergreifend sind, in der Schule und insbesondere im Sportunterricht verfolgt werden müssen. Das Unterrichtsfach Bewegung und Sport hat das Potential, einen positiven Beitrag zur Förderung der Schüler:innen beizusteuern – auch in Teilbereichen, die außerhalb des Sportes als wichtig betrachtet werden (Kurz & Wolter, 2004). Im Bereich von Bewegung und Sport liegen laut Beckers (2000) unvergleichliche pädagogische Chancen, die im Unterricht genutzt werden müssen. Die Wichtigkeit des Unterrichtsfaches BuS kann in der Möglichkeit, durch Bewegung und Sport zu erziehen, wiedergegeben werden (Hapke, 2017).

3.2 Der Erziehungsauftrag des Sportunterrichts

In der Auseinandersetzung mit der Frage, welches der Erziehungsauftrag des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport ist, können mit dem konservativen und dem alternativen Standpunkt zwei gegensätzliche Orientierungen, zwischen denen sich die unterschiedlichen Konzepte positionieren, herausgefiltert werden (Hapke 2017). Zusätzlich zu diesen beiden extremen Positionen wird der *Erziehende Sportunterricht* als Konsens-Position beschrieben, da dieser in der gegenwärtigen fachdidaktischen Diskussion die meiste Zustimmung erhält (ebd.).

3.2.1 Erziehungsauftrag – konservative Position

Konzepte, die auf der Seite der konservativen Position zu verorten sind, vertreten in Bezug auf die Frage des Erziehungsauftrags den Standpunkt einer *materialen Bildungsidee*, wobei hier das Ziel verfolgt wird, den Schüler:innen den Sport als Kulturgut näherzubringen und zu erhalten (Prohl, 2010b). Bei der Erziehung der Schüler:innen steht die Orientierung an der Sache selbst, also dem Sport, im Mittelpunkt, was bedeutet, dass die Objektseite maßgeblich für den Prozess der Bildung herangezogen wird und sich die Erziehung der Schüler:innen darauf bezieht, was diesen im Sport beigebracht werden soll (Jank & Meyer, 2002). Das Ziel der Erziehung nach dem konservativen Standpunkt ist die Einführung der Schüler:innen in den Sport, wie dieser im Breiten-, Amateur-, und Leistungssport betrieben wird, sowie das Erlernen des dafür notwendigen Wissens und der dafür notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, um dadurch den Schüler:innen eine lebenslange Teilnahme am Sport zu ermöglichen (Balz & Neumann, 2001). Somit steht die Eingliederung der Schüler:innen in das bestehende Netzwerk des Sports im Vordergrund der konservativen Erziehung zum Sport und nicht die Vermittlung von Fähigkeiten, die für eine kritische und reflexive Auseinandersetzung mit dem Sport notwendig sind (Hapke 2017; Neumann, 2004).

3.2.2 Erziehungsauftrag – alternative Position

Die *formale Bildungsidee* ist ein zentrales Charakteristikum für Konzepte, die der alternativen Position zugeordnet werden können, und stellt die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler:innen in den Vordergrund (Prohl, 2010b). Somit steht die Subjektseite, also die Schüler:innen mit ihrer Individualität und Persönlichkeit, als Ausgangspunkt im Fokus der Erziehung (Balz, 2009). Bei alternativen Konzepten orientiert sich der BuS-Unterricht deshalb an den „Schüler:innen mit ihren individuellen Bedürfnissen im Umgang mit Körper und Bewegung“ (Hapke, 2017, S. 11). Dadurch soll es den Schüler:innen ermöglicht werden, ihre eigenen Bewegungsbedürfnisse zu entdecken, ohne durch Vorgaben der Gesellschaft eingeengt zu werden (Balz, 2009). Im Gegensatz zur konservativen Position steht hier nicht der Sport selbst im Mittelpunkt, sondern bei der alternativen Position wird Bewegung und Spiel als eine Möglichkeit betrachtet, mit deren Hilfe die Schüler:innen sich selbst mit ihrer Umwelt auseinandersetzen können, was auch als *Erziehung durch Sport* bezeichnet werden kann (Bräutigam, 2003; Hapke, 2017).

3.3 Unterrichtsdimensionen

Lehrkräfte müssen bei der Planung, Umsetzung, Reflexion und Evaluation ihres Unterrichts die drei Unterrichtsdimensionen Ziele, Inhalte und Methoden berücksichtigen und sich an diesen orientieren (Schröder, 2000). Bei den Zielen geht es darum, *wozu* der BuS-Unterricht die Schüler:innen erziehen soll, die Inhalte beschreiben, *was* aufgrund dieser Ziele genau zu erlernen ist, und die Methoden bestimmen, *wie* dies erreicht werden kann (Hapke, 2017). Auch bei den einzelnen Unterrichtsdimensionen gibt es zwei entgegengesetzte Positionen, zwischen denen die verschiedenen didaktischen Konzepte Stellung beziehen (Balz, 2009).

Eine Möglichkeit, die Spannungsfelder, in denen sich die verschiedenen Konzepte hinsichtlich der Unterrichtsdimensionen positionieren müssen, zu beschreiben, stellt der *fachdidaktische Würfel* von Balz (2009) dar. Das Spannungsfeld der Ziele stellt die „Höhe des erzieherischen Anspruchs“ (Balz, 2009, S. 30) dar und spannt sich zwischen der Entwicklung der Persönlichkeit und dem sportmotorischen Können auf. Die Inhaltsdimension wird durch die Auswahl der Sportarten sowie der Bewegungsfelder bestimmt und die dritte Dimension wird durch die bevorzugte Verwendung von offenen oder geschlossenen Methoden charakterisiert (ebd.).

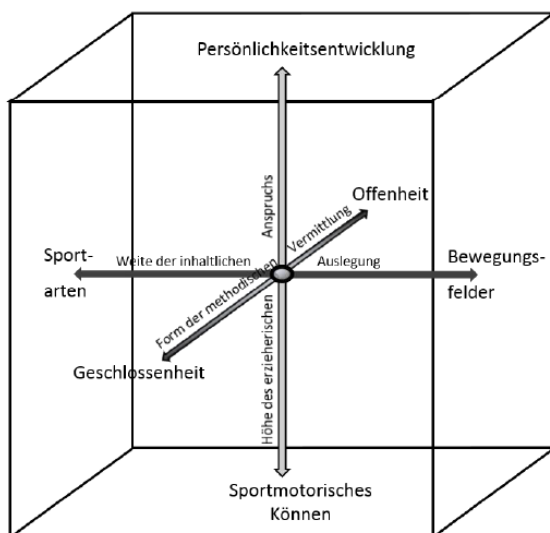


Abb. 1: Fachdidaktischer Würfel. Aus: Balz, 2009, S. 30

3.4 Ziele der Sportdidaktik im BuS-Unterricht

Die Ziele stehen für die Ergebnisse, deren Erreichung im Fokus des BuS-Unterrichts steht (Bräutigam, 2003). Es geht darum, was durch die Prozesse des Lernens und Lehrens im

Unterricht erreicht werden soll und wozu der BuS-Unterricht die Schüler:innen erziehen möchte (Jank & Meyer, 2002; Hapke, 2017).

3.4.1 Ziele konservativer Konzepte

Konzepte, die eine konservative Position vertreten, verfolgen das Ziel, durch den BuS-Unterricht die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler:innen zu entwickeln und zu verbessern, um ihnen eine erfolgreiche Teilnahme am außerschulischen Sporttreiben zu ermöglichen (Balz & Neumann, 2001). Bei konservativen Zielen geht es primär um die „Sacherschließung des Kulturguts Sport“ (Hapke, 2017, S. 13), was darauf hinweist, dass hier keine hohen erzieherischen Ansprüche gelten (Balz, 2009). Als Beispiel für ein Konzept, das konservative Ziele im BuS-Unterricht verfolgt, kann das Sportartenkonzept nach Söll (2000) angeführt werden, das die Ausbildung und Verbesserung der motorischen Fähigkeiten sowie die Initiation der Schüler:innen in die gesellschaftliche Bewegungs- und Sportkultur verfolgt (ebd.).

3.4.2 Ziele alternativer Konzepte

„*Kognitive und sozial-affektive Ziele*“ (Hapke, 2017, S. 13) stehen im Fokus von Konzepten, die eine alternative Position vertreten. Es geht um die Verfolgung von Zielen, welche die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler:innen im Fokus haben und dabei die individuellen und gesellschaftlichen Ansprüche berücksichtigen (ebd.). Es steht nicht die Einführung der Schüler:innen in die Sportkultur im Mittelpunkt der Bemühungen, sondern die Befähigung zur kooperativen Teilhabe in allen Lebensbereichen, weshalb diese Ziele einen *hohen erzieherischen Anspruch* aufweisen (Balz, 2009).

Zu den Vertretern der alternativen Sichtweise zählt das Körpererfahrungskonzept von Funke-Wieneke (2001), das zum Ziel hat, den Schüler:innen eine reflexive und selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit zu ermöglichen, wodurch die Schüler:innen die Möglichkeit erhalten, über Bewegung mit der Welt in Kontakt zu treten (Hapke, 2017).

3.5 Inhalte des BuS-Unterrichts

Die Inhalte des Unterrichts bestimmen, womit die Vermittlung der Ziele des BuS-Unterrichts zu erreichen ist, und beinhalten sowohl den Stoff, mit welchem die Ziele verfolgt werden, wie auch den essenziellen Gegenstand des Unterrichts (Geßmann, 2000; Hapke, 2017). Bräutigam (2003) schreibt, dass es schwierig ist, ganz klar und eindeutig zu bestimmen, was exakt im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zum Inhalt gemacht werden soll, da eine eindeutige Definition des Gegenstandes, der für die Ableitung der Inhalte im Sportunterricht herangezogen wird, nicht möglich ist und niemals alle Aspekte abgedeckt werden können. Da grundsätzlich alle Ausprägungen der Kultur von Spiel, Sport und Bewegung zum Inhalt des Unterrichts gemacht werden können, werden ähnliche Ausprägungsformen zusammengefasst, um eine Systematisierung des Gegenstandes zu ermöglichen (Hapke, 2017). So wird „beispielsweise zwischen verschiedenen Sportarten, verschiedenen Bewegungsfeldern oder verschiedenen Bewegungsgestalten unterschieden“ (Hapke, 2017, S. 14).

3.5.1 Inhalte von konservativen Konzepten

Inhalte, die sich überwiegend auf die gängigen Sportarten beziehen und alternative Formen der Bewegung sowie Trendsportarten kaum berücksichtigen, sind charakteristisch für konservative Konzepte (Balz, 2009).

Beispielsweise werden beim Sportartenkonzept nach Söll (2000) die Inhalte kategorisch in drei Bereiche eingeteilt, wobei der Unterricht so geplant werden soll, dass jeder dieser Bereiche durch die passende Wahl der dazugehörigen Sportart gleichermaßen vertreten ist. So gehört beispielsweise Leichtathletik zur Kategorie „Sport-Sportarten“, Geräteturnen zur Kategorie „Kunstsportarten“ und Handball zum Bereich der „Sportspiele“ (ebd.). Der Fokus liegt auf den klassischen Sportarten, da alternative Bewegungsformen in der konservativen Sichtweise des Sportartenkonzepts wenig Wirkung auf die Erziehung und Bildung der Schüler:innen habe (Hapke, 2017; Söll, 2000).

3.5.2 Inhalte von alternativen Konzepten

Das gesamte Spektrum an Erfahrungen, die durch Bewegung gemacht werden können, stellt den Inhalt der alternativen Konzepte dar (Hapke, 2017). Ausgangspunkt sind nicht die

klassischen Sportarten, sondern die Orientierung an den unterschiedlichen Möglichkeiten der Bewegung mit all ihren Formen und Ausprägungen (Balz, 2009). Alternative Konzepte lehnen festgelegte Ausführungen von Bewegungen ab und bevorzugen die Betonung von individuellen Bewegungsformen und Bewegungsmöglichkeiten (ebd.).

Als Beispiel kann das Körpererfahrungskonzept von Funke-Wieneke (2001) genannt werden, das zu den alternativen Konzepten zählt. Hier werden Themenbereiche ausgewählt, die das „Sich-Bewegen“ im Fokus haben, um von diesen ausgehend die Inhalte des Unterrichts bestimmen zu können. Der Autor spricht sich deshalb auch für den Begriff „Bewegungsunterricht“ anstatt „Sportunterricht“ aus, da der Gegenstand, anhand dessen die Inhalte des Unterrichts ausgewählt werden, die Bewegung ist (Funke-Wieneke, 2001).

3.6 Methoden des BuS-Unterrichts

Der Begriff Methode kann als „ein Weg zu einem Ziel“ (Kurz, 2007, S. 12) oder auch als eine „Verfahrensweise zur Aneignung und Vermittlung von Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kompetenzen und Einsichten“ (Bräutigam, 2003, S. 135) beschrieben werden. Im BuS-Unterricht sind Methoden Strategien, mit denen bestimmte Bewegungsprobleme gelöst werden können oder mit welchen es gelingt, den Schüler:innen verschiedene Kompetenzen, Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu vermitteln (Bräutigam, 2003).

3.6.1 Methoden bei konservativen sportdidaktischen Konzepten

Konservative Konzepte der Sportdidaktik orientieren sich überwiegend an den zu erreichenden Zielen, sind lehrer:innenzentriert, stark strukturiert und bevorzugen ein *geschlossenes Methodenkonzept*, was bedeutet, dass den Schüler:innen wenig Raum für Mitgestaltungsmöglichkeiten gelassen wird (Bräutigam, 2003, Kurz, 2007, Hapke, 2017). Die Lehrperson nimmt die zentrale Vermittlungsrolle ein, was dadurch veranschaulicht wird, dass sie die Schüler:innen mittels visuellen und sprachlichen Anweisungen zur genauen Replikation von Bewegungen und Handlungen anleiten soll (Größing, 2007). Typisch für konservative Konzepte sind methodische Übungsreihen und andere *deduktiv methodische Verfahren* (ebd.)

3.6.2 Methoden bei alternativen sportdidaktischen Konzepten

Die Orientierung an einem offenen allgemeinen Methodenkonzept ist charakteristisch für alternative Konzepte, was sich darin äußert, dass den Schüler:innen keine normierten Lösungswege präsentiert werden, sondern die individuelle Auseinandersetzung und Bewältigung mit verschiedenen Bewegungsproblemen im Fokus steht (Größing, 2007; Hapke, 2017). Alternative Konzepte sind schüler:innenzentriert, prozessorientiert, ergebnis- und verlaufsoffen und zeichnen sich auch dadurch aus, dass nicht die Lehrkraft im Vordergrund steht, sondern diese vielmehr als Berater:in während des Lernprozesses den Schüler:innen zur Verfügung steht (Größing, 2007; Balz, 2009; Hapke, 2017; Neumann, 2004). Typisch für diese Konzepte ist auch, dass bei der Auseinandersetzung mit den Bewegungsproblemen unterschiedliche Sozialformen, wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten, zum Einsatz kommen können, um den Schüler:innen zu ermöglichen, eigenaktiv und autonom zu handeln sowie Verantwortung zu übernehmen (Bräutigam, 2003). Die Besprechung und Reflexion der Prozesse und Ergebnisse des Lernvorgangs nach einer Aufgabenbewältigung sind ein weiteres wichtiges Merkmal von alternativen sportdidaktischen Konzepten (ebd.; Größing, 2007).

3.7 Interdependenz der Unterrichtsdimensionen

Die drei Unterrichtsdimensionen (Ziele, Inhalte, Methoden) beeinflussen sich gegenseitig, Veränderungen, Entschlüsse und Anpassungen in einem Bereich haben auch immer Auswirkungen auf die anderen beiden Bereiche (Bräutigam, 2003). Diese Eigenschaft zur Wechselwirkung wird auch mit dem Terminus *Implikationszusammenhang* beschrieben, was in enger Verbindung mit dem Unterrichtsthema steht, da dieses erst aus der Kombination von Zielbestimmung und Inhaltsauswahl gebildet wird (ebd.; Hapke, 2017).

3.7.1 Implikationszusammenhang bei konservativen Konzepten

Bei konservativen Konzepten steht die wirkvolle Vermittlung der Sportinhalte mit dem Fokus auf Leistung im Zentrum der Methodenauswahl (Kurz, 2007). Somit ist das Unterrichtsziel des Sportunterrichts, sportliche Inhalte mit höchster Effektivität zu vermitteln, um eine hohe sportliche Leistungsfähigkeit bei den Schüler:innen auszubauen, was sich auch darin zeigt, dass sich die Unterrichtsthemen bei konservativen Konzepten

hauptsächlich auf die Inhalte des Sports beziehen (ebd.). „Dadurch stellt die Auswahl der Inhalte hier das primäre didaktische Problem dar“ (Hapke, 2017, S. 18). Diese konservative Ansicht wird auch als *autonome Position* bezeichnet (Hapke, 2017).

3.7.2 Implikationszusammenhang bei alternativen Konzepten

Die alternative Sichtweise wird dadurch charakterisiert, dass unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen können, um die Unterrichtsinhalte zu behandeln, und durch die Methodenauswahl auf die Lernprozesse und -erfahrungen der Schüler:innen eingewirkt werden kann (Kurz, 2007). Laut alternativen Konzepten können pädagogisch wertvolle Lerneffekte nicht einfach nur durch die Behandlung von Sportarten, Spielen oder Bewegung erreicht werden, da für eine pädagogische Orientierung zuerst die passenden Methoden zur Behandlung der Inhalte ausgewählt werden müssen (Bräutigam, 2003; Funke-Wieneke, 2001). Der Standpunkt, dass es einer Methodenpluralität bedarf, wird auch als die *didaktische Position* bezeichnet (Hapke, 2017).

3.8 Erziehender Sportunterricht

In der Vergangenheit spielten im Diskurs der Sportdidaktik sowohl die konservative als auch die alternative Sichtweise eine gewisse Rolle, doch in der gegenwärtigen fachdidaktischen Auseinandersetzung weist die Positionierung des *Erziehenden Sportunterrichts* die höchste Übereinstimmung und breiteste Unterstützung auf, was sich auch in den Lehrplänen im deutschsprachigen Raum widerspiegelt (Balz, 2009; Hapke, 2017; Prohl, 2010a). Erziehender Sportunterricht wird auch als *Konsens-Position* bezeichnet, da mehrere unterschiedliche sportdidaktische Konzepte durch diese Position vertreten werden (Hapke, 2017). Diese fachdidaktischen Konzepte weisen große Übereinstimmungen bei der Legitimierung und Konzeption des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport auf, können jedoch in ihren Einzelheiten eindeutige Unterschiede aufweisen (ebd.). Innerhalb der Konsens-Position sind zwei Hauptströmungen erkennbar, bei denen eine Richtung durch die Autoren und Sportwissenschaftler Kurz, Neumann und Balz vertreten wird, während der Hochschullehrer und Sportwissenschaftler Prohl mit seinen Werken die andere Richtung vertritt (Hapke, 2017).

3.8.1 Legitimation des Erziehenden Sportunterrichts

Der Erziehende Sportunterricht positioniert sich in der sportdidaktischen Auseinandersetzung zwischen der alternativen und der konservativen Position, weshalb der Erziehende Sportunterricht auch als Konsens-Position oder auch als *intermediäres Konzept* bezeichnet wird (Balz, 2009; Prohl, 2008). In der Konzeption nach Kurz (1977; 1992) wurde das Schulfach Bewegung und Sport anfänglich noch vermehrt innersportlich begründet, da eines der zentralen Ziele des BuS-Unterrichts die Einführung der Schüler:innen in die Kultur von Sport, Spiel und Bewegung sei (Hapke, 2017). Jedoch war diese an die konservative Position angelehnte Begründung in späteren Veröffentlichungen nicht mehr ausreichend, weshalb das erzieherische Potential des BuS-Unterrichts vermehrt an Bedeutung gewann, wodurch dieses Schulfach auch außerhalb der Sportkultur legitimiert werden konnte (Scherler, 2008). Somit werden bei den Konzeptionen des Erziehenden Sportunterrichts sowohl innersportliche als auch außersportliche Begründungslinien berücksichtigt, was durch die Beschreibung des Doppelauftrags des BuS-Unterrichts verdeutlicht wird, der besagt, dass der BuS-Unterricht die Schüler:innen zum Sport und durch den Sport erziehen soll (Balz, 2002; Hapke, 2017; Kurz, 2009; Prohl, 2012a). Der Doppelauftrag zielt auf eine kategoriale Bildung ab und positioniert sich somit zwischen einem formalen und einem materialen Bildungskonzept, was sich darin äußert, dass neben der Sacherschließung zugleich auch die Persönlichkeitsbildung einen zentralen Bestandteil des Erziehenden Sportunterrichts darstellt (Balz & Neumann, 2015). In den Konzeptionen des Erziehenden Sportunterrichts, die zum einen von Kurz (2010) und zum anderen von Balz und Neumann (2015) verfasst wurden, wird die Sachaneignung, also die Erziehung zum Sport, so interpretiert, dass die Schüler:innen im Bereich von Sport, Spiel und Bewegung handlungsfähig werden sollen, um erfolgreich an der Sportkultur teilnehmen zu können. Prohl (2012a) interpretiert die Sacherschließung als *Bewegungsbildung*, in deren Rahmen den Schüler:innen die Möglichkeit geboten werden soll, ästhetische Erfahrungen durch Bewegung zu machen. In den Konzepten von Kurz, Balz und Neumann spielen die *pädagogischen Perspektiven* für die Persönlichkeitsentwicklung sowie Erziehung durch Sport eine zentrale Rolle (Balz, 1992; Hapke, 2017; Kurz, 2000a). Prohl (2012a) fordert in diesem Zusammenhang, dass die Schüler:innen im BuS-Unterricht unterstützt werden sollen, um eine demokratische Persönlichkeit entwickeln zu können, und bezieht sich damit auf Klafkis (1996) Begriff der *Allgemeinbildung*.

3.8.2 Ziele des Erziehenden Sportunterrichts

Die verschiedenen Konzeptionen des Erziehenden Sportunterrichts verfolgen neben sportmotorischen Zielen auch sozial-affektive und kognitive Absichten und weisen einen deutlichen erzieherischen Anspruch auf (Hapke, 2017). Somit sollen die Schüler:innen im BuS-Unterricht dabei unterstützt werden, ein Verständnis des Sporttreibens zu erlangen, den Sinn der eigenen Auseinandersetzung mit Bewegung, Spiel und Sport zu erfassen und diese Erfahrungen auch in Bereiche des Sports außerhalb der Schule zu übertragen (ebd.). Kurz, Balz und Neuman beziehen sich in ihren Beschreibungen der Ziele des Erziehenden Sportunterrichts auf die *pädagogischen Perspektiven*, die als Orientierung für die Auswahl der curricularen und inhaltlichen Vorgaben des BuS-Unterrichts genutzt werden sollen (Balz & Neumann, 2015; Kurz, 2000a). Die *pädagogischen Perspektiven* stellen dadurch den Ausgangspunkt für die Förderung der Handlungsfähigkeit der Schüler:innen dar und Balz (2011) fordert, dass diese in Form von Kompetenzen formuliert werden sollen (Hapke, 2017; Kurz, 2010). Diese Kompetenzen stellen die Verbindung von *Können*, *Wissen* und *Wollen* dar und beinhalten somit Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen (Kurz, 2009).

3.8.3 Inhalte des Erziehenden Sportunterrichts

Hinsichtlich der Inhalte kann der Erziehende Sportunterricht als Mittelweg zwischen der konservativen und der alternativen Position bezeichnet werden, da sowohl die traditionellen Sportarten als auch alle anderen Bereiche der Kultur von Bewegung, Spiel und Sport miteinbezogen werden und somit keine Bevorzugung von bestimmten Inhalten mehr stattfindet (Balz, 1992; Geßmann, 2000; Hapke, 2017; Prohl, 2012a). Prohl (2012a) beschreibt in seiner Konzeption acht verschiedene *Bewegungsfelder*, um den Gegenstand des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport systematisieren zu können und somit einen didaktischen Ausgangspunkt zu schaffen. In den Konzeptionen von Kurz, Balz und Neumann wird der Stellenwert der Inhalte weniger stark akzentuiert und Kurz (2000b, S. 42; zitiert nach Hapke, 2017, S. 34) schreibt: „...pädagogisch entscheidend ist nicht, welche Inhalte wir für den Unterricht auswählen, sondern wie diese Inhalte zu Themen werden“.

3.8.4 Methoden des Erziehenden Sportunterrichts

Wie bereits beschrieben, steht beim Erziehenden Sportunterricht nicht die Auswahl der Inhalte im Mittelpunkt, sondern die Methoden, mit welchen diese Inhalte aufbereitet werden (Hapke, 2017). Aus der Perspektive dieser sportdidaktischen Position ist es wichtig, die Schüler:innen bei der Gestaltung des BuS-Unterrichts miteinzubeziehen und diese zur Selbsttätigkeit zu befähigen (ebd.). Ebenfalls soll darauf geachtet werden, dass die Schüler:innen im Unterricht genügend Raum erhalten, um bei gewissen Entscheidungen mitbestimmen und auch die verschiedenen sport- und bewegungsbezogenen Situationen und Handlungen reflektieren zu können, wodurch die Stärkung der Eigenverantwortung begünstigt werden soll (Balz, 2011; Kurz, 2000a; Prohl, 2012a). Die Erziehung der Schüler:innen zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit soll dazu führen, dass zunehmend auf ein Eingreifen der Lehrperson verzichtet werden kann (Prohl, 2012a). Da Bildung nicht direkt produzierbar ist, sollen im Unterricht Lehr-Lernsituationen geschaffen werden, welche die Erreichung dieser Ziele begünstigen (ebd.). Aus diesen Gründen spricht sich Balz (2009) für ein geöffnetes Methodenkonzept, in dem sowohl offene als auch geschlossene Phasen einen Platz im BuS-Unterricht einnehmen, aus. Bei den Konzeptionen von Kurz, Balz und Neumann sind die *Mehrperspektivität* sowie die *pädagogischen Perspektiven* richtungsweisend für die Vorbereitung, Gestaltung und Evaluation des BuS-Unterrichts (Balz, 2010; Hapke, 2017; Kurz, 2000a). Die Ausrichtung des Erziehenden Sportunterrichts nach Prohl (2012b) unterscheidet hingegen verschiedene Formen der Vermittlung, wie beispielsweise bei der Bewegungsbildung das Lehren von Bewegungen und bei Formen der Vermittlung der allgemeinen Bildung die Sozialerziehung. Zusätzlich beschreibt er integrative Vermittlungsformen, die in der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt werden sollen (ebd.).

3.8.5 Die unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze des Erziehenden Sportunterrichts

In den folgenden Unterkapiteln werden die unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze und ihre Besonderheiten kurz beschrieben.

3.8.5.1 Der konzeptionelle Ansatz des Erziehenden Sportunterrichts nach Kurz

Charakteristisch für den konzeptionellen Ansatz, der von Kurz über mehrere Jahrzehnte hinweg ausgearbeitet und weiterentwickelt wurde, ist die Forderung, den Sportunterricht mehrperspektivisch zu gestalten und die Schüler:innen im Sport und durch den Sport handlungsfähig zu machen (Hapke, 2017). Die Entstehung und Ausarbeitung des konzeptionellen Ansatzes kann in zwei Phasen unterteilt werden: die *Pragmatische Sportdidaktik mit den Sinnperspektiven* und deren Ausbau zum *Erziehenden Schulsport und den pädagogischen Perspektiven* (ebd.).

Kurz (1992) befasst sich bei der Legitimation und Konzeption des Sports als Unterrichtsfach intensiv mit der Sinnfrage und gelangt zu dem Schluss, dass es nicht eine einzelne Sinnperspektive, sondern verschiedene Möglichkeiten gibt, Sinn im Sportunterricht zu finden oder diesen mit Sinn anzureichern. „Leistung, Spannung, Eindruck, Gesundheit, Ausdruck, Miteinander“ (Kurz, 1992, S.15) sind die sechs Sinnperspektiven, die Kurz formuliert und darauf hinweist, dass diese für jeweils unterschiedliche Gesichtspunkte und Betrachtungsweisen des Sports stehen (ebd.). Somit weisen diese sechs Sinnperspektiven auf den Reichtum und die Fülle des Sports und die damit verbundene Vielfältigkeit der Situationen und Anforderungen, in welchen sportliche Handlungen geschehen können, hin (Hapke, 2017). In späteren Schriften schreibt Kurz (2000a) anstatt von Sinnperspektiven von „Pädagogischen Perspektiven“ (ebd. S. 15), die in ihrer Formulierung den pädagogischen Wert bestimmter Forderungen und Handlungen für die Schüler:innen hervorheben sollen (Hapke, 2017). Die vordergründige Absicht dieses Konzeptes ist es, den Schüler:innen zu ermöglichen, sinnvoll und verantwortungsbewusst mit der Komplexität und den verschiedenen Möglichkeiten des sportlichen Handelns umgehen zu können (ebd.). Die Fähigkeit zum sinnvollen Handeln im Sport beschreibt Kurz (1992) als Befähigung, die unterschiedlichen zur Verfügung stehenden Sportformen zu begutachten sowie in das eigene Lebenskonzept einzuordnen. Das Unterrichtsfach BuS ist mehrperspektivisch zu konzipieren, damit die Schüler:innen nicht nur am Kulturgut Sport teilnehmen, sondern dieses auch in der Sinnfrage kritisch reflektieren und hinterfragen können (Hapke, 2017; Neumann, 2004). Das Ziel des BuS-Unterrichts soll es deshalb sein, den Schüler:innen zu ermöglichen, eine sportliche und bewegungsbezogene Handlungsfähigkeit zu entwickeln (Kurz, 2010). Damit geht auch die Forderung einher, dass das Curriculum für den BuS-Unterricht mehrperspektivisch auszulegen ist und alle Sinnperspektiven darin gleichermaßen zu berücksichtigen sind (Kurz, 1992). Ebenfalls soll der BuS-Unterricht

darauf ausgerichtet sein, die Schüler:innen zur Selbstbestimmung zu erziehen, und muss deshalb auch ein offenes Konzept verfolgen, in welchem die Schüler:innen Raum zur Mitgestaltung und -bestimmung haben (Kurz, 2000a). In weiterer Folge ergänzt Kurz sein Ziel der Handlungsfähigkeit noch mit dem *Doppelauftrag* des BuS-Unterrichts, der sowohl die „Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“ wie auch die „Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport“ (Kurz, 2000a, S. 15; zitiert nach Hapke, 2017, S. 22) beinhaltet. Das bedeutet, dass die Schüler:innen im BuS-Unterricht nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen eine erfolgreiche Teilnahme an der Sportkultur ermöglichen, entwickeln sollen, sondern auch durch die Gestaltung des Unterrichts in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden (Hapke, 2017). Somit sollen die Schüler:innen im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport handlungsfähig werden und positive Entwicklungen vollziehen, die auch in anderen Lebensbereichen nützlich sind, wie beispielsweise die Fähigkeit der Zusammenarbeit (ebd.). Diese Forderungen des Doppelauftrags können auch als „Erziehung zum Sport“ und „Erziehung durch [...] Sport“ (Scherler, 2008, S. 91; zitiert nach Hapke, 2017, S. 22) zusammengefasst werden.

3.8.5.2 Der konzeptionelle Ansatz des Erziehenden Sportunterrichts nach Balz und Neumann

Die Überlegungen von Balz und Neumann bauen auf dem Konzept von Kurz auf, wobei sie daraus ihren eigenen konzeptionellen Ansatz des *Erziehenden Sportunterrichts* entwickelten (Hapke, 2017). Mit der Idee eines Erziehenden Sportunterrichts als Vorbild für einen neuen Standpunkt in der sportdidaktischen Diskussion bezieht sich Balz (1992) auf bildungstheoretische Überlegungen, die durch Herbart (1806) angestellt wurden (Hapke, 2017). Hierbei geht es darum, dass der schulische Unterricht neben der Vermittlung von Wissen und Können auch die Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler:innen, die Bildung von Interessen und die Partizipation bei der Unterrichtsgestaltung fördern soll (ebd.). Bezeichnend dafür ist auch die Ansicht, dass Unterricht und Erziehung unteilbar miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig bedingen (Balz, 2002; Beckers, 2000). So schreibt auch Neumann (2004), dass dem BuS-Unterricht neben der Wissensvermittlung und der Ausbildung von Kompetenzen eine wichtige Aufgabe in der Erziehung der Schüler:innen und der Persönlichkeitsbildung zukommt. Ebenfalls sollen die Interessen der Schüler:innen berücksichtigt und miteinbezogen werden, was für eine offene Gestaltung des BuS-Unterrichts und Mitbestimmung seitens der Schüler:innen spricht (ebd.). Auch sollen die

Schüler:innen im Unterricht die Möglichkeit erhalten, ihre bewegungsbezogenen und sportlichen Handlungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu reflektieren, um daraus ein individuelles Verständnis von Sport, Spiel und Bewegung bilden zu können und eine gewisse Selbstständigkeit zu erlangen (Neumann, 2004; Hapke, 2017). Balz (2009) schreibt dem Erziehenden Sportunterricht einen Mittelweg zwischen materialer (Sacherschließung von Bewegung und Sport) und formaler Bildung (Persönlichkeitsbildung) zu. Dieser Mittelweg kann als *kategoriale* Bildung, die sich auf die unterschiedlichen pädagogischen Perspektiven bezieht, bezeichnet werden (Hapke, 2017). Die Schüler:innen sollen laut Neumann (2004) im Unterricht bewegungsbezogenen Handlungsmöglichkeiten aus möglichst vielen verschiedenen Perspektiven begegnen können, weshalb er eine begrenzte Auswahl an Perspektiven wie bei Kurz (2000a) ablehnt. So beschreibt Balz (2010) in Anlehnung an die Überlegungen von Kurz (2000a) zusätzliche Gestaltungsprinzipien eines mehrperspektivischen BuS-Unterrichts, wie beispielsweise das *Prinzip einer mehrperspektivischen Aufmerksamkeit*, was sich darauf bezieht, dass der Lehrperson auch nicht offensichtliche Schüler:innen-Perspektiven auffallen, damit diese in den Unterricht miteinbezogen werden können. Bei dem *Prinzip einer mehrperspektivischen Thematisierung* sollen bestimmte Unterrichtsinhalte mit unterschiedlichen dazu passenden thematischen Perspektiven verknüpft werden, welche auch im Kontrast zueinanderstehen dürfen (ebd.; Hapke, 2017). Das *Prinzip einer mehrperspektivischen Kultivierung* steht für die Bemühung, einen fächerübergreifenden Bezug zwischen dem BuS-Unterricht und anderen Schulfächern oder auch zu Schulveranstaltungen außerhalb des Unterrichts herzustellen (ebd.; Hapke, 2017).

3.8.5.3 Der konzeptionelle Ansatz des Erziehenden Sportunterrichts nach Prohl

Laut Prohl (2008) erfordert der Doppelauftrag des Erziehenden Sportunterrichts *Bewegungsbildung* und *Allgemeinbildung*. Im Fokus der Bewegungsbildung steht die Aneignung von Bewegungskompetenzen, welche die Schüler:innen in der selbständigen Auseinandersetzung mit der Welt durch Bewegung erwerben können (Prohl, 2011). Die Allgemeinbildung im Sinne des Erziehenden Sportunterrichts umfasst in Anlehnung an die *Zeitgemäße Allgemeinbildung* von Klafki (1996) die *Selbstbestimmungsfähigkeit*, *Mitbestimmungsfähigkeit* und *Solidaritätsfähigkeit* (Hapke, 2017). Der Erwerb dieser Fähigkeiten soll die Persönlichkeitsbildung der Schüler:innen unterstützen und sie zu einer selbstbestimmten Teilhabe an der demokratischen Gesellschaft befähigen (Prohl, 2011). Da

die Qualität der Erfahrung im Zentrum steht, können potentiell alle Inhalte von Bewegung, Spiel und Sport, welche diese Erfahrungen ermöglichen, im BuS-Unterricht berücksichtigt werden, wodurch sowohl die traditionellen Sportarten, aber auch alternative Bewegungsmöglichkeiten ihre Berechtigung haben (Hapke, 2017; Prohl, 2011). Das didaktische Modell des Erziehenden Sportunterrichts nach Prohl (2012a) umfasst acht Bewegungsfelder, die mit den sechs pädagogischen Perspektiven in Verbindung gebracht werden. Zu diesen Bewegungsfeldern zählen „*Mit und gegen Partner kämpfen; Fahren, Rollen, Gleiten; Bewegen im Wasser; Laufen, Springen, Werfen; Bewegung gymnastisch, rhythmisch und tänzerisch gestalten; Bewegung an und mit Geräten; Spielen und den Körper trainieren, die Fitness verbessern*“ (ebd., S. 90.) Das Erlernen von Bewegungen sollte durch die Lehrkraft so arrangiert werden, dass die Schüler:innen einen positiven Bezug zu den Aufgaben herstellen können, wobei Prohl (2011) hierfür drei Prinzipien des Unterrichtens für den Erzieherischen Sportunterricht verfasste. Das *Prinzip der absichtlichen Unabsichtlichkeit* besagt, dass die Lehrperson Möglichkeiten des Lehrens und Lernens schaffen muss, in deren Rahmen Bildung ermöglicht wird, da Bildung nicht als direkter Prozess verstanden werden und nur indirekt geschehen kann (Hapke, 2017). Die Erziehung der Schüler:innen ist untrennbar mit den Aufgaben und Handlungen der Lehrkraft verbunden, was unter dem *Prinzip der Einheit von Lehren und Erziehen* verstanden wird (ebd.). Das dritte Prinzip wird als *Gleichrangigkeit von Weg und Ziel des Unterrichts* beschrieben und bedeutet, dass diese beiden Gesichtspunkte im Sinne der Bildung gleich wichtig sind und deshalb auch gleichermaßen berücksichtigt werden sollen (ebd.).

4 Forschungsstand

Im folgenden Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand zu den Sichtweisen, Standpunkten und Einstellungen der BuS-Lehrer:innen beschrieben. Die Literaturrecherche liefert wichtige Erkenntnisse, aus denen die verschiedenen Kategorien der anschließenden Forschungsarbeit deduktiv abgeleitet werden. Die Ergebnisse der Recherche werden anschließend auch für die Diskussion der Resultate der Literaturrecherche genutzt, um einen Vergleich des bestehenden Wissens mit den neu generierten Informationen zu ermöglichen.

4.1 Wahrnehmung des Unterrichtsfachs BuS durch BuS-Lehrer:innen

Als Einstieg in die Recherche zum aktuellen Forschungsstand befasst sich dieses Kapitel damit, wie BuS-Lehrkräfte das eigene Unterrichtsfach wahrnehmen.

Der BuS-Unterricht bietet laut den befragten BuS-Lehrpersonen des qualitativen Teils der *SPRINT*-Studie, die Chance, die Schüler:innen auf eine andere Art und Weise kennenzulernen als in den üblichen Unterrichtsfächern, und ermöglicht dadurch auch einen vielseitigeren Blick auf deren persönliche Merkmale und Eigenheiten, wodurch sich auch die Möglichkeit ergibt, dank des BuS-Unterrichts positiv auf das Klassenklima und den Zusammenhalt einwirken zu können (Süßenbach & Schmidt, 2006). Im Gegensatz zum Rest des Systems Schule, das durchaus selektiv ausgerichtet ist, charakterisiert sich BuS laut den Lehrpersonen durch Inklusion (Wolters, 2010). Zudem zeichnet sich der BuS-Unterricht aus deren Perspektive auch durch ein vergleichsweise hohes Interesse und eine Motivation der Schüler:innen aus, was bei den befragten Lehrer:innen für eine erhöhte Zufriedenheit bei der Arbeit sorgt (ebd.). Auch Wolters (2010) deutet darauf hin, dass der BuS-Unterricht als ein Fach betrachtet wird, das grundsätzlich mit Freude in Verbindung gebracht wird, was bei den ausführenden Lehrkräften zu positiven Emotionen führt. Befragte Lehrer:innen gaben zudem an, dass der BuS-Unterricht ein wichtiges Verbindungsglied zwischen der Schule und dem Vereinssport darstellt und oftmals bei der Vermittlung der Schüler:innen zu einem:r außerschulischen Sportanbieter:in eine wichtige Rolle einnimmt (Süßenbach & Schmidt, 2006). Jedoch fühlen sich laut Süßenbach & Schmidt (2006) einige BuS-Lehrerinnen im Lehrerkollegium teils nicht ganz anerkannt, da viele ihrer Tätigkeiten, wie beispielsweise die Vorbereitung, Organisation und Betreuung von Schulsportturnieren, nicht wahrgenommen werden.

4.2 Ziele von BuS-Lehrkräften

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Zielen von BuS-Lehrpersonen, da es für die Legitimation eines verpflichtenden Schulfaches essenziell ist zu wissen, welche Ziele verfolgt werden und welche Ergebnisse der Unterricht hervorbringen soll.

Nach der Auswertung mehrerer Befragungen von BuS-Lehrer:innen schrieb Baur schon im Jahr 1981 zusammenfassend über deren Ziele und Orientierungen im BuS-Unterricht:

Die sportunterrichtlichen Zielorientierungen der Sportlehrer sind darauf gerichtet, den Schülern *Freude, Spaß* und eine positive Einstellung zum Sporttreiben zu vermitteln, sie auf das *Sporttreiben in der Freizeit* vorzubereiten, den Sportunterricht als Erziehung zur *Gesundheit* und *sozialem Verhalten* zu organisieren, während Charakterbildung, Entwicklung von Leistungsorientierung bzw. Vorbereitung auf den Leistungssport und kritische Auseinandersetzung mit den Problemen des Sports von Sportlehrern als eher untergeordnete Zielsetzungen genannt werden (Baur, 1981, zitiert nach Miethling, 2011, S. 126).

Werden diese genannten Zielorientierungen mit den Ergebnissen der Interviewstudie von Ernst (2018) und den Ergebnissen der *SPRINT*-Studie (Oesterreich & Heim, 2006) verglichen, so scheinen sich die Einstellungen der BuS-Lehrer:innen nicht großartig verändert zu haben, und Miethling (2011) beschreibt dies als „dominierenden Zieltrias – *Fairness* – *Sportmotivation* – *Gesundheit und Fitness*“ (ebd., S. 127). Auch Zimlich (2010) hält fest, dass die wesentlichen Strukturen des klassischen BuS-Unterrichts die letzten Jahrzehnte überdauert haben (Miethling, 2011; Zimlich, 2010). Süßenbach und Schmidt (2006) schreiben, dass die Zielvorstellungen der BuS-Lehrkräfte vom Alter und Entwicklungsstand der Schüler:innen, aber auch vom Schultyp abhängen. So werden von den Lehrpersonen an Gymnasien vergleichsweise mehr fachliche Ziele, wie beispielsweise die Förderung der sportspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, forciert, während an Haupt- und Mittelschulen der Fokus vermehrt auf den sozialen Kompetenzen und der Erziehung der Schüler:innen liegt (ebd.).

Im Gegensatz zur quantitativen Erhebung der *SPRINT*-Studie (Oesterreich & Heim, 2006), die im folgenden Kapitel näher vorgestellt wird und in welcher die Zielorientierung *Spaß* gar nicht ausgewählt werden konnte, zeichnet sich in den Interviews, die von Ernst (2018) mit BuS-Lehrkräften hinsichtlich ihrer Ziele geführt wurden, ein „insgesamt facettenreiches, teilweise diffuses Bild ab, das jedoch von einem leitenden Denkmuster bestimmt zu werden scheint: Sportunterricht soll Spaß machen!“ (Ernst, 2018, S. 236). Obwohl noch weitere Zielorientierungen für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport bestehen, lässt sich der Anspruch, dass Spaß im Mittelpunkt stehen soll, als *Leitmotiv* erkennen (ebd.). So deuten auch einige Aussagen darauf hin, dass die Orientierung am Spaß der Schüler:innen für die Lehrpersonen wichtiger ist als die Lehrplanvorgaben, wenn es um die Auswahl von Inhalten und die Gestaltung des Unterrichts geht (Ernst, 2018). So schreibt auch Miethling (2011), dass sich in den letzten Jahrzehnten ein „Orientierungskern“ (Miethling, 2011, S. 128) bei der Zielsetzung der BuS-Lehrer:innen erkennen lässt, wozu unter anderem die Freude und Motivation an der Bewegung und dem Sport gehören. Lange (1984) bringt die Zielorientierung Spaß im BuS-Unterricht auch mit dem Wunsch der Lehrpersonen, ein positives Verhältnis zu den Schüler:innen aufzubauen und zu erhalten, in Verbindung, da BuS hierfür bessere Möglichkeiten bietet als andere Schulfächer.

Neben der Freude der Schüler:innen ist die Durchführung eines BuS-Unterrichts mit möglichst hoher Bewegungszeit ein weiteres wichtiges Ziel von BuS-Lehrer:innen, an dem sie sich orientieren. Dies zeigt sich auch darin, dass manche Proband:innen qualitativer Studien zu diesem Thema angaben, die Vermittlung von neuen und zeitraubenden Inhalten oftmals zugunsten einer höheren Bewegungszeit zu missachten und deshalb vielmehr auf bekannte und bewährte Bewegungsinhalte im Unterricht zurückzugreifen (ebd.). In der Interviewstudie von Kastrup (2009) stellte sich heraus, dass zugunsten einer hohen Bewegungszeit auch häufig auf die Vermittlung von kognitiven Wissensbeständen verzichtet wird. Für einige der befragten Lehrkräfte ist der Kern des Unterrichtsfaches BuS eindeutig die Bewegung, was sich auch darin äußert, dass die Bewegung als Alleinstellungsmerkmal dieses Faches im Fächerkanon der Schule betrachtet wird (Ernst, 2018).

Eine weitere Zielvorstellung, die sichtbar gemacht werden konnte und auch in der *SPRINT*-Studie (Oesterreich & Heim, 2006) deutlich vertreten war, ist es, den Schüler:innen die Möglichkeit zu eröffnen, auch außerhalb des Schulkontextes Sport zu betreiben, und eine motivationale Grundlage zu schaffen, damit die Schüler:innen dies auch selbst wollen (Ernst, 2018). Die Vermittlung von fairem und prosozialem Verhalten sowie die Schaffung von

sozialen Lernmöglichkeiten ist laut Miethling (2011) eine beständige Zielvorstellung, die sich auch bei veränderten Ansprüchen und Lehrplänen des BuS-Unterrichts über lange Zeit gehalten hat. In den Befragungen von Ernst (2018) war das positive Beeinflussen des Sozialverhaltens der Schüler:innen als Zielvorstellung ebenfalls stark vertreten, da die BuS-Lehrer:innen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport eine Vielzahl an Möglichkeiten zu sozialem Lernen sehen (ebd.). Hierzu werden Schlagworte wie *Fairness*, *Kameradschaft*, *Unterstützung*, *Regelbefolgung*, *Hilfestellung* und *Konfliktlösung* genannt, wobei das Verhalten der Schüler:innen bezogen auf diese Ansprüche durchaus auch einen Einfluss auf die Notengebung in diesem Unterrichtsfach hat (ebd.). Dies zeigt sich auch darin, dass das Einhalten von sozialen Grundregeln im Umgang miteinander im BuS-Unterricht eine wichtige Rolle einnimmt (Lange, 1984). Auch Wolters (2010) schreibt, dass BuS-Lehrpersonen in ihrem Unterricht besonders günstige Voraussetzungen sehen, zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung beizutragen.

Ziele, welche die Gesundheit und die Fitness der Schüler:innen positiv beeinflussen, werden von BuS-Lehrer:innen ebenfalls vermehrt genannt, da der allgemeine Fitnesszustand der Schüler:innen generell als nicht optimal eingeschätzt wird (Ernst, 2018; Miethling, 2011; Lange 1984). Dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport werden in diesem Sinne die geeigneten Rahmenbedingungen zugesprochen, um zur Gesundheitsförderung beizutragen, wobei eine vordergründig medizinische Fokussierung und Gesundheitsorientierung des Faches BuS von der Sportpädagogik durchaus kritisch diskutiert wird (Miethling 2011; Thiele & Schierz, 2011).

In Verbindung mit dem Gesundheitsaspekt wird auch die Ausgleichsfunktion von BuS genannt, da dieses Unterrichtsfach eine „pädagogisch wichtige Alternative zu Sitzunterricht bietet“ (Miethling, 2011, S. 140). Die Schaffung von Freiräumen innerhalb der sonstigen Schulstruktur – sowohl für die Schüler:innen als auch die BuS-Lehrpersonen – scheint ein wesentliches Merkmal des BuS-Unterrichts darzustellen (Wolters, 2010). Zudem sehen sich die Schüler:innen im BuS-Unterricht nicht so stark mit Leistungsdruck und Stress konfrontiert wie in anderen Schulfächern (Ernst, 2018). So werden im BuS-Unterricht auch die individuellen Lernfortschritte in den Fokus gestellt, anstatt sich an allgemeingültigen Leistungsnormen zu orientieren (Miethling, 2011), weshalb der BuS-Unterricht als „Insel der Entschulung“ (Wolters, 2010, S. 35) bezeichnet werden kann.

Miethling (2011) fasst zusammen, dass unabhängig vom Alter und der Generation der BuS-Lehrer:innen der Kern ihrer Orientierung an den Unterrichtszielen „Fairness, Sportmotivation, Gesundheit/Fitness“ (ebd., S. 153) stabil bleibt.

4.2.1 *SPRINT*-Studie in Deutschland

Die *SPRINT*-Studie wurde durchgeführt, um die Situation des Schulsports in Deutschlands zu untersuchen (Oesterreich & Heim, 2006). Ein Teil dieser Studie befasst sich mit den Wahrnehmungen der Lehrpersonen bezüglich des BuS-Unterrichts, um unter anderem die „fachbezogenen Einstellungen, die als handlungsleitende Orientierungen für die Gestaltung des Unterricht gelten können“ (Oesterreich & Heim, S. 145) darstellen zu können (ebd.). Hierfür wurden in einem quantitativen Forschungsdesign 1.158 BuS-Lehrer:innen, die am Gymnasium, der Grundschule, der Haupt- oder Realschule tätig waren, mittels Fragebogen zu ihren Zielen, Leistungserwartungen und Bewertungskriterien befragt (Oesterreich & Heim, 2006). Es ist anzumerken, dass das Durchschnittsalter der befragten Lehrkräfte 45,4 Jahre betrug, wobei der Anteil der 23- bis 29-jährigen und der 60- bis 64-jährigen Probanden im Vergleich relativ unterrepräsentiert war (ebd.).

4.2.2 *SPRINT*-Studie: Ziele des BuS-Unterrichts aus Lehrer:innensicht

In der Studie konnten die befragten BuS-Lehrpersonen aus acht Zielsetzungen jene drei auswählen, die für sie persönlich am wichtigsten waren, wobei 79 Prozent die „*Förderung des fairen Umgangs miteinander*“ (Oesterreich & Heim, 2006, S. 156) auswählten. Die zweithäufigste Zustimmung erhielt die Zielsetzung, dass der Unterricht „*zu weiterem Sporttreiben motivieren*“ soll (69 Prozent) und an dritter Stelle war mit 63 Prozent die Ansicht, dass die „*Gesundheit und Fitness*“ gefördert werden sollen, zu finden (ebd.). Es folgte das Ziel „*Entspannung und Ausgleich zu andern Fächern schaffen*“, das mit 39 Prozent eine einigermaßen hohe Zustimmung erhielt, während die restlichen Zielsetzungen, wie „*die Leistungen in den einzelnen Sportarten verbessern*“ (10 Prozent), „*zur Verbesserung des Schulklimas beitragen*“ (6 Prozent), „*Neues aus dem Sport zeigen*“ (5 Prozent) und „*die Schüler in den Sportverein bringen*“ (3 Prozent), vergleichsweise wenig vertreten waren (ebd., S. 157). Bezogen auf das Alter der befragten Lehrer:innen konnte festgestellt werden, dass die jüngeren Proband:innen im Alter zwischen 23 und 34 Jahren

dem Ziel „*Neues aus dem Sport zeigen*“ deutlich öfter zustimmten als ältere Lehrkräfte (Oesterreich & Heim, 2006, S. 157).

Interessant ist das Ziel der BuS-Lehrer:innen, die Schüler:innen zu weiterem Sporttreiben zu motivieren, da sich hier die Ansichten der Lehrpersonen und Schüler:innen bezüglich der Einflussmöglichkeiten des BuS-Unterrichts unterscheiden (Miehtling, 2011). So sind die BuS-Lehrkräfte der Meinung, dass der BuS-Unterricht einen deutlich positiven Einfluss auf die Motivation der Schüler:innen zu außerschulischem Sport und Bewegung hat, während Schüler:innen bei Befragungen diesen Einfluss als eher gering einschätzten (ebd.).

4.3 Inhalte des BuS-Unterrichts

In der praktischen Umsetzung des BuS-Unterrichts spielen die curricularen Vorgaben nur eine untergeordnete Rolle, die befragten Lehrpersonen orientieren sich viel stärker an den Vorgaben des jeweiligen Schulstandorts (Ernst, 2018). In der Regel bestehen diese „Schulcurricula“ (ebd., S. 252) aus einem Kanon an Sportarten, die während des Schuljahres behandelt werden sollen und in der Regel aus den typischen Ballsportarten, wie Basketball, Volleyball, Handball und Fußball, sowie den individuellen sportlichen Betätigungen, wie Turnen, Leichtathletik, Gymnastik und Schwimmen, bestehen (ebd.). Bei der Auswahl der Inhalte spielen klarerweise auch die räumlichen Begebenheiten sowie die Ausstattung des Schulstandortes eine große Rolle und auch die Jahreszeiten und das Wetter nehmen Einfluss, was sich darin äußert, dass im Sommer vermehrt leichtathletische Unterrichtsinhalte im Freien und im Winter eher turnerische Bewegungsinhalte in der Sporthalle behandelt werden (ebd.). Trotzdem sind einige der von Ernst (2018) befragten BuS-Lehrkräfte auch zeitweise bereit, aus diesem typischen Schema auszubrechen und den Schüler:innen neue Betätigungsfelder von Spiel, Sport und Bewegung näherzubringen. Lange (1984) schreibt, dass BuS-Lehrer:innen dazu neigen, sich an persönlichen Interessen und Ansprüchen zu orientieren, was dadurch deutlich wird, dass die eigene Sportart stärker im Unterricht repräsentiert ist und das subjektive Sportverständnis eine große Rolle spielt. Die Interview-Studie von Kastrup (2009) deutet darauf hin, dass die befragten BuS-Lehrpersonen vorrangig „die Vermittlung von Bewegungsabläufen, Techniken und Spieltaktiken als zentralen Unterrichtsgegenstand betrachten“ (Miehtling, 2011, S. 147) und die Behandlung von kognitivem Wissen eher vernachlässigen.

4.4 Methoden des BuS-Unterrichts

Die Methoden, die im BuS-Unterricht zur Anwendung kommen, können als Strategien bezeichnet werden, die zur Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Bildung von Kompetenzen, die im Feld von Sport, Spiel und Bewegung relevant sind, angewendet werden (Bräutigam, 2003). Die Methodenauswahl steuert das Beziehungsgefüge der Akteur:innen des Unterrichts, wie beispielsweise die Lehrer:in-Schüler:in-Beziehungen oder die Schüler:in-Schüler:in-Beziehungen, und hat deshalb auch Auswirkungen auf das Klassenklima (ebd.). Die zur Verfügung stehenden Geräte und Materialien, die eingesetzt werden, spielen bei der Auswahl der Methoden im BuS-Unterricht eine wichtige Rolle (Kurz, 2007, Hapke, 2017). Da der BuS-Unterricht sehr viele verschiedene Möglichkeiten bietet, das Betätigungsfeld von Sport, Bewegung und Spiel zu behandeln, gibt es auch eine Vielzahl an Methoden, die zur Auswahl stehen (Bräutigam, 2003). Dabei lassen sich verschiedene Entscheidungsebenen hinsichtlich der Methodenauswahl unterscheiden (Hapke, 2017). Die Ebene des allgemeinen Methodenkonzeptes steht für die grundsätzliche methodische Orientierung des Unterrichts und beinhaltet deshalb auch den Beschluss, ob der Unterricht geschlossen konzipiert wird und alle Entscheidungen bezüglich der Unterrichtsgestaltung alleine von der Lehrperson getroffen werden oder ob ein offenes Unterrichtskonzept bevorzugt wird, wodurch den Schüler:innen Raum gegeben wird, das Geschehen mitzubestimmen (ebd.; Bräutigam, 2003; Kurz, 2007). Eine weitere Entscheidungsebene wird durch die methodischen Verfahren, die zum Einsatz kommen, charakterisiert (Hapke, 2017). Diese bestimmen die Struktur und unterteilen den Unterrichtsablauf in unterschiedliche Abschnitte, wodurch bestimmte Bewegungsprobleme und Handlungsaufgaben etappenweise gelöst werden können (Bräutigam, 2003, Meyer, 2011). Die Ebene der Sozialformen betrifft Entscheidungen, welche die Struktur der Beziehungen der Unterrichtsakteur:innen sowie die Formen der Kommunikation und Interaktion bestimmen, so beispielsweise die Gruppenbildung oder die Zusammenstellung von Teams und Mannschaften (Bräutigam, 2003; Kurz, 2007; Mayer, 2011). Zudem gibt es die Ebene der Aktionsformen, auf der methodische Entscheidungen getroffen werden, welche die kleinsten Unterrichtsabschnitte betreffen und es somit der Lehrkraft ermöglichen, bewegungsbezogene Handlungen und Lernprozesse anzuregen (Bräutigam, 2003; Brehm, 2007).

4.5 Benotung

Die Benotung der Schüler:innen stellt einen wichtigen Teil der Lehrer:innentätigkeit dar und Untersuchungen zu diesem Aspekt könnten durchaus wichtige Informationen liefern, was Lehrpersonen wirklich als wichtig erachten. Ebenfalls kann bei der Notengebung beleuchtet werden, inwieweit bestimmte Ziele des Unterrichts erreicht wurden. Aus diesen Gründen befasst sich dieses Kapitel mit der Benotung im BuS-Unterricht.

In der *SPRINT*-Studie schreiben Oesterreich und Heim (2006), dass sich der BuS-Unterricht bei der Notenvergabe deutlich von anderen Fächern unterscheidet, da hier in den meisten Fällen nur das Spektrum zwischen 1 und 3 berücksichtigt wird und schlechtere Noten kaum vergeben werden. Bei der Befragung, die im Zuge der *SPRINT*-Studie durchgeführt wurde, zeichnete sich eine Dominanz der „weichen Aspekte“ (Oesterreich & Heim, 2006, S. 158) ab, denn 85 bis 95 Prozent der befragten BuS-Lehrer:innen betrachteten die „Mitarbeit im Unterricht, das Sozialverhalten und den individuellen Lernfortschritt“ (ebd., S. 158) als wichtige Bezugspunkte für die Notenvergabe, während die sportlichen Leistungen nur für 60 Prozent der befragten BuS-Lehrkräfte wichtig waren (ebd.). Kognitive Kriterien wie *Wissen und Kenntnisse* erfuhren von den befragten BuS-Lehrpersonen am wenigsten Beachtung (ebd.). Besonders im Bereich der weiterführenden Schulen zeigte sich im Rahmen der Studie, dass die Benotung ein „wichtiges Element zur Positionierung im Fächerkanon“ (Süßenbach & Schmidt, 2006, S. 236) darstellt, weshalb die Möglichkeit einer negativen Beurteilung dabei helfen kann, die Schüler:innen zu hohen Leistungen zu motivieren und ihnen dadurch auch Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Auch Miethling (2011) schreibt, dass sich die BuS-Lehrer:innen bei der Benotung ihrer Schüler:innen hauptsächlich an der individuellen Bezugsnorm, dem Sozialverhalten und der Mitarbeit orientieren. Teilweise werden für die Vergabe der Noten auch Unterrichtsauswertungen, die durch die Lehrperson erfolgen und in den meisten Fällen „intuitiv und episodisch“ (Miethling, 2011, S. 141) sind, herangezogen. Diese Auswertungen beziehen sich in der Regel hauptsächlich auf „bestimmte Sportarten und darin auf gut messbare Techniken“ (ebd., S. 141).

4.6 Unterrichtsplanung und Gestaltung

Vorweg kann angemerkt werden, dass es nicht eine einzige bestimmte Form der Planung des BuS-Unterrichts gibt, sondern abhängig von der Schulform und -stufe sowie der

ausführenden Lehrperson teilweise große Unterschiede bestehen (Miethling, 2011). Unterrichtsplanungsvorgaben, die einen größeren Zeitraum abdecken, werden in der Regel schulstandortspezifisch durch die Fachkonferenz erstellt, wobei nicht nur die Vorgaben des Lehrplanes berücksichtigt werden, sondern auch die Materialien, Räumlichkeiten und die personellen Ressourcen des Schulstandortes eine wichtige Rolle spielen (Bräutigam, 1986; Miethling, 2011). Daraus resultieren in der Folge Leitlinien für die Inhalte und Themen, die in den verschiedenen Jahrgangsstufen zu behandeln sind (Miethling, 2011). Diese Vorgaben dienen der Orientierung und helfen den BuS-Lehrkräften, den Zeitplan der Jahresplanung einzuhalten (ebd.). Die genaue Planung der einzelnen Unterrichtseinheiten wird dann zumeist in Form von „Kurzvorbereitungen“ (ebd., S. 142) unternommen und variiert – je nach ausführender Lehrperson – teils deutlich (Meyer, 2001; Miethling, 2011).

Die Ergebnisse der Interviewstudie von Ernst (2018) deuten darauf hin, dass sich bei BuS-Lehrer:innen der Aufwand für die Unterrichtsvorbereitung kurz nach Beginn der Berufstätigkeit zunehmend vermindert, was damit zusammenhängt, dass sie mit zunehmender Erfahrung ein Repertoire von Umsetzungsmöglichkeiten bestimmter Inhalte aufbauen (ebd.). Die Vorbereitungszeit der BuS-Lehrer:innen wird generell als relativ kurz eingeschätzt und erfolgt in vielen Fällen auch nicht in schriftlicher Form, sondern wird spontan vorgenommen (Bräutigam & Brettschneider, 1987; Miethling, 2011). Befragte BuS-Lehrpersonen gaben an, dass sie im Gegensatz zu anderen Schulfächern einem geringeren Druck ausgesetzt sind, da sie in BuS ein geringeres Pensum an Vorbereitung und auch Nachbereitung haben (Wolters, 2010). Der verringerte Zeitaufwand bei der Planung lässt sich durch das Kombinieren von verschiedenen eingeübten und bewährten Ablaufmustern erklären, welche die BuS-Lehrkräfte mit zunehmender Berufserfahrung anhäufen (Lange, 1984). Dies verdeutlicht sich durch Aussagen von befragten Lehrpersonen mit einer langen Berufserfahrung, die angaben, dass sie nur das Thema der Unterrichtseinheit wissen müssen, um einen dafür geeigneten BuS-Unterricht umsetzen zu können, weshalb sie auf eine umfassende Planung im Vorfeld verzichten würden (Ernst, 2018). Im Zentrum der Unterrichtsplanung steht die Auswahl des Inhaltes, der in der Einheit behandelt werden soll (Miethling, 2011). An diesem Inhalt orientieren sich die Unterrichtsziele und die pädagogischen Intentionen (ebd.). Lange (1984) schreibt diesbezüglich von der Sachorientierung der BuS-Lehrer:innen, die sich dadurch auszeichnet, dass bestimmte Inhalte teils automatisch mit spezifischen Zielen, Formen der Organisation und bestimmten Methoden, die sich die BuS-Lehrkräfte im Laufe ihrer Berufslaufbahn angeeignet haben,

verknüpft werden. Nach der inhaltlichen Schwerpunktsetzung erfolgt die Anwendung von bereits bewährten Abläufen und Mustern, wobei die BuS-Lehrer:innen auf ein erlerntes Repertoire zurückgreifen (Miethling, 2011).

Ernst (2018) schreibt wiederum, es sei grundsätzlich erkennbar, dass BuS-Lehrpersonen bei der Unterrichtsgestaltung das Schema „Erwärmung, Hauptteil und Schluss“ (ebd., S. 256) berücksichtigen und dieses dann mit Inhalten füllen. Das Schema wird in der Regel bei der Behandlung der unterschiedlichen Inhalte angewendet, wobei am Unterrichtsbeginn Bewegungsformen eingesetzt werden, welche die Schüler:innen aktivieren sollen, der Hauptteil orientiert sich in der Folge stark an den zu erreichenden Zielen der Unterrichtseinheit und der Schlussteil der Unterrichtseinheit wird in den meisten Fällen mit einem Abschlussspiel gestaltet (ebd.). BuS-Lehrer:innen „zeigen eine ausgeprägte Tendenz zur Ritualisierung von Unterrichtsabläufen, wenngleich sicherlich nicht immer bewusst“ (Lange, 1984, S. 93). Durch häufige und wiederkehrende Ausführung bestimmter Abläufe und Handlungen entstehen bestimmte Unterrichtsmuster, die auch von den Schüler:innen übernommen und mitgetragen werden (Lange, 1984). Der Versuch, gleiche Unterrichtsplanungen mit Anpassungen an verschiedene Lerngruppen in unterschiedlichen Klassen und Jahrgangsstufen durchzuführen, scheint ebenfalls charakteristisch für BuS-Lehrkräfte zu sein, was als „Strategie der Ökonomisierung“ (Ernst, 2018, S. 256) bezeichnet werden kann. So greifen BuS-Lehrer:innen auf bekannte und erprobte Abläufe zurück und versuchen, diese in neuen Unterrichtssituationen und Klassen anzuwenden (Lange, 1984). BuS-Lehrpersonen bevorzugen einfache und übersichtliche Lern- und Organisationsformen im Sinne der Ökonomisierung, wie Lange (1984) schreibt, wodurch es einfacher ist, das Unterrichtsgeschehen zu kontrollieren und den Überblick zu bewahren, um einen erfolgreichen Unterrichtsverlauf zu gewährleisten. Die zu behandelnden Inhalte des BuS-Unterrichts werden nicht immer nur primär durch die Lehrkräfte ausgewählt, sondern auch stark durch äußere Umstände, wie die Materialverfügbarkeit, den Zustand der Sportstätten und das Wetter, beeinflusst (Ernst, 2018). In Bezug auf diese äußeren Einflüsse gaben einige der befragten BuS-Lehrer:innen an, keine umfangreichen Unterrichtsplanungen vorzunehmen, da es viel wichtiger sei, flexibel und der Situation entsprechend zu handeln und mehr auf Erfahrungswissen zurückzugreifen als auf theoretische Planungen (ebd.). Des Weiteren zeigten die Interviews auf, dass die befragten Lehrpersonen die „situative Kompetenz“ (Ernst, 2018, S. 259) als wichtigen Faktor des professionellen Handelns von BuS-Lehrkräften betrachten und dadurch der BuS-Unterricht auch ohne Planung eine hohe

Qualität aufweisen könne (ebd.). Die Planung des BuS-Unterrichts scheint auch deutlich weniger strikt zu sein als bei anderen Unterrichtsfächern und orientiert sich bei vielen Lehrpersonen an dem Ziel, den Schüler:innen Spaß zu bereiten, bewegungsintensiv zu sein und Raum für soziale Lerngelegenheiten zu bieten, weshalb vermehrt die Beschäftigung mit bestimmten Spielformen im Fokus steht (ebd.).

4.7 Bedeutung des Lehrplans

Der Lehrplan eines Unterrichtsfaches besteht aus den Richtlinien und Vorgaben, was die Fachlehrer:innen in diesem bestimmten Fach lehren und die Schüler:innen lernen sollen (Stibbe, 2011). Die Lehrpläne werden von der dafür zuständigen Bildungsverwaltungsstelle entworfen und in einem schriftlichen Dokument festgehalten und erlassen (ebd.). Um die Qualität und sinnvolle Entwicklung der Lehrpläne gewährleisten zu können, benötigt es die Lehrplanforschung, die verschiedene spezifische Perspektiven beleuchtet, von denen im Rahmen dieser Arbeit besonders der Umgang mit den BuS-Lehrplänen der unterrichtenden BuS-Lehrer:innen interessant ist (ebd.).

4.7.1 Kenntnisse des Lehrplans durch die BuS-Lehrpersonen

Damit die Forderungen des Lehrplans auch in der Praxis umgesetzt werden, müssen sich die handelnden Lehrpersonen mit diesem auseinandersetzen und die Vorgaben akzeptieren sowie befürworten (Stibbe, 2011). Die Studie von Atzert (2004), die in Niedersachsen durchgeführt wurde und den Zugang der BuS-Lehrkräfte zu den Lehrplänen untersuchte, ergab, dass 38,2 Prozent der befragten Lehrer:innen sich intensiv mit den Lehrplanvorgaben auseinandergesetzt haben und den Lehrplan auch zur Gänze durchgelesen haben, 36,4 Prozent gaben an, den Lehrplan zumindest ganz gelesen zu haben, während 10,3 Prozent antworteten, nur Auszüge des Lehrplans zu kennen (vgl. Atzert, 2004, S. 109; Stibbe 2011). In der Untersuchung von Kleiner & Hager (2006), die sich mit demselben Thema in Österreich auseinandersetzte, zeigte sich, dass 39,2 Prozent der befragten BuS-Lehrpersonen wenig bis gar nicht mit dem Lehrplan vertraut sind, während die Mehrheit mit 60,8 Prozent angab, „vertraut“ bis „außerordentlich gut vertraut“ zu sein (vgl. Kleiner & Hager, 2006; Stibbe, 2011). Stibbe (2011) resümiert bei der Betrachtung dieser Ergebnisse, dass durchaus ein beachtlicher Anteil der BuS-Lehrer:innen keine ausreichenden Kenntnisse des Lehrplans in ihrem Unterrichtsfach hat.

4.7.2 Akzeptanz der BuS-Lehrpläne

Es ist wichtig, die BuS-Lehrer:innen schon bei der Erstellung, Entwicklung und Erprobung der Lehrpläne miteinzubeziehen, damit diese in der Praxis auch akzeptiert und umgesetzt werden, was sich durch die Aussage von Hameyer (1992) verdeutlicht: „Die Legitimität von Lehrplänen resultiert aus der Güte partizipativer Lern- und Entscheidungsprozesse“ und einer „kommunikationsoffenen Zusammenarbeit“ (ebd., S. 217; zitiert nach Stibbe, 2011, S. 205) mit den Personen, die diese Entscheidungen in der Praxis umsetzen sollen. Jedoch deutet die Untersuchung von Hummel und Adler (2005) in Sachsen darauf hin, dass die Entscheidungsprozesse in der Lehrplanentwicklung wenig Transparenz und Objektivität aufweisen und die Wahl der Kommissionsmitglieder sowie die Evaluation des Lehrplans nicht systematisch und durchsichtig erfolgen. Ein anderes Bild zeichnet die Lehrplanentwicklung für die Sekundarstufe in Luxemburg, die durch das konsequente Miteinbeziehen von BuS-Lehrpersonen gekennzeichnet ist (Stibbe & Ingelmann, 2011). Dies führt dazu, dass die Mehrheit der Lehrer:innen für BuS, die in Luxemburg hierzu befragt wurden, sich schon vor der offiziellen Einführung genau mit dem Lehrplankonzept auseinandergesetzt hatte (ebd.).

Über die Veränderung der Lehrpläne schreibt Miethling (2011), dass sich die neuen Lehrpläne im Vergleich zu früher durch „eine höhere Komplexität“ (ebd., S. 124) auszeichnen, was „Gestaltungsmöglichkeiten öffnet wie Entscheidungsnotwendigkeiten auferlegt“ (ebd., S. 124). Diese gewonnene Freiheit und die daraus resultierende Verantwortung wird einerseits von einem Teil der BuS-Lehrer:innen positiv bewertet, verunsichert andererseits aber auch einen Teil der Lehrpersonen (Miethling & Volkamer, 2010). In Nordrhein-Westfalen stehen die BuS-Lehrkräfte dem im Lehrplan festgehaltenen Doppelauftrag bei der Vermittlung von Bewegung, Spiel und Sport positiv gegenüber und im Rahmen der *SPRINT*-Studie gaben 97 Prozent der befragten Lehrer:innen an, dass sie die Ausrichtungen der Ziele zur Entwicklungsförderung der Schüler:innen durch den BuS-Unterricht für „wichtig“ bis „sehr wichtig“ erachten (Balz & Fritz, 2008, S. 126-128; Stibbe, 2011). Nur wenige der befragten Lehrpersonen maßen der Vermittlung von motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten eine noch wichtigere Bedeutung zu als der Entwicklungsförderung (ebd.).

Besonders für BuS-Lehrer:innen mit einem hohen Dienstalter scheinen die Lehrpläne eine geringere Bedeutung zu haben, da hier oftmals das Phänomen der „Selbststabilisierung“ (Stibbe 2010, S. 504) erkennbar ist, was sich dadurch auszeichnet, dass diese Lehrkräfte

Konzepte und Praktiken aus ihrer langjährigen Berufspraxis verinnerlicht haben (ebd.). Die luxemburgische Lehrplanforschung ergab, dass jüngere BuS-Lehrer:innen im Gegensatz zu ihren erfahreneren Kolleg:innen die Berücksichtigung von neuen Sportarten im Lehrplan vermehrt begrüßen (Stibbe & Ingelmann, 2011).

4.7.3 Anwendung der Lehrpläne in der Praxis

Die Forschungen von Schmoll (2004) beziehen sich auf die schriftlichen Unterrichtsplanungen von BuS-Lehrer:innen und lassen somit Rückschlüsse auf die praktische Umsetzung der Lehrplanvorgaben zu. In der Planungspraxis zeigte sich eine eingeschränkte Themenauswahl, die sich hauptsächlich auf die Erfahrung, das Verstehen und Einschätzen von Leistung durch die Schüler:innen sowie auf die Kooperation, den Wettkampf und die Verständigung bezieht, weshalb Schmoll (2004) zu dem Resultat kommt, dass in den Planungen der BuS-Lehrpersonen die Zielsetzung, die „Sache Sport“ (ebd., S. 141) zu vermitteln, zentral ist.

Die qualitative Studie von Ernst (2018) deutet darauf hin, dass die handelnden BuS-Lehrer:innen den Lehrplan in der Praxis des BuS-Unterrichts nur wenig berücksichtigen, da die Forderungen teilweise als realitätsfremd eingestuft werden, weil sie entweder nicht dem Leistungsvermögen der Schüler:innen entsprechen oder dieses unterschätzen würden. So deutet die Studie *SPOBIO*, welche die berufsbioграфische Entwicklungen von BuS-Lehrkräften untersuchte, darauf hin, dass „die *unangemessenen curricularen Vorgaben*“ (Miehtling, 2011, S. 133) von BuS-Lehrpersonen als einer der stärksten Belastungsfaktoren wahrgenommen werden (Miethling, 2008). Obwohl die befragten BuS-Lehrer:innen angaben, dass der Lehrplan in diesem Fach mehr Freiheit bietet als in anderen Schulfächern, äußerten sie Bedenken hinsichtlich der Tauglichkeit bei der Gestaltung des alltäglichen Unterrichts (ebd.). Der Lehrplan wird zwar zur Legitimierung des eigenen Unterrichts herangezogen, jedoch orientieren sich die BuS-Lehrer:innen vielmehr an ihren eigenen Vorstellungen als an den curricularen Zielen (Ernst, 2018). Dies lässt sich damit erklären, dass die befragten BuS-Lehrkräfte davon ausgehen, dass die Kompetenzförderung in ihrem Unterricht sowieso stattfindet und grundsätzlich in dem Feld von Bewegung, Sport und Spiel impliziert ist (ebd.). Hinsichtlich der Umgestaltung des Lehrplans in Baden-Württemberg in Richtung Kompetenzorientierung sieht Ernst „eine bemerkenswerte Wirkungslosigkeit dieser Reform“ (Ernst, 2018, S. 250). Ergebnisse der *SPRINT*-Studie deuten darauf hin, dass

schulinterne Lehrpläne für die befragten Lehrpersonen eine wichtigere Rolle spielen als die offiziellen Lehrpläne, weshalb auch 81 Prozent bei der Befragung angaben, dass sie den schulstandortspezifischen Vorgaben einen „starken“ bis „sehr starken“ (Oesterreich, 2008, S. 286) Verbindlichkeitsgrad beimessen (Stibbe, 2011). Passend hierzu zeigte die Befragung in Luxemburg, dass der Großteil der befragten BuS-Lehrer:innen die schulinterne Lehrplanarbeit als eine Chance betrachten, die Unterrichtsqualität des BuS-Unterrichts positiv zu beeinflussen (Stibbe & Ingelmann, 2011).

4.7.4 BuS-Lehrplan der PTS/FMS

Laut Lehrplanvorgaben zählt Bewegung und Sport zu den Pflichtgegenständen an der PTS/FMS und muss mit zwei Wochenstunden im Stundenplan vertreten sein, wobei diese als Doppelstunde oder auch als zwei Einzelstunden durchgeführt werden können (BMBWF, 2023a). Der Lehrplan ist für ein einzelnes Schuljahr ausgelegt und umfasst fünf verschiedene Kompetenzbereiche. Der Kompetenzbereich *Grundlagen zum Bewegungshandeln* beschreibt das Ziel, dass die Schüler:innen „ihre konditionellen, koordinativen und beweglichkeitsbezogenen Fähigkeiten eigenverantwortlich verbessern“ (BMBWF, 2023a, S. 22) und fordert, diese Kompetenz im Zusammenspiel mit Inhalten wie Schwimmen, Leichtathletik, Turnen und Gymnastik sowie durch sportmotorische Tests und die Verwendung von Fitnessgeräten zu fördern. Der zweite Kompetenzbereich wird als *Leistungsorientierte und spielerische Bewegungshandlungen* bezeichnet und fordert, dass die Schüler:innen lernen, ihr eigenes Leistungsvermögen einzuschätzen, in ihren Handlung fair zu sein und die Regeln einzuhalten. Ebenso wird unter diesem Punkt verlangt, dass die Schüler:innen Funktionen in der Organisation und Leitung von Wettbewerben und Sportspielen übernehmen und sich auch innerhalb von Gruppen und Mannschaften taktisch und der Situation entsprechend verhalten können (ebd.). Dies soll durch die Beschäftigung mit großen und kleinen Sportspielen sowie durch Wettbewerbe und die Durchführung von Trendsportarten ermöglicht werden (ebd.). Der Kompetenzbereich *Gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen* gibt vor, dass die Schüler:innen lernen, sich durch Tanz, Akrobatik, Rhythmische Gymnastik und Pantomime auszudrücken und kreative Möglichkeiten der Bewegungsgestaltung zu finden (ebd.). Ein weiterer wichtiger Bereich wird unter *Gesundheitsorientierte und ausgleichende Bewegungshandlungen* zusammengefasst. Darunter wird verstanden, dass die Schüler:innen „die Bedeutung von Bewegung auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden beschreiben sowie

Bewegungshandlungen zur Verbesserung des Wohlbefindens umsetzen“ (BMBWF, 2023a, S. 23) sowie die Auswirkung und Ursache von körperlichen Belastungen benennen können sowie lernen, diese Belastungen gezielt durch Bewegung und andere Möglichkeiten auszugleichen. Zu den Inhalten dieses Kompetenzbereiches zählen unter anderem Atem-, Dehnungs- und Entspannungstechniken sowie Kenntnisse zur Regeneration, die Behandlung von Funktionsgymnastik und sensomotorische Übungen auf unterschiedlichen Untergründen (ebd.). Der letzte Kompetenzbereich wird als *Erlebnisorientierte Bewegungshandlungen* bezeichnet und beschreibt die Forderung, dass die Schüler:innen lernen Gefahren einzuschätzen, anspruchsvolle Bewegungshandlungen und Situationen aufsuchen sowie Erfahrungen mit ihren eigenen Grenzen machen (ebd.). Auch sollen die Schüler:innen lernen, diese „Erlebnisse selbst und in der Gruppe reflektieren“ (BMBWF, 2023a, S. 23) zu können. Zum Lehrstoff unter diesem Punkt zählen das Sichern und Helfen, Gleit-, Roll-, Berg- und Wassersport sowie die Teilnahme an Ballspielen und Sportveranstaltungen (ebd.).

4.8 Bedeutung von wissenschaftlichen Theorien und Konzepten für die Gestaltung des BuS-Unterrichts

Obwohl in der universitären Ausbildung der angehenden BuS-Lehrer:innen eine wissenschaftliche Orientierung angestrebt wird, um die Kompetenzbildung und Professionalisierung zu ermöglichen, lässt sich erkennen, dass in der Berufspraxis kaum auf wissenschaftliche Theorien zurückgegriffen wird (Ernst, 2018). Vielmehr steht das eigene Erfahrungswissen der BuS-Lehrpersonen, das in der Auseinandersetzung mit kritischen Situationen im Unterricht erworben wird, im Fokus des pädagogischen Handelns, was durch die Aussage verdeutlicht wird, dass die Handlungen „weniger von pädagogischen Leitgedanken, sondern viel mehr vom gesunden Menschenverstand“ (Ernst, 2018, S.265) beeinflusst werden (ebd.). Auch im Rahmen der Interviews, die Volkmann (2008) mit BuS-Lehrer:innen durchführte, zeigt sich ein ähnliches Bild, da die aufgezeichneten Aussagen darauf hindeuten, dass die sportliche Biografie und das praktische Erfahrungswissen jene Faktoren sind, die das Verhalten und Handeln der Lehrpersonen im BuS-Unterricht am stärksten beeinflussen. So schreiben auch Bauer und Burkhard (1992) von der Dominanz der praktischen Berufserfahrungen der BuS-Lehrkräfte im Vergleich zu der Berücksichtigung wissenschaftlich gesicherter Wissensbestände bei der Entwicklung des professionellen Selbstverständnisses der BuS-Lehrer:innen. Volkmann (2008) hält fest, dass das Studium

und die BuS-Lehrer:innenausbildung von den betroffenen Personen generell nicht sehr positiv wahrgenommen werden, da diese als praxisfremd und zu stark von der Theorie geleitet beurteilt werden. Nach Ansicht der befragten BuS-Lehrpersonen bietet die theoretische Fokussierung des Studiums kaum pädagogische Handlungsunterstützung im beruflichen Alltag und im Unterricht mit den Schüler:innen, weshalb erst bei Berufsbeginn erste Prozesse der Anpassung an die Schulrealität vollzogen werden können (Volkmann, 2008).

4.9 Biografische Einflüsse auf die fachliche Orientierung von BuS-Lehrkräften

„Es wird davon ausgegangen, dass Lehrer im Laufe ihrer professionellen Biografie, d. h. ihrer subjektiv erlebten beruflichen Laufbahn, und mit Hilfe ihrer subjektiven Selbsttheorie ein berufliches Identitätsgefühl entwickeln, eine Antwort finden auf die Frage, wer sie als Lehrer sind“ (Zoglowek, 1995, S. 18, zitiert nach Volkmann, 2008, S. 39).

Die Entwicklungen im Rahmen der sportlichen Biografie haben einen deutlichen Einfluss auf die Handlungen und Denkmuster der Lehrpersonen, die BuS unterrichten, und stellen deshalb einen interessanten Forschungsaspekt dar (Ernst, 2018). Bisherige Forschungsergebnisse zeigen auf, dass BuS-Lehrer:innen sich stark mit dem Sport identifizieren und dies nicht nur einen großen Einfluss auf die Lebensgestaltung, sondern auch auf ihre Berufswahl hat (ebd.; Kugelman & Klupsch-Sahlmann, 2000). In der qualitativen Studie von Ernst (2018) wurden neben einigen interessanten Aspekten auch die Einflüsse der sportlichen Biografie der BuS-Lehrkräfte untersucht und es konnte aufgezeigt werden, dass sich der Großteil der befragten Lehrpersonen schon vor Beginn des Lehramtsstudiums einen gewissen Erfahrungsschatz in der Unterweisung und dem Arrangieren von Sport und Bewegung angeeignet hatte (ebd.). Ebenfalls zeigte diese Studie, dass Sport generell eine prominente Position im Leben der befragten BuS-Lehrer:innen darstellt und unterschiedliche Motive, wie beispielsweise die Förderung der Gesundheit, Wettkampf oder Sport als Beschäftigung in der Freizeit, überwiegend mit positiven Emotionen und Bewertungen wie Spaß und Freude in Verbindung gebracht werden, weshalb das Sporttreiben für diese Personen als selbstverständlich betrachtet wird (Ernst, 2018). Stellvertretend für diese Annahme kann die Aussage eines im Rahmen dieser Studie befragten BuS-Lehrers angeführt werden, der angab, „das Hobby zum Beruf“ gemacht zu

haben (Ernst, 2018, S. 215). Die persönlichen Ansichten, Gewichtungen und das subjektive Verständnis von Sport haben einen deutlichen Einfluss auf die Unterrichtstätigkeit von BuS-Lehrkräften, was sich auch darin äußert, dass die eigenen Sportarten und Betätigungsfelder von Spiel und Bewegung vermehrt behandelt werden (Lange, 1984). Die individuellen sportlichen Erfahrungen der Lehrpersonen beeinflussen die Handlungen und Denkmuster, die im schulischen Unterricht von Bewegung und Sport angewendet werden, was sich durch die Aussage einer BuS-Lehrerin, die im Rahmen der Forschung von Ernst (2018) befragt wurde, veranschaulichen lässt, da sie am Anfang ihrer BuS-Lehrer:innentätigkeit die Zielvorstellung ihrer eigenen „leistungsbezogenen Sporterfahrung“ (Ernst, 2018, S. 222) auf die Schüler:innen projizierte und aus ihnen gute Sportler:innen machen wollte (ebd.). Andere Aussagen zeigen, dass BuS-Lehrer:innen überwiegend den Wunsch hegen, die Freude und guten Erlebnisse, die sie selbst im Laufe ihrer Biografie durch Sport, Spiel und Bewegung erfahren haben, an die Schüler:innen weiterzugeben, während Anfänger:innen des Lehramtsstudiums Bewegung und Sport zunächst noch die eigene Ausübung und Beschäftigung mit Sport als vordergründigen Beweggrund, diesen Ausbildungsweg einzuschlagen, nennen (ebd.). Dieser Umstand verdeutlicht auch, dass der Rollentausch vom „Sportler zum Sportarrangeur“ (ebd., S. 216) vielen BuS-Lehrpersonen am Anfang ihrer Lehrer:innenkarriere nicht leicht fällt (Baur, 1995). Miethling bezeichnet den Wechsel, den die Studierenden im Übergang zu ihrer neuen Funktion als BuS-Lehrer:innen vollziehen müssen, passend als „Weltensprung“ (Miethling, 2011, S. 152).

Im Rahmen der qualitativen Forschung von Volkmann (2008), in deren Rahmen ebenfalls die Biografien von BuS-Lehrer:innen untersucht wurden, konnte aufgezeigt werden, dass bestimmte lebensgeschichtliche Erfahrungen einen Einfluss auf die Handlungen und Denkweisen der Lehrpersonen in der Unterrichtspraxis haben. Miethling (2011) fasst hinsichtlich dieser Studie „drei prototypische Entwicklungsmuster“ (ebd., S. 149) zusammen. Gekennzeichnet durch positive Erlebnisse im Leistungssport, aber auch schlechte Erfahrungen in der Erziehung setzt sich der „*kontrastive Typus*“ (ebd., S. 149) für die Entwicklungsförderung mit gleichzeitiger Berücksichtigung leistungssportlicher Aspekte ein. Der „*integrative Typus*“ (ebd., S. 149) ist gekennzeichnet durch in der Kindheit gemachte positive sportbezogene Erfahrungen im Bereich des Breitensports und in Sportvereinen. Dieser Typus bevorzugt deshalb in seinem BuS-Unterricht eine Orientierung am Breitensport, die durch die Abwesenheit von Zwängen charakterisiert ist (Miethling, 2011). Den „*komplementären Typus*“ beschreibt Miethling (2011) als flexibel und

beeinflusst durch die Beteiligung an verschiedenen Sportgelegenheiten in seinem Leben. Diese Anpassungsfähigkeit übertragen BuS-Lehrkräfte dieses Typus auch in ihren Unterricht und versuchen, verschiedene Motive wie Leistung, Spaß und Konkurrenz zu mischen und unterzubringen (ebd.). Da die oben beschriebenen Typen von BuS-Lehrer:innen auf einer Studie beruhen, bei der die Biografien von nur sechs Personen genauer untersucht wurden, scheint die Übertragbarkeit auf die Allgemeinheit schwierig zu sein.

4.9.1 Wie BuS-Lehrer:innen sich selbst sehen

Die qualitative Studie von Ernst (2018) lässt erkennen, dass sich Lehrkräfte im Unterrichtsfach Bewegung und Sport teilweise nicht vorrangig als Lehrer:innen betrachten, sondern vielmehr die Rolle des:der Sportler:in einnehmen. Diese Sichtweise wird dadurch gestärkt, dass die befragten Personen der Ansicht waren, dadurch glaubwürdiger im Feld von Bewegung, Spiel und Sport aufzutreten und somit auch die Motivation der Schüler:innen positiv beeinflussen zu können (ebd.). Auch Lange (1984) beschreibt das Zurücknehmen der Lehrer:innenrolle für die Ausübung der Rolle als Sportler:in bei BuS-Lehrkräften. Es stehen nicht nur didaktische Überlegungen im Mittelpunkt, wenn eine Übung von der Lehrperson vorgezeigt wird oder wenn diese an bestimmten Bewegungshandlungen oder Spielen teilnimmt, sondern auch der Wunsch, das Eigenkönnen zu demonstrieren und selbst Spaß zu haben (Lange, 1984). Was die sportliche Leistungsfähigkeit betrifft, haben BuS-Lehrer:innen oftmals hohe Ansprüche an sich selbst, da sie es für wichtig erachten, die geforderten Bewegungsformen auch selbst vor den Schüler:innen demonstrieren zu können, da dies eine positivere Wirkung auf deren Motivation hat als die Erläuterung von Techniken oder Bildmaterial (Kastrup, 2007). Durch die Präsentation der eigenen sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird das eigene Können für die Schüler:innen sichtbar, wodurch den BuS-Lehrkräften Anerkennung zuteilwird (Ernst, 2018). Außerdem bietet die Distanzierung von der üblichen Lehrer:innenrolle, wie sie in den anderen Schulfächern ausgelebt wird, eine ganz andere Basis für Schüler:innen-Lehrer:innen-Beziehungen (ebd.).

4.9.2 Biographische Einflüsse vor dem Berufsbeginn

Erfahrungen und Erlebnisse in der Erziehung und im Sport, die bereits in der Kindheit oder im Jugendalter gemacht werden, können zur Bildung von Gewohnheiten und Mustern führen, die sich sowohl positiv als auch negativ auf die zukünftigen Entwicklungen

auswirken können (Klinge, 2007; Miethling, 2011). Am Anfang des Studiums steht noch nicht der BuS-Lehrer:innenberuf im Mittelpunkt, sondern vielmehr das Interesse an der eigenen Bewegung und Sportausübung der BuS-Student:innen (Miethling, 2011). Erst mit fortgeschrittener Dauer des Studiums gewinnt der zukünftige Beruf zunehmend an Bedeutung und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Inhalten der Sportwissenschaft sowie der Sport-, Spiele- und Bewegungskultur sorgen für den Aufbau „eigener (synthetisierender) Relevanzstrukturen“ (ebd., S. 150).

4.9.3 Biographische Merkmale am Anfang der Berufsausführung

Baur (1981) schreibt von einem sogenannten „Praxisschock“ (ebd., S. 246), den BuS-Lehrer:innen nach dem Abschluss des Studiums zu Beginn ihrer Berufstätigkeit erleben. Als mögliche Ursache für diese anfänglichen Schwierigkeiten nennt Escher (1999) den zunächst erhöhten Zeitaufwand bei der Unterrichtsvorbereitung, einen andauernden Stresszustand über die Arbeitszeit hinaus, teilweise nicht erfüllbare Ansprüche an die eigene Person und an den eigenen Unterricht sowie die generelle Belastung durch die Arbeit. Die Schulrealität, die sich deutlich von den geschützten Bedingungen an der Ausbildungsstelle und der Universität unterscheidet, wird somit von den Junglehrer:innen als große Herausforderung erlebt (Miethling, 2011.). Die ersten drei bis vier Jahre der eigenen Unterrichtstätigkeit werden in der Literatur als Phase beschrieben, in der es um die Rollenfindung geht und die durch die Erkundung und Erprobung von Konzeptionen, die für den Unterrichtsalltag tauglich sind, charakterisiert ist (Miethling, 2008). Ebenfalls lernen die BuS-Lehrkräfte in dieser Anfangszeit, mit den verfügbaren Materialien und räumlichen Voraussetzungen umzugehen, und verfügen in dieser Zeit im Vergleich mit älteren Kolleg:innen noch über eine höhere Resilienz und Widerstandsfähigkeit (ebd.).

In der biographischen Fallstudie über eine weibliche BuS-Lehrerin, die Ernst (2018) im Rahmen seiner Forschungen ebenfalls durchführte, zeigte sich, dass der befragten Lehrperson am Beginn ihrer Lehrtätigkeit besonders die Bereitschaft zur Anstrengung und ein hohes Motivationsniveau wichtig waren, da diese beiden Faktoren ein Kernelement von Sport darstellen würden (ebd.). Bei dieser Ausführung rückt der Sport als Gegenstand des Unterrichtsfaches in den Fokus, was darauf hindeutet, dass bei dieser engen Betrachtungsweise das Spiel und die Bewegung, die ebenfalls Kernelemente des BuS-Unterrichts darstellen, in den Hintergrund rücken (ebd.). Des Weiteren zeigte sich in der

Fallstudie, dass sich die befragte Lehrperson am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn lieber an den Interessen der Schüler:innen orientierte, als strikt die Inhalte der Lehrplanvorgaben zu behandeln (ebd.). So müsse sie weniger Motivationsarbeit betreiben und gleichzeitig würde dies auch zu einer höheren Leistungsbereitschaft der Schüler:innen führen (ebd.). Bei der Notenvergabe verzichtete die befragte BuS-Lehrerin anfänglich noch auf schlechte Beurteilungen, was laut Ernst (2018) womöglich mit der Vermeidung von Konflikten mit den Schüler:innen im Zusammenhang steht oder eine Fügung an die „handlungsleitenden Vorstellungen der Fachkultur“ (Ernst, 2018, S. 318). darstellt. Mit zunehmender Berufserfahrung nimmt aber auch die Bereitschaft, weniger gute Noten zu vergeben, zu, weil dadurch die Wertigkeit von BuS als Unterrichtsfach im schulischen Fächerkanon gefestigt wird und dann auch gute Noten die sportlichen Leistungen und die Anstrengungsbereitschaft der motivierten Schüler:innen würdigen (ebd.).

4.9.4 Biographische Merkmale einer fortgeschrittenen Berufstätigkeit

Auf die Phase der Rollenfindung folgt ein Zeitabschnitt, in welchem Routinen gebildet und stabilisiert werden (Miethling, 2011). Typische Merkmale für diesen Zeitabschnitt sind vor allem Konzepte, die sich in der Alltagsdidaktik als vorteilhaft erweisen, wie beispielsweise unterrichtliche Rituale, feste Abläufe und ökonomische Arbeitsweisen (ebd.; Lange, 2011). Diese Merkmale sind aber keinesfalls unumstößlich, sondern müssen sich immer wieder als hilfreich und passend erweisen, um weiterhin stabil zu bleiben (Miethling, 2011). Somit gibt es auch immer wieder Phasen, die durch das Ausprobieren von neuen Möglichkeiten und eine Umorientierung gekennzeichnet sind, was dazu führen kann, dass verfestigte Muster fallengelassen werden (Hubermann, 1989; Miethling, 2011). Wolters (2011) schreibt, dass in diesem Berufsabschnitt auch bestimmte Strategien der Entlastung zur Anwendung kommen, was als evasives Unterrichten bezeichnet wird (Kolb & Wolters, 2000). Ungefähr ab dem fünfzehnten Jahr der Unterrichtstätigkeit steigt die durchschnittliche Wahrnehmung von Belastung, zudem nehmen Resilienz und Widerstandsfähigkeit ab, was mit einem erhöhten Gesundheitsrisiko einhergeht (Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay, 2008). Bei anhaltender Unzufriedenheit mit dem eigenen Unterricht oder wenn die eigenen Ansprüche stark mit dem realen Zustand divergieren sowie bei Vorhandensein von Selbstzweifeln und des Gefühls der Sinnlosigkeit kann es in diesem Arbeitsabschnitt bei BuS-Lehrer:innen durchaus auch zu einer Sinnkrise, zu Motivationslosigkeit oder sogar Burn-out kommen (Miethling, 2011). Besonders in den finalen Unterrichtsjahren stellen die

verminderten Widerstandsressourcen ein erhöhtes Risiko dar und können dazu führen, dass betroffene BuS-Lehrpersonen verfrüht in die Pension gehen oder zumindest nicht mehr Bewegung und Sport unterrichten (ebd.). Verbleiben BuS-Lehrkräfte jedoch bis zum Schluss im Beruf, so besteht die Gefahr, dass sie in ihren letzten Arbeitsjahren in eine Phase verfallen, die durch extrem geringes Engagement gekennzeichnet ist und in der die Lehrpersonen auch von ihren Schüler:innen als unfreundlicher erlebt werden (Hubermann, 1989; Terhart et al., 1994). Andere Lehrpersonen werden in ihren letzten Berufsjahren wiederum vielmehr durch Gelassenheit charakterisiert und verfallen nicht einem verminderten Engagement (Miethling, 2011).

Empirie-Modell berufsbiografischer Entwicklungen von Sportlehrern/-innen	
Kindheit und Jugendzeit	Erwerb habituellem Muster durch milieuspezifische Sport- und Erziehungserfahrungen
Studium	Vertiefung und Erweiterung sportspezifischer Interessen, Verfestigung des „Körperwissens“; Aneignung sportwissenschaftlicher Kenntnisse, Bildung synthetisierender oder gespaltenen Relevanzstrukturen
Junglehrer-/Referendariatszeit	„Weltensprung“ von Universitäts- zu Schulbedingungen; geleitete Lehrererfahrungen in geschütztem Erprobungsraum bei gleichzeitigem Bewährungsdruck
Berufsanfangsphase (1. + 2. Jahr)	Rollenfindungsproblematik mit unterrichtlichen Orientierungsdissonanzen, gestützt von höherer psychischer Widerstandsfähigkeit
3. + 4. Jahr	Lösung der Dissonanzen und Rollenklärung
Berufliche Fort- und Weiterentwicklung	Routinebildung, Kristallisation einer alltagsdidaktischen Konzeption (Sachorientierung, Ablauforientierung, Ritualisierung, Ökonomisierung, Selbstsicherung, pädagogische Orientierung) <pre> graph TD A[Routinebildung, Kristallisation einer alltagsdidaktischen Konzeption (Sachorientierung, Ablauforientierung, Ritualisierung, Ökonomisierung, Selbstsicherung, pädagogische Orientierung)] B[Entlastung „Insel der Entschulung“] C[Experimente und Innovation] D[Verfestigung des Bewährten] E[Resignativer Konservatismus] A --- B A --- C A --- D A --- E </pre> Ab 15. Berufsjahr <pre> graph LR B1((Sinnkrise)) --- B2((Motivationsloch)) --- B3((Burn-out)) </pre> Vermehrte Belastungen und verminderte Widerstandsfähigkeit
Berufsausklang (die letzten Berufsjahre)	Gelassenheit – Desengagement/Rückzug – Resignation
Überdauernder, stabiler Orientierungskern: Fairness, Sportmotivation, Gesundheit/Fitness	

Abb. 2: Modell berufsbiografischer Entwicklungsphasen von Sportlehrer:innen. Aus: Miethling, 2011, S. 151

4.10 Fachfremder BuS-Unterricht

Da in der aktuellen Schulrealität an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen fachfremder Unterricht keine Seltenheit darstellt und auch in dieser Forschungsarbeit die Hälfte der befragten Lehrer:innen BuS fachfremd unterrichtet, befasst sich dieses Kapitel der Vollständigkeit halber kurz mit diesem Thema.

In enger Verbindung mit der Unterrichtsqualität steht der Anspruch, dass das Unterrichtsfach auch von einer dafür ausgebildeten Lehrperson unterrichtet wird, was aber bei Bewegung und Sport nicht immer der Realität entspricht (Kuhlmann, 2007). In Deutschland ergab die *SPRINT*-Studie im Jahr 2006 (Oesterreich & Heim, 2006), dass in der Primarstufe nur etwa die Hälfte der Lehrkräfte, die Bewegung und Sport unterrichten, auch dafür ausgebildet ist, während in der Hauptschule 30 Prozent und in der Realschule 11 Prozent fachfremd unterrichten (ebd.). Das Klassenlehrer:innenprinzip in den Grundschulen wird als einer der Gründe für den häufig fachfremden BuS-Unterricht genannt, was sich negativ auf die Unterrichtsqualität in BuS auswirkt (Süßenbach & Schmidt, 2006). Im Gymnasium und in anderen Schultypen fallen diese Zahlen mit 2 bis 3 Prozent deutlich geringer aus, was auch in der Sachsen-Studie bestätigt werden konnte. Diese zeigte auf, dass durchschnittlich 90,1 Prozent der befragten BuS-Lehrer:innen an Mittelschulen und Gymnasien eine passende Fachausbildung an einer Hochschule genossen haben (Kuhlmann, 2007). Lehrkräfte, die Bewegung und Sport fachfremd unterrichten, nehmen im Vergleich zu qualifizierten Sportlehrer:innen deutlich weniger an Fortbildungen für dieses Fach teil und befassen sich deutlich seltener mit Zeitschriften, Büchern und Fachliteratur, um ihr Wissen in diesem Gebiet zu erweitern (Oesterreich & Heim, 2006). In der quantitativen Erhebung der *SPRINT*-Studie konnte aufgezeigt werden, dass sich fachfremde Lehrpersonen in ihrer Zielorientierung nur dadurch von den fachlich ausgebildeten Lehrer:innen unterscheiden, dass sie die Ausgleichsfunktion des BuS-Unterrichts als wichtiger einstufen, während sie die Motivierung der Schüler:innen zu weiterer Sportbetätigung als weniger wichtig erachteten (ebd.). Des Weiteren konnte diese Studie auch aufzeigen, dass fachfremde Lehrpersonen ihren Unterricht hinsichtlich der Qualität durchaus kritisch betrachten, was mit dem geringeren Eigenkönnen in Verbindung gebracht wird (Oesterreich & Heim, 2006). In der *SPRINT*-Studie wurde zudem erhoben, dass die fachfremd eingesetzten Lehrkräfte grundsätzlich mit dem Anteil der BuS-Stunden in ihrem eigenen Stundenplan zufrieden sind (69 Prozent) und sogar 19 Prozent der befragten fachfremden Lehrpersonen gaben an, dass sie gerne noch mehr BuS-Stunden unterrichten würden (ebd.).

4.11 Fort- und Weiterbildungen

Vor allem dort, wo BuS vermehrt fachfremd unterrichtet wird, besteht ein hoher Bedarf an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, jedoch werden diese Kurse und Lehrgänge gemäß den befragten BuS-Lehrer:innen kaum angeboten (Süßenbach & Schmidt, 2006). So wird unter anderem auch die Qualität der durchgeführten Fortbildungen bemängelt, da diese beispielsweise viel zu kurz konzipiert sind (ebd.). Andere Lehrpersonen klagen über Schwierigkeiten, überhaupt für diese Veranstaltungen zugelassen zu werden, und geben an, dass dies ohne gute Kontakte kaum möglich sei (ebd.). So wird oftmals der Wunsch nach Fortbildungsmöglichkeiten geäußert, die von fachlich qualifizierten Personen geleitet werden und auch über mehrere Tage dauern, um einen positiven Nutzen für die BuS-Lehrkräfte und deren Unterricht darzustellen (Süßenbach & Schmidt, 2006). Aufgrund des offensichtlichen Mangels an zufriedenstellenden Weiterbildungsmöglichkeiten geben einige Lehrpersonen an, sich überwiegend privat fortzubilden und auch selbst für diese Möglichkeiten finanziell aufzukommen (ebd.).

5 Problemstellung und Forschungsfragen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ist es grundsätzlich die Aufgabe der Sportdidaktik, sich mit der Legitimation, Ausrichtung und den Zielen des BuS-Unterrichts auseinanderzusetzen (Balz & Schierz, 2004). Da aber die BuS-Lehrpersonen schlussendlich dafür verantwortlich sind, dass diese Vorschläge und Gedanken auch in der Schulrealität umgesetzt werden, stellt ihre eigene und individuelle Sichtweise einen interessanten Forschungsaspekt dar (Gogoll, 2006). So schreibt auch Bräutigam (2003), dass die Umsetzung und Gestaltung des BuS-Unterrichts stark von den individuellen Konzepten und Annahmen der BuS-Lehrer:innen über Sporterziehung, Unterricht und Sport generell beeinflusst wird. Zusätzlich haben die Entwicklungen innerhalb der eigenen sportlichen Biografie einen gewissen Einfluss auf dieses Verständnis, wie beispielsweise die Studie von Ernst (2018) aufzeigt.

Im Fokus der hier vorliegenden qualitativen Studie, die auf Expert:inneninterviews basiert, stehen die persönlichen Ansichten von BuS-Lehrkräften, die an einer PTS/FMS in Wien unterrichten und über höchstens fünf Jahre Berufserfahrung verfügen. Der Grund für diese starke Einschränkung der Stichprobe liegt darin, dass im Rahmen dieser Masterarbeit nur acht Lehrpersonen befragt werden konnten und es trotzdem möglich sein sollte, Ergebnisse mit einer gewissen – wenn auch begrenzten – Aussagekraft über diese Personengruppe präsentieren zu können. Wie bereits erwähnt stellt die PTS/FMS einen Schultyp dar, dem in der Forschung bislang nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Dies ist bedauerndswert, da die PTS/FMS für viele Schüler:innen, die in diesem Schultypus ihr neuntes und letztes Schuljahr absolvieren, den letzten Kontakt mit dem Pflichtschulbereich darstellt. Das bedeutet auch, dass die Lehrpersonen, die in diesem Schultyp unterrichten, die letzte Möglichkeit haben, diese Schüler:innen in ihrer schulischen Bildung zu unterstützen und positiv zu beeinflussen. So stellt auch das Unterrichtsfach BuS für die meisten Schüler:innen der PTS/FMS den letzten verpflichtenden Kontakt mit Bewegung, Spiel und Sport dar, weshalb den BuS-Lehrer:innen die wichtige Aufgabe zukommt und sie die vermeintlich letzte Chance haben, den Schüler:innen einen positiven Bezug zu Bewegung und Sport zu vermitteln. Aus diesen Gründen soll diese Masterarbeit einen ersten Schritt darstellen, den weißen Fleck in der Forschungslandschaft bezüglich des BuS-Unterrichts an der PTS/FMS zu verkleinern.

Aus diesem Grund beschäftigt sich die leitende Forschungsfrage mit der Legitimation des BuS-Unterrichts an der PTS/FMS durch die handelnden BuS-Lehrer:innen und lautet:

Wie legitimieren BuS-Lehrkräfte an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen in Wien ihren Unterricht?

Das Ziel der Arbeit ist es demzufolge herauszufinden, wie BuS-Lehrer:innen an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen in Wien ihren Unterricht legitimieren, wodurch diese Begründungen beeinflusst werden und wie diese Ansichten die Unterrichtsplanung, -gestaltung und -umsetzung beeinflussen. Wie die qualitativen Studien von Ernst (2018) und Volkmann (2008) gezeigt haben, stellt die individuelle sportliche Biografie einen erheblichen Einflussfaktor auf die Zielsetzung, Planung und Gestaltung des BuS-Unterrichts dar und wirkt sich somit auch auf die Auswahl der Ziele, Inhalte und Methoden des Unterrichts aus, weshalb dieser Bereich ebenfalls genauer beleuchtet werden soll. Auch gilt es herauszufinden, welchen Stellenwert die theoretischen Wissensbestände, der Lehrplan und die sportdidaktischen Konzepte in der praktischen Umsetzung des BuS-Unterrichts haben. Zusätzlich wird versucht, die individuellen Legitimationserklärungen der befragten BuS-Lehrpersonen im Spannungsfeld der sportdidaktischen Diskussion zu positionieren, um herauszufinden, wo sich diese Begründungen und Ziele hinsichtlich der konservativen und alternativen Position verorten lassen. Da die Auswahl der Proband:innen der Realität entsprechen soll, wurden sowohl ausgebildete wie auch fachfremde BuS-Lehrkräfte in der Befragung berücksichtigt. Dabei gilt es auch herauszufinden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen bestehen und inwiefern dadurch die Begründungen, die Ziele und die Unterrichtsgestaltung der handelnden BuS-Lehrpersonen beeinflusst werden.

6 Methode, Studiendesign, Durchführung und Sample

Im folgenden Kapitel wird zuerst das methodische Vorgehen bei der Erstellung dieser Studie beschrieben, um in der Folge auf das Studiendesign und die Durchführung näher einzugehen.

6.1 Methode und Studiendesign

Da es im deutschsprachigen Raum bislang nur wenige aktuelle Studien gibt, die sich mit den Ansichten, Einstellungen und der Gedankenwelt von BuS-Lehrkräften auseinandersetzen, und keine einzige Studie gefunden wurde, die sich mit dem BuS-Unterricht in der PTS/FMS beschäftigt, wurde für die Beantwortung der Kernforschungsfrage und der anschließenden Unterfragen ein exploratives Vorgehen ausgewählt, um neue Erkenntnisse generieren zu können. Um neue Hypothesen ableiten zu können eignen sich laut Krieger (2008) leitfadengestützte Interviews, weshalb in dieser Masterarbeit auch auf diese Forschungsmethode zurückgegriffen wurde.

Bei der Erstellung des Interviewleitfadens für die Expert:inneninterviews orientierte sich das Vorgehen an den Vorgaben von Dreyfurst (2017), Helfferich (2005) und Kaiser (2014). Anhand der Literaturrecherche und des aktuellen Forschungsstandes zu den Ansichten und Zielen von BuS-Lehrpersonen wurden die wichtigsten Kategorien deduktiv abgeleitet und die Kernpunkte herausgearbeitet, mit welchen die Forschungsfragen beantwortet werden sollen. Hierbei orientiert sich diese Arbeit stark an den qualitativen Forschungen von Baur (1981), Ernst (2018) und Kastrup (2009) sowie den quantitativ generierten Ergebnissen der *SPRINT*-Studie (Oesterreich & Heim, 2006). Als Einstieg wurden die relevanten personenbezogenen Daten der Expert:innen erfragt und in der Folge auf die verschiedenen Kategorien mit Initialfragen und dazugehörigen Vertiefungsfragen eingegangen. Zu den Überthemen, aus denen die einzelnen Kategorien abgeleitet wurden, zählen die Unterrichtserfahrung, die individuelle sportliche Biografie, die persönliche Legitimationserklärung von BuS, die Ziele des eigenen BuS-Unterrichts, die behandelten Inhalte, die angewendeten Methoden, die Unterrichtsplanung und Vorbereitung, die praktische Umsetzung des Unterrichts, der Stellenwert des Lehrplans und der sportdidaktischen Theorie sowie die Benotung in BuS. Der Interviewleitfaden wurde vorab bereits in zwei Interviews mit BuS-Lehrer:innen an einer Fachmittelschule getestet, die aufgrund ihrer Berufserfahrung nicht für die Forschungsarbeit berücksichtigt werden konnten. Nach Durchführung dieser Probeinterviews wurden aufgrund des Feedbacks noch

Anpassungen vorgenommen, bevor die Expert:inneninterviews mit den Proband:innen der Zielgruppe durchgeführt wurden. Jedoch ist hier anzumerken, dass auch während der Phase der Interviews noch kleinere Anpassungen vorgenommen wurden, da sich Aspekte zeigten, die es genauer zu beleuchten galt. Als Beispiel hierfür kann die Frage nach dem Grund der Lehrtätigkeit an einer PTS/FMS genannt werden, die erst nach der Durchführung der ersten fünf Interviews in den Fragenkatalog aufgenommen wurde. Der detaillierte Interviewleitfaden ist im Anhang zu finden.

6.2 Durchführung

Die acht Interviews mit den BuS-Lehrkräften wurden während des Zeitraums von 16.05.2023 bis 16.06. 2023 durchgeführt, wobei drei der Interviews in Präsenz stattfanden und mit einem Audioaufnahmegeräte aufgezeichnet wurden, während fünf weitere Interviews auf Wunsch der Proband:innen per Videokonferenzdienst Zoom durchgeführt und aufgezeichnet wurden. Die Auswertung der Expert:inneninterviews erfolgte mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Für die Analyse der Interviews wurde das Computerprogramm MAXQDA verwendet, wobei die Daten anschließend, um eine bessere Übersicht zu gewährleisten, in eine Excel-Tabelle transferiert wurden. Die Audioaufnahmen wurden in einem ersten Schritt transkribiert und im Zuge dessen die Interviewpartner:innen anonymisiert. Anschließend wurden die gesamten Transkripte paraphrasiert, nach mehrmaliger Analyse die zusammengehörenden Inhalte markiert und den passenden Kategorien zugeordnet. In der anschließenden Revision wurden Textpassagen mit gleichem Inhalt zusammengefasst, während unwichtige Informationen gestrichen wurden. Neben den Paraphrasen wurden auch immer die Fundstellen in der Transkription angegeben und Ankerbeispiele genannt. Unnötige Füllworte wurden bei der Transkription nicht berücksichtigt und ausgespart, um eine bessere Leserlichkeit zu ermöglichen. Andere akustische Signale wie Lachen, lange Pausen oder Überlegen von Seiten der Proband:innen wurden mit Sonderzeichen, wie zum Beispiel *lacht* oder *überlegt*, gekennzeichnet, da diese zu einem besseren Verständnis der Aussagen beitragen. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse werden im folgenden Kapitel „Ergebnisse der Expert:inneninterviews“ dargestellt und genau beschrieben. Die Audiodateien sind sowohl auf einem USB-Stick wie auch online gesichert.

6.3 Sample

Da im Rahmen dieser qualitativen Forschung nur acht BuS-Lehrer:innen interviewt werden konnten, wurden die Kriterien für die Auswahl der Stichprobe stark eingegrenzt, um eine Aussage für diese Personengruppe zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurden nur BuS-Lehrpersonen an einer PTS/FMS in Wien mit einer Berufserfahrung von maximal fünf Jahren befragt. Da ein fachfremder BuS-Unterricht an der PTS/FMS regelmäßig vorkommt, wurden sowohl fachfremde wie auch ausgebildet BuS-Lehrer:innen interviewt, um die aktuelle Schulrealität widerspiegeln zu können. Der Zugang zu den Proband:innen erfolgte über die BuS-Fachkonferenz der PTS/FMS, in deren Rahmen sich die BuS-Lehrer:innen der verschiedenen PTS/FMS in Wien während des Schuljahres mehrmals treffen, um verschiedene Wettkämpfe und Fortbildungen zu organisieren. Vor der Durchführung der Interviews wurden alle Proband:innen über den Zweck dieser Forschungsarbeit informiert und willigten ein, dass eine Audioaufnahme angefertigt wird und die Informationen für die hier vorliegende Masterarbeit verwendet werden.

7 Ergebnisse der Expert:innen-Interviews

Zunächst werden die demographische Daten, wie das Alter und das Geschlecht der Interviewpartner:innen beschrieben, darauf folgen Informationen zur Lehrtätigkeit, wozu die unterrichteten Unterrichtsfächer, die dazugehörenden Schüler:innen-Gruppen und die Unterrichtserfahrung der interviewten Lehrpersonen zählen. Anschließend wird die berufliche Ausbildung der Proband:innen genauer beleuchtet. Dabei wird zwischen fachfremden BuS-Lehrer:innen und BuS-Lehrer:innen mit einer universitären Ausbildung für Bewegung und Sport unterschieden, da fachfremder BuS-Unterricht in der PTS/FMS zum Schulalltag gehört. Es folgt ein Abschnitt, der sich mit dem persönlichen Stellenwert von Bewegung und Sport im Leben der Interviewpartner:innen auseinandersetzt. Anschließend werden wichtige Ereignisse der individuellen Sportbiografien beschrieben, wozu beispielsweise auch die Sportsozialisation und die dafür wichtigen Personen zählen. Die Vorerfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport, die noch vor der eigenen Unterrichtstätigkeit gemacht werden konnten, werden als eigenständige Kategorie dargestellt. In einem nächsten Schritt wird versucht, aus der Sicht der befragten Lehrpersonen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bewegung und Sport als Unterrichtsfach in der Schule und im Sportverein oder der Freizeit darzustellen. Es folgt die Beschreibung der persönlichen Einstellungen und Meinungen der Interviewpartner:innen zum Pflichtgegenstand BuS. Anschließend werden die Unterrichtsdimensionen, zu welchen die Ziele, Inhalte und Methoden des BuS-Unterrichts zählen, genauer betrachtet. Des Weiteren wird die Planung und Vorbereitung des BuS-Unterrichts untersucht, wobei auch die Jahresplanung miteinbezogen wird. Die persönliche Bedeutung und Berücksichtigung des Lehrplans und theoretischer Konzepte für die eigene Unterrichtspraxis wird als eine weitere Kategorie dargestellt. Abschließend wird auf die Benotung im BuS-Unterricht eingegangen und erklärt, was den befragten Lehrpersonen bei der Benotung ihrer Schüler:innen besonders wichtig ist.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass in den folgenden Kapiteln nur dann gegendert wird, wenn die betreffende Lehrperson sowohl Burschen- als auch Mädchengruppen unterrichtet, was nur bei Probandinnen D und H der Fall ist. Bei Probanden A, B, C und F wird die männliche Form „Schüler“, bei Probandinnen E und G die weibliche Form Schülerinnen verwendet, da diese jeweils nur Burschen bzw. Mädchen unterrichten.

7.1 Demographische Daten der Interviewpartner:innen

Vier der insgesamt acht befragten BuS-Lehrer:innen gaben an, sich dem weiblichen Geschlecht zugehörig zu fühlen, die vier anderen Lehrpersonen ordneten sich selbst dem männlichen Geschlecht zu. Das Alter der Proband:innen betrug zwischen 26 und 31 Jahren, damit liegt der Altersunterschied zwischen der jüngsten und der ältesten Person bei circa fünf Jahren.

7.2 Informationen zur eigenen Lehrtätigkeit

In den folgenden Kapiteln werden die unterrichteten Fächer, die Unterrichtserfahrung und die unterrichteten BuS-Gruppen der befragten Lehrpersonen genauer beschrieben.

7.2.1 Unterrichtsfächer

Entsprechend dem Forschungsdesign wurden ausschließlich Lehrkräfte, die im vergangenen Schuljahr BuS an einer PTS/FMS unterrichtet hatten, als Interviewpartner:innen ausgewählt. An Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen müssen aus personellen Gründen, wie beispielsweise Lehrer:innenmangel oder nicht besetzter Lehrfächer, auch Fächer unterrichtet werden, für welche die Lehrperson gar keine entsprechende Ausbildung vorzuweisen hat. Dies führt mitunter dazu, dass ein und dieselbe Lehrperson während eines Schuljahres sehr viele verschiedene Fächer unterrichten muss. Dies verdeutlicht die Aussage der BuS-Lehrkraft H: *„Ich unterrichte Englisch, Politik, Betriebswirtschaft im Fachbereich Tourismus, Sport für Mädchen und Jungs, dann die KV-Fächer, also Berufsorientierung und Individuelle soziale Bildung, dann IKF, Individuelle Kompetenzförderung und seit kurzem auch Förderstunden im DAF-DAZ-Bereich“* (LH, 6-9). Auch die Lehrkräfte A, B, C und D gaben an, neben BuS mindestens vier weitere Unterrichtsfächer an ihrer Schule zu unterrichten, was unter dem Gesichtspunkt, dass an der Universität im Normalfall eine Fächerkombination von zwei verschiedenen Unterrichtsfächern studiert wird, hervorzuheben ist. Probandin G unterrichtete neben BuS noch zwei weitere Fächer: *„... Bewegung und Sport in einer Mädchengruppe, ein Jahr während der Coronasituation hatte ich eine gemischtgeschlechtliche Gruppe in Turnen und jetzt auch Mathematik das zweite Jahr und Fachbereich Handel und Büro“* (LG,13-14). Die befragten BuS-Lehrer:innen E und F bilden in dieser Stichprobe die Ausnahme, da Person F neben BuS nur noch ein

weiteres Fach unterrichtete, während Person E ausschließlich als BuS-Lehrkraft angestellt war. Hier ist aber anzumerken, dass diese beiden BuS-Lehrkräfte auch keine volle Lehrverpflichtung hatten. Lehrperson F unterrichtete beispielsweise nur acht Unterrichtsstunden wöchentlich: *„Zum einen Sport vier Stunden und zum anderen Maschinenbau beziehungsweise Metall, auch vier Stunden in der Praxis“* (LF, 3) und Lehrperson E befand sich noch mitten in ihrem Bachelorstudium: *„...ich bin gerade im Bachelor für Bewegung und Sport“* (LE, 17).

7.2.2 Unterrichtserfahrung

Da die Stichprobe noch vor der Durchführung der Interviews auf BuS-Lehrkräfte, die sich noch am Anfang ihrer Lehrtätigkeit befinden, eingeschränkt wurde, befanden sich alle befragten Lehrer:innen zwischen ihrem ersten und fünften Unterrichtsjahr. Fast alle der befragten BuS-Lehrer:innen (LA, LB, LC, LD, LE, LF, LH) gaben sogar an, nur über zwei Jahre oder sogar noch weniger Unterrichtserfahrung zu verfügen. Einzige Ausnahme war BuS-Lehrkraft G, die sich während der Befragung schon in ihrem fünften Unterrichtsjahr für BuS befand und somit einen Ausreißer hinsichtlich der Unterrichtsjahre darstellt.

7.2.3 BuS-Gruppen

Nicht verwundert hat, dass alle männlichen Probanden (LA, LB, LC und LF) angaben, in ihrem BuS-Unterricht nur Burschen-Gruppen zu unterrichten. Bei den weiblichen Probandinnen zeichnete sich ein heterogeneres Bild ab, nur BuS-Lehrerinnen E und G berichteten, im aktuellen Schuljahr nur die Mädchengruppen in BuS zu unterrichten, wobei Lehrkraft G anmerkte: *„...während der Coronasituation hatte ich eine gemischtgeschlechtliche Gruppe in Turnen“* (LG, 13-14). Die beiden Lehrerinnen D und H erklärten, im derzeitigen Schuljahr sowohl Mädchen- wie auch Jungengruppen in BuS zu unterrichten: *„... Sport für Mädels und Sport für Jungs“* (LH, 7). Diese Aussagen deuten darauf hin, dass männliche BuS-Lehrer nur den Burschengruppen zugeteilt werden, während es bei den weiblichen BuS-Lehrerinnen durchaus vorkommt, dass diese nicht nur Mädchen, sondern auch Jungs oder unter besonderen Umständen sogar beide Geschlechter gemischt in einer Gruppe unterrichten müssen.

7.3 Ausbildung

Von den acht befragten BuS-Lehrkräften gaben drei Personen (LB, LF, LG) an, das Lehramt Bewegung und Sport zumindest mit dem Bachelor abgeschlossen zu haben, während Lehrperson E berichtete, sich aktuell noch mitten im Bachelorstudium für dieses Fach zu befinden. Die anderen vier Personen erzählten, BuS fachfremd zu unterrichten und keine spezielle BuS-Ausbildung an einer Universität oder Pädagogischen Hochschule absolviert zu haben.

7.3.1 Universitäre Ausbildung für BuS

Die Probanden B und F berichteten, das Bachelorstudium für Bewegung und Sport abgeschlossen zu haben, aber sich neben dem Unterrichten an der Schule noch im Masterstudium zu befinden. Das bedeutet, dass sie durch ihren Bachelorabschluss bereits an Pflichtschulen, wie der Mittelschule, Fachmittelschule, Polytechnischen Schule oder AHS-Unterstufe ohne Sondervertrag, unterrichten dürfen. Probandin G erklärte, BuS an der Universität studiert zu haben und deshalb für dieses Fach ausgebildet zu sein. Laut den Aussagen der Proband:innen gab es verschiedene Schwerpunkte in der BuS-Lehrer:innenausbildung. Beispielsweise erläuterte BuS-Lehrkraft B, dass im Studium viel Wert auf die Ausbildung der Basiskompetenzen und des Eigenkönnens gelegt worden sei und es bei den unterschiedlichen Sportarten und -richtungen neben Grundlagenveranstaltungen auch Vertiefungsseminare, in denen hauptsächlich die Vermittlung im Mittelpunkt gestanden habe, gegeben habe. Lehrperson E, die sich noch mitten im Bachelorstudium befand, betonte, dass vor allem die unterrichtspraktischen Übungen relevant für den BuS-Unterricht an der Schule seien, und merkte diesbezüglich an:

Also die praktischen Übungen geben eigentlich sehr viel Inspiration für die verschiedenen Richtungen, die man dann im Sportunterricht nehmen kann. Also ich habe eigentlich schon ein paar Mal die Protokolle von Stunden verwendet, die wir im Studium selber gemacht oder von anderen Kollegen gemacht haben (LE, 22-27).

Auch BuS-Lehrkraft G bestätigte diese Aussage und gab an, noch während ihres Bachelorstudiums viele praktische Anregungen aus den Lehrveranstaltungen in ihren BuS-

Unterricht übernommen zu haben (LG, 31-35). Dem Probanden F fiel es zunächst schwer, genau zu benennen, von welchen Inhalten des Studiums er in der Schulpraxis wie stark profitiere, doch berichtete er, er habe am meisten von den vertiefenden Inhalten, den Unterrichtspraktika sowie dem in seiner Bachelorarbeit behandelten Thema mit in die Praxis nehmen können. Im Gegensatz dazu haben nur oberflächlich behandelte Bereiche des Studiums weniger praktischen Nutzen für ihn, weshalb er anmerkte: „... *Inhalte, wo ich nichts mitnehme, sind auf jeden Fall die ganzen angeschnittenen Teilbereiche von Sportpädagogik, Sportpsychologie und solche Sachen, wo es halt nicht in die Tiefe gegangen ist*“ (LF, 21-22). Lehrperson G erzählte, die unterschiedlichen Kompetenzbereiche und deren Vermittlung mittels unterschiedlicher Sportarten und Bewegungsformen seien im Mittelpunkt des BuS-Studiums gestanden. Hervorzuheben ist die Aussage der BuS-Lehrkraft G, die verdeutlicht, dass das BuS-Studium durchaus einen großen Einfluss auf ihre professionelle BuS-Lehrer:innenhaltung hatte:

Ich muss schon sagen, das Studium hat schon meinen Blickpunkt auf Sport erweitert. Wir hatten mehr so im Rahmen des Studiums sehr viel von verschiedenen Kompetenzen geredet, die mir vorher nicht bewusst waren, die ich nicht am Schirm hatte, aber die schon Sinn ergeben. Also dass es wirklich nicht nur um die Sportarten selber geht, sondern Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz. Es mag wohl mühsam sein, weil es im Studium so groß besprochen wurde, aber es ergibt schon Sinn und diesen Blickwinkel hatte ich vorher einfach nicht (LG, 160-166).

Auch merkte BuS-Lehrkraft G an, dass sich seit ihrem Studium auch ihr Blickwinkel und Fokus als Teilnehmerin eines Sportprogramms geändert habe und sie viel weniger auf die Sportart selbst achte, sondern viel mehr darauf, wie das ganze angeleitet werde.

7.3.2 Fachfremder BuS-Unterricht

Die Proband:innen A, C, D und H gaben alle an, BuS fachfremd zu unterrichten und eine andere Fächerkombination studiert zu haben. Dabei ist anzumerken, dass dieser Umstand – die fehlende Ausbildung und Expertise – von den befragten Proband:innen selbst kritisch reflektiert wird, wie die Aussage der Lehrkraft A verdeutlicht: *„Es ist ab und zu natürlich schwierig, weil ich nicht die gleiche Expertise habe und einfach nicht darüber nachdenke, was man alles nicht darf oder sollte, das ist dann immer, das könnte sehr kompliziert werden“* (LA, 30-32). Als Begründung, warum die befragte Person dafür ausgewählt wurde, BuS fachfremd zu unterrichten, gab Lehrperson D an, es gebe an der gesamten Schule nur eine einzige geprüfte BuS-Lehrerin und deshalb seien die BuS-Stunden an Lehrpersonen vergeben worden, die zum einen noch jung seien und zum anderen auch noch auf einen gewissen sportlichen Hintergrund zurückgreifen können, wozu sie ergänzte: *„...einerseits da ich Fußball spiele und auch schon Erfahrung gesammelt habe mit Sportunterricht, also Fußballunterricht beziehungsweise früher Karateunterricht, und deshalb wurde mir das, glaube ich, angeboten“* (LD, 22-26). Auch die Antworten der Lehrperson H zeichnen ein ähnliches Bild. Sie berichtete, zwar BuS nicht studiert zu haben, aber dafür eine Trainer:innenausbildung für Fußball absolviert zu haben und deshalb auf ein bisschen Erfahrung zurückgreifen zu können. Trotzdem zeigte sich auch Lehrperson H reflektiert, was sich mit folgender Aussage verdeutlichen lässt: *„...seit sechs Jahren Fußballtrainerin in einem Fußballverein und bei einem Straßenfußballprojekt und habe ein bisschen Erfahrung in dem Bereich, wobei das absolut nicht gleichzusetzen ist mit Bewegung- und Sportunterricht“* (LH, 33-36). Lehrperson C, die Biologie und Umweltkunde sowie Geographie und Wirtschaftskunde für das Lehramt studiert hatte, erläuterte, sie habe zu Beginn ihrer Berufstätigkeit als Lehrerin eine Liste ausfüllen müssen und habe Fächer wählen können, bei denen sie sich selbst zutrauen würden, fachfremd zu unterrichten. Da Lehrperson C in ihrer eigenen Schulzeit eine Übungsleiter:innenausbildung abgeschlossen hatte, wurde sie für den BuS-Unterricht ausgewählt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass alle vier der befragten fachfremden BuS-Lehrer:innen trotz fehlendem BuS-Studium schon vor ihrer Lehrer:innentätigkeit eine gewisse Sportaffinität aufwiesen und deshalb für dieses Unterrichtsfach berücksichtigt wurden.

7.4 Der persönliche Stellenwert von Bewegung und Sport

Die Proband:innen wurden gefragt, welchen Stellenwert Sport und generell Bewegung in ihrem Leben darstelle.

Bei den fachlich ausgebildeten BuS-Lehrer:innen ist es keine Überraschung, dass alle vier Personen angaben, Sport und Bewegung schon immer einen sehr hohen Stellenwert beigemessen zu haben. Die Antwort der BuS-Lehrkraft F fiel relativ kurz aus, doch bringt sie die Sache auf den Punkt: „...*sicher, eigentlich zu dreißig Prozent meines Lebens betreibe ich Sport oder beschäftige mich mit Sport. Ja, ich glaube, das sagt eh alles, oder?*“ (LF, 44-45). BuS-Lehrkraft B gab ebenfalls an, mehrmals wöchentlich Sport zu betreiben und auch jeden Abend kleine Körperübungen zu machen. Diese Aussage wird untermauert durch: „*und mache eigentlich Sport seit ich mich quasi daran erinnern kann*“ (LB, 40-41). Auch die BuS-Lehrerin G erzählte, sich selbst als Sportlerin zu identifizieren, da Sport einen beachtlichen Teil ihres Lebens ausmache. Probandin E wiederum sagte, dass sie sich selbst nie als Athletin einer bestimmten Sportart gesehen habe, trotzdem habe sie schon einige verschiedene Sportrichtung ausprobiert, und ergänzte: „... *ich glaube, generell in der Natur zu sein, inspiriert sehr viel Bewegungsfreude*“ (LE, 56-57).

Wie schon in Unterkapitel 7.3.2 *Fachfremder BuS-Unterricht* beschrieben wurde, haben auch alle vier der befragten fachfremden Lehrpersonen eine gewisse Bindung zu Bewegung und Sport. So gab Lehrer A an, aufgrund einer schwerwiegenden Verletzung am Knie nicht mehr so belastbar zu sein und deshalb nicht mehr so viel und intensiv Sport betreiben zu können wie früher. Jedoch fügte er hinzu „... *trotzdem versuche ich, einmal die Woche Sport zu machen. Ich würde mich schon noch als eher sportlich definieren, aber es gibt durchaus einige, einige Leute, die mehr sportlich sind als ich*“ (LA, 36-42). Auch Lehrperson C berichtete, dass Sport und Bewegung immer schon einen sehr hohen Stellenwert in seinem Leben gehabt hätten, was mitunter auch durch seine Erziehung begünstigt worden sei. Ein ähnliches Bild zeichnete Lehrkraft D, was durch folgende Aussage verdeutlicht wird: „*Eigentlich mache ich fast jeden Tag Sport. Entweder gehe ich laufen, ich spiele Fußball, ich gehe ins Fitnessstudio. Also in meiner Freizeit ist Sport eigentlich immer verankert*“ (LD, 30-33). Auch bei Lehrerin H nehmen Sport und Bewegung einen wichtigen Platz in ihrem Leben ein, wobei hier anzumerken ist, dass dem Sport dieser Stellenwert im Vergleich zu den anderen Proband:innen erst in einer späteren Lebensphase beigemessen wurde, obwohl sie immer schon einen sehr großen Bewegungsdrang hatte: „... *und als ich dann mit 19 ausgezogen bin, hatte Sport einen sehr großen Stellenwert in meinem Leben*“ (LH, 62-63).

Sie ergänzte, dass Sport in ihrer Familie leider nie wirklich gefördert worden sei, deshalb habe sie sich selbst darum kümmern müssen, einen Fußballverein zu finden, nachdem sie von zu Hause ausgezogen war.

7.5 Sportbiografie

In diesem Kapitel wird die sportliche Biografie der Proband:innen näher betrachtet, um daraus Rückschlüsse ziehen zu können, ob und wie der eigene Werdegang im Sport die Unterrichtsgestaltung von BuS beeinflusst. In einem ersten Schritt liegt der Fokus auf der Sportsozialisation und den dafür wichtigsten Personen. Im Anschluss werden wichtige und prägende Ereignisse der jeweiligen Proband:innen genauer unter die Lupe genommen. In den folgenden Unterkapiteln werden die Interviewten jeweils einzeln beschrieben, um somit einen besseren Überblick gewährleisten zu können.

7.5.1 BuS-Lehrkraft A

Proband A berichtete, dass seine Eltern nie sehr sportlich gewesen seien, aber trotzdem versucht haben, ihm in jungen Jahren verschiedene Sport- und Bewegungsmöglichkeiten näherzubringen. Die wichtigste Rolle bei der Sportsozialisation schrieb er aber seinen Freunden zu, mit denen er in der Volksschule begonnen habe, Fußball zu spielen, weshalb er dann auch bei einem Verein Mitglied geworden sei: „... *sozialisiert wurde ich eher dadurch, dass ich durch Freunde damals in der Volksschule begonnen habe, Fußball zu spielen, und so war ich bei einem Fußballverein und da habe ich mich dann immer weiter für Sport interessiert*“ (LA, 53-55). In späteren Jahren begann Lehrperson A zusätzlich Kampfsport zu betreiben, was er wiederum seinen Freunden, die den Kontakt herstellten, verdankt.

Der Proband hat sehr viele positive Erinnerungen an seine Zeit im Fußballverein. Er beschrieb, er habe schon in jungen Jahren in der Kampfmannschaft mitspielen dürfen und sogar schon ein wenig Geld verdient sowie Lob und Anerkennung von anderen geerntet. Jedoch endete seine Fußballkarriere mit einer schlimmen Knieverletzung, die ihn daran hinderte, weiterhin so viel Sport zu betreiben. Als sehr wichtig beschrieb er die zweite Operation, die ihm wieder einen Lebensstil mit mehr Bewegung ermöglichte, da aber der Meniskus in seinem Knie komplett entfernt wurde, besteht die Gefahr der Arthrose: „... *die*

Verletzung war sicher prägend, weil ich dadurch sicher viel weniger Sport gemacht habe oder machen darf, muss, in meinem Leben (LA, 76-78).

7.5.2 BuS-Lehrkraft B

Eine wichtige Rolle bei der Sportsozialisation übernahmen die Eltern des Probanden B, die mit ihm in den Schiurlaub fuhren und es ihm ermöglichten, Schikurse zu besuchen. Diesen Umstand kommentierte Lehrkraft B folgendermaßen: „... *ich bin schon sehr dankbar dafür, weil ich eigentlich sehr gerne Schifahre, mittlerweile auch Schitouren gehe und das würde mir schon fehlen, denke ich, wenn ich diese Bewegungserfahrung nicht gemacht hätte...*“ (LB, 48-51). Wie bei Lehrperson A spielte auch der Freundeskreis eine sehr wichtige Rolle bei der Sportsozialisation. Seine Freunde spielten schon in der Volksschule Fußball und stellten so den Kontakt her, weshalb er dann später auch im Verein spielte. Als besonderes Ereignis hob der Proband den Meistertitel und den daraus resultierenden Aufstieg mit dem Fußballverein hervor, aber auch Schiurlaube mit Freunden und der Schitourenkurs auf der Universität, in denen er sehr viel dazulernen konnte, hinterließen einen bleibenden Eindruck.

7.5.3 BuS-Lehrkraft C

Auch Proband C schrieb seinen Eltern eine sehr wichtige Rolle bei seiner Sportsozialisation zu und ergänzte, dass in seiner Schulzeit der BuS-Lehrer ebenfalls sehr wichtig gewesen sei, da dieser unter anderem ermöglicht habe, dass der Proband die Übungsleiter:innenausbildung absolvieren konnte, die dazu beigetragen habe, dass er jetzt fachfremd BuS unterrichten könne. Über seine sportliche Biografie erzählte Lehrer C, dass er in seiner Jugend Inlineskates gefahren sei, Tennisunterricht genommen habe und gerudert sei. Er habe den Sport nicht nur als Hobby betrachtet, sondern wirklich wettkampfmäßig betrieben, weshalb er sich immer noch sehr gut an sein damaliges Training erinnern könne. Er beschrieb dies wie folgt:

...ich möchte es nicht als Leistungssport bezeichnen, aber doch schon wirklich Wettkampf und das hat mir eigentlich schon Spaß gemacht damals, dass man Sport jetzt nicht nur als Unterricht in der

Schule ansieht und Freizeit, sondern auch wirklich was aktiv in seinem, in jemandes Leben integriert ist (LC, 43-46).

7.5.4 BuS-Lehrkraft D

Probandin D erklärte, sie habe in ihrer Kindheit viel mit Burschen gespielt und sei dadurch mit Fußball in Berührung gekommen, weshalb auch ihre beiden Brüder eine wichtige Rolle in ihrer Sportsozialisation übernommen haben. Eine weitere wichtige Person sei ihr bester Freund gewesen, durch den sie zum Karateverein gekommen sei, wo sie es bis ins Nationalteam geschafft habe. Nach zehn Jahren im Karateverein habe sie sich schlussendlich aber für Fußball entschieden. Die Probandin erwähnte, sie sei seit ihrer Kindheit immer in einem Sportverein tätig gewesen und der Vereinssport habe für sie eine wichtige Rolle gespielt, was sie mit folgenden Worten erklärte: „... *diese Zusammengehörigkeit, dass man etwas miteinander macht*“ (LD, 42). Durch den Sport könne sie auf viele positive Erfahrungen zurückgreifen und sie beschrieb unter anderem ein alljährliches internationales Turnier, in dessen Rahmen sie sich mit Personen aus anderen Ländern hatte messen können. Den größten Eindruck hätten jedoch die Trainingslager, an denen sie hatte teilnehmen können, hinterlassen: „... *du machst am Vormittag Sport, hast dann Erholungsphase und machst dann am Nachmittag Sport, dann hast du vielleicht noch Regeneration. Und man merkt einfach, wie sich der Körper verändert. Wie man auch auf diese ganzen Anstrengungen reagiert*“ (LD, 63-65). Lehrerin D erwähnte aber auch eine negative Erfahrung im Bereich von Bewegung und Sport und erzählte von ihrer eigenen Schulzeit und dem BuS-Unterricht, in dem ein ganzes Schuljahr nur Volleyball gespielt worden sei, ohne die Technik jemals richtig gelernt zu haben, deshalb hätten viele ihrer Mitschülerinnen nicht sehr gut spielen können, was dazu geführt habe, dass sie selbst sich unterfordert fühlte und sich gelangweilt habe.

7.5.5 BuS-Lehrkraft E

Probandin E erzählte, sie habe schon als Kind begonnen, einen sportlichen Lebensstil zu entwickeln. Auch bei ihr sei den Eltern eine zentrale Rolle bei der Sportsozialisation zugekommen, da sie die Probandin immer dabei unterstützt hätten, verschiedene Betätigungen auszuprobieren, ohne sie zu drängen, etwas weiterhin zu machen, wenn diese

Sache keinen Spaß mehr bereitet habe. Durch ihre Familie sei sie auch Mitglied des Jugendalpenvereins geworden, wo sie an jährlichen Wandertreffen und lockeren Überlebenstrainings teilgenommen habe. Lehrerin E gab an, sie habe in ihrem Leben sehr viele verschiedene Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten ausprobiert und betreibe aktuell historisches Fechten und MovNat, was sie wie folgt beschrieb: „...*das ist quasi frei natural movement practice und also in der Natur sich zu bewegen von Schwimmen zum Wandern*“ (LE, 45-47).

7.5.6 BuS-Lehrkraft F

Im Gegensatz zu den meisten anderen Interviewpartner:innen berichtete BuS-Lehrer F, seine Eltern hätten bei der Sportsozialisation nur eine untergeordnete Rolle gespielt, obwohl sie ihn zu den Trainings und Veranstaltungen angemeldet und hingefahren hätten. Über den Beginn seiner sportlichen Laufbahn berichtete er: „...*von ganz klein weg eigentlich in die verschiedensten Vereine gegangen, 17 Sachen ausprobiert und ja*“ (LF, 48-49). Nachdem er Tennis, Tischtennis und Handball ausprobiert habe, sei er über die Schule zum Badminton gekommen, wo er sogar U15 Staatsmeister geworden sei. Jedoch habe er keinen Einzelsport mehr betreiben wollen und habe dann in den Fußballverein gewechselt. Über den relativ späten Wechsel zum Fußball erzählte er: „... *da ich angefangen habe als Amateur, so richtiger Amateur, ich habe keinen Pass hergebracht und dann habe ich drei Jahre wirklich hart trainiert und bin dann, habe dann schlussendlich trotzdem erste Landesklasse gespielt und dort auch Tore geschossen*“ (LF, 66-69). Mittlerweile sei er sogar selbst Fußballtrainer und rückblickend betrachtet seien für ihn die Trainer:innen in den Sportvereinen, die er besucht habe, die wichtigsten Personen in seiner Sportsozialisation gewesen und auch der Schulsport stelle einen wichtigen Faktor dar, da er dadurch zum Badminton gekommen sei.

7.5.7 BuS-Lehrkraft G

Probandin G gab an, ihre Eltern hätten, obwohl diese selbst nicht sehr sportlich seien, in ihrer Kindheit darauf geachtet, dass sie genügend Bewegung habe, weshalb sie mit ihr beispielsweise auf den Spielplatz gegangen, Fahrrad gefahren und Wandern gegangen seien. Jedoch hätten zwei BuS-Lehrer:innen an ihrer Schule den größten Einfluss auf ihre Sportsozialisation gehabt. Die eine Lehrerin habe organisiert, dass sie über die Schule beim

Frauenlauf mitmachen könne, und die andere BuS-Lehrerin habe ihr läuferisches Talent erkannt und der Probandin nahegelegt, sich bei einem Laufverein zu betätigen. Bezüglich des Laufvereins merkte Lehrkraft G an: *„Dort habe ich einen Trainer gefunden, der das auch eben gemerkt hat, dass ich sehr talentiert bin, und der hat mich dann eben unterstützt in meinem Training und ich muss sagen, ich bin jetzt eigentlich sehr, sehr gut“* (LG, 54-56). Somit sei sie über den Frauenlauf und den BuS-Unterricht zu einem Laufverein gekommen, in dem ihr Talent weiter gefördert worden sei, wodurch sich auch ihre sportlichen Leistungen verbesserten hätten und die Distanzen der Läufe immer größer geworden seien, bis sie sogar bei Ultraruns und einem 24-Stunden-Lauf mitgemacht habe. Den Reiz, diese extremen Distanzen zu bewältigen, beschrieb sie wie folgt: *„Da waren sehr, sehr beeindruckende Erlebnisse dabei. Es ist halt sehr mit Emotionen verbunden, wenn man so an seine Grenzen geht...“* (LG, 78-80). Abschließend verdeutlichte die Probandin nochmals den großen Einfluss der BuS-Lehrerin, die ihr Lauftalent erkannt habe: *„...wenn ich so denke, durch diese Sportlehrerin damals hat sich so viel in Bewegung gesetzt, dass ich halt da stehe, wo ich bin, muss ich ihr verdanken, dass sie da eben den Anstoß gegeben hat“* (LG, 85-88).

7.5.8 BuS-Lehrkraft H

Eine Ausnahme stellt Probandin H dar, die angibt, dass es keine wichtigen Personen für ihre Sportsozialisation gegeben habe. Auch der BuS-Unterricht an der Schule habe ihr keinen Spaß gemacht, außer sie hätten mit den Burschen Fußball spielen dürfen. Die Sportart Fußball spiele generell eine sehr wichtige Rolle in ihrer Motivation Sport zu betreiben, wie sie wie folgt beschrieb: *„Es ist die Liebe zum, es ist die Leidenschaft zum Fußball und die war eigentlich immer schon da, eigentlich. Es gibt keine Person, die mich da hingebraht hat“* (LH, 74-76). Nachdem sie von zu Hause ausgezogen sei, habe sie sich selbst informiert und dann zuerst einen Sportkurs besucht und sei später einer Damenmannschaft eines Fußballvereins beigetreten, bei dem sie noch immer als Spielerin und sogar als Jugendtrainerin tätig sei. Interessanterweise merkte auch Probandin H an, dass ein Frauenlauf, an dem sie mit zwölf Jahren teilgenommen habe, ein sehr eindrückliches sportliches Erlebnis gewesen sei, ebenso wie ihr erstes Meisterschaftsspiel auf dem Großfeld und der Meistertitel, den sie mit ihrem Team errungen habe.

7.5.9 Zusammenfassung der sportlichen Biografien

Beim Vergleich der einzelnen Sportbiografien sticht hervor, dass mit drei Ausnahmen (LD, LF, LH) alle Interviewten angaben, dass den Eltern eine wichtige Rolle bei der Sportsozialisation zugekommen sei, auch wenn diese selbst nicht immer als sehr sportlich beschrieben wurden. Dieser Umstand scheint keine große Überraschung darzustellen, da in der Regel die Eltern in den frühen Kindheitsjahren die wichtigsten Bezugspersonen eines Menschen sind und deshalb darauf achten müssen, dass dem Bewegungsdrang der Kinder genüge getan wird. Des Weiteren fällt auf, dass den Freund:innen im Kindheitsalter ebenfalls eine sehr bedeutende Rolle bei der Sportsozialisation zukommt, wie Proband:innen A, B und D erzählten. Zudem gaben drei der befragten Personen (LC, LF, LG) an, dass die Schule bzw. die BuS-Lehrer:innen einen wichtigen Einfluss gehabt hätten. Des Weiteren wurden auch die Trainer:innen in den Sportvereinen zweimal genannt (LF, LG). Lediglich Lehrkraft H nannte keine Personen, die wichtig für ihren sportlichen Werdegang waren. Nach der Kindheit gestalten sich die Sportbiografien sehr unterschiedlich, außer dass Sport und Bewegung generell von den Proband:innen mit positiven Erinnerungen und Gefühlen in Verbindung gebracht werden.

7.6 Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport vor der eigenen Unterrichtstätigkeit

In diesem Kapitel wird auf die Erfahrungen, welche die befragten BuS-Lehrkräfte bereits vor ihrer eigenen Unterrichtstätigkeit in der Organisation von Bewegung und Sport gemacht haben, eingegangen.

Proband A konnte auf Vorerfahrungen in der Organisation von Sport verweisen, da er während seiner Studienzeit als Elementarpädagoge in einem Kinderhort tätig war, wo er zusammen mit einer weiteren Person eine Fußballmannschaft organisierte und mit den Kindern an einem Sportplatz trainierte: *„Also es war nicht schlecht und da haben wir uns unter anderem überlegen müssen, wie wir das Training aufziehen, welche Übungen wir uns überlegen“* (LA, 106-108). Jedoch fügte er hinzu: *„Aber so richtig professionell oder wie es wahrscheinlich in einem Unterricht stattfinden sollte, habe ich das noch nicht gemacht“* (LA, 113-114). Auch BuS-Lehrer B konnte durch seine Tätigkeit als Betreuer bei Sommersportwochen schon erste Erfahrungen sammeln und ergänzte, dass er schon immer Freude daran gehabt habe, anderen Menschen Bewegungen, die er selbst schon beherrscht

habe, beizubringen. Proband C wiederum gab an, in seiner eigenen Schulzeit eine Übungsleiter:innenausbildung absolviert zu haben, in deren Rahmen er gelernt habe, kindgerechte Sport- und Bewegungseinheiten zu planen. Jedoch merkte er an, dass dies nur in der Theorie erfolgt sei und er deshalb noch keine praktischen Erfahrungen vor seiner Lehrtätigkeit gesammelt habe. Praktische Erfahrungen konnte BuS-Lehrkraft D schon mit vierzehn Jahren sammeln, da sie damals begonnen hatte, im Karatetraining die Anfänger:innen zu unterrichten. Sie erzählte, dass sie auch immer wieder beim Fußballtraining aushelfen würde und den Neulingen die Grundtechniken zeige. Ein ähnliches Bild zeichnete sich im Interview mit Probandin E ab, die schon vor ihrer Anstellung als Lehrerin in einem Bogenschießverein unterrichtet hatte, wo sie als Übungsleiterin angestellt war und auch generell bei der Organisation des Vereins mithalf. Auch BuS-Lehrer F konnte einige Vorerfahrungen vorweisen und merkte an: *„Ja, ich habe schon öfters Fußballcamps organisiert und gemacht. Ich habe, ich war schon als Jugendtrainer tätig im Fußball. Ich habe schon einzelne Klettereinheiten abgehalten in unserer Kletterhalle in unserem Dorf“* (LF, 76-78). Probandin H konnte auf zwei Fußballtrainer:innenausbildungen verweisen und erklärte, bereits seit sechs Jahren Fußballtrainerin und zusätzlich bei einem Straßenfußballprojekt involviert zu sein, deshalb habe sie schon einige Vorerfahrungen sammeln können. Trotzdem merkte sie an: *„...und habe ein bisschen Erfahrung in dem Bereich, wobei das absolut nicht gleichzusetzen ist mit Bewegung- und Sportunterricht“* (LH, 35-36).

Die einzige Ausnahme stellt BuS-Lehrerin G dar, die erzählte, überhaupt keine Erfahrungen in der Organisation von Sport und Bewegung gemacht zu haben, bevor sie begonnen habe zu unterrichten. Diesen Umstand erklärte sie damit, dass sie schon sehr früh – noch während ihres Bachelorstudiums – mit dem Unterrichten gestartet habe: *„Also davor war jetzt gar nicht so viel Zeit in meiner, ja in meiner, wo ich selber noch so jugendlich war, habe ich eigentlich nur für mich selber Sport gemacht...“* (LG, 100-102).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit einer Ausnahme (LG) alle der befragten BuS-Lehrpersonen schon vor dem Beginn ihrer Lehrer:innentätigkeit einige Erfahrungen mit der Organisation von Bewegung und Sport sammeln konnten, auch wenn einzelne Proband:innen (LA, LH) anmerkten, dass dies nicht mit dem BuS-Unterricht an der Schule gleichzusetzen sei oder, wie Proband C angab, diese Erfahrungen nur auf theoretischer Ebene als Planung von Einheiten und nicht als Umsetzung in der Praxis erfolgt sei.

7.7 Vergleich von BuS und Bewegung und Sport im Verein sowie in der Freizeit

BuS-Lehrer A konnte einen begrenzten Zusammenhang zwischen dem Fußballtraining im Verein und seinem BuS-Unterricht herstellen. Er habe hin und wieder versucht, Übungen aus dem Fußball in der Schule umzusetzen oder das Aufwärmen aus dem Fußballtraining zu übernehmen. Er fügte jedoch hinzu, dass es unmöglich sei, größere Übungen wie beispielsweise Torabschlüsse und Flanken in seiner Schule umzusetzen: „...weil *erstens nicht alle fußballinteressiert sind und zweitens, weil die Rahmenbedingungen, zumindest auf dieser Schule, mit dem etwas sehr kleinen Turnsaal einfach sehr schwierig sind und auch mit den Utensilien, die wir zur Verfügung haben*“ (LA, 123-125).

Einen sehr großen Unterschied zwischen dem Unterrichtsfach BuS sowie Sport und Bewegung außerhalb der Schule sah Proband B, der betonte, dass die Kinder im Sportverein größtenteils freiwillig da seien, was in der Schule nicht der Fall sei. Auch betreue er bei den Sommersportwochen im Vergleich zu seinen Schüler:innen viel jüngere Kinder. Er ergänzte, dass dadurch auch ein klarer Unterschied bei den körperlich-motorischen Fähigkeiten auszumachen sei und sich die demographische Zusammensetzung der Gruppen deutlich unterscheide, da er die Sommersportwochen auf dem Land betreue, wo es keinen annähernd so großen Anteil an Migrant:innen gebe wie in seiner Schule in Wien. Außerdem fügte er hinzu, dass in der Schule der Lehrplan berücksichtigt werden müsse, und ergänzte: „*Nur ist halt im Sportunterricht auch immer der fade Beigeschmack, dass man eben auch zu Noten kommen und dass man eben dahingehend dahinter sein muss, dass die Leistung hier oder dass man das irgendwie bewertbar, vergleichbar macht*“ (LB, 94-97).

Auch BuS-Lehrperson C, die bisher nur in der Theorie Sporteinheiten außerhalb des Schulunterrichts plante, war überzeugt, dass es einen Unterschied zwischen dem BuS-Unterricht und Sport, der in der Freizeit organisiert wird, gebe, da er davon ausgehe, dass in der Schule besseres Equipment zur Verfügung stehe. Jedoch beziehe sich diese Aussage nicht auf einen Vergleich zwischen der Schule und beispielsweise einem Sportverein, sondern auf sich selbst, wenn er eine Sport- oder Bewegungseinheit außerhalb der Schule organisieren würde: „*Ein Unterschied insofern, da es in der Schule, glaube ich, besseres*

Equipment gibt, was ich in der Freizeit nicht zur Verfügung stellen kann und auch nicht besitze“ (LC, 54-55).

Für Probandin D machte es im Gegensatz zu den anderen Interviewten überhaupt keinen Unterschied, ob sie BuS in der Schule unterrichte oder Sport und Bewegung in der Freizeit oder im Verein anleitee, was sie folgendermaßen ausdrückte: *„Nein, eigentlich nicht, weil ich sie für den Sport begeistern möchte und hoffe, dass es ihnen auch Spaß macht“ (LD, 86-87).*

Vergleicht BuS-Lehrerin E ihren BuS-Unterricht in der Schule und ihrer Tätigkeit als Übungsleiterin im Bogenschießverein, so könne sie durchaus Unterschiede erkennen. Zum einen könne sie in ihrem Verein mit viel kleineren Gruppen arbeiten, weshalb sie auch viel genauer auf Details eingehen könne. Zum anderen seien die Personen, die sie beim Bogenschießen betreue, meistens im Erwachsenenalter und es gehe bei diesen Einheiten nicht darum, eine Leistung zu erbringen, sondern Spaß zu haben.

Die Antwort von Proband F fiel sehr deutlich aus, als er gebeten wurde, den BuS-Unterricht mit seinem Fußballtraining zu vergleichen: *„Ja, ich würde sagen, das kann man gar nicht vergleichen. Ich trainiere in der Schule nicht Fußball, weil ich der Meinung bin, dass es unmöglich ist, in der Schule Fußball zu trainieren, außer man hat riesen Plätze“ (LF, 82,84).* Hierbei bezieht er sich, wie auch schon Proband A, auf die nicht optimalen Rahmenbedingungen an seinem Schulstandort. Einen weiteren Unterschied machte er in den Zielen aus, die im BuS-Unterricht verfolgt werden. Seines Erachtens gehe es in der Schule darum, die Schüler:innen für Sport zu motivieren und es zu schaffen, dass sie selbst eine intrinsische Motivation für Sport, Bewegung und eine gesunde Lebensführung entwickeln, während es im Fußballverein vielmehr um die Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie um das Erreichen bestimmter Abschnitts- und Jahresziele gehe. Mehr Ähnlichkeiten mit dem BuS-Unterricht konnte er jedoch im Rahmen seiner Tätigkeit als Betreuer von Anfänger:innen beim Klettern ausmachen, was er wie folgt beschrieb:

„...weil das war einfach einmal ausprobieren beim Klettern, das Hinführen zum Klettern. Also da habe ich wirklich nur ganz neue Kinder betreut, die das noch nie gemacht haben und denen auch noch den Spaß an der Sache irgendwie näher zu bringen. Erfahrungen zu machen mit Wagnissen und so weiter“ (LF, 92-95).

Da BuS-Lehrerin G außerhalb der Schule über keine Erfahrungen in der Organisation von Sport und Bewegung verfügt, konnte sie keine Aussagen zu dieser Frage tätigen. Probandin H wiederum, die schon seit einigen Jahren als Fußballtrainerin tätig ist, gab wie BuS-Lehrer B an, die Kinder im Fußballverein seien im Gegensatz zum BuS-Unterricht freiwillig da, weil sie Spaß an der Bewegung hätten. Deshalb sei es für sie als Trainerin auch einfacher, Disziplin einzufordern. Auch war sie der Meinung, dass es im Sportverein besser möglich sei, auf das Sozialverhalten der Kinder einzuwirken, weshalb sie anmerkte: „... weil die Wichtigkeit von dem, dass es auch sozial im Team passt, glaube ich einfach mehr im Bewusstsein ist von Kids, die in einem Verein sind, gerade wenn sie das von klein auf schon sind“ (LH, 47-50). Auf die Frage, worin sich die Ziele im Vereinstraining und im BuS-Unterricht unterscheiden, antwortete sie, dass diese eigentlich vergleichbar seien, nur das Niveau im Schulkontext angepasst werden müsse, da es deutlich niedriger sei.

Somit ist zusammenfassend anzumerken, dass mit Ausnahme von BuS-Lehrerin D alle Proband:innen, die eine Aussage zu diesem Themenkomplex machen konnten, deutliche Unterschiede zwischen dem BuS-Unterricht in der Schule und Sport und Bewegung im Verein sowie in der Freizeit ausmachen können. Beispielsweise werden hier das Alter der Zielgruppe (LB, LE), die demographische Zusammensetzung (LB) sowie die Gruppengröße (LE) angeführt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass sich die Rahmenbedingungen bezüglich der räumlichen Gegebenheiten und des zur Verfügung stehenden Materials deutlich unterscheiden (LA, LC, LF). Ein weiterer Unterschied wird in der Freiwilligkeit der Kinder bzw. der Jugendlichen gesehen, da diese einen Sportverein aus freiem Willen besuchen, während für Schüler:innen in der Schule die Teilnahme am BuS-Unterricht verpflichtend ist (LB, LH). Ein Proband (LB) erwähnte auch den Lehrplan, der in der Schule verfolgt werden muss, im Freizeitsport jedoch überhaupt keine Rolle spielt. BuS-Lehrer F machte zudem Unterschiede in den Zielstellungen aus. Während es in der Schule primär darum geht, die Schüler:innen für Sport zu begeistern, würden im Verein bestimmte Leistungs- und Verbesserungsziele im Fokus stehen. Gar keinen Unterschied konnte Lehrperson D erkennen, während Proband A angab, teils Übungen aus dem Fußballtraining in den Unterricht zu übernehmen, wenn es die Rahmenbedingungen zulassen würden.

7.8 Der Pflichtgegenstand Bewegung und Sport

Dieses Kapitel befasst sich mit den persönlichen Ansichten der befragten Lehrpersonen zu dem Umstand, dass Bewegung und Sport an der PTS/FMS ein Pflichtgegenstand ist. Dieser Aspekt ist dahingehend interessant, da dieser einjährige Schultyp für viele Schüler:innen der letzte verpflichtende Kontakt mit BuS ist.

Es überrascht nicht, dass es alle befragten BuS-Lehrpersonen als wichtig erachten, dass dieses Unterrichtsfach ein Pflichtgegenstand ist und auch bleibt. Einzige Ausnahme stellt BuS-Lehrperson A dar, die es zwar prinzipiell gut findet, dass Bewegung und Sport an der Schule verpflichtend angeboten wird, jedoch beurteilte er die Rahmenbedingungen an seiner Schule als derart schlecht, dass es seiner Meinung nach sinnvoller wäre, an diesem Standort BuS als Freigegegenstand anzubieten: „...*vor allem was Mittel anbelangt, was Utensilien, Räumlichkeiten, all das, was die Unterrichtsgestaltung sehr erschwert, glaube ich, dass es schwierig ist, auf Dauer so durchzusetzen. Es ist vielleicht sinnvoller, dann einen Freigegegenstand zu machen...*“ (LA, 143-145). Demgegenüber ist Proband B nicht nur davon überzeugt, dass BuS unbedingt ein Pflichtgegenstand bleiben solle, sondern seines Erachtens sollen diesem Unterrichtsfach mehr Wochenstunden zugesprochen werden, was er wie folgt argumentiert:

Aus dem Grund da Bewegung und Sport in der heutigen Gesellschaft bei vielen Menschen leider nicht mehr den Stellenwert hat, den es eigentlich haben sollte, und viele Eltern können den Stellenwert den Kindern leider nicht vermitteln oder möchten diesen nicht vermitteln. Und darum bin ich der Meinung, dass es eine Institution wie die Schule benötigt, um eben hier einzuspringen (LB, 113-117).

Wie BuS-Lehrer C berichtete, kann auch aufseiten der Schüler:innen beobachtet werden, dass diese ein richtiges Verlangen nach Sport und Bewegung haben und diesem müsse nachgekommen werden. Zudem ist er der Meinung, dass BuS eine wichtige Funktion im Ausgleich zu schädlichen Ernährungs- und Konsumgewohnheiten der Schüler:innen zukommt. Auch Lehrperson D geht in ihrer Begründung auf den gesundheitlichen Aspekt des BuS-Unterrichts ein und betont dessen Wichtigkeit für den Ausgleich zu einem überwiegend sitzenden Lebensstil, der durch die Schule sowie den übermäßigen Gebrauch

von elektronischen Geräten, wie Handys, Computer und Spielekonsolen, noch verstärkt wird. Obwohl Probandin E von der Wichtigkeit, dass BuS ein Teil des verpflichtenden Fächerkanons ist, überzeugt ist, wies sie auch auf die psychologische Komponente hin, die durch die verpflichtende Teilnahme auf die Schüler:innen wirke und sagte diesbezüglich: „... weil manche nicht unbedingt die Motivation haben, um da zu sein. Ich weiß nicht, ob sie wählen könnten, ob sie das machen oder nicht. Was das genau so bedeuten würde, wie viele Leute dann Sport machen würden“ (LE, 103-105). Zudem berichtete Lehrperson E von ihren Erfahrungen mit schwierigen und destruktiven Schüler:innen und ergänzte, dass sie es gut finden würden, wenn Störenfriede von der Lehrperson generell vom BuS-Unterricht ausgeschlossen werden könnten, obwohl dieser verpflichtend sei. Laut BuS-Lehrer F ist BuS mindestens so wichtig wie alle anderen Pflichtgegenstände in der Schule, jedoch nicht, wenn der Unterricht nur auf reine Bewegungszeit reduziert wird. Für ihn gehe es darum, den Schüler:innen optimale Rahmenbedingungen für die Ausbildung verschiedener Kompetenzen zu bieten. Er ergänzte, dass BuS für ihn sogar das geeignetste Fach sei, um die Sozialkompetenzen zu fördern. Für Probandin G ist es wichtig, dass durch die zwei Wochenstunden BuS der Bezug der Schüler:innen zu Bewegung und Sport zumindest für ein weiteres Schuljahr aufrechterhalten wird, da sie selbst bei ihren ehemaligen Mitschüler:innen erlebt hatte, wie schnell der Kontakt zum Sport und zu Bewegung nach der Schule abbrach. Zudem äußerte sie, dass in der Mittelschule Fächer wie Bildnerische Erziehung und Musikerziehung zu den verpflichtenden Schulfächern gehören, diese aber in der PTS/FMS – im Gegensatz zu BuS – gar nicht mehr im Lehrplan vertreten seien, weshalb sie hinzufügte: „Also das finde ich sehr interessant, dass eben der Sport anscheinend doch einen so großen Stellenwert hat, dass er auch in der neunten Schulstufe noch als Pflichtgegenstand gesehen wird“ (LG, 115-117). Auch Probandin H ist davon überzeugt, dass BuS ein Pflichtfach bleiben sollte, da Sport und Bewegung einen essenziellen Faktor für die psychische und physische Gesundheit darstellen würden und es Aufgabe der Schule sei, diesen Umstand den Schüler:innen zu vermitteln.

7.9 Ziele des BuS-Unterrichts

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Zielen des BuS-Unterrichts, wobei in einem ersten Schritt darauf eingegangen wird, welches in den Augen der befragten BuS-Lehrer:innen der Bildungsauftrag dieses Unterrichtsfaches ist. In einem weiteren Schritt werden die

persönlichen Ziele der Proband:innen, die sie im vergangenen Schuljahr in ihrem BuS-Unterricht verfolgten, sowie deren Ursachen und Gründe beschrieben.

7.9.1 Bildungsauftrag des BuS-Unterrichts aus Sicht der BuS-Lehrer:innen

Es ist nicht überraschend, dass mehrere der befragten BuS-Lehrpersonen (LB, LC, LD, LG) angaben, es gehe grundsätzlich darum, den Schüler:innen viele verschiedene Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten aufzuzeigen und näherzubringen. BuS-Lehrer C fügte diesbezüglich hinzu, es sei wichtig, dass auch verschiedene koordinative Fähigkeiten, wie beispielsweise das Gleichgewichtsgefühl, behandelt und den Schüler:innen diese Fähigkeiten und Fertigkeiten so vermittelt würden, dass diese auch nachhaltig genutzt werden und die Schüler:innen in ihrem weiteren Leben davon profitieren können. Zu der Aufgabe, die Schüler:innen auch zu einem lebenslangen und selbständigen Sporttreiben zu befähigen, ergänzte BuS-Lehrperson D: *„... und wenn sich die Kinder schon im jungen Alter für Bewegung begeistern, dann ist die Wahrscheinlichkeit auch höher, dass sie das auch weiter machen, wenn sie älter sind“* (LD, 93-95). Auch Probandin G war der Meinung, der BuS-Unterricht solle es den Schüler:innen ermöglichen, selbst Sport zu betreiben, jedoch verbalisierte sie hierzu auch ihre Zweifel: *„Ob das gelingt, glaube ich, bei unseren Schülern, ist fraglich. Da haben viele schon, die Beziehung zum Sport ist für sie klar: ich mag Sport oder ich mag keinen Sport“* (LG, 125-126).

Von zwei Interviewten (LA, LD) genannt wurde der Punkt, dass der BuS-Unterricht einen wichtigen Beitrag zu einem gesunden Lebensstil der Schüler:innen leisten solle. BuS-Lehrer A beschrieb diese wie folgt:

...naja, ich würde schon sagen, dass im Sportunterricht allgemein auch ein gesunder Lebensstil thematisiert werden sollte. Sport ist ja nicht nur da, damit man Spaß hat. Es sollte ja nicht einfach nur eine Aktivität sein, damit man, keine Ahnung, keinen Unfug treibt, sondern tatsächlich, dass man etwas tut für sich selbst, für seinen Körper (LA, 161-163).

Da zu einer gesunden Lebensführung auch die Ernährung zählt, forderte Probandin D, dass die Behandlung dieses Themas ebenfalls zu den Aufgaben des BuS-Unterrichts gehören solle. Auch solle der Unterricht einen Ausgleich zum allgemeinen Sitzunterricht in den anderen Fächern und zum generell durch wenig Bewegung gekennzeichneten Lebensstil der meisten Schüler:innen darstellen.

Des Weiteren solle der BuS-Unterricht den Schüler:innen Respekt, Disziplin und den Umgang mit Regeln näherbringen sowie die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialerziehung fördern. Laut Probandin E sei der Turnsaal oder Sportplatz auch ein geeigneter Ort, um diese Ziele zu verfolgen, was sie wie folgt ausdrückte: „...weil wie man sich im Sport, in der Sporthalle bewegt, ist sehr anders als in der Klasse. Also die Schülerinnen müssen anders miteinander umgehen, als wenn sie nur nebeneinandersitzen“ (LE, 132-134).

Als weiteren wichtiger Punkt des BuS-Unterrichts erachteten Lehrpersonen B und F die Möglichkeit, den Schüler:innen beizubringen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten durch gezieltes Training und Schulung zu verbessern. Hierbei ist es ein wesentlicher Faktor, dass die Schüler:innen auch lernen, selbständig zu handeln.

Als eine weitere zentrale Bildungsaufgabe wird angeführt, dass die Schüler:innen im BuS-Unterricht mehr als in den anderen Schulfächern die Möglichkeit erhalten sollen, sich mit ihrem eigenen Körper auseinanderzusetzen und diesen besser kennenzulernen. Hierzu fügte BuS-Lehrkraft A an: „...dass sie merken, wie sie mit sich selbst umgehen, wie sie mit ihrem Körper umgehen...“ (LA, 170-171). Dies solle den Schüler:innen auch ermöglichen, sich und ihren Körper besser einschätzen zu können, um zu erkennen, wozu sie selbst in der Lage sind. Dies fasste Proband B wie folgt zusammen: „Also einmal ein Grundgefühl für den eigenen Körper und die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln“ (LB, 123-124). Auch Probandin G betrachtete die Körpererfahrung als einen wichtigen Punkt des BuS-Unterrichts und verdeutlichte dies mit dem Beispiel des Ringens, in dessen Rahmen die Schüler:innen zwangsweise Körperkontakt miteinander haben, auch wenn sie das normalerweise nicht gewohnt seien.

Laut Proband F ist es die Bildungsaufgabe des BuS-Unterrichts, die Schüler:innen bei der Ausbildung verschiedener Kompetenzbereiche zu unterstützen und zu befähigen, selbständig im Feld von Sport und Bewegung zu agieren. Dabei betonte er, dass der BuS-Unterricht im Vergleich zu den anderen Schulfächern hinsichtlich der Behandlung der Sozialkompetenz besonders wertvoll sei.

Gemäß der Meinung von BuS-Lehrerin H sollte der BuS-Unterricht sowohl Spaß an der Bewegung vermitteln als auch den Schüler:innen zeigen, dass Sport und Bewegung dabei helfen können, das Wohlbefinden zu steigern, sich besser zu konzentrieren und einen Ausgleich zu anderen Schulfächern zu schaffen.

Um die Bildungsaufgaben des Unterrichtsfaches BuS, wie sie die befragten Lehrpersonen wahrnehmen, auf den Punkt zu bringen, werden diese hier noch einmal kurz zusammengefasst: Es sollen möglichst viele verschieden Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten angeboten sowie die konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler:innen gefördert werden. Zudem ist es die Aufgabe von BuS, die Schüler:innen auf ein lebenslanges Sporttreiben vorzubereiten und einen wichtigen Beitrag zu einer gesunden Lebensführung zu leisten. Der Umgang mit Regeln, die Vermittlung von Respekt und Disziplin sowie die aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper wurden ebenfalls genannt. BuS sollte einen Ausgleich zu den anderen Schulfächern darstellen und Spaß an der Bewegung vermitteln.

7.9.2 Persönliche Ziele der BuS-Lehrer:innen in ihrem BuS-Unterricht

Ein wichtiges Ziel der befragten BuS-Lehrpersonen ist es, dass der Unterricht grundsätzlich Spaß machen und Freude an der Bewegung vermittelt werden soll, was Probandin E folgendermaßen ausdrückte: „... *dass die Schülerinnen nicht immer denken, dass sie für Leistung da sind, sondern weil es eigentlich darum geht, dass sie ihren eigenen Spaß finden*“ (LE, 93-95). Der BuS-Unterricht soll laut Probandin G zum Ziel haben, den Schüler:innen zu vermitteln, dass Sport und Bewegung nicht nur wichtig ist, sondern auch das Wohlbefinden steigern kann, weshalb sie hinzufügte, dass es für sie prinzipiell nicht um bestimmte Bewegungsmuster gehe, sondern darum „...*zu merken, was mir guttut, wenn ich mich mal richtig auspowern kann*“ (LG, 138-139). Eines der persönlichen Ziele des Probanden A ist es, den Schüler:innen zu zeigen, dass durch Willenskraft und Disziplin einiges erreicht werden kann, wozu der BuS-Unterricht eine passende Plattform bietet, da Fortschritte gut sichtbar gemacht werden können. BuS-Lehrer B setzte sich das Ziel, für jeden Schüler eine Sportart oder Bewegungsaktivität zu finden, die dieser auch in seiner Freizeit ausführen möchte. Auch Proband C nahm sich vor, möglichst viele unterschiedliche Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten in seinen Unterricht zu integrieren und nicht immer, wie von vielen Schülern gefordert, Fußball zu spielen. Ähnlich drückte es Lehrperson E aus, die angab, Schülerinnen sollen die Möglichkeit

haben, mit dem eigenen Körper zu experimentieren, um etwas für sich zu finden, das ihnen Spaß mache. Sie ergänzte diesbezüglich: *„Ich denke, dass alle Leute Sport machen können und Spaß haben, sie müssen nur genug ausprobieren, dass sie das eigene Interesse finden“* (LE, 128-130).

Die Integration von theoretischem Wissen war auch ein persönliches Anliegen, das genannt wurde, damit die Schüler:innen ein grundlegendes Verständnis für den Sport und die dazugehörenden Bereiche entwickeln können. Ähnlich wie Lehrperson B bereits in Bezug auf die Bildungsaufgaben des BuS-Unterrichts erwähnte, zählte Proband C es zu seinen persönlichen Zielen, den Schülern in seinem Unterricht genügend Raum zu lassen, um die eigenen Grenzen auszutesten und zu erfahren, zu welchen Leistungen sie mit ihrem Körper in der Lage sind. BuS-Lehrerin D machte es zu ihrem persönlichen Ziel, die körperliche Verfassung ihrer Schüler:innen während des Schuljahres zu verbessern. Deshalb formulierte sie zu Beginn des Schuljahres das Ziel, es bis zum Schulschluss mit ihrer Mädchengruppe zu schaffen, mindestens eine halbe Stunde gemeinsam laufen zu gehen.

Als ein Ziel, das sich etwas von den bisherigen Zielen unterscheidet, nannte Probandin E, dass sie eine bessere Struktur in ihren BuS-Unterricht bringen und die Schülerinnen besser kennenlernen möchte, da sie im vorangegangenen Schuljahr festgestellt habe, dass sie mit den zwei Wochenstunden BuS nur sehr wenig Kontakt zu den Schülerinnen und teilweise auch Schwierigkeiten hatte, sich die Namen zu merken. Auch wolle sie lernen, professioneller mit schwierigen zwischenmenschlichen Situationen umzugehen und nicht alles zu persönlich zu nehmen oder zu nahe an sich heranzulassen.

Eines der persönlichen Ziele der BuS-Lehrkraft F war es, während des Schuljahres den sozialen Umgang der Schüler in den Fokus zu rücken und daran zu arbeiten, wie sie miteinander interagieren, wie sie sich in der Gruppe verhalten und in der Gruppe zurechtfinden. Ebenfalls wollte er die Selbstständigkeit seiner Schüler fördern und bestimmte Technikbereiche, wie beispielsweise den Korbleger im Basketball, verbessern. Zudem war es ihm wichtig, dass die Schüler lernen, sich selbst und ihren Fortschritt zu evaluieren. Wie Proband F gab auch Probandin G an, es sei ihr ein persönliches Anliegen, dass die Schülerinnen bestimmte Kompetenzen erwerben, wobei ihr Fokus besonders auf der Sozialkompetenz liege. Zudem möchte sie, wie auch schon andere Proband:innen erwähnten, ein möglichst breites Bewegungsangebot in ihrem Unterricht anbieten, und erläuterte diesbezüglich: *„Einfach damit ich zeige, es gibt so viel, und ich hoffe, dass irgendwas irgendjemandem gefällt. So ganz unterschiedliche Sachen“* (LG, 93-94). Lehrperson H setzte sich für das Schuljahr das Ziel, dass der Großteil der Schüler:innen

die Sportsachen dabei habe und sich alle während des Unterrichts bewegen. Jedoch merkte sie an, dass sie diese Ziele nicht immer verwirklichen könne: „*Es gibt einfach Schüler und Schülerinnen, die, ich weiß eigentlich auch nicht, ich weiß selber nicht, woran das liegt, ich versuche es immer noch in der Reflektion herauszufinden, aber es gibt einfach Schüler:innen, die sich einfach nicht bewegen wollen*“ (LH, 122-125).

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Eines der vordergründigen persönlichen Ziele der Proband:innen ist es, dass der Unterricht den Schüler:innen Spaß macht. Zudem sollen die Schüler:innen erfahren, dass sie durch Disziplin Fortschritte erzielen und sich verbessern können. Es sollen möglichst viele unterschiedliche Bewegungsangebote gemacht werden, damit für jede und jeden etwas dabei ist, was Freude bereitet. Zusätzlich soll der BuS-Unterricht nicht nur eine Bewegungseinheit darstellen, sondern es sollen auch theoretische Inhalte vermittelt werden, die zu einem nachhaltigen Verständnis beitragen sollen. Auch solle der Unterricht dazu beitragen, die körperliche Verfassung und den sozialen Umgang der Schüler:innen miteinander positiv zu beeinflussen. Abschließend ist noch der Wunsch, einen gut strukturierten Unterricht zu gestalten, in dessen Rahmen alle Schüler:innen ihre Sportsachen dabei haben und sich bewegen, zu nennen. Es kann zudem angemerkt werden, dass sich die persönlichen Ziele teils mit den wahrgenommenen Bildungsaufgaben des BuS-Unterrichts überschneiden.

7.9.3 Ursprung der persönlichen Ziele

Auf die Frage, welches der Ursprung der persönlichen Ziele sein könnte, antwortete Proband A kurz und knapp: „*Na meine Einstellung, meine Grundlage, warum ich Lehrer geworden bin, denke ich mal*“ (LA, 208). Für BuS-Lehrer B ist einer der Gründe für sein persönliches Ziel, den Schülern im BuS-Unterricht viele Möglichkeiten zu bieten, um unterschiedlichste Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten auszuprobieren, die Tatsache, dass ihm in der Öffentlichkeit immer wieder Kinder und Jugendliche auffallen, die überhaupt keinen Bezug zu einer Sportart oder zu Bewegung generell haben, da sie möglicherweise nie dahingehend unterstützt wurden oder gar nicht die Möglichkeit hatten, Sport zu betreiben. Diesbezüglich merkte er an „*Und das ist vielleicht auch eine Motivation für mich, um eben Kindern, die bisher zwar keinen Sport gemacht haben, aber gerne vielleicht etwas machen möchten, nur nicht wissen was, zu zeigen, was es alles für Möglichkeiten gibt*“ (LB, 151-153).

Als einen Ursprung ihrer Ziele nannte Lehrkraft D ihren sportlichen Ehrgeiz, weshalb sie auch bei ihren Schüler:innen erkennen möchte, dass diese etwas erreichen wollen. Diesbezüglich fügte sie hinzu:

Und ich will sehen, dass sie sich für etwas auch begeistern können und auch, es macht nicht immer Spaß, das weiß ich, und manchmal muss man sich zu etwas zwingen. Aber dass sie danach hergehen und sagen: Oh ich spüre etwas, ich spüre einen Fortschritt. Und genau das möchte ich, dass sie das auch erkennen (LD, 144-147).

7.10 Inhalte des BuS-Unterrichts

Im folgenden Kapitel wird auf die Inhalte eingegangen, die im BuS-Unterricht des vergangenen Schuljahres unterrichtet wurden. Dabei werden auch die Präferenzen der befragten BuS-Lehrer:innen und jene der Schüler:innen näher betrachtet.

7.10.1 Unterrichtete Inhalte

Bezüglich der behandelten Inhalte ist anzumerken, dass eigentlich alle der befragten Proband:innen angaben, viele verschiedene Sportarten und Bewegungsformen in ihrem Unterricht berücksichtigt zu haben. Natürlich sind Ballsportarten, wie Fußball, Basketball und Volleyball, erwartungsgemäß stark vertreten. Auffallend ist auch, dass fünf der acht BuS-Lehrer:innen selbst Fußball gespielt haben, dies nach wie vor tun oder sogar als Trainer:in in einem Verein tätig sind. So berichtete Proband A bezüglich des Unterrichtens von Ballsportarten: *„Naja, ich habe mal versucht, die Ballsportarten durchgehend anzuschneiden und auch ein bisschen intensiver zu unterrichten und das ist ein bisschen Heimvorteil, könnte man sagen“* (LA, 213-214). Aber auch Kampfsport und Raufspiele wurden von Probanden A unterrichtet, da er feststellte, dass diese seinen männlichen Schülern sehr gut gefallen. BuS-Lehrer B überlegte sich vor dem Start des Schuljahres ein Konzept, gemäß dessen jeweils eine Woche lang eine Ballsportart behandelt wird, gefolgt von einer Woche BuS ohne Ball. Somit konnte er neben verschiedenen Ballsportarten unter anderem auch Leichtathletik, Bodenturnen, Rhythmik- und Koordinationsschulung sowie

Trendsportarten in seinem Unterricht berücksichtigen. Der fachfremde BuS-Lehrer C baute in seinen Unterricht – neben einigen schon genannten Inhalten – auch Kletterübungen und andere Bewegungsmöglichkeiten zur Kräftigung des Körpers ein. Zudem versuchte er auch immer wieder, theoretische Inputs zu geben, so beispielsweise zu erklären, dass die Muskulatur in den Armen schneller ermüdet als die Beinmuskeln, weshalb es beim Seilklettern sinnvoll sei, verstärkt die Beine zu verwenden. Auch die Gestaltung und Durchführung des Aufwärmens war ihm in jeder Einheit wichtig. Er erklärte, nie mit dem Hauptteil der Einheit anzufangen, bevor nicht alle Muskeln aufgewärmt seien. Auch zeigte er seinen Burschengruppen, wie ein aktives Cool-Down aussehen könne, wozu er anmerkte: „... *für später mal, wenn sie selber trainieren wollen, trainieren gehen dürfen, quasi wissen, dass man nach dem Training dehnt*“ (LC, 136-137). Probandin D griff bei der Auswahl der Inhalte auf ihre eigenen Erfahrungen aus dem Fußball und auf die Erfahrungen ihrer eigenen Schulzeit zurück, was sie folgendermaßen ausdrückte: „*Wir machen sehr viel eigentlich mit Bällen, weil ich eben vom Fußball komme. Und meine Erfahrung selbst als Schülerin war, dass Ballsportarten immer sehr, die Leute eher begeistert haben, anstatt etwas nur mit Kondition und nur Koordinatives...*“ (LD, 162-165). Wie die bereits genannten Lehrkräfte versuchte auch Probandin E einen abwechslungsreichen BuS-Unterricht anzubieten und ergänzte das Angebot von Ballsportarten und Leichtathletik mit Yoga und Natural-Movement. Bei der Auswahl der Inhalte orientierte sich Proband F am Lehrplan für die PTS/FMS, wobei er anfügte, dass dieser nicht sehr ins Detail gehen würde. Er behandelte in seinem BuS-Unterricht verschiedene Sportarten und Bewegungsspiele ebenso wie die Schulung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten und ergänzte, dass ihm selbst vor allem der Fokus auf der sozialen Komponente wichtig sei. Basketball sei einer der Schwerpunkt in diesem Schuljahr gewesen, da seine Burschen aufgrund der Teilnahme an den Schulmeisterschaften eine hohe Motivation gezeigt habe. Auch BuS-Lehrerin G verwies auf die Schulwettbewerbe, auf die sie ihre Schülerinnen gezielt vorbereitete, und merkt diesbezüglich an: „*Da war dann auch viel mehr für die Schüler eine Sinnperspektive da, zumindest für die, die dann auch beim Turnier mitmachen wollten...*“ (LG, 197-199). Auf die Frage nach den behandelten Inhalten antwortete Probandin H, es sei ihr wichtig gewesen, sowohl sportliche als auch soziale Inhalte zu behandeln. Zu den sportlichen Inhalten zählte sie Fußball, Basketball, Volleyball, aber auch Spiele wie Völkerball, Brennball und Mattenball. Bei den sozialen Inhalten nannte sie beispielsweise Teambuildingaktivitäten, die sie auf spielerische Weise umzusetzen versuchte. Sie

ergänzte, es sei ihr sehr wichtig gewesen, dass in ihrem BuS-Unterricht ein respektvoller Umgang miteinander gepflegt werde. Sie verdeutlichte auch, dass sie als fachfremde BuS-Lehrerin in der Auswahl der Inhalte ein wenig eingeschränkt gewesen sei, da sie nicht alles unterrichten dürfe. Deshalb habe sie teilweise kreativ sein müssen, damit nicht immer wieder dasselbe gemacht worden und keine Langeweile aufgetreten sei. So gab sie an, auch Hindernisparcours und verschiedene Wettbewerbe veranstaltet und bestimmte Spiele wie Völkerball abgewandelt oder den Schüler:innen neue Spiele wie Quidditch vorgestellt zu haben.

Bei der Behandlung mancher Inhalte stießen die Proband:innen auf unterschiedliche Schwierigkeiten. So erzählte beispielsweise BuS-Lehrer A: *„Ich habe auch versucht, sie zu motivieren, mit mir etwas Yoga zu machen, und habe sie auch dazu gezwungen und habe ihnen Yogaübungen vorgezeigt und so. Aber ich glaube, da müsste ich sie lange quälen, dass das was wird...“* (LA, 220-222). Lehrkraft D erzählte, sie behandle das Thema Bodenturnen am wenigsten gerne in ihrem Unterricht, da sie es sehr schwierig finde, den Turnsaal so vorzubereiten, dass auch wirklich alle Schüler:innen etwas zu tun haben und sich bewegen.

7.10.2 Nicht behandelte Inhalte

In den Interviews wurde teils auch auf Inhalte verwiesen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht behandelt werden konnten. Ein Hindernis stellen beispielsweise die Rahmenbedingungen an den Schulen dar, da die nötigen Materialien und Geräte mitunter nicht zur Verfügung stehen und die Sportplätze und Turnsäle zu klein für bestimmte Betätigungen sind. Vor allem für die fachfremden BuS-Lehrer:innen stellt die fehlende Expertise, bestimmte Inhalte vermitteln zu können, einen limitierenden Faktor dar, wie Proband A berichtete. BuS-Lehrerin E gab an, während des vergangenen Schuljahr darauf verzichtet zu haben, Geräteturnen zu unterrichten, da sich im Vorjahr eine Schülerin bei der Benützung der Ringe verletzt habe und sie ergänzte: *„... weil ich alleine mich nicht so traue, dass ich auf, zum Beispiel an dem Reck, aufpassen kann, während andere andere Sachen machen“* (LE, 191-193). Schwimmen wird von Lehrkraft G als ein Inhalt genannt, den sie eigentlich behandeln wolle. Jedoch hätten ihr einige ihrer Schülerinnen klar zu verstehen gegeben, dass sie dann nicht am Unterricht teilnehmen würden. Da es zudem einen großen zusätzlichen Aufwand darstellen würde, den Schwimmbadbesuch zu

organisieren und mit den verbleibenden Schülerinnen hinzufahren, habe sie von der Idee abgelassen, dieses Thema in ihren BuS-Unterricht zu integrieren. Wie bereits Proband A berichtete, stellte auch für Lehrerin H ihre fehlende BuS-Ausbildung ein Hindernis dar, da sie nicht befugt ist, gewisse Dinge zu unterrichten und beispielsweise auch einige der Geräte im Turnsaal nicht benutzen darf.

7.10.3 Präferierte Inhalte

Die Schüler seiner Burschengruppen würden am liebsten Fußball oder Basketball spielen, was jedoch aufgrund der sehr kleinen Turnsälen nur schwer umzusetzen sei, schilderte BuS-Lehrer A. Unterrichtseinheiten, die Kampfsportarten, wie Boxen und Ringen, zum Inhalt haben, würden den Schülern sehr gefallen und Proband A erwähnte zu einem anderen Zeitpunkt des Interviews, dass seine Schule dafür recht gut ausgerüstet sei. Auch BuS-Lehrkraft C erklärte, dass ein Großteil der Burschen immer Fußball spielen wolle und dieser Wunsch auch so gut wie in jeder Einheit geäußert werde. Aber auch das Angebot des Besuchs von außerschulischen Sport- und Bewegungsanbieter:innen, wie Motorik-Parks, Springhallen oder andere Outdooraktivitäten, werde laut Probanden C von den Schülern mit viel Freude angenommen.

BuS-Lehrer B antwortete auf die Frage nach seinen persönlich präferierten Inhalten, dass er versuche, ein möglichst breites Spektrum an Bewegungsaktivitäten anzubieten, fügte aber hinzu:

...nach einer Präferenz gefragt, würde ich sagen schon ein bisschen in Richtung Turnen auch, da ich auch sehr gerne selber leidenschaftlich turne. Vielleicht auch ein bisschen Richtung freies Bewegen, also so Richtung Parcours auch, beziehungsweise Hindernisüberwindung und sonst jegliche Form von Ballspielen (LB, 170-173).

Bezüglich seiner eigenen Präferenzen gab Proband C an, sich für alle Sportarten und deren Vermittlung begeistern zu können. Er teile auch die Begeisterung seiner Burschen für jegliche Outdooraktivitäten. Im Rahmen von Besuchen der Springhallen sei ihm besonders

positiv aufgefallen, dass die dort angestellten Betreuer:innen geholfen haben, auf die Sicherheit seiner Schüler zu achten. Die Interessen der Lehrkraft D überschneiden sich mit den Wünschen ihrer Schüler:innen, da sie angab, in ihrem Unterricht ganz klar Ballsportarten zu präferieren. Im Gegensatz dazu erklärte BuS-Lehrerin E, es zu bevorzugen, keine spezifischen Sportarten und Sportspiele zu unterrichten, da das Niveau ihrer Schülerinnen sehr heterogen sei. Dies begründete sie wie folgt: „... *und ich habe das Gefühl gehabt, die Leute, die es gekonnt haben, sind dann sehr schnell frustriert geworden, und die, die es nicht gekonnt haben, waren komplett lost*“ (LE, 188-190). Deshalb gab sie an, diese Sportarten und Spiele viel lieber zu adaptieren und den Voraussetzungen ihrer Gruppen anzupassen, was schlussendlich aus ihrer Sicht zu besseren Ergebnissen geführt und dadurch auch ihr selbst mehr Spaß bereitet habe. Proband F wiederum berichtete, dass es ihm persönlich ein großes Anliegen gewesen sei, die Ausdauer in seinem BuS-Unterricht zu behandeln, und merkte diesbezüglich an: „... *weil ich da wollte, dass sie da selbst erfahren, wie das ist, wenn man sich verbessert*“ (LF, 151-152). Lehrerin H erläuterte, keine spezifischen Präferenzen zu haben, da sie sich selbst unabhängig von der Bewegungsform oder Sportart immer dann am meisten gefreut habe, wenn sie bemerkt habe, dass ihre Schüler:innen Spaß haben und sich alle bewegen.

7.11 Methodik und praktische Umsetzung des BuS-Unterrichts

Dieses Kapitel befasst sich mit der Umsetzung des BuS-Unterrichts in der Schulrealität. Die befragten BuS-Lehrpersonen wurden gebeten, beispielhaft von Unterrichtseinheiten zu erzählen, die sie tatsächlich abgehalten hatten, genau darauf einzugehen, wie sie bestimmte Inhalte umgesetzt und welche Methoden sie dabei angewendet hatten und wie generell eine typische BuS-Einheit bei ihnen gestaltet war

7.11.1 Unterrichtsbeispiele

Wie der fachfremde BuS-Lehrer A schon an anderer Stelle berichtete, verfügt seine Schule nur über sehr kleine Turnsäle und ist nicht optimal mit Geräten und Materialien ausgestattet, weshalb es für ihn oftmals sehr schwierig ist, bestimmte Inhalte so zu unterrichten, wie er es gerne machen würde. Er beschrieb eine Unterrichtseinheit, in welcher er aufgrund der vielen fehlenden Schüler zum ersten Mal ein richtiges Fußballprogramm durchführen konnte. Bevor er die Schüler ein Match auf Tore spielen

ließ, machte er einige Kurzpassübungen zur Vorbereitung. Er fügte hinzu, dass dies nur aufgrund der geringen Anzahl der anwesenden Schüler sehr gut geklappt habe und er beim Abschlussspiel immer wieder bestimmte Spielregeln und Anpassungen eingeführt habe, um bestimmte Aspekte des Fußballspiels besser fokussieren zu können, wie beispielsweise, dass ein Tor nur ab einer bestimmten Linie oder nach Doppelpass gezählt habe. Er erzählte, dass er auch bei anderen Sportsportarten die Regeln immer dahingehend adaptiert habe, dass bestimmte Spielzüge und Situationen verstärkt trainiert werden können. Was auch bei einer größeren Anzahl an Schülern gut umzusetzen sei, seien Kraftübungen und Zirkeltrainings mit Stationenbetrieb, da er hier Zeit habe, individueller auf die einzelnen Schüler einzugehen und ihnen Tipps zu geben, während diese an den Stationen beschäftigt seien.

Wenn BuS-Lehrer B einen neuen Inhalt in seinem Unterricht aufgreift, zeige er die Zielübung zuerst selbst vor und präsentiere auch ein paar Variationen und mögliche Hilfestellungen, um auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus seiner Burschen Rücksicht zu nehmen. Danach lasse er die Schüler selbständig üben, während er das ganze Geschehen überwache und bei Gelegenheit Verbesserungsratschläge gebe.

Anhand des Beispiels Basketball erklärte Proband C, wie er methodisch vorgegangen sei. Zuerst erklärte er seinen Schülern die wichtigsten Regeln und theoretischen Aspekte, wie beispielsweise die Bedeutung der verschiedenen Spielfeldmarkierungen, die für das Spiel relevant sind. Es folgten praktische Übungen, wobei darauf geachtet wurde, dass die Schüler auch hier die theoretischen Hintergründe kennen. Als Beispiel beschrieb er die Wurftechnik beim Basketball, bei der es wichtig sei, dass dem Ball eine Rückwärtsrotation mitgegeben werde, da er dann mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im Korb lande. Er legte auch Wert darauf, dass die Schüler dies selbst erklären können, wozu er anmerkte: „...dass einfach bei den Schülern auch wirklich erfragt wird, was sie jetzt da genau machen, welche Bewegung und warum, um welches Ziel zu verfolgen“ (LC, 188-189).

Da Lehrerin D sowohl eine Burschengruppe wie auch eine Mädchengruppe unterrichtet, nannte sie mehrere praktische Unterrichtsbeispiele, wobei an dieser Stelle nicht auf jedes Beispiel im Detail eingegangen wird. Bei den Mädchen führte sie ein Zirkeltraining durch, in dessen Rahmen jeweils zwei Mädchen gemeinsam eine Station absolvierten. Die Übungen mussten eine Minute lang durchgeführt werden und wurden durch Musik begleitet. Wurde die Musikbox leise gestellt, hatten die Schülerinnen 30 Sekunden Zeit,

die Station zu wechseln. Wichtig zu erwähnen sei, dass die Schülerinnen bei jeder Station zwischen einer leichten, einer mittelschweren und einer schwierigen Variante auswählen konnten, was Probandin D folgendermaßen kommentierte: „...je nachdem welche Verfassung sie selbst, also körperliche Verfassung und Voraussetzung sie haben, damit ihnen das auch Spaß macht, wenn sie nicht so fit sind (LD, 187-189). Bei der Einführung von neuen Sportsportarten habe sie zuerst, wie sie an den Beispielen Volleyball und Tischtennis erklärte, mit ihren Schüler:innen die wichtigsten Grundtechniken geübt, bevor versucht worden sei, das Zielspiel erfolgreich umzusetzen.

Ein sehr interessantes Unterrichtsbeispiel erläuterte Lehrkraft E, die berichtete, dass sie im zweiten Semester des Schuljahres die Methode des „Flipped Classroom“ angewendet habe. In der praktischen Umsetzung bedeutet dies, dass immer zwei Schülerinnen sich zusammen eine Sportart aussuchen, dann zu dieser Sportart ein Aufwärmen, eine Übung und ein Spiel vorbereiten und dies mit der ganzen Klasse umsetzen, wodurch sie auch in den Genuss kommen, mit der Lehrer:innenrolle zu experimentieren. Am Ende der Einheit wird auch immer eine Feedbackrunde durchgeführt. Wie auch schon in den vorangegangenen Beispielen beschrieben, versuchte sie bei der Erarbeitung neuer Themenbereiche und Sportarten zuerst den Schülerinnen die wichtigsten technischen Fertigkeiten beizubringen, bevor die Zielübung gemacht wurde, was bedeutet, dass zuerst geübt wird, bevor zu einem Spiel übergegangen werden kann.

Da er während dieses Schuljahres Basketball intensiver behandelte, um die Schüler auf einen Schulwettbewerb vorzubereiten, erklärte Proband F, er habe in den Einheiten immer wieder die Grundtechniken Passen, Fangen, Werfen, Dribbeln und Korbleger trainiert und dann die Spielregeln vereinfacht, um sie an das Niveau der Schüler anzupassen. In der Folge wurde die Schwierigkeit kontinuierlich gesteigert, bis die Schüler nach fünf bis sechs Wochen in der Lage waren, ein richtiges Basketballspiel zu spielen.

BuS-Lehrerin G beschrieb, wie sie ihren Schülerinnen Volleyball beibrachte, und merkte an, dass sie in diesem Zusammenhang auf eine sehr gute Lehrveranstaltung an der Universität zurückgreifen konnte. Auch sie vereinfachte die Bedingungen am Anfang, indem sie mit ihren Schülerinnen zuerst mit Luftballons übte und erst dann auf echte Volleybälle umstieg. Sie besprach die einzelnen Techniken wie Pritschen und Baggern genau und zeigte die richtige Fingerhaltung vor. Auch vereinfachte sie die Technikübungen anfänglich, sodass die Schülerinnen den Ball auch zwischenzeitlich fangen durften.

Wichtig bei diesen Aufgaben war nur, dass der Ball niemals den Boden berührte. Zusätzlich führte Probandin G ein kurzes Beispiel an, wie sie gezielt versucht hatte, die Sozialkompetenz der Schülerinnen zu fördern. So bestimmte sie zwei Team-Kapitäninnen, denen die Aufgabe zukam, zwei gleichstarke Teams zu bilden. Nach der ersten gespielten Runde wurde kurz gemeinsam reflektiert, welche Veränderungen an den Teams vorgenommen werden sollten, damit diese noch ausgeglichener sind.

Das Unterrichtsbeispiel, das von Lehrkraft H genannt wurde, betraf eine Einheit mit einer ihrer Mädchengruppen, die sich aus Mädchen zweier Klassen zusammensetzte. Schon während die Mädchen sich umzogen, notierte BuS-Lehrerin H die Anwesenheit und eröffnete dann den Schülerinnen die Möglichkeit, zwischen einem Unterricht im Freien und in der Turnhalle zu wählen, wobei sie sich für die zweite Option entschieden. Anschließend hatten die Schülerinnen wieder die Wahl zwischen Volleyball, Völkerball-Extreme und Hindernisparcours. Sie suchten die Völkerballvariante aus, bei der die Geräte des Turnsaals verwendet werden können, um Deckungsmöglichkeiten in den zwei Spielhälften aufzubauen. Auch die Teams konnten die Mädchen selbst bestimmen. Nach drei gespielten Runden musste aufgrund der fortgeschrittenen Zeit bereits mit dem Abbau begonnen werden, damit am Ende noch ein „Saalausräumen“ gespielt werden konnte. Beim Saalausräumen bekam jene Schülerin, die als letzte noch im Spiel war, einen positiven Vermerk und diejenigen, die sich absichtlich abwerfen ließen, mussten noch ein paar Runden laufen. Da es sich hierbei um eine Unterrichtsstunde handelte, die relativ zeitnah am Ende des Schuljahres stattgefunden hatte, erklärte Probandin H noch zusätzlich, wie sie im vergangenen Schuljahr neue Inhalte unterrichtet hatte. Dabei war ihr wichtig, zuerst herauszufinden, welches Niveau die Schülerinnen in diesem Bereich schon haben, wofür sie Kleingruppen einteilte, die unterschiedliche Technikübungen absolvieren mussten. Dies sollte ihr dabei helfen, ausgeglichene Teams zusammenzustellen, wozu sie anmerkte: *„Das ist ganz, ganz wichtig im Schulsport, weil sonst kommen unnötige Konflikte auf“* (LH, 188,189). Bevor dann versucht wurde zu spielen, fragte sie ihre Schülerinnen nach den Regeln, um herauszufinden, wer diese bereits erklären kann, da sie dies zur Mitarbeitsnote hinzuzählte.

Somit kann zusammenfassend festgehalten werden, dass in der Regel bei der Erarbeitung neuer Bewegungsformen und Sportarten darauf geachtet wird, nach dem Besprechen der wichtigsten theoretischen Eckpunkte zuerst die Grundtechniken und -bewegungen zu üben,

wobei die BuS-Lehrer:innen auch darauf achten, dass die Bedingungen und Regeln dem Leistungsniveau der Schüler:innen angepasst werden.

7.11.2 Typischer Aufbau einer Einheit

Proband A erklärte, dass seien BuS-Einheiten sehr unterschiedlich seien, es aber auch Elemente gebe, die sich konstant wiederholen, so beispielsweise das Aufwärmen, in dessen Rahmen jeder Bursche der Klasse eine Übung vorzeigen müsse und dann auch darauf achten solle, dass die anderen Schüler diese richtig ausführen.

Die typische Unterrichtseinheit des Probanden B beginnt mit der Nennung des Themas und der Anwesenheitskontrolle. Danach gibt es bei Bedarf eine kurze Erklärung der theoretischen Grundlagen, gefolgt vom Aufwärmen, das teilweise auch in Spielform durchgeführt wird. Der anschließende Hauptteil wird methodisch aufgebaut, was er wie folgt erklärte:

Dann fange ich an mit einer mehr oder weniger leichten Übung, zur Gewöhnung an das Gerät oder zur Gewöhnung an die Zielübung. Dann ein, zwei Übungen dazu und später gehe ich dann zu einer Spielform über, vielleicht noch mit angepassten Regeln und dann erst im Laufe des Spiels mit ein bisschen schwierigeren Regeln (LB, 249-252).

Je nachdem, wie gut die Schüler mitmachen, dürfen sie dann entscheiden, was in den letzten 15 bis 20 Minuten gemacht wird. Ebenfalls erwähnenswert ist, dass Lehrkraft B erzählte, dass Schüler, die nicht mitturnen, ein Protokoll zu der Einheit verfassen, wozu sie zusätzlich eine kleine Recherche durchführen müssen, sodass sie sich wenigstens theoretisch mit dem Stundenthema auseinandersetzen. Er begründete dieses Vorgehen damit, dass es die Schüler davon abhalten solle, ohne Grund nicht mitzuturnen.

Bezüglich eines typischen Unterrichtsschemas erklärte Proband C, es werde nicht einfach drauflos gespielt, sondern zuerst würden sich die Schüler immer aufwärmen. Danach folge ein Theorie- oder auch gleich der Hauptteil. Gegen Ende der Einheit gebe es dann ein Cool-Down oder hin und wieder auch ein Abschlussspiel wie Saalaufräumen.

Die typische BuS-Einheit der Probandin D beginnt mit dem Aufwärmen, da sie aus ihrer eigenen Sportkarriere weiß, wie wichtig dies ist, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Danach folgt jener Teil, in welchem das eigentliche Thema der Unterrichtseinheit aktiv bearbeitet wird. Machen die Schüler:innen ordentlich mit, werden sie am Stundenende mit einem Abschlussspiel wie Völkerball oder Merkball belohnt.

BuS-Lehrerin E variiert das Aufwärmen immer wieder. Am Anfang des Schuljahres wurden die Aufwärmübungen noch von ihr selbst angeleitet, wobei sie auch immer versuchte die Hintergründe zu erklären. Im zweiten Semester übernahmen dann die Schülerinnen immer wieder das Vorzeigen von Übungen. Zur Abwechslung wurden auch immer wieder Aufwärmspiele durchgeführt, wobei die Probandin anmerkte, es sei besser, Aufwärmspiele in Zweierteams durchzuführen, da sich so alle bewegen müssen, denn sie habe festgestellt, dass beispielsweise bei Fangspielen mit der ganzen Klasse viele der Mädchen kaum rennen würden. Beim Hauptteil werden immer zuerst Vorübungen gemacht, welche die Schülerinnen auf die Zielübung vorbereiten sollen. Wenn am Ende noch genügend Zeit bleibt, lässt sie die Schülerinnen, sofern sie ordentlich mitgemacht haben, ein Spiel aussuchen.

BuS-Lehrer F erklärte, bei ihm gebe es keine typische BuS-Einheit. Er merkte an, dass das Aufwärmen zwar immer ein fester Bestandteil sei, dieses aber je nach Inhalt der Einheit sehr unterschiedlich gestaltet werde. Gefragt nach der praktischen Umsetzung erklärte er:

Ich setze mir kleine Ziele in den Stunden und versuche, auch wenn es immer nur eine Person oder zwei Personen sind, die ich dann schlussendlich mitnehme, aber eben verschiedene Ziele zu setzen, wie zum Beispiel heute geht es um die Ausdauer, wie kann ich die verbessern, was bringt mir die, was macht die mit meinem Körper (LF, 116-120).

Leider ist die Frage nach dem typischen Aufbau einer BuS-Einheit im Interview mit Probandin G untergegangen.

Lehrkraft H beantwortete die Frage zuerst sehr entschieden mit einem Nein, fügte dann aber hinzu: *„Doch, das ist das Schema, ich gebe ihnen meistens Optionen, ich gebe ihnen zwei, drei Optionen und dann können Sie wählen, was sie machen wollen, und das läuft dann*

einfach besser“ (LH, 201-203). Sie sieht einen klaren Vorteil darin, individuell auf die Situation eingehen zu können, da dadurch auch die Stimmung der Klasse berücksichtigt werden könne. Sie fügte zudem hinzu, dass grundsätzlich auch am Ende jeder Einheit ein Spiel gespielt werde.

Es kann angemerkt werden, dass sich die genannten Unterrichtsschemas zwar im Detail durchaus unterscheiden, der Großteil der befragten Lehrer:innen aber ihre BuS-Einheiten so arrangiert, dass zuerst aufgewärmt wird, danach folgt der Hauptteil und am Ende der Einheit wird meistens ein Abschlussspiel gespielt.

7.12 Planung und Vorbereitung des BuS-Unterrichts

Dieses Kapitel befasst sich damit, wie die befragten BuS-Lehrer:innen ihren Unterricht planen und vorbereiten, woran sie sich orientieren und woher sie die nötigen Information erhalten.

Der fachfremde BuS-Lehrer A berichtete, dass er in diesem Schuljahr sehr wenig Zeit für die Planung und Vorbereitung investieren musste, da er BuS bereits im Vorjahr unterrichtet habe und dadurch auf einen Grundstock an Erfahrungen zurückgreifen könne. Diesbezüglich merkte er an: *„Das heißt jetzt, ich habe keine Unterrichtsplanung, wo ich mir das genau aufschreibe und meine Zielsetzung, wie es eigentlich sein sollte“* (LA, 286-288). Er tausche sich aber regelmäßig mit seinen Kolleg:innen aus, um neue Anregungen zu bekommen, und könne auch noch auf vieles zurückgreifen, das er in seiner eigenen Schulzeit, im Fußballverein und im Kampfsporttraining kennengelernt habe.

BuS-Lehrers B hält seine Planung stichwortartig fest, um auch in Zukunft darauf zurückgreifen zu können. Benötigt er zu bestimmten Teilbereichen detailliertere Informationen, nutze er hauptsächlich das Internet, da es dort diverse Foren und Seiten gebe, die nützliche Inhalte für den BuS-Unterricht bereitstellen.

Auch Proband C nutzt das Internet für seine Vorbereitungen und gab an, dass beispielsweise YouTube eine informative Plattform sei. Auch lade er diverse PDF-Dateien mit den Spielregeln und wichtigsten Informationen zu den Sportarten online herunter, drucke diese aus und bringe sie in den Unterricht mit. Zudem könne er auf ein umfangreiches Dokument mit diversen Aufwärmübungen und -spielen zurückgreifen, das er von einem Kollegen bekommen habe. Bei der Planung überlege er sich genau, wie er das Aufwärmen, die

theoretischen Inhalte, den Hauptteil sowie den Stundenausklang gestalten möchte, und halte dies schriftlich auf seinem Handy fest. Zusätzlich spreche er sich mit seiner Kollegin ab, die zeitgleich die Mädchengruppe unterrichte, da er selbst fachfremd sei.

Auch Probandin D unterrichtet fachfremd und erzählte: *„Ich setze mich meistens am Wochenende hin und plane dann für die ganze Woche den Unterricht und schreibe mir das vorher schon auf“* (LD, 210-211). Für die Informationsbeschaffung nütze sie ebenfalls das Internet und folge auf Instagram einer Person, die immer wieder Unterrichtsbeispiele für BuS poste. Zusätzlich könne sie auf ihre eigenen Erfahrungen aus dem Fußball und Karate zurückgreifen und diese Übungen in ihren Unterricht einbauen.

Für ihre Planung verwendet BuS-Lehrerin E eine Organisationsapp, in der sie die einzelnen Termine in einen Kalender eintragen könne. Zusätzlich sei es möglich, für jeden Termin eine Art Portfolio zu erstellen und zu der Planung Internetlinks, Videos und weitere Informationen hinzuzufügen. Probandin E gab an, dass sie viele Anregungen für den Unterricht aus ihrem aktuellen Bachelorstudium mitnehmen könne.

Der ausgebildete BuS-Lehrer F erzählte, er habe zu Beginn des Schuljahres eine sehr detaillierte Jahresplanung erstellt, in welcher er die Grundkompetenzen beschrieben habe, die er im Laufe des Schuljahres behandeln möchte. Anhand dieser Schwerpunkte überlege er sich, welche Inhalte am besten geeignet seien, um diese Grundkompetenzen zu fördern. Im Anschluss plane er dann ganze Unterrichtsreihen. Da diese Planung schon so genau sei, benötige er vor den Einheiten nur mehr sehr wenig Zeit, um alles noch einmal durchzugehen und sich vorzubereiten.

Die ausgebildete BuS-Lehrerin G befindet sich bereits in ihrem fünften Unterrichtsjahr und erzählte, die meisten Planungen bereits in ihrem ersten Schuljahr erstellt zu haben. Damals habe sie sehr viel Zeit in ihre Planungen investiert und sich ganze Unterrichtsreihen, die sie schriftlich festgehalten habe, überlegt. Sie habe sehr von diesen genauen Planungen profitiert, was sie mit folgenden Worten beschrieb: *„Auf diese greife ich jetzt gerne zurück, da habe ich mir aufgeschrieben, was kann man machen, wie ist meine methodische Abfolge und meistens brauche ich nur diesen Zettel rausnehmen...“* (LG, 266-268). Da sie sich während ihrer ersten Unterrichtsjahre noch im Bachelorstudium befunden habe, habe sie teilweise sogar ganze Stundenbilder aus den Lehrveranstaltungen übernehmen oder sich an den dort angefertigten Stundenprotokollen orientieren können.

Die fachfremde BuS-Lehrerin H, die sich zum Zeitpunkt des Interviews noch in ihrem ersten Unterrichtsjahr befand, berichtete, sie habe am Anfang des Schuljahres noch viel Zeit in die Vorbereitungen investiert. Mit der Zeit habe sie dann aber auf ein Repertoire an Spielen und Sportarten zurückgreifen können, weshalb sie angab, nicht mehr die einzelnen Einheiten zu planen, sondern flexibel auf die Stimmung ihrer Schüler:innen, das Wetter sowie die zur Verfügung stehenden Turnsäle zu reagieren.

Die Beschreibungen der Vorbereitungs- und Planungsphasen der befragten BuS-Lehrpersonen lässt erkennen, dass diese in ihrer Form und auch im Zeitaufwand sehr unterschiedlich sind. Die Bandbreite umfasst sehr detaillierte und zeitintensive Planungen bis hin zu einer kompletten Vernachlässigung der Planungen. Es scheint jedoch erkennbar zu sein, dass sich der Zeitaufwand, der dafür benötigt wird, mit der Zeit zunehmend verringert.

7.13 Jahresplanung

Sowohl Proband A als auch die Proband:innen C, D und H erzählten, sich bei der Erstellung der Jahresplanung an Vorlagen von Kolleg:innen zu orientieren und diese dann nach ihren eigenen Vorstellungen anzupassen. So gab Proband A an, er könne und dürfe als fachfremder BuS-Lehrer nicht alles machen, weshalb er manche Inhalte, die in der Jahresplanung seines Kollegen enthalten seien, durch andere Aktivitäten ersetzen müsse. Proband C erzählte, dass auch er einige Punkte anpassen müsse, da die Jahresplanung, die er als Vorlage erhalten habe, für den Mädchenunterricht erstellt worden sei und er nur Jungs unterrichten würde. Ebenfalls lege er bei der Erstellung seiner Jahresplanung einige Blocktermine fest, an welchen bestimmte Aktivitäten, wie beispielsweise der Besuch außerschulischer Sport- und Bewegungsanbieter:innen, geplant seien, damit diese Aktivitäten auch gleich gebucht werden können, um Terminkollisionen mit anderen Schulen zu vermeiden. BuS-Lehrerin D, die ebenfalls fachfremd unterrichtet, erzählte, sich zusätzlich zur Orientierung an bereits bestehenden Jahresplanungen auch im Lehrplan zu informieren, welche Kompetenzen während des Schuljahres gefördert werden sollen. Auch Lehrkraft H erzählte, sich nicht nur an bereits bestehenden Jahresplanungen, sondern auch am Lehrplan zu orientieren und sich dann Inhalte herauszusuchen, bei denen sie sich selbst zutraue, diese zu unterrichten, und die aufgrund der Rahmenbedingungen ihres Schulstandortes auch umsetzbar seien.

Der geprüfte BuS-Lehrer B erzählte, am Anfang des Schuljahres eine kurze Umfrage bei seinen Schülern gemacht zu haben, in deren Rahmen er erhoben habe, wer sich auch außerhalb der Schule regelmäßig sportlich betätige oder sogar in einem Sportverein aktiv sei. Er habe sich zudem notiert, was die Schüler in diesem Jahr gerne ausprobieren würden und habe seine Jahresplanung dahingehend angepasst. Zusätzlich habe er sich für seine Jahresplanung ein Konzept überlegt, das er folgendermaßen beschrieb: „... *mit abwechselnd einer Woche irgendwas mit Ball, eine Woche eben ohne Ball und dahingehend habe dann versucht die ganzen, auch die Dinge, die von den Schülern gekommen sind und meine Vorstellungen eben, da in die Planung miteinzubeziehen*“ (LB, 223-225).

Bei der Erstellung ihrer Jahresplanung recherchierte BuS-Lehrerin E, die sich noch mitten in ihrem Lehramt-Bachelorstudium für BuS befindet, zuerst online, wie solch eine Planung erstellt wird und was sinnvoll ist. Sie fügte diesbezüglich hinzu: „*Ich habe mir dann überlegt, welche Sportarten ich machen will, und in das Jahr ein bisschen eingeteilt*“ (LE, 275-276). Sie gestand jedoch ein, sich während des Schuljahres nicht zu hundert Prozent an diese Planung gehalten zu haben, sondern durchaus noch Anpassungen vorgenommen zu haben.

BuS-Lehrer F orientierte sich sehr stark am Lehrplan und legte sich dann auf ein paar Überthemen fest. Zusätzlich nahm er den Bildungsstandard zu Hilfe und überlegte sich, welche Inhalte am besten dafür geeignet seien, die zu behandelnden Kompetenzbereiche zu fördern. Wie schon in Kapitel 7.12 *Planung und Vorbereitung des BuS-Unterrichts* beschrieben wurde, erstellte Proband F eine so detaillierte Jahresplanung, dass er die einzelnen Einheiten nicht mehr extra planen musste.

Probandin G suchte sich einige Sportveranstaltungen und Wettbewerbe heraus, an welchen sie mit ihren Schülerinnen im Laufe des Schuljahres teilnehmen wollte, wodurch sie einen groben Rahmen für ihre Jahresplanung erhielt. In weiterer Folge überlegte sie sich, welche Inhalte sie wann und wie behandeln möchte. Sie ergänzte zusätzlich: „... *und bei mir ist es auch so, dass ich am Anfang des Jahres einen Ausdauerblock mache, weil ich selber gerne Ausdauersport mache und da das Wetter auch noch halbwegs schön ist...*“ (LG, 297-299).

7.14 Die Bedeutung des Lehrplanes und sportdidaktischer Konzepte in der Praxis

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, welchen Stellenwert die institutionellen Vorgaben des Lehrplans für die Arbeit der befragten Lehrpersonen haben und inwiefern bildungstheoretische Überlegungen, wie beispielsweise die unterschiedlichen sportdidaktischen Konzepte, berücksichtigt werden.

7.14.1 Der Stellenwert des Lehrplans

Wie schon im vorangegangenen Kapitel ersichtlich wurde, orientierten sich die Proband:innen D, F und H bei der Erstellung des Jahresplanes mitunter auch am Lehrplan, Probandin H fügte jedoch hinzu, dass der Lehrplan in weiterer Folge überhaupt keine Rolle mehr für sie gespielt habe.

Wenig Berücksichtigung fand der Lehrplan beim fachfremden BuS-Lehrer A, der diesbezüglich anmerkte: „*Den Lehrplan selbst habe ich mir letztes Jahr einmal angeschaut, oder ja, dieses Jahr, nein. Aber bitte fragen Sie nichts über den Lehrplan*“ LA (353-354). Auch Proband C gab an, dass der Lehrplan für ihn persönlich einen eher geringen Stellenwert habe und er sich vielmehr an der Jahresplanung einer Kollegin orientiere.

BuS-Lehrer B, der bereits an einer anderen Stelle erwähnte, dass der große Unterschied zum organisierten Sport in der Freizeit darin bestehe, dass der Lehrplan im Schulunterricht abgedeckt werden müsse, erklärte auf die Nachfrage, welchen Stellenwert der Lehrplan für ihn persönlich habe, Folgendes:

Also ich muss sagen, es ist ein bisschen schwierig, weil der Lehrplan natürlich eine idealisierte Vorstellung von der Schule hat, und gerade der Sportunterricht ist sehr komplex im Vergleich oder deutlich komplexer im Vergleich zu regulären Gegenständen, wo die Schüler und Schülerinnen in der Klasse sitzen (LB, 229-232).

Aus diesem Grund biete der Lehrplan für ihn nur einen groben Rahmen, an welchem er sich orientiere, anstatt dass er versuche, diesen ganz genau zu befolgen.

Probandin G berichtete, ihr sei bei der Auseinandersetzung mit dem Lehrplan aufgefallen, dass die häufigste Forderung darin „*vertiefen und erweitern*“ sei, weshalb sie anmerkte: „*Man hat eigentlich frei Hand, so habe ich das interpretiert. Schaue einfach, dass sie sich bewegen und wenn möglich auch Spaß dabei haben. Das ist das Wichtigste*“ (LG, 312-314). Auch von Seiten ihrer Direktorin gebe es nur den Rat, einfach zu schauen, dass sich während des BuS-Unterrichts alle bewegen.

Somit kann zusammenfassend festgehalten werden, dass der Lehrplan, wenn dieser berücksichtigt wird, hauptsächlich bei der Erstellung der Jahresplanung eine Rolle spielt. Die einzige der befragten Personen, die zusätzlich zum Lehrplan noch den Bildungsstandard erwähnte, war Proband F, der sich sehr stark an diesen institutionellen Vorgaben orientiert. Unter anderem wird der Lehrplan von Probandin G dahingehend interpretiert, dass BuS-Lehrkräfte generell völlig freie Hand haben, während Proband B berichtete, dass dieser eine Idealvorstellung der Schule verkörpere, welche nicht der Realität entspreche.

7.14.2 Rolle von sportdidaktischen Konzepten

Für die Proband:innen A, C, und E spielen sportdidaktische Konzepte keine Rolle, wobei Probandin E hinzufügte, dass sie prinzipiell der Meinung sei, dass es wichtig wäre, sich mit den verschiedenen Konzepten der Sportdidaktik auseinanderzusetzen, jedoch müsse sie sich zuerst noch sicherer beim Unterrichten fühlen und mehr Erfahrungen sammeln, bevor sie sich sinnvoll damit befassen könne. BuS-Lehrer F gab an, wie bei alternativen Konzepten zu versuchen, den Unterricht weitgehend zu öffnen, wodurch die Sozial- und Selbstkompetenz besser gefördert werden könne. Er fügte aber auch hinzu, dass es durchaus Inhalte gebe, die mittels konservativer Methoden einfacher zu unterrichten seien. Er selbst würde sich aber nicht zwangsweise an bestimmte Konzepte und deren Ausrichtungen halten, sondern sich vielmehr am Bildungsstandard und am Lehrplan orientieren. Aufgrund ihres fehlenden BuS-Studiums gab Lehrkraft H an, keinen großen Bezug zu sportdidaktischen Konzepten zu haben. Sie selbst konzipiere ihren BuS-Unterricht so, dass zuerst in kleinen Gruppen geübt werde, bevor die Personenanzahl gesteigert werden könne. Auch orientiere sie sich methodisch daran, stufenweise vom Einfachen zum Schweren überzugehen.

Eine Ausnahme hinsichtlich dieses Themas stellt Proband B dar, der berichtete, sich während des Studiums durchaus mit sportdidaktischen Konzepten auseinandergesetzt zu haben. Auch jetzt, während des Unterrichtens, würden solche Konzepte für ihn noch hin und wieder eine

Rolle spielen, wobei er als Beispiel das Spielen-Üben-Spielen Konzept erwähnte. Die fachfremde BuS-Lehrerin D erklärte, sich für sportdidaktische Konzepte zu interessieren und auch schon Bücher zu diesem Thema bestellt zu haben, jedoch merkte sie diesbezüglich an:

Ich finde es nur extrem schwierig diese Bücher, also es ist alles aufgezeichnet, es ist alles erklärt, aber es wäre halt leichter, ich würde schön finden, wenn es einen Kurs geben würde, wo Leute, die fachfremd Sport unterrichten, dass sie ein Semester, ich weiß nicht, vielleicht einmal in der Woche so für zwei Stunden an die Uni könnten und dann nochmal einfach eine Einführungseinheit bekommen, was man machen kann, was also einfach so Anregungen, vielleicht auch ein paar Einheiten, wie man das umsetzen könnte (LD, 250-256).

Wie schon Proband B erklärte auch BuS-Lehrerin G, dass sie sich hauptsächlich während des BuS-Studiums mit sportdidaktischen Konzepten befassen musste und auch immer wieder Arbeitsaufträge bekommen habe, diese Konzeptionen in der Schulpraxis anzuwenden. Als Beispiel erzählte sie von schriftlichen Reflexionsbögen, die ihre Schülerinnen in BuS ausfüllen mussten. Sie selbst sei diesem Auftrag anfänglich sehr skeptisch gegenüber gestanden. Schlussendlich habe es aber besser funktioniert als erhofft und sie erläuterte, dass die Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Ansätzen und die daraus entstandenen Arbeitsaufträge durchaus gewinnbringend für ihre Profession gewesen seien.

So kann zusammengefasst werden, dass jene Personen, die ein BuS-Studium abgeschlossen haben, sich während des Studiums mit sportdidaktischen Konzepten auseinandergesetzt hatten, was auch als sinnvoll erachtet wurde. In ihrem aktuellen Unterricht spielen diese Konzepte aber meist eine untergeordnete Rolle und nur Proband B nannte mit dem Spielen-Üben-Spielen-Konzept ein konkretes Beispiel. Hervorzuheben ist Probandin E, die sich zum Zeitpunkt des Interviews noch im Bachelorstudium befand und angab, noch nicht wirklich mit sportdidaktischen Konzepten in Berührung gekommen zu sein. Für drei der vier fachfremden BuS-Lehrer:innen spielen sportdidaktische Konzepte kaum eine Rolle und nur

Probandin D erzählte, dass sie sich dafür interessieren würde und sich sogar selbst Bücher gekauft habe.

7.15 Benotung

Wie die befragten BuS-Lehrkräfte zu einer Note für ihre Schüler:innen kommen und welche Teilbereiche ihnen bei der Benotung besonders wichtig sind, ist Gegenstand dieses Kapitels.

Ein wichtiger Punkt, der bei der Frage nach der Benotung immer wieder genannt wurde, ist die Anwesenheit der Schüler:innen. Diese wird als wichtig erachtet, da der Nachmittagsunterricht in den Fachmittelschulen von den Schüler:innen gerne geschwänzt werde, wie Proband C berichtete. BuS-Lehrer B erklärte diesbezüglich, er würde jenen Schülern eine volle Frequenz eintragen, die ordentlich mitturnen würden, und jenen Schülern, die aus bestimmten Gründen, wie Krankheit oder Verletzung, nicht mitturnen können, aber anwesend seien und Protokoll schreiben würden, würde er eine halbe Frequenz eintragen. BuS-Lehrerin E macht sich genaue Notizen und erzählte, dass es für sie kein Problem darstelle, wenn eine Schülerin ein- bis zweimal im Semester nicht mitturnen würde, jedoch fügte sie ergänzend hinzu: *„Wer regelmäßig die Sachen nicht mitbringt, dann also regelmäßig nicht mitturnt und regelmäßig die Sachen nicht mitbringt, dem gebe ich Minuspunkte“* (LE, 25-207). Auch BuS-Lehrerinnen G und H betonten, wie wichtig die Anwesenheit sei, da ihre Schülerinnen mindestens fünfzig Prozent der gesamten BuS-Einheiten anwesend sein müssen, um überhaupt benotet werden zu können.

Auch Mitarbeit wurde als ein wichtiger Teil der Notengebung beschrieben. Der fachfremde BuS-Lehrer C zählt hier sowohl die Pünktlichkeit als auch das Verhalten dazu und erzählte, er sei mit seinen Schülern zu Beginn des Schuljahres eine diesbezügliche Liste mit Verhaltensregeln durchgegangen. Probandin E verteilt Minuspunkte, wenn ihre Schülerinnen absichtlich den BuS-Unterricht stören oder mit ihr diskutieren, um die Unterrichtszeit zu verschwenden. Pluspunkte habe sie verteilt, wenn sie merke, dass sich die Schülerinnen bemühen und ordentlich mitmachen. Als wichtige Punkte, die zur Mitarbeit zählen würden, nannte Probandin H die verlässliche Mitnahme der Turnbekleidung, die Mithilfe beim Auf- und Abbau der Geräte und das aktive Einbringen der Schülerinnen beim Behandeln von theoretischen Inhalten, wie beispielsweise der Regelkunde.

Auch die sportliche Leistung werde bei der Notenfindung berücksichtigt, jedoch werde diese nicht so stark gewichtet wie die Anwesenheit und Mitarbeit, merkte Proband B an. Auch Proband C erzählte diesbezüglich: „...wenn jetzt einer anatomisch nicht in der Lage ist, dieselbe Leistung zu erbringen, sehe ich eher ab davon, ihn jetzt schlechter oder mit einem anderen Auge zu benoten“ (LC, 174-176). Probandin E gab an, dass sie positive Vermerke in ihren Notizen mache, wenn sie sehe, dass die Schülerinnen gute Leistungen erbringen, aber sie verteilte auch Pluspunkte, wenn sich die Schülerinnen bemühten, wodurch auch weniger talentierte Sportlerinnen ein Sehr gut bekommen können. Nach einem ähnlichen Schema geht BuS-Lehrerin G vor, die zwar erzählte, dass sie durchaus sportmotorische Tests, wie beispielsweise Kugelstoßen, durchführe, jedoch jede Schülerin, bei der sie gesehen habe, dass sie ihr Bestes gegeben habe, mit einem Sehr Gut benotet habe. Sie fügte hinzu, auch jenen Schülerinnen, die gute sportliche Leistungen erbringen würden, nur dann einen Einser zu geben, wenn diese auch wirklich an ihre persönlichen Grenzen gingen. Sie fasste dies wie folgt zusammen: „Wenn du Leistungsbereitschaft zeigst, kann jede von euch ein Sehr Gut bekommen“ (LG, 257-258). Den gleichen Ansatz verfolgte auch Probandin H, die ebenfalls die Bereitschaft sich zu bemühen als wichtigen Teil der BuS-Note betrachtet. Sie erzählte, es sei ihr wichtig, dass die Schülerinnen sich im Laufe des Schuljahres verbessern würden, weshalb sie die individuelle Bezugsnorm verwende, anstatt die Schülerinnen untereinander zu vergleichen.

Eine Ausnahme stellt BuS-Lehrer F dar, der bezüglich der Benotung Folgendes festhielt:

Ich habe vier Kompetenzbereiche, die jeweils 25 Prozent zählen und die Kompetenzbereiche ordne ich den unterschiedlichen Inhalten zu, schaue, wie ich das einfach möglich mache, dass nicht hundert, also nicht hundert verschiedene Kompetenzen innerhalb dieses Rasters sind. Genau und aus den 25 Prozent für zum Beispiel Sozialkompetenz ergibt sich dann die Note. Also die Abstufungen sind ganz normal mit den 50 Prozent negativ und so weiter.

Dies bedeutet, dass er sowohl für die Sozial-, Selbst-, Methoden- und Fachkompetenz eine Note vergibt, wobei jeder Bereich gleich gewichtet wird und ein Viertel der Note ausmacht. Als Beispiel für einen Bereich der Sozialkompetenz, den er benotet, nannte er, dass die

Schüler ihre Meinung in der Gruppe einbringen, andere Meinungen berücksichtigen und sich auch in der Gruppe durchsetzen können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Anwesenheit und Mitarbeit die beiden wichtigsten Faktoren bei der Benotung darstellen, während die sportlichen Leistungen zum einen zwar auch immer wieder überprüft werden, die Leistungsbereitschaft der Schülerinnen bei der Notengebung jedoch eine viel wichtigere Rolle spielt. Einzig die Aussagen des BuS-Lehrers F unterscheiden sich von den übrigen, da bei ihm jeder Kompetenzbereich einzeln bewertet wird und schlussendlich dann ein Viertel der Note ausmacht.

7.16 Grund für die Anstellung an der PTS/FMS

Dieser Punkt wurde leider erst in den Fragenkatalog aufgenommen, als bereits fünf der acht Interviews aufgezeichnet worden waren, weshalb hier nur die Antworten der Lehrpersonen F, G und H erwähnt werden können. Trotzdem sind deren Aussagen aufschlussreich, weshalb sie kurz beschrieben werden. Das Hinzufügen der Frage ist darauf zurückzuführen, dass diese im Rahmen der Vorstellung der Masterarbeit von einem der anwesenden Professoren als interessant erachtet wurde und dieser die Ergänzung der Frage urgierte.

BuS-Lehrer F antwortete auf die Frage, ob es einen speziellen Grund geben würde, warum er an der PTS/FMS unterrichte, kurz und klar: „*Nein, weil ich nichts anderes bekommen habe*“. Auch Probandin G suchte sich nicht gezielt diesen Schultyp aus, sondern wollte vor fünf Jahren noch in das alte Dienstrecht und hatte sich über das Onlinesystem sowohl für Pflichtschulen als auch für die AHS beworben. Zuerst bekam sie keine Stelle und kurz vor Beginn des Schuljahres wurde sie von der Direktorin ihrer PTS/FMS kontaktiert, die ihr eine Stelle als BuS-Lehrerin anbot. Diesbezüglich merkte sie noch an:

Und so bin ich dann das erste Mal in meinem Leben bei einer Polytechnischen Schule reingegangen, habe dort die Direktorin getroffen. Die war sehr froh, dass sie jemand für Bewegung und Sport gefunden hat und zwei Wochen später habe ich dann wirklich dort angefangen (LG, 356-359).

Ähnlich erging es Probandin H, die sich sowohl für die AHS-Unterstufe als auch für die Mittelschule und für Polytechnische Schulen beworben hatte, noch bevor sie ihr Bachelorstudium (nicht BuS) abgeschlossen hatte. Der Direktor ihrer PTS/FMS war die erste Person, die sie daraufhin kontaktierte, und da das Bewerbungsgespräch gut verlief, entschied sie sich, an dieser Schule anzufangen.

Da zu diesem Themenbereich leider nur drei Proband:innen befragt werden konnten und es sich um ein qualitatives Forschungsdesign handelt, ist von einer Verallgemeinerung abzugehen. Trotzdem ist anhand dieser drei Aussagen erkennbar, dass sich keine der drei befragten Personen speziell für die PTS/FMS beworben hatte oder unbedingt dort unterrichten wollte, sondern dass der entscheidende Faktor vielmehr der Mangel an anderen Optionen war. Hinzuzufügen ist, dass sich die Lehrer:innen im Online-Bewerbungssystem für die AHS und den Pflichtschulbereich bewerben können, wobei zum Pflichtschulbereich sowohl die Mittelschulen als auch die PTS/FMS zählen.

7.17 Fazit der Expert:inneninterviews

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse der Datenauswertung zu den Interviews noch einmal zusammengefasst dargestellt.

Die Interviews lassen erkennen, dass nicht nur die ausgebildeten BuS-Lehrkräfte, sondern auch die befragten fachfremden Lehrpersonen eine starke Sportaffinität aufweisen und es den Anschein macht, als ob die zuständigen Direktor:innen und Administrator:innen an den jeweiligen Schulstandorten durchaus darauf achten, Personen für den BuS-Unterricht auszuwählen, die selbst auf Erfahrungen im Bereich von Sport und Bewegung zurückgreifen können. Von einer Generalisierung ist jedoch aufgrund der geringen Stichprobenzahl abzugehen und es besteht durchaus auch die Möglichkeit, dass aus Mangel an Fachlehrkräften und anderen Optionen Lehrer:innen dem BuS-Unterricht zugeteilt werden, die sich mit diesem Unterrichtsfach kaum bis gar nicht identifizieren können.

Hinsichtlich der Vorerfahrungen in der Organisation von Sport und Bewegung kann festgehalten werden, dass mit einer Ausnahme alle befragten Proband:innen darauf verwiesen, bereits vor ihrer eigenen Unterrichtstätigkeit auf die eine oder andere Art Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt zu haben. Im Detail betrachtet können hier durchaus Unterschiede wahrgenommen werden. Zum Beispiel kann die fachfremde BuS-

Lehrerin H zwei Fußballtrainer:innenausbildungen vorweisen und war zum Zeitpunkt des Interviews schon sechs Jahre lang als Trainerin bei einem Fußballverein aktiv, während der ebenfalls fachfremde BuS-Lehrer C eine Übungsleiter:innenausbildung absolviert, aber dort nur gelernt hatte, die Einheiten theoretisch zu planen.

Der Vergleich von BuS als Unterrichtsfach und Sport und Bewegung im Verein oder in der Freizeit führte zu sehr unterschiedlichen Antworten. Während Probandin D keinen Unterschied erkennen konnte, gab BuS-Lehrer F an, diese beiden Bereiche seien überhaupt nicht miteinander vergleichbar. Auch die Lehrkräfte A, B, C, E und H sahen deutliche Unterschiede und führten unter anderem die unterschiedlichen Gruppengrößen, die verschiedenen Zielstellungen, die Freiwilligkeit bei außerschulischem Sport, den Notendruck, die Umsetzung des Lehrplans, das Alter und die demographische Zusammensetzung der Zielgruppe sowie die Rahmenbedingungen an.

Da die PTS/FMS den letzten verpflichtenden Kontakt der Schüler:innen mit BuS darstellt und andere Pflichtfächer der AHS-Unterstufe und der Mittelschule, wie Bildnerische Erziehung und Musikerziehung, in diesem Schultyp überhaupt nicht mehr angeboten werden, ist es sehr interessant zu beleuchten, wie aktive BuS-Lehrkräfte, die für die praktische Umsetzung des Unterrichts verantwortlich sind, zu diesem Thema stehen (BMBWF, 2023a; BMBWF, 2023b; BMBWF, 2023c). Grundsätzlich sprechen sich alle der befragten BuS-Lehrer:innen für die verpflichtende Teilnahme an BuS in der PTS/FMS aus. Eine Sonderstellung nimmt die Aussage des fachfremden BuS-Lehrers A ein, der es aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen an seiner Schule schwierig fand, für eine verpflichtende Teilnahme der Schüler:innen zu argumentieren, und es sich deshalb vorstellen konnte, daraus einen Freigegegenstand zu machen. Der Rest der befragten Proband:innen setzte sich klar für den Verbleib des BuS-Unterrichts als Pflichtgegenstand ein. BuS-Lehrer B ging sogar noch einen Schritt weiter und forderte mehr als zwei Wochenstunden BuS. Argumente, die in diesem Sinne von den Proband:innen angeführt wurden, sind die gesundheitliche Rolle und Ausgleichsfunktion von Sport und Bewegung, das Potential des Faches bei der Ausbildung verschiedener Kompetenzen und im Speziellen der Sozialkompetenz sowie die Schaffung und Aufrechterhaltung des Bezuges der Schüler:innen zu Sport und Bewegung.

In weiterer Folge ist es für die Legitimation des BuS-Unterrichts unabdingbar, die Ziele zu erörtern, die durch dieses Schulfach realisiert werden sollen. Diesbezüglich wird im Folgenden zwischen dem wahrgenommenen Bildungsauftrag von BuS und den persönlichen

Zielen der befragten BuS-Lehrkräfte unterschieden. Laut den Aussagen der Proband:innen hat BuS den Auftrag, den Schüler:innen möglichst viele Bewegungsmöglichkeiten und Sportarten näherzubringen sowie deren konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu schulen, damit die Schüler:innen zu einem lebenslangen und selbstständigen Sporttreiben befähigt werden. Weitere Aussagen verwiesen darauf, dass der BuS-Unterricht nicht nur durch die Bewegung zu einem gesunden Lebensstil beitragen soll, sondern dass dieses Unterrichtsfach auch noch eine optimale Plattform bietet, um über eine gesunde Ernährung zu informieren. Neben dem Gesundheitsaspekt wurde auch die Ausgleichsfunktion zum üblichen Sitzunterricht genannt und die Aufgabe, die Schüler:innen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und ihnen den Umgang mit Regeln, Disziplin und Respekt beizubringen. Des Weiteren hat dieses Schulfach laut den befragten Lehrpersonen den Auftrag, den Schüler:innen bei der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper zu helfen und optimale Rahmenbedingungen für die Ausbildung der unterschiedlichen Kompetenzen zu bieten. Die fachfremde BuS-Lehrerin H wiederum sieht eine wichtige Vorgabe darin, den Schüler:innen Spaß an der Bewegung zu vermitteln.

Interessant ist es, die persönlichen Ziele der befragten BuS-Lehrer:innen genauer zu betrachten, da angenommen werden kann, dass hier sicherlich der Versuch unternommen wird, diese auch wirklich im BuS-Unterricht zu verfolgen. Die persönlichen Ziele überschneiden sich teilweise mit den Aussagen zu den wahrgenommenen Bildungsaufgaben des Unterrichts. So ist eines der persönlichen Ziele, einen BuS-Unterricht zu gestalten, der den Schüler:innen Spaß und Freude bereitet und auch deren Wohlbefinden steigert. Ein weiteres Ziel ist es, den Schüler:innen zu zeigen, dass durch diszipliniertes Verhalten und Willenskraft Fortschritte gemacht werden können. Zudem wird darauf abgezielt, den Schüler:innen möglichst viele verschiedene Bewegungsangebote zu machen, damit für jeden und jede etwas dabei ist, womit er bzw. sie sich dann auch möglicherweise in seiner bzw. ihrer Freizeit beschäftigen möchte. Es soll die Möglichkeit geboten werden, die eigenen Grenzen auszutesten und auch ein theoretisches Hintergrundwissen aufzubauen. Probandin D hatte zum Ziel, die körperliche Verfassung und sportliche Leistungsfähigkeit ihrer Schüler:innen im Laufe des Schuljahres zu verbessern. BuS-Lehrer F wollte die Förderung der Sozialkompetenz verstärkt in den Fokus rücken und den Umgang der Schüler miteinander positiv beeinflussen. Die fachfremde BuS-Lehrerin H wiederum hatte es sich zum Ziel gesetzt, dass sich alle Schüler:innen im BuS-Unterricht auch wirklich bewegen.

Hinsichtlich der behandelten Inhalte des vergangenen Unterrichtsjahres gaben alle der befragten BuS-Lehrpersonen an, eine große Bandbreite an verschiedenen Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten behandelt zu haben, was sich mit dem Ziel, den Schüler:innen vieles zu zeigen, deckt. Auffallend, aber nicht überraschend ist, dass die unterschiedlichen Ballsportarten sehr präsent waren, was der fachfremde BuS-Lehrer A, der selbst Fußball im Verein gespielt hatte, als „*Heimvorteil*“ (LA, 214) betitelte. Auch berichtete der ausgebildete BuS-Lehrer B von seinem Konzept, immer eine Woche abwechselnd mit Ball und dann eine Woche ohne Ball zu unterrichten, was bedeutet, dass die Hälfte aller seiner BuS-Einheiten einen Bezug zu Ballsportarten hatte. Probandin D berichtete, dass sie in ihrer eigenen Schulzeit bemerkt habe, dass Ballsportarten am meisten für Begeisterung sorgen würden, und da sie auch selbst Fußball spiele, würde in ihrem Unterricht sehr viel mit Bällen gearbeitet. Somit ist bei den Inhalten durchaus eine Tendenz erkennbar und hinsichtlich der Spiel- und Sportgeräte kann hier von einer Dominanz des Balles gesprochen werden. BuS-Lehrer F erzählte, er habe seine Inhalte anhand der Kompetenzen, die laut des Lehrplans während des Schuljahres gefördert werden sollten, ausgewählt, was durchaus einen Unterschied zu den anderen befragten Proband:innen darstellte. Zusätzlich ergänzte er, im BuS-Unterricht intensiv Basketball behandelt zu haben, da eine Schülermeisterschaft stattfand und seine Jungs besonders motiviert gewesen seien. Auch BuS-Lehrer:in G orientierte sich bei der Auswahl der Inhalte teilweise an den Schulwettbewerben, da die Teilnahme ihren Schülerinnen eine Sinnperspektive geben würde.

Bei den Schüler:innenpräferenzen wurden Fußball, Basketball, aber auch Kampfsportarten und Outdooraktivitäten sowie der Besuch von außerschulischen Sport- und Bewegungsanbieter:innen, wie beispielsweise Sprunghallen, genannt. Auf der Lehrer:innenseite kann, wie oben erwähnt, Probandin D angeführt werden, die Fußball und generell Ballsportarten bevorzugt, was sich auch in ihrer Inhaltsauswahl widerspiegelt. BuS-Lehrer B erklärte, alles mit Bällen gerne zu unterrichten, aber selbst auch ein begeisterter Turner zu sein. Während der fachfremde BuS-Lehrer C berichtete, sich für die Vermittlung aller Sportarten und Bewegungsformen begeistern zu können, erzählte die ebenfalls fachfremde BuS-Lehrerin H, immer das zu bevorzugen, was auch ihren Schüler:innen am meisten Spaß bereite.

Bezüglich der Methodik sticht ein Schema hervor. Es wird zunächst versucht, die Bedingungen und Spielregeln zu vereinfachen und dem Niveau der Schüler:innen anzupassen, wozu auch das Verringern der Gruppengröße, in der geübt wird, gehört. In der

Folge wird der Schwierigkeitsgrad zunehmend gesteigert, bis schlussendlich das Zielspiel beziehungsweise die Zielübung oder -bewegung ausgeführt werden kann. Der ausgebildete BuS-Lehrer B berichtete, dass er die Zielübungen zuerst selbst vorführe und dann seinen Schülern noch einige Variationen mit angepasster Schwierigkeit zeige, damit jede Person passend zu ihrem eigenen Leistungsvermögen selbst üben könne. Während der Übungszeit überwachte Proband B seine Schüler und gab ihnen Hilfestellungen und Verbesserungsvorschläge, wenn dies notwendig war. Auch Lehrerin D gab an, dass sie ihren Schüler:innen mehrere Variationen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten angeboten habe und beim Erlernen neuer Sportarten würde sie immer zuerst die Grundtechniken üben, bevor gespielt werde. Der fachfremde BuS-Lehrer C erklärte, bei der Behandlung einer neuen Sportart zuerst die Regeln und die wichtigsten theoretischen Punkte durchzugehen. Ihm sei es wichtig, dass seine Schüler auch erklären können, was sie warum machen und nicht einfach nur drauflos spielen. BuS-Probandin E versuchte, ihren Unterricht zu öffnen, und beschrieb die Flipped-Classroom Methode, bei der ihre Schülerinnen die Lehrer:innenrolle übernehmen mussten und eine von ihnen selbst ausgesuchte Sportart mit Aufwärmen, dazu passenden Übungen und einer Spielform vorstellen mussten. BuS-Lehrerin G beschrieb anhand des Beispiels Volleyball, dass sie zuerst die Bedingungen beim Erlernen der Grundtechniken stark vereinfacht habe, indem ein Luftballon zum Einsatz gekommen sei. Sie fügte hinzu, dass sie den methodischen Aufbau direkt aus einer Lehrveranstaltung der Universität übernehmen konnte.

Wie sich in den Interviews zeigte, gibt es kein einheitliches Stundenschema, das sich auf alle Aussagen der befragten BuS-Lehrer:innen übertragen lässt. Eine Konstante scheint jedoch das Aufwärmen zu sein, das von allen Proband:innen – mit Ausnahme der fachfremden BuS-Lehrer:in H – genannt wurde. Darauf folgt in der Regel der Hauptteil, der jedoch sehr unterschiedlich gestaltet wird. So versuchte beispielsweise Probandin E vermehrt, eine offene Unterrichtsform umzusetzen, bei der ihre Schülerinnen Aufgaben in der Unterrichtsorganisation und -umsetzung übernahmen, während BuS-Lehrer B verstärkt im Zentrum seines Unterrichts stand und die verschiedenen Übungen zuerst seinen Schülern vorzeigte, bevor er sie selbständig üben ließ. BuS-Lehrer F wiederum gab an, dass seine Einheiten sehr unterschiedlich aufgebaut sein können und er kleine Ziele formuliere, die er dann versuche, im Laufe der Einheit zu erreichen. Probandin H erzählte, überhaupt keinen typischen Stundenaufbau zu haben, da sie so viel besser auf die Stimmung der Schüler:innen reagieren könne, weshalb sie auch immer mehrere Optionen zur Auswahl stellen würde. Die

Proband:innen B, D und E erklärten, die Schüler:innen bei guter Mitarbeit mit der Auswahl eines Abschluss-spieles zu belohnen und auch die Proband:innen C und H erzählten, dass ihre BuS-Einheiten prinzipiell mit einem Spiel enden würden, wobei der fachfremde BuS-Lehrer C noch ergänzte, als Abschluss manchmal auch ein Cool-Down einzubauen.

Bezüglich der Planung und Vorbereitung des BuS-Unterrichts zeichnet sich ein sehr heterogenes Bild ab. So unterscheiden sich die Art und Weise, die Form und auch das Zeitinvestment bei den befragten BuS-Lehrer:innen deutlich voneinander. Der fachfremde BuS-Lehrer A, der das zweite Jahr unterrichtete, gab an, fast gar keine Zeit in die Planung und Vorbereitung zu investieren und auch nichts schriftlich festzuhalten. Ähnlich gestaltet sich die Situation bei Probandin H, die am Anfang des Schuljahres noch Unterrichtsplanungen erstellte, mittlerweile aber völlig darauf verzichtete, da sie lieber spontan auf die Stimmung ihrer Schüler:innen reagiere und auf einen Grundstock an Übungen zurückgreifen könne. Der ausgebildete BuS-Lehrer B hält seine Planungen in Stichworten fest, um auch in Zukunft darauf zurückgreifen zu können und Proband C erzählte, sich mit einer ausgebildeten BuS-Lehrerkollegin abzusprechen und seine Planung dann am Handy festzuhalten. Auch BuS-Lehrerin E benutzt ihr Handy für ihre Vorbereitungen, wobei sie auf eine Organisationsapp zurückgreift. Probandin D wiederum nimmt sich meistens am Wochenende Zeit und plant für die ganze kommende Woche vor. Da die ausgebildete BuS-Lehrerin G in ihrem ersten Unterrichtsjahr sehr genaue Planungen erstellte und damals auch viele Stunden in diese Vorbereitungen investierte, kann sie mittlerweile, in ihrem fünften Berufsjahr, auf diese zurückgreifen und hat dadurch nur mehr einen geringen Aufwand. Eine Sonderstellung nimmt BuS-Lehrer F ein, der seine Jahresplanung schon so detailliert gestaltete, dass er die einzelnen Einheiten nicht mehr extra vorbereiten muss. Dafür verwendete er den Lehrplan und den Bildungsstandard, um sich zu orientieren.

Für die Informationsbeschaffung scheint laut den Aussagen der Proband:innen das Internet extrem hilfreich zu sein. So werden verschiedenste Webseiten, die sich mit dem Themenbereich Sport und Bewegung auseinandersetzen, verwendet. Auch Videos auf YouTube oder soziale Medien wie Instagram wurden als hilfreiche Recherchekanäle genannt. Die ausgebildeten BuS-Lehrer:innen verwiesen natürlich auch auf Lehrveranstaltungen an der Universität, aus denen sie ganze Stundenbilder übernehmen konnten. Als eine weitere Quelle der Inspiration wurden die eigenen Erfahrungen genannt, was bei den beschriebenen Sportbiografien nicht sehr überraschend ist.

Bei der Erstellung der Jahresplanung orientieren sich alle befragten fachfremden BuS-Lehrpersonen (A, C, D, H) an Vorlagen von Kolleg:innen und passen diese dann an ihre eigenen Bedürfnisse an, wobei sie aufgrund ihrer fehlenden Fachausbildung auf bestimmte Inhalte verzichten müssen. Proband C erzählte, dass er in seiner Jahresplanung auch einige Termine geblockt habe, um diese Blocktermine für bestimmte außerschulische Veranstaltungen nutzen zu können. Die Proband:innen C, D und H gaben zusätzlich an, den Lehrplan bei der Erstellung der Jahresplanung miteinbezogen zu haben. Der geprüfte BuS-Lehrer B entwickelte bei seiner Jahresplanung ein Konzept, in dessen Rahmen immer alternierend eine Woche ein Thema mit Ball und eine Woche ein Thema ohne Ball behandelt wird. Auch ging er auf Schülerwünsche ein und ließ diese in seine Jahresplanung miteinfließen. Probandin E recherchierte online und fügte dann jene Sportarten in ihre Planung ein, die sie selbst unterrichten wollte, jedoch merkte sie auch an, dass es im Laufe des Schuljahres durchaus Abweichungen von ihrer Planung gegeben habe. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, legte der ausgebildete BuS-Lehrer F sehr viel Wert auf den Lehrplan und Bildungsstandard, aus welchen er die Überthemen und die zu behandelnden Kompetenzbereiche übernahm. In der Folge wählte er die Inhalte aus, mit welchen er die Ausbildung der Kompetenzen am besten fördern konnte. BuS-Lehrerin G orientierte sich stark an den Schulwettbewerben und Sportveranstaltungen, um ihre Schüler:innen zeitgerecht darauf vorbereiten zu können. So kann festgehalten werden, dass die fachfremden Lehrpersonen Hilfe von bereits erfahrenen Kolleg:innen in Anspruch nahmen, während die BuS-Lehrer:innen mit einer universitären Ausbildung sich teilweise eigene Konzepte überlegten.

Der persönliche Stellenwert des Lehrplans variiert. Für Probanden A hat der Lehrplan kaum eine Bedeutung, während Proband F seine komplette Planung auf den Lehrplan bezieht und sich auch zusätzlich am Bildungsstandard orientiert. Andere Proband:innen (LC, LD, LH) gaben ebenfalls an, den Lehrplan zumindest bei der Erstellung der Jahresplanung miteinbezogen zu haben, ansonsten spielt dieser aber überhaupt keine Rolle. Inwiefern sie die institutionellen Vorgaben im Alltag wirklich berücksichtigten und in der Praxis umsetzten, blieb offen. Für den ausgebildeten BuS-Lehrer B spiegelt der Lehrplan eine Idealvorstellung wider, die in der Schulrealität nicht gegeben ist, während BuS-Lehrerin G im Lehrplan sehr viel Spielraum für Interpretationen sah.

Bei den fachfremden Lehrpersonen interessierte sich nur Probandin D für sportdidaktische Konzepte und gab an, sich sogar Bücher zu diesem Thema besorgt zu haben. Sie fügte jedoch

hinzu, dass es ihr schwerfalle, diese Konzepte zu verstehen und in die Praxis umzusetzen, weshalb sie sich wünschen würde, eine Fortbildung zu diesem Thema zu besuchen. Die ausgebildeten BuS-Lehrer:innen gaben an, während des Studiums mit sportdidaktischen Konzepten in Kontakt gekommen zu sein und in manchen Lehrveranstaltungen auch Arbeitsaufträge erhalten zu haben, welche deren praktische Umsetzung zum Ziel hatten. Dies wurde beispielsweise von BuS-Lehrerin G als positive Erfahrung beschrieben und BuS-Lehrer B erzählte, dass er auch während seiner Arbeit an der Schule hin und wieder über neue didaktische Konzepte stolpern würde.

Bei der Benotung wurden verschiedene Punkte genannt, die sich bei den befragten BuS-Lehrpersonen größtenteils überschneiden. So stellt interessanterweise die Anwesenheit der Schüler:innen einen der zentralen Punkte dar, was damit argumentiert wird, dass viele Schüler:innen dazu verleitet wären, nicht mitzumachen oder überhaupt nicht zum Unterricht zu erscheinen. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Benotung ist die Mitarbeit. Dazu zählen die befragten Proband:innen nicht nur das Verhalten der Schüler:innen während der Unterrichtseinheiten, sondern auch Pünktlichkeit und das Dabeihaben der Sportbekleidung. Die sportlichen Leistungen werden ebenfalls berücksichtigt, jedoch spielen diese schlussendlich bei der Notengebung nur eine untergeordnete Rolle, da der Großteil der Lehrkräfte angab, das Bemühen und den Willen sich anzustrengen als viel wichtiger einzustufen. Auch bei der Anwendung sportmotorischer Tests werden nicht standardisierte Normen verwendet, sondern die individuelle Bezugsnorm wird herangezogen. Einzig die Benotungsstrategie des BuS-Lehrers F stellt eine Ausnahme bei der Benotung dar. Er benotet alle vier Kompetenzbereiche gesondert, wobei sich die Jahresnote aus der Zusammenführung dieser einzelnen Noten zusammensetzt. Dies bedeutet, dass die Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz jeweils 25 Prozent der Note ausmachen.

8 Diskussion und Ausblick

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Resultate der Interviews detailliert beschrieben wurden, folgt nun die Beantwortung der Forschungsfragen sowie die Interpretation der Ergebnisse und deren Vergleich mit der Literatur. Ebenfalls werden die Limitationen dieser Arbeit und die Aussichten für weitere Untersuchungen angeführt. Es soll an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden, dass die Stichprobengröße von acht Proband:innen keine Aussagen ermöglicht, die verallgemeinert werden können, vor allem im Hinblick auf jene Themenbereiche, in denen die Antworten sehr unterschiedlich ausfielen.

Wie schon in Kapitel 5 *Problemstellung und Forschungsfragen* erörtert wurde, lautet die leitende Forschungsfrage dieser Masterarbeit:

Wie legitimieren BuS-Lehrerkräfte an Polytechnischen Schulen und Fachmittelschulen in Wien ihren Unterricht?

Zusätzlich zur Beantwortung dieser leitenden Forschungsfrage wird in den folgenden Abschnitten versucht, die Aussagen der befragten BuS-Lehrer:innen im Spannungsfeld der sportdidaktischen Diskussion einzuordnen und zu ermitteln, welchen Einfluss die eigene sportliche Sozialisation und die individuelle sportliche Biografie auf die Ansichten der Proband:innen haben und wie sich diese Überzeugungen in den Unterrichtsdimensionen wiederfinden lassen. Ebenfalls wird versucht herauszufinden, welchen Stellenwert und Einfluss die institutionellen Vorgaben des Lehrplans in BuS auf den Unterricht der befragten Lehrpersonen haben und welche Rolle die unterschiedlichen Konzepte der Sportdidaktik in der Schulrealität spielen.

8.1 Legitimation des BuS-Unterrichts durch die befragten BuS-Lehrer:innen

Wie bereits in der Problemstellung beschrieben, befasst sich diese Masterarbeit mit der Frage, wie die handelnden BuS-Lehrer:innen das Unterrichtsfach BuS selbst legitimieren. Der Fokus richtet sich deshalb auf aktive Lehrpersonen, da sie diejenigen sind, die den Unterricht planen, umsetzen und somit maßgeblich dafür verantwortlich sind, wie dieses Pflichtfach tatsächlich in der Schulrealität umgesetzt wird. Dabei ist es wichtig zu ergründen, wie die befragten Lehrkräfte die bildungspolitisch formulierten Aufgaben von BuS wahrnehmen und welche Ziele sie selbst verwirklichen wollen, weshalb bei dem Versuch,

diese Forschungsfrage zu beantworten, nicht die Sichtweisen der Sportdidaktiker:innen oder die Weisungen der institutionellen Vorgaben des Lehrplans und der Bildungsstandards im Vordergrund stehen, sondern die Ansichten und Gedanken der BuS-Lehrer:innen. Dieses Interesse an den persönlichen Einstellungen der BuS-Lehrpersonen wird auch durch die Aussage von Stibbe (2011) gerechtfertigt, der festhielt, dass ein beachtlicher Anteil der BuS-Lehrer:innen keine ausreichenden Kenntnisse über den Lehrplan hätten. Auch die Untersuchungen von Ernst (2018) deuten darauf hin, dass die institutionellen Vorgaben in der BuS-Unterrichtspraxis nur wenig berücksichtigt werden. Aus diesem Grund wird nachfolgend auch beleuchtet, welche Bereiche von BuS die befragten Proband:innen den bildungspolitisch formulierten Ansprüchen und Aufgaben dieses Unterrichtsfaches zuordnen und welche persönlichen Ziele sie in ihrem BuS-Unterricht verfolgen.

Alle der befragten BuS-Lehrkräfte waren im Grunde von der Wichtigkeit überzeugt, dass BuS ein Pflichtgegenstand im Fächerkanon der PTS/FMS ist. Nur Lehrperson A berichtete von Bedenken, da die Rahmenbedingungen an seinem Schulstandort so schlecht seien, dass es schwierig sei, dieser Verpflichtung nachzukommen. Deshalb könne er sich vorstellen, BuS als Freigegegenstand anzubieten. Laut des Probanden C fordern auch die Schüler die Teilnahme an BuS ein und stehen diesem Schulfach positiv gegenüber, was auch von Wolter (2010) beschrieben wurde, der feststellte, dass sich dieses Unterrichtsfach durch eine hohe Motivation und ein hohes Interesse der Schüler:innen auszeichnet. Bei der Begründung des Pflichtgegenstandes BuS verwiesen mehrere der befragten BuS-Lehrer:innen auf die wichtige Funktion dieses Faches in Bezug auf die Gesundheit und den Ausgleich zu schädlichen Lebensgewohnheiten, was auch Baur schon im Jahre 1981 als eine Zielorientierung von BuS-Lehrer:innen postulierte (Baur, 1981). Proband F begründete die Legitimation der verpflichtenden Teilnahme an BuS in den optimalen Rahmenbedingungen dieses Faches zur Ausbildung der verschiedenen Kompetenzen. Er betonte an dieser Stelle vor allem die Sozialkompetenz, was auch von Süßenbach und Schmidt (2006) in Bezug auf die Ergebnisse des qualitativen Teils der *SPRINT*-Studie (Oesterreich & Heim, 2006) hervorgehoben wurde, da dort mehrere BuS-Lehrpersonen angaben, im BuS-Unterricht positiv auf das Klassenklima und den Zusammenhalt der Schüler:innen einwirken zu wollen. In der Literatur wird die Wichtigkeit des Unterrichtsfaches BuS hinsichtlich der Vermittlung der Schüler:innen zu außerschulischen Sportanbieter:innen wie beispielsweise Sportvereinen, genannt (Süßenbach & Schmidt, 2006), was aber von den im Rahmen der hier vorliegenden Masterarbeit befragten Lehrpersonen nicht direkt angesprochen wurde.

Vielmehr wurde von den Proband:innen darauf hingewiesen, dass die verpflichtende Teilnahme an BuS dafür Sorge, dass der Kontakt zu Bewegung und Sport nicht frühzeitig abbreche. Auch solle der BuS-Unterricht der Aufgabe nachkommen, die Schüler:innen darauf vorzubereiten, selbständig und lebenslang Sport und Bewegung betreiben zu können.

Der wahrgenommene Bildungsauftrag und die eigenen Ziele überschneiden sich bei den befragten BuS-Lehrkräften zum Teil. Dies könnte – muss aber nicht – ein Hinweis darauf sein, dass manche der befragten Personen sich nicht ganz im Klaren sind, was die Bildungsaufgaben und curricularen Vorgaben dieses Faches sind, worauf Stibbe (2011) und Ernst (2018) hinweisen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Aussage, dass im BuS-Unterricht den Schüler:innen möglichst viele verschiedene Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten gezeigt und nähergebracht werden sollen, was von manchen Proband:innen den bildungspolitisch formulierten Aufgaben von BuS und von anderen Proband:innen den eigenen persönlichen Zielen zugeordnet wurde. Dieser Punkt wird auch mit dem Wunsch in Verbindung gebracht, dass die Schüler:innen durch die große Auswahl an Möglichkeiten sportlicher Betätigung irgendeine Sportart finden, die ihnen Spaß bereitet und die sie auch selbst in ihrer Freizeit praktizieren möchten. Hierzu merkte die fachfremde BuS-Lehrerin D an, es sei wahrscheinlicher, dass die Schüler:innen auch nach der Schule noch Bewegung und Sport betreiben würden, wenn sie schon im jungen Alter dafür begeistert werden können. Kritischer betrachtete wiederum BuS-Lehrerin G ihren tatsächlichen Einfluss, die Schüler:innen für Bewegung und Sport zu begeistern, was durch folgende Aussage verdeutlicht wird: *„Ob das gelingt, glaube ich bei unseren Schülern, ist fraglich. Da haben viele schon, die Beziehung zum Sport ist für sie klar: Ich mag Sport oder ich mag keinen Sport“* (LG, 125-126). Auch in der Interviewstudie von Ernst (2018) wurde der Wunsch, den Schüler:innen zu ermöglichen, auch außerhalb des Schulkontextes Sport zu betreiben, und eine motivationale Grundlage zu schaffen, damit die Schüler:innen dies auch selbst wollen, genannt. In der *SPRINT*-Studie erhielt das Motiv *„zu weiterem Sporttreiben motivieren“* (Oesterreich und Heim, 2006, S. 156) mit 69 Prozent die zweitmeiste Zustimmung bei den befragten BuS-Lehrpersonen. In diesem Zusammenhang tritt auch das Motiv des Spaßes vermehrt auf, das aber viel öfter bei den persönlichen Zielen der befragten Proband:innen genannt wurde und deshalb erst im nächsten Absatz näher besprochen wird. Als eine weitere wichtige Aufgabe des Unterrichtsfaches BuS wurde oft der Gesundheitsaspekt angeführt. Hierzu zählt der Ausgleich zum Sitzunterricht in den anderen Schulfächern, aber auch zu einem generell ungesunden Lebensstil. Wolters (2010)

beschreibt diesen Ausgleich zum üblichen Unterricht passend als die Schaffung von Freiräumen innerhalb der Schulstruktur und bezeichnet den BuS-Unterricht als „Insel der Entschulung“ (Wolters, 2010, S. 35). Probandin D forderte zudem, dass auch das Thema der gesunden Ernährung und die diesbezügliche Aufklärung der Schüler:innen zu den Aufgaben von BuS zählen solle. Auch in der Literatur und in vorangegangenen Studien findet sich das Gesundheitsmotiv immer wieder (vgl. Baur, 1981; Oesterreich & Heim, 2006; Miethling, 2011; Ernst 2018), was verdeutlicht, dass bestimmte Forderungen relativ stabil überdauern (Zimlich, 2010). Des Weiteren fielen in Zusammenhang mit den Bildungsaufgaben auch die Schlagworte Respekt, Disziplin, Umgang mit Regeln, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialerziehung, die sich ebenfalls in den bereits genannten Studien und Schriften finden lassen. Ernst beschrieb dies in seiner Interviewstudie mit den Worten *Fairness, Kameradschaft, Unterstützung, Regelbefolgung, Hilfestellung und Konfliktlösung* (Ernst, 2018, S. 244). In der quantitativen Befragung der *SPRINT*-Studie erhielt das Motiv „*Förderung des fairen Umgangs miteinander*“ (Oesterreich & Heim, 2006, S.156) mit 79 Prozent sogar den meisten Zuspruch aller Auswahlmöglichkeiten. In den Worten des BuS-Lehrers B ist es auch Aufgabe von BuS, den Schüler:innen zu ermöglichen, „...*ein Grundgefühl für den eigenen Körper und die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln*“ (LB, 123-124). Proband A ergänzte, die Schüler:innen sollen in BuS lernen, wie sie mit sich selbst und ihrem Körper umgehen sollen. Interessanterweise konnte diese Forderung in den Quellen, die für die Recherche des Forschungsstandes dieser Arbeit berücksichtigt wurden, nicht gefunden werden. Im Lehrplan der PTS/FMS ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper jedoch unter dem Punkt *Erlebnisorientierte Bewegungshandlung* auffindbar, wo gefordert wird, dass die Schüler:innen lernen sollen, Erfahrungen mit ihren eigenen Grenzen zu machen (BMBWF, 2023a, S. 23), was im Gegensatz zur Behauptung am Anfang des Absatzes darauf hindeuten könnte, dass sich diejenigen Proband:innen, die diesen Bildungsauftrag nannten, durchaus mit den curricularen Vorgaben des Faches auseinandergesetzt haben und diese Forderungen auch wahrnehmen.

Bezüglich der persönlichen Ziele der befragten BuS-Lehrer:innen zeichnete sich wie bei der Interviewstudie von Ernst (2018) ein „insgesamt facettenreiches, teilweise diffuses Bild ab“ (Ernst, 2018, S. 236). Das Motiv *Spaß* nimmt hierbei zwar einen prominenten Platz ein, kann jedoch nicht wie bei Ernst als das zentrale *Leitmotiv* bezeichnet werden, da es nicht von allen Proband:innen genannt wurde. Hier kann auch der Bezug zu der

wahrgenommenen Bildungsaufgabe von BuS, die Schüler:innen zu einem lebenslangen Sporttreiben zu befähigen und zu motivieren, hergestellt werden, da dies ohne Spaß und Freunde kaum realisierbar scheint. Lehrkräfte B und C zählten es nicht zu den Bildungsaufgaben, sondern zu ihren persönlichen Zielen, den Schüler:innen möglichst viele verschiedene Sport- und Bewegungsangebote zu unterbreiten und ihnen dadurch die Möglichkeit zu bieten, etwas Neues zu finden, das sie selbst in ihrer Freizeit ausführen möchten. Interessant ist, dass bei der *SPRINT*-Studie dem Motiv „zu weiterem Sporttreiben motivieren“ die zweitmeiste Zustimmung eingeräumt wurde, aber der Punkt „Neues aus dem Sport zeigen“ nur 5 Prozent Zustimmung erzielte (Oesterreich & Heim, 2006). In den Aussagen der Proband:innen dieser Masterarbeit kann jedoch ein Zusammenhang dieser beiden Punkte hergestellt werden und auch Oesterreich und Heim (2006) schrieben, dass junge Lehrpersonen im Alter zwischen 23 und 34 Jahren, wozu die Proband:innen dieser Masterarbeit zählen, viel öfter das Ziel, den Schüler:innen etwas Neues zu zeigen, auswählten als ihre älteren Kolleg:innen. Auch zeigt das vorangegangene Beispiel, dass es teilweise schwierig ist, zwischen den wahrgenommenen Bildungsaufgaben und den persönlichen Zielen zu differenzieren, da diese teils das Gleiche darstellen können. Probandin E war es in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, den Schüler:innen zu zeigen, dass es in ihrem BuS-Unterricht nicht primär darum gehe, Leistungen zu erbringen, sondern es viel wichtiger sei, in diesem Gegenstand auch Freude zu erleben. Hierzu passt die Aussage von Miethling (2011), der schrieb, dass sich in den letzten Jahrzehnten bei der Zielsetzung der BuS-Lehrer:innen ein „Orientierungskern“ (Miethling, 2011, S. 128) erkennen lassen, wozu Freude und Motivation an der Bewegung und dem Sport zählen würden. Für Lange (1984) ist die Orientierung an Freude und Spaß ein Hinweis darauf, dass die BuS-Lehrpersonen sich wünschen, ein positives Verhältnis zu ihren Schüler:innen aufzubauen. Auch Probandin G deutete darauf hin, dass es in ihrem Unterricht nicht um Leistung oder die perfekte Replikation bestimmter Bewegungsmuster gehe, sondern vielmehr darum, den Schüler:innen zu zeigen, was ihnen gut tue und was ihr Wohlbefinden steigere. Hier könnte der Bezug zur psychischen Gesundheitsförderung hergestellt werden, was Probandin H zu den Bildungsaufgaben von BuS zählte. Probanden A ist es ein Anliegen, seinen Schülern zu zeigen, dass sie durch Disziplin und Willenskraft einiges erreichen können, und dies ist in BuS durch eine Steigerung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten gut sichtbar zu machen. Auch hier scheint nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund zu stehen, sondern vielmehr ein erzieherischer Aspekt, um den Schüler:innen zu zeigen, dass durch Wille und Arbeit ein Fortschritt erzielt werden kann. Dieses

Heranziehen der individuellen Bezugsnorm wurde sowohl von Probandin G als auch Probanden F stark betont. BuS-Lehrer F sagte hierzu, seine Schüler sollen lernen, sich selbst und den eigenen Fortschritt zu evaluieren. Hier lässt sich eine Verbindung zur Literatur herstellen, denn Miethling (2011) verdeutlicht, dass im Gegensatz zu anderen Schulfächern in BuS die individuellen Lernfortschritte allgemein sehr stark in den Fokus gerückt werden und Ernst (2018) schreibt, dass in BuS die Schüler:innen weniger mit Leistungsdruck und Stress belastet werden. Wie auch bei den wahrgenommenen Bildungsaufgaben von BuS wiesen einige BuS-Lehrer:innen bei den persönlichen Zielen darauf hin, dass das Unterrichtsfach BuS die besondere Chancen bietet, die soziale Entwicklung der Schüler:innen positiv zu beeinflussen. Deshalb gaben sie auch an, diese Möglichkeiten unbedingt nützen zu wollen. In der Literatur wird von dem Ziel der BuS-Lehrer:innen berichtet, den Fitnesszustand der Schüler:innen zu verbessern (Ernst, 2018; Miethling, 2011, Lange, 1984), jedoch wurde dies, wie bereits erwähnt, von den meisten Proband:innen viel mehr im Sinne der Bildung und Weiterentwicklung und nicht im Sinne der Leistungserbringung genannt. Nur Probandin D erwähnte direkt, es sei ihr Ziel, während des Schuljahres den Fitnesszustand ihrer Mädchengruppe zu verbessern. Die fachfremde BuS-Lehrerin H führte zudem das Ziel an, eine möglichst hohe Bewegungszeit bei allen ihren Schüler:innen zu erreichen, wobei sie jedoch angab, dieses Ziel nicht immer erreicht zu haben. Diese Zielvorstellung, eine möglichst hohe Bewegungszeit zu erreichen, nahm auch bei der Interviewstudie von Ernst (2018) einen sehr prominenten Platz ein und Kastrup (2009) stellt fest, dass zugunsten einer höheren Bewegungszeit beispielsweise auf die Vermittlung kognitiver Wissensbestände verzichtet wird.

Miethling schreibt von einem „dominierenden Zieltrias – *Fairness* – *Sportmotivation* – *Gesundheit und Fitness*“ (Miethling, 2011. S. 127) und ergänzend kann auch noch Zimlich (2010) genannt werden, der darauf hinweist, dass – werden die Zielorientierungen aus den Studien von Baur (1984) betrachtet – die wesentlichen Strukturen des klassischen BuS-Unterrichts die letzten Jahrzehnte überdauert haben. Bei Betrachtung der Ergebnisse der Interviewstudie dieser Masterarbeit kann jedoch nicht nur von einem Zieltrias gesprochen werden. Die Aussage von Ernst (2018), welche die Zielorientierungen der BuS-Lehrer:innen als facettenreich und diffus beschreibt, scheint hier passender. Zu den Aspekten, die in der hier vorliegenden Interviewstudie besonders prominent vorkamen, zählt das Ziel, den Schüler:innen möglichst viele Sport- und Bewegungsmöglichkeiten zu bieten, sodass auch Neues erprobt werden kann und dadurch ein lebenslanges Sporttreiben

begünstigt wird. Ebenso wurde oft angeführt, dass nicht die Leistung, sondern der individuelle Fortschritt sowie die Freude und der Spaß an der Bewegung im Fokus stehen sollen und die soziale Entwicklung der Schüler:innen gefördert werden müsse.

Abschließend soll in Bezug auf die Frage der Legitimation des BuS-Unterrichts noch die Benotung dieses Faches genauer betrachtet werden, denn aus den Aussagen bezüglich der Notengebung können Rückschlüsse gezogen werden, worauf die befragten Lehrpersonen wirklich Wert legen. Einer der wichtigsten Aspekte scheint für die befragten BuS-Lehrer:innen die Anwesenheit der Schüler:innen zu sein. Dieser Punkt wurde immer wieder genannt und als einer der Gründe, warum dies so wichtig ist, wurde die hohe Rate der Absenzen angeführt. Dieses Phänomen wurde unter anderem damit erklärt, dass die BuS-Einheiten oftmals am Nachmittag angesetzt seien, was viele Schüler:innen dazu verleite, nach der Mittagspause nicht mehr in die Schule zu kommen. Auch wurde das Problem der oftmals nicht mitgebrachten Turnbekleidung erwähnt. Deshalb fließt das Vorhandensein von Turnbekleidung ebenfalls mit in die Notengebung ein. Diese beiden Punkte werden von den befragten BuS-Lehrkräften in der Regel zur Mitarbeit gerechnet. Wird dieser Umstand betrachtet, fällt auf, dass sowohl die Anwesenheit als auch das Mitbringen der Turnbekleidung nicht im Lehrplan der PTS/FMS erwähnt werden und auch bei den persönlichen Zielen der befragten BuS-Lehrer:innen und den von ihnen wahrgenommenen Bildungsaufgaben von BuS nicht vorkommen. Der Vollständigkeit halber muss hier jedoch noch Probandin H erwähnt werden, die erzählte, dass es durchaus eines ihrer persönlichen Ziele sei, dass der Großteil der Schüler:innen immer ihre Sportbekleidung dabei habe. Dieser Aspekt scheint darauf hinzudeuten, dass sich die betroffenen Lehrpersonen nicht anders zu helfen wissen und deshalb die Konsequenz einer schlechten Benotung oder einer Nicht-Beurteilung als Sanktion für ein Fernbleiben oder für ein Nichtmitbringen der Sportbekleidung droht. Die Benotung in BuS stand im Rahmen der den Interviews vorausgehenden Literaturrecherche nicht im Mittelpunkt, weshalb hier durchaus Wissenslücken bestehen können. Jedoch kann festgestellt werden, dass in den begutachteten Quellen die Aspekte der Absenz und der fehlenden Sportbekleidung bei der Notengebung kaum eine Rolle spielen, was darauf hindeuten könnte, dass diese beiden Punkte im Schulalltag der PTS/FMS im Gegensatz zu anderen Schultypen eine besondere Rolle spielen. Grundsätzlich unterscheidet sich die Notenvergabe in BuS von den anderen Schulfächern, wie die *SPRINT*-Studie andeutet, da sich das Notenspektrum meistens zwischen 1 und 3 bewegt (Oesterreich & Heim, 2006). Zu dieser Feststellung passt die

Aussage der Probandin E, die angab, dass die Grundnote ihrer Schülerinnen ein Gut sei, wenn diese weder positiv noch negativ auffallen würden. Auch zeigte die Befragung der *SPRINT*-Studie bei der Benotung eine Dominanz der „weichen Aspekte“ (Oesterreich und Heim, 2006, S. 158), worunter die Bewertung der Mitarbeit, des Sozialverhaltens und des individuellen Lernfortschrittes verstanden wird. Auch Miethling (2011) bestätigt diese Aussage und dies zeigte sich auch bei den meisten der befragten Proband:innen. So scheint die Mitarbeit ein zentrales Element für positive und negative Vermerke zu sein, wozu, wie erwähnt, die Anwesenheit, das Mitbringen der Sportbekleidung, aber auch das generelle Verhalten im Unterricht zählen. Die sportliche Leistung wird bei keinem und keiner der befragten BuS-Lehrpersonen stark gewichtet und fließt nur bei positiven Resultaten in die Note mit ein. Vielmehr orientieren sich die Proband:innen an der individuellen Bezugsnorm und fordern von ihren Schüler:innen Motivation, Einsatzwillen und Bemühen. So werden von BuS-Lehrerin G durchaus sportmotorische Tests durchgeführt, jedoch spielen auch für sie nur die individuelle Bezugsnorm und die Bemühungen der Schüler:innen in den Bewertungen eine Rolle. Die befragten Lehrkräfte gaben an, sich während oder nach den Unterrichtseinheiten Notizen zu einzelnen Schüler:innen zu machen und Miethling schreibt hier relativ passend, dass die Unterrichtsauswertungen der BuS-Lehrer:innen in den meisten Fällen „intuitiv und episodisch“ (Miethling, 2011, S. 141) sind. Die alleinige Orientierung an weichen Aspekten kann aber kritisch hinterfragt werden, da sich in dieser Form der Benotung die Gefahr der Willkür durch die Lehrperson verbirgt und die Schüler:innen möglicherweise auch nach Sympathie benotet werden. Ebenfalls scheint die Notengebung dadurch deutlich an Transparenz zu verlieren. Eine Ausnahme bei der Notenvergabe stellt BuS-Lehrer F dar, der jeweils die Bereiche der Fach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz einzeln benotet, wobei jeder dieser Kompetenzbereiche schlussendlich 25 Prozent der Gesamtnote ausmacht. Hier scheint eine deutlich höhere Transparenz gegeben zu sein und eine geringere Gefahr der Willkür, da die Notengebung dadurch auch für die Schüler:innen nachvollziehbar wird. Somit kann auch festgestellt werden, dass sich dies nur bei Lehrperson F, der es als Bildungsaufgabe von BuS betrachtet, die Schüler:innen bei der Ausbildung der verschiedenen Kompetenzbereiche zu unterstützen, auch wirklich in der Notengebung widerspiegelt und somit die Benotung auch in Einklang mit seiner Legitimationserklärungen steht. Bei den anderen befragten BuS-Lehrer:innen scheint die Notengebung nicht ganz transparent zu sein und auch nicht vollkommen mit ihren Zielen und den wahrgenommenen Bildungsaufgaben übereinzustimmen, was durchaus kritisch betrachtet werden sollte.

Überspitzt ausgedrückt scheint es für die Legitimierung eines Pflichtgegenstandes nicht ausreichend zu sein, wenn sich ein Großteil der Benotung auf die Anwesenheit, das Mitbringen der Turnbekleidung und das Verhalten bezieht.

8.2 Einordnung der Aussagen im Spannungsfeld der sportdidaktischen Diskussion

In Kapitel 3 *Theoretischer Rahmen* wurden mit der konservativen und der alternativen Position die beiden gegensätzlichen Pole der sportdidaktischen Diskussion ebenso wie die Konsens-Position des *Erziehenden Sportunterrichts* skizziert. Im folgenden Abschnitt wird versucht, die Aussagen der befragten BuS-Lehrer:innen hinsichtlich der Ziele, Inhalte und Methoden in diesem Spannungsfeld einzuordnen und Parallelen und Unterschiede zu den bestehenden Positionen herauszuarbeiten. Vorweg kann festgehalten werden, dass keine:r der befragten BuS-Lehrer:innen einen extremen Standpunkt eingenommen hat und sich deshalb niemand klar der alternativen oder konservativen Position zuordnen lässt. Vielmehr scheinen sich sowohl Elemente alternativer wie auch konservativer Konzepte in den Aussagen der Proband:innen widerzuspiegeln, was auch ein Merkmal des *Erziehenden Sportunterrichts* ist.

Hinsichtlich des Erziehungsauftrages lassen sich bei mehreren Proband:innen konservative Elemente erkennen. Diese gaben an, es sei ihnen wichtig, den Schüler:innen möglichst viele verschiedene Sportarten zu zeigen, damit sie einen Sport für sich finden, den sie auch außerhalb der Schule machen möchten. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, dass bei konservativen Konzepten hauptsächlich die Vermittlung der klassischen Sportarten im Mittelpunkt steht, was im Falle der befragten Lehrpersonen nicht eindeutig festgestellt werden konnte (vgl. Hapke, 2017). Balz & Neumann (2001) beschreiben, dass es gemäß konservativer Konzepte wichtig sei, den Schüler:innen das notwendige Wissen und die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten beizubringen, damit diese zu einer lebenslangen Teilnahme am Sport befähigt werden. Hier ist Proband C hervorzuheben, der seinen Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten beibringen möchte, die sie auch außerhalb der Schule anwenden können. Auch die Lehrkräfte B und G gaben an, ihren Schüler:innen möglichst viele Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten zeigen zu wollen, damit diese auch in ihrer Freizeit darauf zurückgreifen können und dadurch zu einem sportlichen Lebensstil außerhalb des Schulsports motiviert werden. Es ist anzumerken, dass hier von den befragten BuS-

Lehrer:innen keine extrem konservative Position eingenommen wird und es nicht primär darum geht, die Schüler:innen in den Vereins-, Breiten- oder Leistungssport einzuführen.

Bei alternativen Konzepten steht hinsichtlich des Erziehungsauftrags vor allem die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler:innen im Vordergrund, weshalb auch eine Orientierung an den „individuellen Bedürfnissen im Umgang mit Körper und Bewegung“ (Hapke, 2017, S. 11) im Mittelpunkt steht (Hapke, 2017; Prohl, 2010b). Hier kann wiederum Proband B angeführt werden, der die Wünsche seiner Schüler in seine Jahresplanung einfließen lässt, oder Probandin H, die den Unterricht dahingehend öffnet, dass sie den Schüler:innen immer wieder mehrere Optionen zur Auswahl zur Verfügung stellt. Auch in diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass dies keine Beispiele für eine extrem alternative Position sind, da hier durchaus noch Sportarten und Spiele mit festen Regeln beschrieben wurden und es nicht primär um die Auseinandersetzung der Schüler:innen mit ihrer Umwelt durch Bewegung und Spiel geht, was Bräutigam (2003) als Kernelement alternativer Positionen beschreibt. Deutlicher lässt sich der Standpunkt der BuS-Lehrerin E dieser Sichtweise zuordnen, die klar angab, dass BuS dafür genutzt werden sollte, die Schüler:innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Zu den Zielen konservativer Konzepte zählt die Forderung, zur Entwicklung und Verbesserung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler:innen beizutragen, damit diese auch am außerschulischen Sporttreiben erfolgreich teilnehmen können (Balz & Neumann, 2001). Hier lassen sich Aussagen jener Proband:innen verorten, die ihre Schüler:innen gezielt auf Wettbewerbe vorbereiten, auch wenn diese Wettbewerbe innerhalb des Schulkontextes stattfanden. So kann beispielsweise BuS-Lehrer F angeführt werden, der seine Burschen speziell für ein Basketballturnier trainierte und deshalb diese Sportart zu einem der Schwerpunkte im vergangenen Schuljahr machte. So auch BuS-Lehrerin H, die sich in ihrer Jahresplanung an den Schulwettbewerben orientierte und erzählte, wie sie ihre Schülerinnen auf das Volleyballturnier vorbereitete. Die fachfremde BuS-Lehrerin D scheint mit ihren persönlichen Ansichten eine konservative Position zu vertreten, da sie angab, selbst den Wettbewerb mit anderen Menschen zu genießen und sehr ehrgeizig zu sein, was sie auch von ihren Schüler:innen fordere. Ebenfalls war sie die einzige der befragten Proband:innen, die klar sagte, es sich zum Ziel gemacht zu haben, die Fitness ihrer Schüler:innen zu verbessern.

Alternative Konzepte verfolgen „kognitive und sozial-affektive Ziele“ (Hapke, 2017, S. 13), was bedeutet, dass die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler:innen unter Berücksichtigung der individuellen und gesellschaftlichen Ansprüche im Fokus steht (ebd.). Auch geht es um die Befähigung der Schüler:innen zur kooperativen Teilhabe in allen Lebensbereichen, weshalb alternative Konzepte einen hohen erzieherischen Anspruch aufweisen (Balz, 2009). Einen ebenfalls hohen erzieherischen Anspruch hat BuS-Lehrer A, der seinen Schülern in BuS einen respektvollen Umgang beibringen und ihnen aber auch aufzeigen möchte, dass gewisse Ziele nur mit Disziplin und Willenskraft erreicht werden können, um dies auch außerhalb des Sportes anzuwenden. Zudem sollen seine Schüler ihren eigenen Körper besser kennenlernen und Erfahrungen dahingehend machen, wie sie mit ihrem eigenen Körper und sich selbst umgehen sollen. Auch BuS-Lehrer F erzählte, dass es ihm ein großes Anliegen sei, die soziale Entwicklung seiner Schüler im BuS-Unterricht zu unterstützen. Probandin E erklärte, dass für sie das Unterrichtsfach BuS den Schülerinnen einen Raum bieten solle, in welchem sie durch Bewegung mit sich selbst und ihrem Körper experimentieren können, und nannte hierzu die Schlagwörter *self discovery* und soziale Entwicklung.

Der Fokus bei konservativen Konzepten liegt auf den klassischen Sportarten (Hapke, 2017; Söll, 2000). Alle der befragten Proband:innen behandelten in ihrem BuS-Unterricht klassische Sportarten, was nicht allzu erstaunlich ist, da diese auch im Lehrplan der PTS/FMS vertreten sind. Es scheint auch im Sinne der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung einfacher zu sein, sich an den klassische Sportarten zu orientieren, und wie BuS-Lehrer A und B andeuteten werden solche Sportarten, wie beispielsweise Fußball, meistens von den Burschen ihrer BuS-Gruppen gefordert. Es ist jedoch anzumerken, dass fast alle der Proband:innen angaben, nicht nur klassischen Sportarten zu unterrichten, sondern auch gezielt alternative Bewegungsformen und Trendsportarten in ihren Unterricht einzubauen, so beispielsweise durch Hindernisparcours, den Besuch von Sprunghallen oder das Ausprobieren von Yoga. Einzig die fachfremde BuS-Lehrerin D kann verstärkt auf der Seite der konservativen Positionen verortet werden. Sie gab an, sich in ihrem Unterricht hauptsächlich mit Ballsportarten zu befassen, da sie selbst Fußball spiele und diese Sportarten präferiere.

Alternative Konzepte orientieren sich an den unterschiedlichen Möglichkeiten der Bewegung mit all ihren Formen und Ausprägungen, lehnen deshalb festgelegte Ausführungen ab und bevorzugen die Betonung von individuellen Bewegungsformen und -

möglichkeiten (Balz, 2009). Wie im vorherigen Absatz bereits erwähnt wurde, kann hier bei keinem der Proband:innen eine eindeutige Positionierung festgestellt werden, da sowohl klassische Sportarten, wie auch freie Bewegungsformen in den geschilderten BuS-Einheiten behandelt wurden und dies auch vom Lehrplan der PTS/FMS gefordert wird. Erwähnenswert ist hier jedoch BuS-Lehrerin E, die durchaus auch klassische Sportarten unterrichtet, es persönlich aber präferiert, freie Bewegungs- und Spielformen zu behandeln. Dabei kann auch ein Bezug zu ihrer eigenen sportlichen Sozialisation und Biografie hergestellt werden, da sie beschrieb, schon als Kind viele verschiedene Dinge ausprobiert zu haben, was ihre Eltern immer unterstützten, ohne einen Zwang auszuüben. Auch erzählte sie von ihrer Begeisterung für MovNat, was das freie und natürliche Bewegen in der Natur, wie beispielsweise Wandern und Schwimmen, zum Inhalt hat.

Ein geschlossenes Methodenkonzept mit starker Strukturierung und Lehrer:innenzentrierung sowie eine überwiegende Orientierung an den zu erreichenden Zielen sind typisch für konservative Konzepte und Positionen (Bräutigam, 2007; Kurz, 2007; Hapke, 2017). Typisch sind auch methodische Übungsreihen und deduktiv methodische Verfahren, bei denen die Lehrperson die zentrale Vermittlungsrolle einnimmt und den Schüler:innen visuelle und sprachliche Anweisungen gibt (Gröbning, 2007). Das Unterrichtsbeispiel des BuS-Lehrers B lässt sich dieser Position zuordnen. Er berichtete, zuerst die Zielübung selbst vorzuführen und dann den Schülern Vorübungen und Variationen zu zeigen, die diese in der Folge unter seiner Aufsicht üben können. Wenn es nötig ist, korrigiere er die Übenden, gebe Hilfestellungen oder zeigt nochmals die richtige Ausführung vor. Auch andere Proband:innen nannten Unterrichtsbeispiele, in denen sie beim Lehren neuer Techniken sehr methodisch vorgegangen waren, wie beispielsweise BuS-Lehrerin G beim Volleyball oder BuS-Lehrer F beim Basketball. Lehrer F fügte aber hinzu, dass er prinzipiell eine Öffnung des Unterrichts bevorzuge und seinen Schülern gerne viele Freiheiten lasse, dass es aber bestimmte Inhalte gebe, bei denen konservative Methoden besser geeignet seien.

Alternative Konzepte zeichnen sich dadurch aus, dass den Schüler:innen keine normierten Lösungswege präsentiert werden, sondern die individuelle Auseinandersetzung und Bewältigung mit verschiedenen Bewegungsproblemen im Zentrum steht (Gröbning, 2007; Hapke 2017). Der Fokus richtet sich auf eine Schüler:innenzentrierung, Prozessorientierung sowie Ergebnis- und Verlaufsoffenheit (Balz, 2009, Gröbning 2007, Hapke 2017, Neumann 2004). In den Interviews wurden nur wenige praktische Unterrichtsbeispiele genannt, die

klar dieser Kategorie zuzuordnen sind. Beispielhaft kann hier Probandin E angeführt werden, welche die Methode des „Flipped-Classroom“ anwendete, in dessen Rahmen die Schülerinnen zu zweit die Lehrer:innenrolle übernahmen und eine von ihnen selbst ausgesuchte Sportart der Klasse vorstellten. Zusätzlich fand am Ende der Einheit eine Reflexion statt, was ebenfalls ein Charakteristikum alternativer Konzepte darstellt. Auch ein Unterrichtsbeispiel der Probandin G kann hier angeführt werden. Sie berichtete davon, mit ihren Schülerinnen *Jumpstyle* als tänzerische Ausdrucksform zu behandeln. Die Schülerinnen bekamen die Aufgabe, in kleinen Gruppen eigene Choreographien zu erfinden und diese dann gemeinsam vorzutanzten. Alternative Konzepte zeichnen sich zudem durch den Einsatz von unterschiedlichen Sozialformen aus, in welchen die Schüler:innen eigenaktiv und autonom handeln können und selbst Verantwortung übernehmen (Bräutigam, 2003). Hier kann wiederum Probandin G genannt werden, die großen Wert darauf legt, dass ihre Schülerinnen in unterschiedlichen Gruppen eigenständig Aufgaben bewältigen. Auch erzählte sie von einem Unterrichtsbeispiel, in dessen Rahmen sie den Schülerinnen die Aufgabe stellte, selbständig zwei gleich starke Teams zu bilden, wobei sie sich als Lehrperson völlig heraushielt. Danach wurde ein Spiel durchgeführt und die Schülerinnen konnten anschließend reflektieren, ob sie die Aufgabe der Teambildung erfolgreich bewältigt hatten.

Wie bereits in den vorangehenden Beschreibungen deutlich wurde, ist es schwierig, die teils sehr episodischen Berichte der befragten BuS-Lehrer:innen eindeutig einer Positionierung zuzuweisen, da alle Proband:innen sowohl konservative als auch alternative Elemente in ihren BuS-Unterricht integrieren. Einzig bei Probandin D lassen sich gewisse Tendenzen in Richtung einer konservativen Positionierung erkennen, während Probandin E aufgrund ihrer persönlichen Präferenzen wahrscheinlich eher eine alternative Position einnimmt. So kann aber an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Mehrheit der getätigten Aussagen darauf hinweist, dass die Position des *Erziehenden Sportunterrichts* auch bei den befragten BuS-Lehrer:innen der PTS/FMS die meiste Zustimmung erhält und sowohl eine *Erziehung zum Sport* als auch *durch den Sport* als Zielorientierung genannt werden kann. Hervorzuheben ist hier BuS-Lehrer F, dessen Unterricht eine starke Kompetenzorientierung aufweist und somit mit dem konzeptionellen Ansatz von Balz (2011) übereinstimmt, in welchem die Förderung der Handlungsfähigkeit der Schüler:innen in Form von Kompetenzen formuliert ist (Hapke 2017).

8.3 Einfluss der persönlichen sportlichen Sozialisation und der sportlichen Biografie

Ernst (2018) schreibt in Bezug auf seine Interviewstudie, dass die Entwicklungen innerhalb der sportlichen Biografie einen deutlichen Einfluss auf die Handlungen und Denkmuster der BuS-Lehrer:innen haben und deshalb einen interessanten Forschungsaspekt bieten. Ausgangspunkt der Erforschung der sportlichen Sozialisation und der sportlichen Biografie ist die Hoffnung, dass dadurch Erkenntnisse gewonnen werden, welches die Gründe für die Ansichten der Proband:innen und deren Umsetzung des BuS-Unterrichts sind. Es ist jedoch anzumerken, dass der Versuch, diese Forschungsergebnisse zu interpretieren, sehr viel Raum für Spekulationen lässt, weshalb die folgenden Darstellungen mit einer gewissen Vorsicht und Skepsis zu betrachten sind.

Es zeigte sich, dass alle der befragten BuS-Lehrkräfte, auch jene, die dieses Schulfach fachfremd unterrichten, eine sehr starke Bindung zu Sport und Bewegung haben. Dies deckt sich auch mit den Forschungsergebnissen von Ernst (2018). Kugelman und Klupsch-Sahlmann (2000) schreiben, dass die Identifikation mit dem Sport einen wichtigen Einflussfaktor bei der Lebensgestaltung und der Berufswahl darstellt. Es sind durchaus kleine Unterschiede auszumachen, so kann Proband A seit einer Verletzung nicht mehr so sportlich aktiv sein wie in seiner Jugend, während die anderen Probanden:innen angaben, aktuell immer noch viel Sport zu betreiben. In den meisten Fällen führen die befragten BuS-Lehrkräfte bereits seit der Kindheit einen sportlichen Lebensstil, als die wichtigsten Personen in der frühen Sportsozialisation wurden meist die Eltern oder Kindheitsfreund:innen genannt. Bei Probanden B lässt sich hier schon ein Bezug zu seiner Motivation, den Schülern in seinem BuS-Unterricht möglichst viele verschiedene Möglichkeiten zu bieten, wie sie sich sportlich betätigen und bewegen können, herstellen. Er erzählte, dass seine Eltern ihm durch die gemeinsamen Schiurlaube und Schikurse ermöglicht haben, dieses Bewegungsfeld zu ergründen, wofür er immer noch sehr dankbar sei. Ein Grund für sein Engagement, den Schülern möglichst viele sportliche Erfahrungen zu ermöglichen, liege darin, dass er immer wieder Jugendliche kennenlernen würde, die eigentlich gerne Sport und Bewegung praktizieren würden, aber nie wirklich die Möglichkeit dazu erhalten hätten, da deren Eltern dies nicht unterstützen können oder wollen. Interessanterweise berichtete Probandin H bezüglich ihrer eigenen sportlichen Sozialisation genau von solch einem Fall. Sie sei in ihrer Kindheit nicht in ihrer Begeisterung zum Fußball unterstützt worden, weshalb sie sich selbst darum kümmern musste. Mittlerweile ist sie

Jugendfußballtrainerin, was darauf hindeutet, dass sie dahingehend einen Unterschied machen möchte.

Wie auch in der Interviewstudie von Ernst (2018) zeigte sich in den Biografien der befragten BuS-Lehrer:innen, dass, mit Ausnahme der Probandin G, alle schon vor ihrer Lehrtätigkeit Erfahrungen in der Organisation von Sport und Bewegung sammeln konnten. In den meisten Fällen können die Proband:innen aber deutliche Unterschiede zwischen dem Unterrichtsfach BuS und dem organisierten Sport im Verein und in der Freizeit benennen. So wurde oftmals die verpflichtende Teilnahme an BuS in der Schule der Freiwilligkeit des Sporttreibens in der Freizeit gegenübergestellt. Probandin H merkte hierzu an, dass es deshalb auch im Fußballverein einfacher sei, das Sozialverhalten der Kinder zu beeinflussen, da die Kinder dort grundsätzlich ein besseres Verständnis für die Wichtigkeit des Zusammenhaltes innerhalb des Teams hätten. Proband B gab an, dass der Lehrplan einen großen Unterschied mit sich bringen würde, da dieser in der Schule berücksichtigt werden müsse, während es im außerschulischen Sport keine solch verbindlichen Vorgaben geben würde. Ebenso berichtete er: „*Nur ist halt im Sportunterricht auch immer der fade Beigeschmack, dass man eben auch zu Noten kommen muss*“ (LB, 94-95). Auch Probandin E äußerte sich kritisch darüber, dass im BuS-Unterricht durch die Notengebung ein bestimmter Leistungsdruck auf die Schüler:innen ausgeübt wird. Dies ist interessant, da die Interviews zeigten, dass die Proband:innen Bewegung und Sport überwiegend mit Freude, Spaß und positiven Emotionen in Verbindung bringen und der Druck der Notengebung konträr zu dieser Einstellung steht. Verdeutlicht wird dies dadurch, dass einige der befragten BuS-Lehrpersonen angaben, den Schüler:innen genau diese Freude an der Bewegung und am Sport weitergeben zu wollen, weshalb auch Spaß ein wichtiges Motiv des BuS-Unterrichts darstellt. Hier könnte auch eine Begründung dafür liegen, dass sich BuS in der Benotung von anderen Schulfächern unterscheidet und oft nur ein Notenspektrum von 1 bis 3 berücksichtigt wird (vgl. Oesterreich & Heim, 2006).

Lange (1984) schreibt, dass BuS-Lehrer:innen die eigenen praktizierten und favorisierten Sportarten und Betätigungsfelder von Spiel und Bewegung vermehrt im BuS-Unterricht behandeln. Diese Feststellung lässt sich in dieser Interviewstudie bei Probandin D bestätigen, die angab, hauptsächlich Ballsportarten zu unterrichten, da sie selbst Fußball spiele und in ihrer eigenen Schulzeit bemerkt habe, dass diese Sportart für die meiste Begeisterung sorgen würde. Auch Probandin G erzählte, in ihrer Jahresplanung einen Bereich für die Behandlung der Ausdauer eingeplant zu haben, da sie sich selbst für diesen Bereich begeistern würde. Auch die anderen befragten BuS-Lehrer:innen nannten teils

persönliche Präferenzen, jedoch scheinen sich diese nicht in der Häufigkeit der behandelten Inhalte widerzuspiegeln, da der Wunsch, den Schüler:innen ein möglichst breites Spektrum an Aktivitäten anzubieten, für die Proband:innen viel wichtiger zu sein scheint. Ein Grund für diese Feststellung von Lange im Jahr 1984 könnte auch sein, dass die damaligen Lehrpläne vermutlich mehr Entscheidungsfreiräume zuließen als die aktuellen. Gegen diesen Gedanken spricht jedoch die Aussage von Ernst (2018), der andeutet, dass die Lehrpläne in der Praxis generell wenig berücksichtigt werden.

Ernst (2018) berichtet, dass manche Junglehrer:innen am Anfang ihrer Berufstätigkeit die Zielvorstellungen ihrer eigenen „leistungsbezogenen Sporterfahrung“ (Ernst, 2018, S. 222) auf die Schüler:innen projizieren würden und aus ihnen gute Sportler:innen machen wollen. Dieser Umstand lässt sich wiederum nur im Fall von Probandin D wiedererkennen, die sich selbst als extrem ehrgeizig beschreibt und deshalb forderte: „... *ich will auch von den Schülern sehen, dass sie etwas erreichen wollen*“ (LD, 143-144). Zudem verfolgte sie das Ziel, die Fitness ihrer Schüler:innen im Laufe des Schuljahres zu verbessern, was bei den anderen Lehrkräften nicht so stark akzentuiert wurde. Proband B bemerkte hierzu, dass er durchaus versuchen würde, seinen Schülern zu zeigen, dass durch Training die sportmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten verbessert werden können, aber gleichzeitig merkte er auch an: „*Fakt ist, mit der Doppelstunde Sportunterricht in der Woche mache ich aus keinem Schüler irgendwie einen Topathleten oder sonst was*“ (LB, 135-137).

Die Forschungen von Volkmann (2008), der die Biografien von BuS-Lehrer:innen untersuchte, ergaben, dass bestimmte lebensgeschichtliche Erfahrungen einen Einfluss auf die Handlungen und Denkweisen der Lehrpersonen in der Unterrichtspraxis haben. Hier kann Proband F angeführt werden, der sehr viele verschiedene Sportarten ausprobierte, bis er schlussendlich ziemlich spät zum Fußball kam, wozu er erzählte: „... *da ich angefangen habe als Amateur, so richtiger Amateur. Ich habe keinen Pass hergebracht und dann habe ich drei Jahre wirklich hart trainiert und bin dann, habe dann schlussendlich trotzdem erste Landesklasse gespielt und dort auch Tore geschossen*“ (LF, 66-68). Diese Aussage zeigt, dass die Selbstverbesserung durch hartes Training eine wichtige Erfahrung in seiner sportlichen Biografie darstellt. An einer anderen Stelle erzählte er bezüglich der behandelten Inhalte im BuS-Unterricht, dass es ihm wichtig sei, den Themenbereich Ausdauer zu behandeln, da hier die Schüler relativ schnell erfahren können, wie es sei, Fortschritte zu machen. Dieses Beispiel verdeutlicht gut, wie BuS-Lehrer F versucht, eigene positive Erfahrungen an seine Schüler weiterzugeben. Dies hat einen Einfluss auf die Auswahl der Inhalte und auf die Gestaltung seines BuS-Unterrichts. Ein weiteres Beispiel, das zeigt, dass

lebensgeschichtliche Erfahrungen einen wichtigen Einfluss nehmen, ist die Geschichte der Probandin G, deren sportliches Talent zu ihrer eigenen Schulzeit von ihrer BuS-Lehrerin erkannt wurde und die ihr in der Folge geraten hatte, einen Sportverein aufzusuchen. Hierzu erzählte sie: „... wenn ich so denke, durch diese Sportlehrerin damals hat sich so viel in Bewegung gesetzt, dass ich halt da stehe, wo ich bin, muss ich ihr verdanken, dass sie da eben den Anstoß gegeben hat“ (LG, 85-88). Diese Aussage verdeutlicht die wichtige Rolle, die besagte BuS-Lehrerin in der sportlichen Sozialisation der Probandin G gespielt hat und könnte auch einen Grund darstellen, warum Probandin G überhaupt BuS studiert hat und Lehrerin geworden ist. Der Vollständigkeit halber kann zu diesem Punkt noch ein interessantes Ergebnis der *SPRINT*-Studie angeführt werden. Laut Befragungen haben BuS-Lehrer:innen durchaus das Gefühl, ihre Schüler:innen im Unterricht dahingehend beeinflussen zu können, sich auch außerhalb der Schule zu bewegen, Sport zu betreiben oder sogar einen Sportverein aufzusuchen, während diese Einflussmöglichkeit vonseiten der Schüler:innen als eher gering eingeschätzt wird (Oesterreich & Heim, 2006).

Werden nun die Besonderheiten des BuS-Unterrichts zu Beginn der Unterrichtstätigkeit der Lehrpersonen genauer erforscht, so wird beispielsweise von einem „Praxisschock“ (Baur, 1981, S. 246) berichtet. Als mögliche Ursachen werden der erhöhte Zeitaufwand bei der Unterrichtsvorbereitung, ein andauernder Stresszustand über die Arbeitszeit hinaus sowie nicht erfüllbare Ansprüche an die eigene Person genannt (Escher, 1999). Im Fragenkatalog der hier vorliegenden Interviewstudie wurde leider nicht speziell auf die Schwierigkeiten der Proband:innen, die sich – mit Ausnahme der Probandin G – alle am Anfang ihrer Lehrer:innentätigkeiten befanden, eingegangen, was durchaus als ein Kritikpunkt betrachtet werden kann. Trotzdem berichtete Probandin E, dass sie anfangs große Schwierigkeiten hatte, bestimmte Bemerkungen und Reaktionen ihrer Schülerinnen nicht zu persönlich zu nehmen und eine professionelle Distanz beizubehalten. Auch berichtete sie vom destruktiven Verhalten einiger Jungen, als sie mit einem Kollegen zusammen für kurze Zeit koedukativ unterrichtete. Sie artikuliert diesbezüglich den Gedanken, dass die Lehrperson die Möglichkeit haben sollten, solch schwererziehbare Schüler:innen, die einen geregelten Stundenverlauf unmöglich machen, aus dem BuS-Unterricht auszuschließen. Von einigen der fachfremden Lehrpersonen wurde erwähnt, dass sie aufgrund der fehlenden Ausbildung nicht alle Inhalte behandeln und nicht alle Geräte benutzen dürfen, was sie durchaus in ihrer Unterrichtstätigkeit einschränken würde. Hinsichtlich der Unterrichtsvorbereitung bestätigte sich, dass diese zu Beginn der Lehrtätigkeit sehr viel mehr Zeit in Anspruch nimmt, sich dieser Aufwand aber mit der Erfahrung immer weiter verringert. Proband A und Probandin

H gaben sogar an, dass sie mittlerweile völlig auf eine Vorbereitung verzichten. Somit können die Ergebnisse dieser Masterarbeit den Begriff des „Praxisschock“ (Baur, 1981, S.246) nicht bestätigen, jedoch lassen die geführten Interviews aufgrund der fehlenden Akzentuierung auch keine genauen Rückschlüsse auf dieses Thema zu.

Insgesamt lassen sich durchaus einige Einflüsse der sportlichen Sozialisation und der eigenen Sportbiografie auf den BuS-Unterricht erkennen, wobei hier – wie bereits gesagt – immer ein großer Interpretationsspielraum besteht. Um diese Forschungsfrage jedoch ausreichend beantworten zu können, bedarf es genauerer Studien zu dem Thema, so wie jene, die beispielsweise von Ernst (2018) oder Volkmann (2008) durchgeführt wurden.

8.4 Einfluss der curricularen Vorgaben des Lehrplans und der sportdidaktischen Konzepte

Die Studie von Ernst (2018) lässt vermuten, dass der Lehrplan für das Unterrichtsfach BuS in der Praxis kaum berücksichtigt wird. Diese Darstellung kann durch die Befragung der BuS-Lehrkräfte der PTS/FMS weder bestätigt noch in Frage gestellt werden. Es ist wichtig zu erwähnen, dass das Phänomen der sozialen Erwünschtheit durchaus die Antworten der Proband:innen beeinflusst haben könnte, da nicht alle der befragten BuS-Lehrer:innen den Lehrplan von sich aus erwähnten, sondern erst als explizit danach gefragt wurde. Einzig der fachfremde BuS-Lehrer A gab offen und ehrlich zu, dass der Lehrplan für ihn persönlich in BuS so gut wie gar keine Bedeutung habe. Die anderen BuS-Lehrpersonen gaben an, den Lehrplan zumindest teilweise durchgesehen und diesen auch bei der Erstellung der Jahresplanung mehr oder weniger berücksichtigt zu haben. Die ausgebildete BuS-Lehrerin G sagte über den PTS/FMS Lehrplan für BuS: *„Man hat eigentlich frei Hand, so habe ich das interpretiert. Schaue einfach, dass sie sich bewegen und wenn möglich auch Spaß dabei haben“* (LG, 312-314). Im Gegensatz dazu gab Proband F an, dass er sich in seinen Planungen sehr stark nach dem Lehrplan und dem Bildungsstandard richte und ihm diese curricularen Vorgaben wichtige Anhaltspunkte liefern würden, wie er seinen Unterricht zu gestalten habe. BuS-Lehrer B äußerte sich kritisch und berichtete, dass der Lehrplan von einer Idealvorstellung der Schule ausgehen würde, die nicht den Rahmenbedingungen eines realen BuS-Unterrichts entsprechen würde, weshalb der Lehrplan für ihn nur einen groben Orientierungsrahmen bieten würde. Hierzu kann die Studie *SPOBIO* angeführt werden, welche die berufsbiografische Entwicklung von BuS-Lehrer:innen untersuchte und zu dem

Schluss kam, dass „die unangemessenen curricularen Vorgaben“ (Miethling, 2011, S. 133) als einer der stärksten Belastungsfaktoren von BuS-Lehrpersonen wahrgenommen werden. Zu der vorher angeführten Aussage passt die Erkenntnis von Hameyer (1992), welcher der Meinung ist, dass bei der Erstellung und Entwicklung der Lehrpläne die in der Praxis tätigen Lehrpersonen miteinbezogen werden müssen, damit die institutionellen Vorgaben auch von den Lehrer:innen akzeptiert und umgesetzt werden. Als ein positives Beispiel kann hier die Lehrplanentwicklung in Luxemburg genannt werden, was bereits in Kapitel 4.7.2 *Akzeptanz der BuS-Lehrpläne* erwähnt wurde (Stibbe & Ingelmann, 2011).

Somit ist festzuhalten, dass sich bei der Frage nach der Bedeutung des Lehrplanes bei den befragten Proband:innen ein heterogenes Bild abzeichnet und dieser grundsätzlich nur bei der Erstellung der Jahresplanung berücksichtigt wird.

Bezüglich der Bedeutung sportdidaktischer Konzepte zeigte sich, dass jene BuS-Lehrkräfte, die zumindest das Bachelorstudium für BuS abgeschlossen hatten, sich während des Studiums mit didaktischen Konzepten auseinandersetzen mussten. Probandin G berichtete, dass sie bei unterrichtspraktischen Übungen immer wieder Aufgaben umsetzen musste, in deren Rahmen sie neue Ansätze mit den Schüler:innen ausprobierte, was sie als durchaus gewinnbringend erlebt habe. BuS-Lehrer B erzählte, er stoße auch während seiner Arbeit an der Schule immer wieder einmal auf neue Konzepte, und nannte beispielhaft das Spielen-Üben-Spielen Konzept, das bei ihm im Unterricht zur Anwendung komme. BuS-Lehrer F erklärte, sich viel mehr am Lehrplan und dem Bildungsstandard zu orientieren als an irgendwelchen sportdidaktischen Konzepten und Positionen, fügte aber auch hinzu, dass er zwar prinzipiell versuche, seinen BuS-Unterricht zu öffnen, es aber durchaus Inhalte gebe, die mit konservativen Methoden besser zu vermitteln seien. Probandin E, die sich noch mitten im Bachelorstudium befindet, berichtete, dass sie sich bis jetzt noch nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt habe, da es ihr zuerst einmal wichtig sei, eine Sicherheit und Routine beim Unterrichten zu erlangen. Trotzdem fügte sie noch an, sie erachte es durchaus als wichtig, sich irgendwann genauer mit den verschiedenen didaktischen Konzepten zu befassen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die bisher genannten Proband:innen nicht auf verschiedene sportdidaktische Konzepte eingegangen sind, wie sie in Kapitel 3 *Theoretischer Rahmen* skizziert wurden, sondern es den Anschein machte, dass sie vielmehr von der didaktischen Vermittlung bestimmter Inhalte sprachen.

Bei den fachfremden BuS-Lehrer:innen gaben drei der vier befragten Proband:innen an, dass sportdidaktische Konzepte für sie und ihren Unterricht keine Rolle spielen würden und

Probandin H fügte dem hinzu, dass sie persönlich den Grundsätzen „... *vom Einfachen zum Schweren übergehen und möglichst in kleiner Gruppen und dann erst in größeren Gruppen*“ (LH, 304-305) folgen würde. Aufgrund ihrer fehlenden Ausbildung könne sie aber keinen tieferen Einblick zu diesem Sachverhalt liefern. Im Gegensatz zu ihren Kolleg:innen erklärte Probandin D, sich sehr für diese Thematik zu interessieren und sogar schon Bücher zu diesem Themenbereich bestellt zu haben. Jedoch erachtet sie diese Literatur oft als schwer verständlich und hat Schwierigkeiten, diese theoretischen Ansätze in die Praxis umzusetzen, weshalb sie sich wünschen würde, dass es spezielle Fortbildungen für fachfremde BuS-Lehrpersonen geben würde, in denen genau solche Themenbereiche und deren praktische Anwendung im Unterricht vorgestellt werden.

8.5 Limitationen und Einschränkungen

Die vorliegende Arbeit hat durchaus Limitationen und es können auch Kritikpunkte formuliert werden. So ist nochmals zu erwähnen, dass bei einer Stichprobengröße von acht Proband:innen keine Aussagen getroffen werden können, die auf die Allgemeinheit der BuS-Lehrer:innen der PTS/FMS übertragen werden können. Der Fokus dieser Masterarbeit richtet sich in diesem Sinne auch auf die Exploration der Gedankenwelt und der Ansichten der befragten Lehrpersonen, weshalb ein qualitatives Forschungsdesign verwendet wurde. Ein Kritikpunkt ist, dass im Rahmen dieses Forschungsdesigns immer die Möglichkeit besteht, dass die Aussagen der befragten Personen dadurch beeinflusst werden, was sie für sozial erwünscht erachten, und es sicherlich schwieriger ist, im direkten Interview ganz bei der Wahrheit zu bleiben ohne diese zu beschönigen, was bei anonymen Fragebögen eher der Fall ist. Eine weitere Einschränkung stellt die Auswertung und Diskussion dar, die im Rahmen dieser Masterarbeit von einer einzelnen Person durchgeführt wurde, weshalb immer die Gefahr der Missinterpretation besteht. Es wurde versucht, dies weitgehend zu verhindern, indem bei der Auswertung die Vorgaben der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) befolgt wurden. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass der Interviewleitfaden, nachdem bereits die ersten Proband:innen befragt worden waren, noch in kleinen Details angepasst wurde und die Frage nach der Benotung deshalb bei zwei Proband:innen (LA und LD) nicht berücksichtigt worden war. Die Frage nach dem Grund für die Anstellung an der PTS/FMS wurde erst gegen Ende der Interviewphase hinzugefügt und konnte nur drei Proband:innen gestellt werden. Das Hinzufügen der Frage ist darauf zurückzuführen, dass

diese im Rahmen der Vorstellung der Masterarbeit von einem der anwesenden Professoren als interessant erachtet wurde und dieser die Ergänzung der Frage urgierte. Ein letzter Kritikpunkt kann im beruflichen Hintergrund des Autors dieser Arbeit verorten sein, da der Autor selbst an einer PTS/FMS als BuS-Lehrer tätig ist. Aus diesem Grund besteht möglicherweise die Gefahr, dass bestimmte Sachverhalte voreingenommen interpretiert und präsentiert wurden, obwohl natürlich versucht wurde, dies zu vermeiden und objektiv zu agieren.

8.6 Aussichten

Wie bereits erwähnt, stellt der BuS-Unterricht an der PTS/FMS einen weißen Fleck in der Forschungslandschaft dar. Dem Autor waren zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Masterarbeit keine anderen Forschungsarbeiten bekannt, die sich mit BuS an der PTS/FMS befassen. Diese Arbeit könnte somit den Grundstein für weitere Forschungsarbeiten zu diesem Schultyp, der wie schon in vorangegangenen Textpassagen beschrieben, durchaus ein interessantes Forschungsfeld darstellt, legen. Da vermutlich an wenigen Schultypen ein so großer Anteil an fachfremden BuS-Lehrer:innen tätig ist wie an der PTS/FMS, wäre es aufschlussreich, wenn diese Personengruppe genauer erforscht werden würde. Hierbei stellen sich natürlich Fragen hinsichtlich der Unterrichtsqualität und der Möglichkeiten, diese Personen durch gezielte Fortbildungen zu unterstützen, um dadurch dem Problem des Fachlehrer:innenmangels entgegenzuwirken. Einen ebenfalls interessanten Forschungsaspekt stellt die Wirkung dar, die BuS-Lehrer:innen in der neunten und letzten Schulstufe auf ihre Schüler:innen haben, und inwiefern diese einen zukünftigen sportlichen Lebensstil unterstützen können.

9 Literaturverzeichnis

- Atzert, J. (2004). Rahmenrichtlinien Sport für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe. Evaluierung eines Lehrplankonzeptes. Göttingen: Cuvillier.
- Balz, E. (2002). Neue Richtlinien und Lehrpläne in Nordrhein-Westfalen. Sportunterricht, 51 (6), 184–187.
- Balz, E. (2009). Fachdidaktische Konzepte update oder: Woran soll sich der Schulsport orientieren? Sportpädagogik, 33 (1), 25–32.
- Balz, E. (2011). Perspektivisch unterrichten: Didaktisch-methodische Anregungen. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), Mehrperspektivischer Sportunterricht. Didaktische Anregungen und praktische Beispiele (S. 25–36). Schorndorf: Hofmann.
- Balz, E., Bräutigam, M., Miethling, W.-D. & Wolters, P. (Hrsg.). (2011). *Empirie des Schulsports*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Balz, E. & Fritz, T. (2008). Kontraste zwischen Anspruch und Wirklichkeit: eine Re-Analyse der SPRINT Studie. In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 125–130). Hamburg: Czwalina.
- Balz, E. & Neumann, P. (2001). Erziehender Sportunterricht. In: Günzel, W. & Laging, R. (Hrsg.) *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts. Grundlagen und pädagogische Orientierungen* (S. 47–77). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Balz, E. & Neumann, P. (2015). Mehrperspektivischer Sportunterricht. Vergewisserungen und Empfehlungen. *Sportpädagogik*, 39 (3+4), 2–7.
- Balz, E. & Schierz, M. (2004). Schulsport und Sportdidaktik – Einführung in das Thema. In E. Balz (Hrsg.) *Schulsport verstehen und gestalten* (S. 7–21). Aachen: Meyer & Meyer.
- Baur, J. (1981). Zur beruflichen Sozialisation von Sportlehrern. Schorndorf: Hofmann.
- Baur, J. (1995). Vom Akteur zum Arrangeur: Stationen in der Normalkarriere von Sportstudierenden. In R. Heim & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung* (S. 25–37). Wiesbaden: Limpert.

- Bauer, K.-O. & Burkhard, C. (1992). Der Lehrerein pädagogischer Profi? In: H.-G. Rolff, K.-O. Bauer, K. Klemm & H. Pfeiffer (Hrsg.), *Jahrbuch der Schulentwicklung* (Band 7) (S. 193-226). Weinheim, München: Juventa.
- Beckers, E. (2000). Grundlagen eines erziehenden Sportunterrichts. In Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.), *Erziehender Schulsport. Pädagogische Grundlagen der Curriculumrevision in Nordrhein-Westfalen* (S. 86–97). Bönen: Verlag für Schule und Weiterbildung.
- Bräutigam, M. (1986). Unterrichtsplanung und Lehrplanrezeption von Sportlehrern. Ahrensburg: Czwalina.
- Bräutigam, M. (2003). Sportdidaktik. *Ein Lehrbuch in 12 Lektionen (Sportwissenschaft studieren, 3)*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Bräutigam, M. & Brettschneider, W.-D. (1987). Wie sollen Sportlehrer Unterricht planen und wie planen sie wirklich? *sportunterricht*, 36 (4), 133-139.
- Brehm, W. (2007). Mit Hilfe welcher Aktionsformen können Fertigkeiten im Sport gelehrt werden? In Bielefelder Sportpädagogen (Hrsg.), *Methoden im Sportunterricht* (S. 65–79). Schorndorf: Hofmann.
- Brodthmann, D. (1984). Unterrichtsmodelle zum problemorientierten Sportunterricht. Reinbek: Rowohlt.
- Dreyfürst, S. (2017) Expert*inneninterviews. Eine qualitativ-empirische Methode für die Schreibforschung. In: Brinkschulte, M. & Kreitz, D. (Hrsg.) *Qualitative Methoden in der Schreibforschung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG.
- Ernst, E. (2018). Professionalisierung, Bildung und Fachkultur im Lehrberuf. *Rekonstruktionen zur biographischen Entwicklung von Sportlehrkräften*. Wiesbaden: Springer VS.
- Escher, A. (1999). „Ich bin Referendar!“. Zur Situation von angehenden Lehrerinnen und Lehrern in der zweiten Ausbildungsphase. *Körpererziehung*, 49 (3), 152-157.
- Funke-Wieneke, J. (2001). Was ist zeitgemäßer Sportunterricht? *Sportpädagogik*, 25(1), 47–51.
- Geßmann, R. (2000). Vom Sportartenkanon zum offenen Bewegungskonzept. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.) *Erziehender Schulsport. Pädagogische Grundlagen der Curriculumrevision in Nordrhein-Westfalen* (S. 56–85). Bönen: Kettler.
- Gogoll, A. (2006). Bedingungen und Folgen veränderter Anforderungen an Vermittlung im Sportunterricht. In: A. Thiel, H. Meier & H. Digel (Hrsg.) *Der Sportlehrerberuf im Wandel* (S. 178–185). Hamburg: Czwalina.
- Größing, S. (2007). Einführung in die Sportdidaktik: Lehren und Lernen im Sportunterricht. Wiebelsheim: Limpert.

- Hapke, J. (2017) Erziehender Sportunterricht zwischen Anspruch und Wirklichkeit – eine differenzanalytische Untersuchung zur Umsetzung pädagogischer Perspektiven. Nürnberg/Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Hameyer, U. (1992). Stand der Curriculumforschung – Bilanz eines Jahrhunderts. Unterrichtswissenschaft, 20 (3), 209-232.
- Helfferrich, C. (2005). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung Qualitativer Interviews. Wiesbaden: Springer VS.
- Herbart, J. F. (1806). Allgemeine Pädagogik aus dem Zwecke der Erziehung abgeleitet. Göttingen.
- Hubermann, M. (1989). The professional lifecycle of teachers. Teachers College Record, 91 (1), 31-57.
- Hummel, A. (1997). Die Körperlich-Sportliche Grundlagenbildung – immer noch aktuell? In: E. Balz & P. Neumann (Hrsg.) *Wie pädagogisch soll der Schulsport sein? Auf der Suche nach fachdidaktischen Antworten* (S. 47–62). Schorndorf: Hofmann.
- Hummel, A. & Adler, K. (2005). *Beitrag zur Schulsportforschung in Sachsen 2004. Teil 1: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Implementierung neuer Sportlehrpläne für den Freistaat Sachsen*. Chemnitz: Printservice TU Chemnitz.
- Jank, W. & Meyer, H. (2002). Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen.
- Kaiser, R. (2014). Qualitative Experteninterviews. *Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kastrup, V. (2007). Wahrnehmung von Differenzen im Sportunterricht – wie gehen Sportlehrkräfte damit um? In: *Sportunterricht*, 56, (S.329-333). Schorndorf: Hofmann
- Kastrup, V. (2009). Der Sportlehrerberuf als Profession. Eine empirische Studie zur Bedeutung des Sportlehrerberufs. Schorndorf: Hofmann.
- Kastrup, V., Dornseifer, A. & Kleindienst-Cachay, C. (2008). Belastungswahrnehmung von Sportlehrkräften verschiedener Schulformen. *sportunterricht*, 57 (10), 307-313.
- Klafki, W. (1996). Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Kleiner, K. & Hager, M. (2006). Der Lehrplan „Bewegung und Sport“ als Programm und Botschaft. Eine empirische Rückmeldung. *Bewegungserziehung*, 60 (1), 29-35.
- Klinge, A. (2007). Entscheidungen am Körper. Zur Grundlegung von Kompetenzen in der Sportlehrerausbildung. In W.-D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf: Sportlehrer/in* (S. 25-38). Baltmannsweiler: Schneider.
- Kolb, M. & Wolters, P. (2000). Evasives Unterrichten. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein* (S. 209-221). Hamburg: Czwalina.

- Krieger, C. (2008). Leitfaden-Interviews. (M. Wolf-Dietrich, Hrsg.) *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik.*, S. 45-63.
- Kugelman, C. & Klupsch-Sahlmann, R. (2000). Sportlehrerinnen und Sportlehrer heute und morgen. *sportpädagogik*, 24 (1), 4-12.
- Kuhlmann, D. (2007). Schulsportstudien – zur Realisierung zentraler Ansprüche. In: *Sportunterricht*, 56, (S.329-333). Schorndorf: Hofmann
- Kurz, D. (1977). Elemente des Schulsports. Grundlagen einer pragmatischen Fachdidaktik. Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (1992). Sport mehrperspektivisch unterrichten – warum und wie? In: Zieschang, K. & Buchmeier, W. (Hrsg.) *Sport zwischen Tradition und Zukunft* (S. 15–18). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (1998): Ausgangspunkte einer pädagogischen Grundlegung für den Schulsport. In: Thiele, J. & Schierz, M. (Hrsg.) *Standortbestimmung der Sportpädagogik – Zehn Jahre danach. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 15.-17.5.1997 in Köln*. Hamburg: Czwalina, 77-85.
- Kurz, D. (2000a). Die pädagogische Grundlegung des Schulsports in Nordrhein-Westfalen. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.), *Erziehender Schulsport. Pädagogische Grundlagen der Curriculumrevision in Nordrhein-Westfalen* (S. 9–55). Bönen: Kettler.
- Kurz, D. (2000b). Erziehender Sportunterricht: Wie kann die Hochschule darauf vorbereiten? In E. Beckers, J. Hercher & N. Neuber (Hrsg.), *Schulsport auf neuen Wegen – Herausforderungen für die Sportlehrerausbildung* (S. 36–52). Butzbach-Griedel: Afra.
- Kurz, D. (2007). Worum geht es in einer Methodik des Sportunterrichts. In: *Methoden im Sportunterricht. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*, 96, (S. 9–24). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (2009). Der Auftrag des Schulsports. In P. Brandl-Bredenbeck & M. Stefani (Hrsg.), *Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung* (S. 36–51). Hamburg: Czwalina.
- Kurz, D. (2010). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele* (S. 57–70). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. & Wolters, P. (2004). Sport und Erziehung in der Schule. *Eine aktuelle Gratwanderung*. In: E. Balz (Hrsg.), *Schulsport verstehen und gestalten* (S. 39–51). Aachen: Meyer & Meyer.
- Lange, J. (1984). Handlungsorientierungen der Sportlehrer. Sportdidaktisches, Methodologisches und Empirisches zur Alltagspraxis. In W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Alltagsbewusstsein und Handlungsorientierungen von Sportlehrern* (S. 78-104). Schorndorf: Hofmann.

- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Meyer, H. (2001). *Türklinkendidaktik*. Berlin: Cornelsen.
- Meyer, H. (2011). *Unterrichts Methoden I: Theorieband*. Berlin: Cornelsen
- Miethling, W.-D. (2011). Sportlehrerforschung. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S.121-153). Aachen: Meyer & Meyer.
- Miethling, W.-D. (2008). Lust und Frust von Sportlehrern – Biographische Entwicklungen im Schulalltag. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), *Sportpädagogik. Ein Arbeitstextbuch* (S. 211-227). Hamburg: Czwalina.
- Miethling, W.-D. & Volkamer, M. (2010). Bildungsstandards im Alltagsbewusstsein von Sportlehrern – Eine explorative Interviewstudie. *Sportunterricht*, 59 (5), 136-140.
- Neumann, P. (2004). *Erziehender Sportunterricht. Grundlagen und Perspektiven*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.
- Oesterreich, C. (2008). Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften. *sportunterricht*, 57 (9), 282-288.
- Oesterreich, C. & Heim, R. (2006) Der Sportunterricht in der Wahrnehmung der Lehrer. In: Brettschneider, W. et al. Die SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland (S.145-172). Frankfurt a.M.: Meyer & Meyer.
- Pfitzner, M. (2015) Zum Auftrag des Schulsports. *Ein Essay mit 5 Antworten*. In: Deutscher Sportlehrerverband (Hrsg. O.) Schorndorf: Hofmann
- Prohl, R. (2008). Erziehung mit dem Ziel der Bildung. Der Doppelauftrag des Sportunterrichts. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S. 40– 53). Balingen: Spitta.
- Prohl, R. (2010a). Fachdidaktische Konzepte des Sportunterrichts. In: N. Fessler, A. Hummel, G. Stibbe & I. Bähr (Hrsg.), *Handbuch Schulsport. Beiträge zu Lehre und Forschung im Sport*, 176, (S. 169–179). Schorndorf: Hofmann
- Prohl, R. (2010b). *Grundriss der Sportpädagogik* (3. korr. Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.
- Prohl, R. (2011). Zum Bildungspotenzial des Sportunterrichts. In M. Krüger & N. Neu-ber (Hrsg.), *Bildung im Sport. Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte* (S. 165–178). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Prohl, R. (2012a). Der Doppelauftrag des Erziehenden Sportunterrichts. In V. Scheid & R. Prohl (Hrsg.), *Sportdidaktik. Grundlagen, Vermittlungsformen, Bewegungsfelder* (S. 70–91). Wiebelsheim: Limpert.
- Prohl, R. (2012b). Vermittlungsformen im Erziehenden Sportunterricht. In V. Scheid & R. Prohl (Hrsg.), *Sportdidaktik. Grundlagen, Vermittlungsformen, Bewegungsfelder* (S. 92–112). Wiebelsheim: Limpert

- Schaller, H.-J. (1992). Instrumentelle Tendenzen in der Sportpädagogik. *Sportwissenschaft*, 22, 9–31.
- Scherler, K. (2008). Die Instrumentalisierungsdebatte in der Sportpädagogik. In: D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.) *Sportpädagogik. Ein Arbeitstextbuch. Sportwissenschaft und Sportpraxis*, 152,(S. 84–96). Hamburg: Czwalina.
- Schmoll, L. (2004). *Unterrichtsplanung mit dem Sportlehrplan für die gymnasiale Oberstufe in Nordrhein-Westfalen – Qualitative Analysen der subjektiven Planungsarbeit von Sportlehrkräften in der zweiten Ausbildungsphase*. Dissertation: Universität Bochum.
- Schröder, H. (2000). Lernen – Lehren – Unterricht. *Lernpsychologische und didaktische Grundlagen* (1. Aufl.). München [u. a.]: Oldenbourg
- Schürmann, V. (2020) Mündige Leiber. Grundlage von modernem Sport und körperlicher Bildung. Darmstadt: wbg Academic (S. 18-20)
- Söll, W. (2000). Das Sportartenkonzept in Vergangenheit und Gegenwart. *Sportunterricht*, 49 (1), 4–8.
- Stibbe, G. (2010). Lehrplanforschung. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 496-509). Schorndorf: Hofmann.
- Stibbe, G. (2011). Lehrplanarbeit im Fach Sport. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S.197-207). Aachen: Meyer & Meyer.
- Stibbe, G. & Ingelmann, C. (2011). Akzeptanz und Rezeption des standardorientierten Lehrplans Sport für die Sekundarstufe in Luxemburg – Ergebnisse einer empirischen Studie. In G. Stibbe (Hrsg.), *Standards, Kompetenzen und Lehrpläne – Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Sportunterricht* (S. 153-245). Schorndorf: Hofmann.
- Süßenbach, J. & Schmidt, W. (2006) Der Sportunterricht – eine qualitative Analyse aus Sicht der beteiligten Akteure. In: Brettschneider, W. et al. *Die SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S.220-243). Frankfurt a.M.: Meyer & Meyer.
- Terhart, E., Czerwenka, K., Ehrich, K., Jordan, F. & Schmidt, H. J. (1994). *Berufsbiographien von Lehrern und Lehrerinnen*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Thiele, J., Schierz, M. (2011). Handlungsfähigkeit – revisited Plädoyer zur Wiederaufnahme einer didaktischen Leitidee. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 23 (1), 52-72
- Volkman, V. (2008). Biographisches Wissen von Lehrerinnen und Lehrern. *Der Einfluss lebensgeschichtlicher Erfahrungen auf berufliches Handeln und Deuten im Fach Sport*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag
- Wolters, P. (2010). Was Sportlehrer(inne)n an ihrem Beruf gefällt. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 22 (1), 21-40.

- Wolters, P. (2011). Unterrichtsforschung. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S.197-207). Aachen: Meyer & Meyer.
- Zimlich, M. (2010). Pädagogisches Handeln im gymnasialen Sportunterricht. Göttingen: Cuvillier.
- Zoglowek, H. (1995). Zum beruflichen Selbstkonzept des Sportlehrers. *Eine qualitative Untersuchung zum beruflichen Selbstbild und Selbstverständnis von Sportlehrern und Sportlehrerinnen, mit dem besonderen methodisch-methodologischen Schwerpunkt der kommunikativen Validierung von qualitativen Interviews*. Frankfurt a. M.: Lang

Internetquellen:

Aufnahme in die Polytechnische Schule / Fachmittelschule (o.D.) Abgerufen am 09. September 2023 von: <https://www.bildung-wien.gv.at/schulen/unsere-schulen/Informationen-zur-Schuleinschreibung/Aufnahme-in-die-Polytechnische-Schule---Fachmittelschule.html>

BMBWF. (15. Mai 2023a). Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrplan – Polytechnische Schule, Fassung vom 15.05.2023. Abgerufen am 15. Mai 2023 von: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010046>

BMBWF. (09. September 2023b). Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne der Mitteschulen, Fassung vom 09.09.2023. Abgerufen am 09. September 2023 von: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007850>

BMBWF. (09. September 2023c). Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, Fassung vom 09.09.2023. Abgerufen am 09. September 2023 von: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>

Projekt „Fachmittelschule“ (FMS) (o.D.) Abgerufen am 09. September von: <https://www.bildung-wien.gv.at/schulen/Oesterreichisches-Schulsystem/Allgemeinbildende-Pflichtschulen--APS-/Projekt--Fachmittelschule---FMS-.html>

Abbildungsverzeichnis

1. Abbildung: Fachdidaktischer Würfel. Aus: Balz, E. (2009). Fachdidaktische Konzepte update oder: Woran soll sich der Schulsport orientieren? Sportpädagogik, 33 (1), S. 30
2. Abbildung: Modell berufsbiografischer Entwicklungsphasen von Sportlerher/innen. Aus: Miethling, W.-D. (2011). Sportlehrerforschung. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S.121-153). Aachen: Meyer & Meyer. S., 151

Anhang

Im Anhang befindet sich der Interviewleitfaden, die Transkriptionsregeln, die Interview-Transkripte, sowie die Abbildungen der Auswertungstabellen

Interviewleitfaden

Thema	Initialfragen	Vertiefungsfragen
Einstieg Alter und Geschlecht und Unterrichtsfächer	Wie alt sind Sie? Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig? Welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer Schule?	BuS: Unterrichten Sie die Burschen/Mädchen oder beide?
Unterrichtserfahrung Fachliche Erfahrungen für das Unterrichtsfach BuS und Ausbildung	Wie viele Jahre Unterrichtserfahrung haben Sie und seit wie vielen Jahren unterrichten Sie BuS? Haben sie eine fachliche Ausbildung für das Unterrichtsfach BuS an einer Universität oder pädagogischen Hochschule gemacht, oder unterrichten Sie fachfremd?	Wenn ja: welche? Aus welchem Grund müssen/dürfen Sie BuS fachfremd unterrichten?
Individuelle sportliche Biographie Persönliche Stellenwert von Sport Persönliche Sportsozialisation	Beschreiben Sie mir bitte, welchen Stellenwert Sport und körperliche Bewegung in Ihrem Leben hat? Beschreiben Sie bitte Ihren persönlichen Werdegang vom Beginn ihrer persönlichen	Wodurch wird dies erkennbar? Welchen Einfluss hat Bewegung und Sport auf ihr Leben? Erzählen Sie mir bitte, wie sie sportlich sozialisiert worden sind?

Ausbildung und Vorerfahrungen für die Organisation von Bewegung und Sport in der Schule oder in anderen Betätigungsfeldern des Sports	Sportausübung bis zum aktuellen Zeitpunkt. Falls BuS-Ausbildung vorhanden: Beschreiben Sie mir bitte, wie ihre Ausbildung für das Unterrichtsfach BuS ausgesehen hat. Haben Sie schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport sammeln können? Können Sie mir bitte genau beschreiben, wie diese Erfahrungen aussehen? Falls Sie im außerschulischen Sport immer noch aktiv sind, erzählen Sie mir bitte, wie dieses Engagement aussieht (selber sportlich tätig oder in der Organisation)?	Wie sind sie zum Feld von Bewegung und Sport gekommen? Welche wichtigen Personen oder Ereignisse hat es bei ihrer Sportsozialisation gegeben? Gibt es besondere sportliche Ereignisse oder Erfahrungen in Ihrem Leben, die Sie geprägt haben? Welche Schwerpunkte wurden bei dieser Ausbildung besonders berücksichtigt? Was sind die wichtigsten Erfahrungen, die sie aus dieser Ausbildung mitgenommen haben? Wo/Wann/Wie haben Sie diese Erfahrungen sammeln können? Haben Sie Erfahrungen in einem Sportverein oder bei anderen Anbietern für Bewegung und Sport sammeln können? Wenn ja – welche? Vergleichen Sie bitte ihre außerschulische Tätigkeit mit ihrer Unterrichtstätigkeit in BuS.
Legitimation des BuS-Unterrichts	Schildern Sie mir bitte ihren Standpunkt darüber, dass BuS ein	Warum sollte BuS (weiterhin) ein Pflichtgegenstand an Ihrer Schule sein?

	Pflichtgegenstand an Ihrer Schule ist.	Erzählen Sie mir bitten, was das Unterrichtsfach BuS Ihrer Meinung nach in der Bildung der Schüler:innen leisten sollte? Welchen Einfluss hat ihrer Meinung nach, ihre persönliche Sichtweise auf das Unterrichtsfach BuS auf Ihre Unterrichtstätigkeit und die Gestaltung von BuS? Können Sie mir bitte ein paar Beispiele nennen?
Persönliche Ziele des eigenen BuS-Unterrichts	Erzählen Sie mir bitte, welche Ziele Sie im vergangenen Schuljahr in ihrem BuS-Unterricht hatten? Können Sie mir ein paar Beispiele nennen?	Warum haben Sie diese Ziele? Bzw. Welchen Ursprung haben diese Ziele? Wie haben Sie versucht diese Ziele zu verfolgen?
Behandelte Inhalte des eigenen BuS-Unterrichts	Was haben Sie im letzten Schuljahr in BuS unterrichtet? Welche Unterrichtsthemen haben Sie in BuS unterrichtet? Beschreiben Sie mir bitte ein paar Beispiele.	Erzählen Sie mir bitte, aus welchen Gründen Sie diese Unterrichtsinhalte ausgewählt haben. Gibt es Präferenzen und Vorlieben für bestimmte Themengebiete? Was unterrichten Sie besonders gern und welche Bereiche vermeiden Sie lieber? Können sie mir konkrete Beispiele nennen?
Angewendete Methoden im eigenen BuS-Unterricht	Nennen Sie mir ein Beispiel aus einer ihrer letzten Einheiten: Was haben Sie unterrichtet und wie hat dieser Unterricht konkret ausgesehen?	Warum haben Sie den Unterricht genau so gestaltet?
Unterrichtsplanung und Vorbereitung	Beschreiben Sie mir bitte, wie Sie sich in den letzten Wochen auf den BuS-Unterricht vorbereitet haben?	Erzählen Sie mir bitte die genaue Planung und Vorbereitung einer BuS-Einheit aus der letzten Woche. Woran orientieren Sie sich bei Ihrer Vorbereitung?

	Schildern Sie mir bitte, wie sie die Jahresplanung am Anfang des Schuljahres gemacht haben.	Woran haben Sie sich orientiert?
Unterrichtsumsetzung (Falls noch nicht konkret in einem der oben erfragten Beispiele beschrieben)	Erzählen Sie mir bitte an einem konkreten Beispiel aus den vergangenen Wochen, wie eine typische BuS-Einheit bei Ihnen aussieht.	
Notengebung Anmerkung: Wurde erst nach den ersten zwei Interviews eingefügt	Könnten Sie mir bitte kurz beschreiben, wie sie dieses Schuljahr zur Benotung ihrer Schüler:innen kommen werden?	Welche Aspekte sind für Sie besonders wichtig bei der Benotung? Was beachten/berücksichtigen Sie hauptsächlich?
Grund für die Anstellung an der PTS/FMS Anmerkung wurde erst bei den letzten drei Interviews gestellt	Warum arbeiten Sie an einer PTS/FMS	Erzählen Sie mir bitte, wie es dazu gekommen ist, dass sie an einer PTS/FMS angestellt wurden. Gibt es besondere Gründe dafür?
Bezüge zur Theorie (Wenn diese aus den oben erfragten Beispielen noch nicht interpretierbar sind → Gefahr der sozialen Erwünschtheit) Persönliche Bedeutung und Stellenwert des Lehrplans Persönliche Bedeutung und Stellenwert von sportdidaktischen Konzepten	Welche konkrete Bedeutung hat der Lehrplan für Sie in Ihrer Tätigkeit als BuS-Lehrer:in? Können Sie mir ein Beispiel nennen? Spielen sportdidaktische Konzepte eine konkrete Rolle in Ihrem Unterricht?	Wenn ja, welche? Können sie mir ein konkretes Beispiel nennen?

Interview-Transkripte

Das folgende Unterkapitel enthält die Transkripte der einzelnen Interviews

Information zur Transkription

Die Interviews wurden mithilfe des Software MAXQDA transkribiert.

Bestimmte Laute oder Füllwörter wie beispielsweise *ähm*, wurden bei der Transkription ausgelassen, wenn diese für das Verständnis des Gesagten nicht notwendig waren.

Aus Anonymitätsgründen ausgespart – [...]

Kommentar – (lacht), (überlegt)

Handlung – (sucht nach Handy), (schaut auf das Handy)

Störgeräusche – (Schulklingel läutet)

LA, LB, ect.: Interview der Lehrperson A, Interview der Lehrperson B ...

Interview-Transkript Lehrperson A

Dieses Interview wurde am 17.05. 2023 aufgenommen und der Proband wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

1 **I:** Vielen Dank, dass Sie mit mir dieses Interview führen, gleich am Anfang möchte ich Sie
2 ein paar Einstiegsfragen fragen. Könnten Sie mir bitte sagen, wie alt Sie sind?

3 **R:** Ja natürlich, ich bin 30 Jahre alt.

4 **I:** Gut, welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

5 **R:** Männlich

6 **I:** Sie sind männlich gut. Und jetzt noch welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer
7 Schule?

8 **R:** In dieser Schule hier?

9 **I:** Ja genau.

10 **R:** Unterrichte ich Englisch, Sport, Konstruktionsübungen, in Elektro, dann die
11 berufsorientierten Fächer, Politik, Wirtschaft und Ökologie. Ja ich glaube das wars. (lacht)

12 **I:** Im Unterrichtsfach Bewegung und Sport unterrichten Sie da nur die Burschen oder auch
13 die Mädchen?

14 **R:** Nur Jungs. Zwei Klassen habe ich da.

15 **I:** Ok, perfekt. Wie viele Jahre Unterrichtserfahrung haben Sie bereits?

16 **R:** Das ist mein zweites Unterrichtsjahr. Also ja mein zweites Arbeitsjahr, oder Dienstjahr.
17 Das heißt seit letztem Jahr habe ich begonnen, ja.

18 **I:** Genau und auch Ihr zweites Unterrichtsjahr in dem Sie Bewegung und Sport unterrichten?

19 **R:** Genau letztes Jahr habe ich auch schon Bewegung und Sport unterrichtet.

20 **I:** Gut, unterrichten Sie dieses fachfremd oder machen, hatten Sie eine Ausbildung an der
21 Universität oder sonst einer Hochschule?

22 **R:** Leider nicht, ich bin, ich muss fachfremd unterrichten.

23 **I:** Wissen Sie aus welchen Gründen Sie hier fachfremd unterrichten müssen oder dürfen?

24 **R:** Gründe die die Schule betreffend sind? Ja das liegt daran, dass es zu wenig Sportlehrer
25 und Lehrerinnen tatsächlich gibt, die geprüft sind hier auf dieser Schule und deswegen
26 werden meiner Meinung nach gezielt junge Kollegen und Kolleginnen gesucht, um die
27 Sportklassen auch zu übernehmen.

28 **I:** Gut, Sie unterrichten das Fach aber gerne oder ist es für Sie in Ordnung, dass Sie es
29 unterrichten oder ist es eher ein Hindernis?

30 **R:** Nein es ist es, ich mache es schon gern. Es ist ab und zu natürlich schwierig, weil ich
31 nicht die gleiche Expertise habe und einfach nicht darüber nachdenke, was man alles nicht
32 darf oder sollte, das ist dann immer, das könnte sehr kompliziert werden. So mache ich es
33 gerne, es ist aber trotzdem auch anstrengend, aber das hat wahrscheinlich auch andere
34 Gründe, die ja.

35 **I:** Ok, wir kommen jetzt zu ihrer individuellen sportlichen Biographie. Könnten Sie mir bitte
36 beschreiben, welcher Stellenwert Sport generell in Ihrem Leben hat?

37 **R:** Ja, also ich war mal ziemlich sportlich (lacht) und habe in einem Fußballverein gespielt
38 und habe da tatsächlich viermal die Woche Training gehabt, aber dann mit meinen Anfang
39 20 Jahren habe ich mich leider sehr stark verletzt. Ich habe zwei Mal eine Operation am Knie
40 gehabt und seitdem ist deswegen der Sport bei mir etwas eingeschränkt, was ich sehr schade
41 finde, weil ich einfach nicht mehr so belastbar bin. So gesehen mache ich, trotzdem versuche
42 ich einmal die Woche Sport zu machen. Ich würde mich schon noch als eher sportlich
43 definieren, aber es gibt durchaus einige, einige Leute, die mehr sportlich sind als ich.

44 **I:** Ok. Wie sind Sie generell sportlich sozialisiert worden? Wie sind Sie zum Sport
45 gekommen?

46 **R:** Mhm, ja, in meiner Familie war es so, dass ich aufgrund meines Bewegungsdranges als
47 junger Bub versucht, haben meine Eltern mir versucht viele Sportarten zu zeigen und ich

48 habe auch Judo gemacht als kleines Kind und habe dann auch Fußball begonnen zu spielen
49 und habe dort Freunde gefunden und bin dann dort beim Fußball geblieben. Aber ich habe
50 auch Skateboard gefahren und so weiter und so fort. Also war sehr aktiv. Von meiner Familie
51 selbst, das ist sehr lustig, ist eigentlich niemand richtig sportinteressiert. Meine Mutter hat
52 zwar Volleyball gespielt in der Schülerliga, aber so richtig sportlich im Erwachsenenalter,
53 Sport hat sie nicht gemacht. Und mein Vater ist, man könnte sagen der Antisportler (lacht),
54 der wirklich nicht in irgendeiner Art und Weise Sport macht. Also der rennt nicht mal zum
55 Bus, wenn er spät dran ist (lacht). Und deswegen Sozialisation habe ich, sozialisiert wurde
56 ich eher dadurch, dass ich, durch Freunde damals in der Volksschule begonnen habe Fußball
57 zu spielen und so war ich bei einem Fußballverein und da habe ich mich dann immer weiter
58 für Sport interessiert. Später habe ich dann auch noch einen Kampfsport begonnen, weil mir
59 das gefallen hat. Aber auch das war wieder über Freunde. Ich würde sagen am meisten haben
60 da einen Stellenwert die Freunde gehabt.

61 **I:** Ok, ja, ist eh wie bei ganz vielen anderen Personen auch. Gibt es generell in Ihrer
62 Sportbiographie besondere Ereignisse oder Erfahrungen, die in Ihrem Leben geprägt haben?
63 Sie haben vorher von einer Verletzung erzählt.

64 **R:** Aso, ja, naja wie gesagt, ich habe mich verletzt beim Fußballspiel bei meinem Verein
65 und das naja Erfahrung das hat mich halt ziemlich lange gekostet, bis ich wieder Sport
66 machen konnte, weil das ein, weil ich warten musste, bis die Schwellung abging und weil
67 der Meniskus zerfetzt war, tatsächlich und deswegen, den wollte man Nähen damit ich noch
68 länger Sport machen kann. Da habe ich noch mit meinem Teamarzt gesprochen und
69 soweit, dass es da noch weiter geht vielleicht für mich. Das hat man dann eigentlich
70 versucht und ich habe ein Jahr Physio gemacht und dann als ich dann wieder begonnen habe
71 Fußball zu spielen, das hat aber nicht mehr funktioniert richtig, weil mein Knie nicht
72 belastbar genug war und dann habe ich das gelassen. So auf die Art geht halt nicht mehr und
73 vor zwei Jahren ca., zwei, drei Jahren bevor ich begonnen habe auf dieser Schule begonnen
74 habe, habe ich mich einer neuen Operation unterzogen, wo ich nochmal ein stärkeres
75 Kreuzband bekommen habe und mein Meniskus komplett rausgenommen wurde. Das ist
76 demnach trotzdem ein prägendes Ereignis, weil jetzt kann ich wieder Sport machen, ohne
77 dass ich da, ohne dass ich eine Instabilität habe im Knie. Aber das andere ist im Hinterkopf
78 immer die Arthrosegefahr, die, der Knochen und der Knorpel, die aneinander reiben, weil
79 das der, weil der Meniskus fehlt. Das heißt, die Verletzung war sicher prägend, weil ich

80 dadurch sicher viel weniger Sport gemacht habe, oder machen darf, muss, in meinem Leben.
81 Ansonsten nicht wirklich.

82 **I:** Und sonst positive Ereignisse, die Sie geprägt haben, oder die ihnen besonders in
83 Erinnerung geblieben sind.

84 **R:** Also positiv, es ist, ja, meine Fußballkarriere, das kann man gar nicht sagen dazu, aber da
85 habe ich schon ziemlich viel Positives erlebt. Unter anderem habe ich mit meinen 14-15
86 Jahren das erste Mal bei der Kampfmannschaft spielen dürfen. Ich war eigentlich nicht so
87 schlecht und es war eigentlich ziemlich nett. Das hat mir schon ziemlich gefallen. Und das
88 kann ich schon ein bisschen mit Stolz erzählen, aber im Endeffekt war es im Amateurbereich.
89 Es war die Wiener Stadtliga. Also man sagt zwar die viert höchste Liga in Österreich (lacht).
90 Theoretisch ist das ziemlich egal. Ich habe auch schon ein bisschen Geld verdient, das war
91 auch immer sehr nett. So auf den Punkt 30€ zu bekommen als Nachwuchsspieler das ist ein
92 sehr guter Nebenverdienst. Und da gibt's natürlich viele Situationen, so, an die ich mich
93 immer wieder zurückerinnere. Gute Fußballspiele, guter Tag erlebt, schöne Tore geschossen,
94 so etwas in der Art und Weise. Und natürlich auch Lob von anderen Leuten, Trainer
95 bekommen, andere Vereine wollten mich haben. Und das ist schon etwas, wo man sagen
96 kann, darauf kann man positiv, kann ich positiv zurückdenken.

97 **I:** Ja, das ist cool. Sie haben jetzt gesagt, Sie waren im Fußballverein und haben später auch
98 Kampfsport gemacht.

99 **R:** Mhm.

100 **I:** Haben Sie jetzt schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit richtige Erfahrungen gemacht in der
101 Organisation von Bewegung und Sport.

102 **R:** Ähm, ja, na richtig nicht, etwas. Sagen wir etwas Erfahrung. Und zwar war ich vor ich
103 Lehrer war in meiner Studienzeit Elementarpädagoge zwischenzeitlich. Also ich habe als
104 Lernstundenhilfe begonnen und bin ich, habe ich eine eigene Gruppe bekommen und da
105 hatten wir ein Fußballprojekt, ich und ein Kollege. Und wir haben eine Fußballmannschaft
106 in unserem Hort aufgezogen und sind mit denen jede Woche am Freitag auf einen
107 Fußballplatz gefahren und haben mit denen ein Fußballtraining organisiert und haben dann
108 auch abschließend am Ende des Jahres an einem Hallenturnier teilgenommen. Das wir dann
109 auch tatsächlich, einmal sind wir zweiter geworden und einmal haben wir es gewinnen

110 können. Also es war nicht schlecht und da haben wir uns unteranderem überlegen müssen,
111 wie wir das Training aufziehen, welche Übungen wir uns überlegen. Ich war dann auch
112 Tormanntrainer zwischenzeitlich. Das habe ich deswegen übernommen, weil ich mein
113 Bruder als Kind, der auch im gleichen Verein gespielt hat wie ich, der hat im Tor gespielt
114 und den habe ich auch zuhause immer wieder trainiert. Und so kann man sagen, dass so
115 halbwegs von Organisation und überlegen, was für Übungs, Übungs- und Aktivitäten wir
116 machen müssen, schon durchaus gemacht worden ist von mir in dieser Richtung. Aber so
117 richtig professionell, oder wie es wahrscheinlich in einem Unterricht stattfinden sollte, habe
118 ich das noch nicht gemacht.

119 **I:** Mhm, aber können Sie parallelen ziehen zu dem, wie sie damals mit den Kindern
120 umgegangen sind und im Schulunterricht jetzt?

121 **R:** Der Umgang mit den Kindern oder die Organisation?

122 **I:** Generell die Organisation würde ich lieber fragen.

123 **R:** Ja schon, die Sache ist die, wir haben ja Fußball trainiert, Fußballmannschaft und da ist
124 das Themengebiet mir in die Hände gefallen, das kannte ich aus meiner Zeit. Ich habe jetzt
125 nicht wirklich viele Videos, Bücher immer anschauen müssen, damit ich Übungen hatte im
126 Kopf, weil ich mich einfach an meine Übungen erinnern konnte. Das ist demnach hier auf
127 der Schule schwieriger durchzusetzen, weil erstens nicht alle Fußballinteressiert sind und
128 zweitens, weil die Rahmenbedingungen, zumindest auf dieser Schule, mit dem etwas sehr
129 kleinen Turnsaal einfach sehr schwierig sind und auch mit den Utensilien, die wir zur
130 Verfügung haben, ist es nicht das Gleiche. Ich kann demnach schon eine Parallele ziehen,
131 dass ich ab und zu Übungen einbaue, vor allem, was das Aufwärmen betrifft und
132 Bewegungsspiele, das kann man schon einsetzen. Aber das richtig aktive Training, in dem
133 Abschluss, also Torabschlüsse trainiert werden, oder Kurzpassspiel, oder Flanken, was auch
134 immer, das geht hier auf der Schule leider nicht.

135 **I:** Ok, ja. Gut kommen wir zu einem ganz anderen Punkt. Können Sie mir bitte Ihren
136 Standpunkt darüber schildern, warum oder dass Bewegung und Sport ein Pflichtgegenstand
137 an Ihrer Schule ist?

138 **R:** Auf der Schule hier oder allgemein in jeder Schule?

139 **I:** Es ist eh allgemein, aber auch warum es hier an der Schule speziell ein Pflichtgegenstand
140 ist.

141 **R:** Ja.

142 **I:** Sollte es so bleiben oder?

143 **R:** Ich finde es sehr wichtig, dass Schüler und Schülerinnen in diesem Alter mit Sport also
144 in Verbindung gebracht werden. Also das ihnen gezeigt wird und auch versucht wird aktiv
145 daran zu arbeiten, dass sie sportlicher und demnach auch einen gesünderen Lebensstil
146 vielleicht einnehmen. Ich glaube jedoch, dass wenn die Organisation, beziehungsweise den
147 derzeitigen Sportunterricht, den wir hier an dieser Schule machen können, aufgrund unserer
148 gebundenen Hände, vor allem was Mittel anbelangt, was Utensilien, Räumlichkeiten, all das
149 was die Unterrichtsgestaltung sehr erschwert, glaube ich, dass es schwierig ist auf Dauer so
150 durchzusetzen. Es ist vielleicht sinnvoller dann einen Freigegegenstand zu machen, weil das
151 dann viel nicht machen wollen. Allgemein würde ich es gut finden, ich glaube aber, dass es
152 da große qualitative Unterschiede pro Schule gibt und das liegt meistens nicht an der
153 Motivation der Schüler und Schülerinnen, das gibt es natürlich auch, aber es liegt auch an
154 den Bedingungen, die an dem Schulstandort vorherrschend sind. Aber ich finde es wichtig.
155 Ich möchte, dass es auf jeden Fall versucht wird, beizubehalten. Aber es muss besser werden.
156 Man muss Unterstützung kriegen, man muss auch vielleicht gezielt Weiterbildungen
157 anbieten für Sportlehrer und Sportlehrerinnen. Und wie gesagt Räumlichkeiten, Utensilien
158 alles modernisieren. Dass was wir hier auf der Schule haben ist sehr, sehr veraltet, wenn man
159 das so sagen möchte.

160 **I:** Können sie mir generell was erzählen, was sollte Ihrer Meinung nach Bewegung und
161 Sport. Was sollte Ihrer Meinung nach Bewegung und Sport in der Bildung der Schüler:innen
162 leisten?

163 **R:** In der Bildung?

164 **I:** Genau, oder hat es überhaupt einen Bildungsauftrag, das Fach?

165 **R:** Soweit ich weiß, hat es einen Bildungsauftrag (lacht). Glaube ich zumindest. Naja, ich
166 würde schon sagen, dass im Sportunterricht, allgemein auch ein gesunder Lebensstil
167 thematisiert werden sollte. Sport ist ja nicht nur da, damit man Spaß hat. Es sollte ja nicht
168 einfach nur eine Aktivität sein damit man, keine Ahnung, keinen Unfug treibt. Sondern

169 tatsächlich, dass man etwas tut für sich selbst, für seinen Körper. Also ich sage immer,
170 meinen Schülern sage ich immer im Sportunterricht, dass vieles im Sport durch Disziplin
171 und auch Respekt funktioniert. Und wenn dein Körper unter anderem schlapp macht, dann
172 liegt das vielleicht unter anderem auch daran, dass du dich falsch ernährst und deswegen
173 Krämpfe bekommst, oder du nicht viel laufen kannst, weil du keine Kondition hast. Es gibt
174 einen Unterschied, ob meine Schüler mit mir nach der Mittagspause Sport machen oder am
175 Vormittag mit mir Sport machen. Und das sind alles Sachen, wo sie ihren Körper besser
176 Kennenlernen und das glaube ich ist schon eine wichtige Bildungsaufgabe dahin gehend,
177 dass sie merken, wie sie mit sich selbst umgehen, wie sie mit ihrem Körper umgehen, wie
178 sie, dass sie auch erreichen können, was sie wollen übergreifend auf andere Sachen, wie zum
179 Beispiel im Berufsleben. Das durch Disziplin sie es schaffen am Ende des Schuljahres 50
180 Liegestütze zu machen und am Beginn konnten sie nur 10. Und das liegt an ihrem Willen
181 und das Gleiche kann ausgelegt werden auf andere Zukunftsgestaltungen. Und da glaube
182 ich, ist die Bildungsaufgabe schon sehr wichtig.

183 **I:** Mhm, denken Sie, dass Ihre persönlichen Einstellungen einen Einfluss darauf haben, wie
184 Sie dieses Fach unterrichten?

185 **R:** Ja ganz gewiss. Es gibt sicher auch Kollegen, die das machen müssen und nicht so, gut
186 wie soll man sagen, motiviert sind. Ich muss selbst sagen, es gibt Tage, da bin ich motivierter
187 und da ist natürlich die Planung mit mehr Freude und dann auch ein besserer qualitativer
188 Unterricht. Und dann gibt es auch wieder Tage, in denen ich unmotiviert bin und in denen
189 wir dann einfache sportliche Aktivitäten machen. Ich glaube aber auch, dass das viel mit
190 dem zusammenhängt, was man vor Ort vorfindet. Wenn ich die Möglichkeit hätte, dies und
191 das zu tun und auch den Wissensstand dahinter, dann würde ich mit meinen Jungs sicher mal
192 Leichtathletik versuchen oder so irgendwas. Das würde mich da schon sehr interessieren.
193 Aber ja die Motivation selbst dahinter ist schon immer sehr wichtig. Es gibt einen
194 Unterschied, ob du ihnen als Sportlehrer einfach einen Fußball in die Mitte haust und dann
195 sagst: Spielt. Oder auch versuchst ihnen zu zeigen: He das war ein Stopppfehler, wenn du
196 den Ball da hast, dann kannst du, wenn du dich nach links drehst, dann hast du sofort einen
197 frei und mit einem Doppelpass einfache Übungen zeigst, wie sie ein schönes Fußballspiel
198 zusammenbringen. Und das liegt natürlich auch an der Motivation des Lehrers, wie viel er
199 aktiv da mitmachen möchte, oder der Lehrerin halt.

200 **I:** Mhm. Können Sie mir etwas über die Ziele erzählen, die Sie im Bewegung und
201 Sportunterricht das letzte Schuljahr hatten, die Sie persönlich erreichen wollten?

202 **R:** Mit meinen Schülern?

203 **I:** Genau, ja.

204 **R:** Ein Ziel war, sie davon zu überzeugen, dass sie mit eigener Disziplin und tatsächlich
205 etwas in ihrem Leben erreichen können und das habe ich ihnen am Anfang auch so versucht
206 klarzustellen. Ich habe ihnen gesagt, eine perfekte Übung dafür ist der Sportunterricht. Du
207 hast eine Aufgabe zu machen im Sport und möchtest was erreichen, oder willst es auch gar
208 nicht erreichen, sondern musst es erreichen und sagst aber: Ne ich kann das nicht. Ich habe
209 immer wieder Schüler, die sagen: Einen halben Liegestütz, nein ich kann das nicht, es tut
210 mir weh. Weiß ich was. Wenn ich sie dann aber motiviere und neben ihnen stehe und dann
211 sag: Schau, du schaffst das, konzentrier dich, glaube an dich. Wenn du nicht an dich glaubst,
212 dann ist es schwierig. Dann hat es funktioniert. Ich glaube das waren meine Ziele und die
213 sind mal besser gelungen, mal nicht so gelungen.

214 **I:** Mhm. Welchen Ursprung könnten diese Ziele haben? Haben Sie da eine Idee?

215 **R:** Na meine Einstellung, meine Grundlage, warum ich Lehrer geworden bin, denke ich mal.

216 **I:** Ja. Können Sie mir noch generell erzählen, welche Inhalte Sie im letzten Schuljahr
217 unterrichtet haben, wenn Sie sich zurückerinnern?

218 **R:** Im Sportunterricht?

219 **I:** Genau, ja.

220 **R:** Naja ich habe mal versucht die Ballsportarten durchgehend anzuschneiden und auch ein
221 bisschen intensiver zu unterrichten und das ist ein bisschen Heimvorteil könnte man sagen.
222 Und was ich dann auch ganz stark mit ihnen gemacht habe, war Selbstverteidigung. Also ich
223 habe mit ihnen versucht Kampfsport zu machen, nämlich Boxen und ein bisschen
224 Kickboxen. Wir haben da Gottseidank tatsächlich, da haben wir Utensilien auf unserer
225 Schule, zwar nicht viele, aber in dem Schuljahr mehr, im letzten Schuljahr weniger. Dann
226 haben wir auch Ringen gemacht. Das sieht man bei meinen Jungen, das gefällt ihnen sehr
227 und da habe ich versucht dies ein bisschen in diese Richtung zu ziehen. Ich habe auch

228 versucht sie zu motivieren mit mir etwas Yoga zu machen und habe sie auch dazu
229 gezwungen und habe ihnen Yogaübungen vorgezeigt und so. Aber ich glaube da müsste ich
230 sie lange Quälen, dass das was wird, was wir, ja. Das waren so die Inhalte. Ich hätte, ich
231 habe auch viele so Parkour-Übungen gemacht, wo Geschicklichkeit geprüft werden, oder
232 vorhanden sein muss. Ich habe auch Teamwork, Teambuildinggames oder Übungen
233 eingeführt, indem sie sich gegenseitig vertrauen müssen, in dem sie eine Aufgabe nur im
234 Team bewältigen können, indem ich sie unterschiedliche Sachen habe machen lassen. Ich
235 habe versucht mit ihnen zu klettern. Also Kraft halt, Kraftübungen zu machen. Was ich halt
236 gar nicht gemacht habe, waren Übungen wie Leichtathletikübungen oder Schwimmen. All
237 das in die Richtung, dafür haben wir einfach keinen Raum und keine Kapazitäten, und das
238 konnte ich leider nicht machen, aber dafür fehlt mir auch die Expertise, würde ich tatsächlich
239 sagen.

240 **I:** Sie haben jetzt bei den Ballspielen gesagt Heimvorteil, ich denke das kommt vom
241 Fußballspielen, das sie schon selbst betrieben haben. Gab es generell Präferenzen für
242 bestimmte Sportarten in Ihrem Unterricht? Weil Sie haben jetzt schon sehr viel genannt und
243 eine große Bandbreite aufgezählt.

244 **R:** Also die wollen immer Fußball spielen, oder Basketball, eins von dem beiden. Das
245 kommt immer sehr häufig. Tatsächlich ist aber aufgrund der räumlichen Begebenheiten es
246 nicht möglich richtig Fußball zu spielen, der Turnsaal ist nicht sehr groß. Und Basketball
247 genau so, aber Basketball ist ein bisschen besser, deswegen haben wir viel Basketball
248 gespielt in diesem Schuljahr zumindest. Im letzten Schuljahr habe ich, da war das eher
249 umgekehrt, da war eben mehr Fußball. Und was halt wirklich von allen sehr gemocht wird
250 ist halt tatsächlich dieser Kampfsport. Wenn ich mit ihnen Ringe und unter anderem die
251 Boxhandschuhe und die Pads raushole und wir haben auch einen Boxsack, denn man so
252 halbwegs aufhängen kann, da ihnen ein paar Schläge zeige und ein paar
253 Schattenboxenübungen mache und so. Und das gefällt ihnen sehr. Das sind sicher unsere
254 drei Schwerpunkte gewesen, die wir tatsächlich über das Jahr hinweg gemacht haben. Ja.

255 **I:** Können Sie mir, sagen wir mal an die letzte Schulwoche zurückdenken ein spezielles
256 Beispiel erzählen von einem Unterricht, den Sie durchgeführt haben. Wie haben Sie den
257 gemacht generell?

258 **R:** Mhm, lassen Sie mich kurz überlegen. Genau, das ist eine gute Idee. Gute Idee, gute
259 Frage. Ich hatte tatsächlich das Glück und das kommt jetzt etwas komisch rüber, aber es war
260 tatsächlich ein Glück, dass ich nur sechs Schüler hatte in meinem Sportunterricht (lacht).
261 Weil vier leider nicht mitturnen konnten, weil sie verletzt sind oder krank waren und der
262 Rest nicht da war an diesem Tag. Und wir konnten dadurch dieses Jahr zum ersten Mal
263 richtig Fußballübungen machen. Also wir haben kleine Tore und wir haben Hütchen
264 genommen. Ich habe mit ihnen Kurzpassübungen gemacht und das hat funktioniert, weil es
265 zwei dreier Blöcke gab und die gut harmoniert haben miteinander und dann natürlich auch
266 den Raum hatten. Und das abschließende Spiel dann auf die kleinen Tore, mit auch immer
267 Vorgaben, wie Schießen darf man immer erst ab dem Kreis oder nach Doppelpass, oder
268 wenn die anderen über der Hälfte sind. Hat sehr gut funktioniert und das ist, das war sehr
269 schön und das lag vor allem daran, dass wir wenig Schüler waren. Auf der anderen Seite
270 hätte ich meine normale Anzahl an 17 Schüler oder Schülerinnen, Schülerinnen nicht, 17
271 Schüler nur in dem Fall, dann hätte das nicht funktioniert. Dann hätte das nicht, also es hätte
272 schon funktioniert, nur hätten dann immer ein paar eine Pause gehabt und wenn ich eine
273 Stunde Unterricht habe, dann ist da zu viel Pause und dann kommst du nicht voran, leider.

274 **I:** Genau, also Sie erzählen mir jetzt, dass eine Methodik, bei welcher Sie viel Üben davor,
275 schwierig umzusetzen ist, aufgrund der Schülerzahlen und dem sehr kleinen Turnsaal?

276 **R:** Ja das ist auf jeden Fall sehr schwierig durchzuführen. Ich meine, was immer geht sind
277 so Kraftübungen, aber. Was ich auch gerne mache, das habe ich vergessen zu erwähnen, das
278 sind so Zirkelübungen, in denen wir so verschiedene Stationen aufbauen, in denen sie
279 Geschicklichkeit und Kraft individuell jeder für sich selbst üben, also lernen müssen oder
280 üben müssen. Da ist es etwas leichter für mich, denn da sind die Schüler bei den Stationen
281 und ich kann von Station zu Station gehen und kann ihnen sagen: Ok, das mach so und so
282 oder das ist so besser. Aber wenn es da auf Sportarten geht, wie Teamsportarten, zum
283 Beispiel eben Fußball oder Basketball, da ist es dann schon sehr schwierig, weil der Raum
284 nicht dafür da ist, es ist zu klein und ich kann nicht. Also wenn wir Basketball spielen in
285 unserem Turnsaal, dann ist ein drei gegen drei das höchste der Gefühle. Also so bald vier
286 gegen vier ist, sind zu viele Leute am Feld, weil der Turnsaal zu klein ist und fünf gegen
287 fünf ist schon gar nicht möglich. Da muss man natürlich alle Übungen, die es so gibt, die
288 Standardübungen etwas adaptieren, damit man da vielleicht auch Spielzüge trainieren kann.

289 Und das ist dann halt mit mehreren Schülern fast nicht möglich und mit wenigeren Schülern
290 eindeutig einfacher durchzuführen.

291 **I:** Kommen wir noch zu einem anderen Punkt. Das würde die Unterrichtsplanung und
292 Vorbereitung betreffen. Können Sie mir sagen, wie Sie in den letzten drei Wochen Ihre
293 Bewegung und Sport Stunden vorbereitet haben?

294 **R:** Ja kann ich ihnen sagen, nämlich sehr, sehr, ich habe wenig Zeit investiert für die (lacht),
295 weil ich schon vieles vom vorigen Jahr gemacht habe. Das heißt jetzt ich habe keine
296 Unterrichtsplanung, wo ich mir das genau aufschreibe und meine Zielsetzung, wie es
297 eigentlich sein sollte. Was ich eher habe ist, ich mache mir Überlegungen tatsächlich, rede
298 mit Kolleginnen und Kollegen und frage sie unter anderem was sie machen, ob es da
299 Möglichkeiten gibt. In der Kommunikation mit anderen hole ich mir Tipps und Kreativität
300 und sonst greife ich auch immer wieder auf vieles zurück, was ich aus meinem eigenen
301 Sportunterricht kenne, aus meinem Training, sowohl dem Kampfsport, als auch dem
302 Fußball. Ich bin sportlich interessiert und schaue mir viel Eishockey an, schaue mir viel
303 Basketball an und da kennt man ziemlich schnell Spielzüge und da schaue ich mir vielleicht
304 ein zwei Youtubevideos an und versuche die dann, leider trotzdem sehr amateurhaft, im
305 Unterricht einzubauen, dass man das dann halt nachmachen kann. Oder erinnere mich an
306 meine Yogaübungen, wenn ich im Yogakurs war und versuche ihnen halt da auch etwas
307 näher zu bringen. Aber einen Richtigen Plan, wo ich sage gut in dem Monat möchte ich dies
308 und das schaffen und das und das mache ich so, das gibt es bei mir derzeit nicht.

309 **I:** Ok. Aber Sie haben schon erzählt, das hat sich über die Zeit geändert. Sie haben einen
310 Grundstock, auf den Sie zurückgreifen können, da sie jetzt schon das zweite Jahr
311 unterrichten?

312 **R:** Ja, ja, das auf jeden Fall. Also ich, das Erste war sicher um einiges, naja schwieriger,
313 es war nicht schwieriger dahingehend. Ich habe mir schon immer wieder Informationen
314 geholt von Kollegen und Kolleginnen, aber der Grundstock, der ist da, doch der ist da. Das
315 liegt auch daran, dass ich doch sportlich bin, oder war, wie auch immer und dadurch
316 vielleicht auch ein paar Standardübungen parat habe. Also wenn ich ohne Vorbereitung in
317 den Unterricht gehe, kann ich sofort mit den Schülern an die zehn verschiedenen Übungen
318 machen in Fußball oder Basketball oder weiß nicht was, oder Kampfsport, ohne dass ich
319 mich näher darauf vorbereiten muss, weil ich die selbst durch meine Praxis kenne. Wenn es

320 jetzt aber was Neues gibt, Leichtathletik oder Klettern oder sonst irgendwas. Letztens habe
321 ich mit ihnen Hochsprung versucht. Da muss man natürlich, da muss ich sagen, da muss ich
322 mich schon vorbereiten darauf, ja. Aber ja, ein gewisser Stock ist da, Grundsatz worauf ich
323 aufbauen kann.

324 **I:** Wie haben Sie dann am Anfang des Schuljahres Ihre Jahresplanung gemacht?

325 **R:** Letztes Jahr oder dieses Jahr? Letztes Jahr oder dieses Jahr?

326 **I:** Dieses Jahr bitte.

327 **R:** Also letztes, dieses Jahr habe ich. Ja wie soll ich das sagen? Ich habe einen Kollegen
328 gefragt, tatsächlich, der eine Jahresplanung hatte und habe gefragt, ob ich mich an der
329 orientieren darf und der hat mir dann diese gegeben und an der habe ich mich dann orientiert.
330 Habe noch ein paar Sachen hinzugefügt, ein paar Sachen ergänzt, ein paar abgeändert, so
331 dass es ca. auf das passt, was ich mir in meinem Unterricht vorstelle, was ich auch leisten
332 kann in meinem Unterricht. Wenn der eine Kollege wirklich Sportlehrer ist und er kann mit
333 ihnen, keine Ahnung, Stabhochsprung machen, was eh nicht funktioniert, aber dann muss
334 ich das natürlich aus meiner Jahresplanung herausgeben, denn das könnte ich natürlich nicht.
335 Und so, genau, so bin ich zu meiner Jahresplanung gekommen.

336 **I:** Ok, ja. Noch abschließend ein paar letzte Fragen. Würden Sie sagen, es gibt für Sie so
337 eine typische Bewegung und Sporteinheit, die Sie durchführen? Wie bei anderen Beispielen
338 wurde oft genannt, es gibt immer ein Aufwärmspiel, dann wird gedehnt und dann gibt es
339 noch ein Abschlusspiel. Gibt es bei Ihnen so etwas oder ist das sehr different?

340 **R:** Es ist schon sehr unterschiedlich bei uns. Also es gibt keine kontinuierliche Übung, die
341 wir machen. Das Einzige, was tatsächlich immer passiert, ist, jedes Mal, dass sie am Anfang
342 des Unterrichtes sich in einer Linie aufstellen und das Aufwärmtraining aufgrund der
343 Übungen, die ich am Anfang des Semesters ihnen auch gezeigt habe oder näher herangeführt
344 habe, selbständig machen. Das heißt jeder Schüler hat dann die Aufgabe zwei Übungen
345 vorzuzeigen oder nur eine, je nachdem wie viele wir dann sind, dann nur eine, die anderen
346 Schüler müssen das dann mitmachen und der eine Schüler hat dann auch die, die, wie sagt
347 man, nicht nur die Aufgabe es ihnen vorzuzeigen, sondern auch zu kontrollieren, dass sie es
348 richtig machen, dass sie es machen, sozusagen. Und das funktioniert eigentlich ziemlich gut,
349 vor allem unter der Androhung, wenn ihr das nicht richtig macht, dann mache ich das

350 Aufwärmtraining. Das ist dann eher das Zirkeltraining dann. Und währenddessen baue ich
351 die Sachen auf. Dann ist der Unterricht sehr different. Es gibt nicht immer ein
352 Abschlusspiel. Es kommt schon häufig vor, ist aber nicht immer. Genau. Das ist eigentlich
353 das einzige kontinuierliche stattfindende.

354 **I:** Mhm. Haben Sie sich generell mit dem Lehrplan auseinandergesetzt, oder können Sie mir
355 kurz erzählen, hat der Lehrplan für Sie eine Bedeutung?

356 **R:** Huh, ne also, Bedeutung hat er sicher und ich habe auch letztens mit einem Kollegen
357 gesprochen, der Sport unterrichtet und auch studiert hat und jetzt noch im Master ist und er
358 hat mir erzählt, dass es da ganz viel Anatomielehrgänge gibt. Und ich habe mich gefragt,
359 wofür denn? (lacht). So auf die Art. Und er dann so doch, damit man den Bewegungsapparat
360 kennen lernt. Also das war sehr interessant. Da habe ich kurz die Gedanken gehabt, vielleicht
361 sollte ich mich mal intensiver damit auseinandersetzen, denn das klingt sehr spannend, aber
362 ich muss ehrlich sagen, ich hatte, ich finde einfach keine Zeit dafür. Es gibt so viele andere
363 Sachen, die ich erledigen muss und dadurch, dass der Sportunterricht funktioniert, so wie
364 ich ihn mache und zumindest die Schüler die paar Sachen, die ich mir vornehme, tun und es
365 durchgeführt wird, habe ich mich nicht näher damit befasst. Den Lehrplan selbst habe ich
366 mir letztes Jahr einmal angeschaut, oder ja, dieses Jahr nein. Aber bitte fragen Sie nichts
367 über den Lehrplan.

368 **I:** Keine Angst, das wird nicht passieren. Das ist kein Prüfungsgespräch.

369 **R:** (lacht)

370 **I:** Super in dem Fall bedanke ich mich. Vielen Dank für das Interview.

Interview-Transkript Lehrperson B

Dieses Interview wurde am 31.05. 2023 aufgenommen und der Proband wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

1 **I:** Vielen Dank, gut, gerade zum Einstieg, wie alt bist du und welchem Geschlecht fühlst du
2 dich zugehörig?

3 **R:** Ich bin 28 Jahre alt und bin männlich.

4 **I:** Ok. Welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer Schule?

5 **R:** Ich unterrichte BuS, angewandte Informatik, Interessens- Kompetenzförderung,
6 Fachkunde Handel und Büro, sowie Betriebswirtschaftliche Grundlangen Handel und Büro.

7 **I:** Perfekt. Und wieviel Jahre Unterrichtserfahrung haben Sie schon?

8 **R:** Ich bin jetzt im zweiten Unterrichtsjahr.

9 **I:** Im zweiten Unterrichtsjahr, perfekt. Haben Sie für das Fach Bewegung und Sport eine
10 Ausbildung an einer Universität gemacht, oder müssen Sie es fachfremd unterrichten?

11 **R:** Ja, ich habe für das Fach Bewegung und Sport eine Ausbildung an einer Universität
12 gemacht.

13 **I:** Ok. Sind Sie da noch dran, also haben Sie einen Abschluss oder, also sind Sie noch im
14 Masterstudium dran, oder haben Sie schon den Abschluss gemacht?

15 **R:** Nein, ich bin noch im Studium dran

16 **I:** Perfekt, ok. Können Sie mir kurz beschreiben, wie diese Ausbildung generell ausgeschaut
17 hat? Welche Schwerpunkte gab es bei Ihrem Studium?

18 **R:** Also die Schwerpunkte waren gerade am Anfang so Richtung koordinative und
19 funktionelle Fähigkeiten und einfach Basiskompetenzvermittlung und dann gab es quasi pro
20 Fertigungsbereich, der auch bei der Aufnahmeprüfung abgefragt wurde, jeweils zwei
21 Lehrveranstaltungen. Eine Grundlagenlehrveranstaltung, wo eher auf das Eigenkönnen Wert

22 gelegt wurde. Also in Bereichen Schwimmen, Ballspiele bzw. Schwimmen, Turnen,
23 Gymnastik und Tanz und Leichtathletik, Ballspiele sind ein bisschen eigene Bereiche - da
24 hat es verschiedene Lehrveranstaltungen gegeben. Und für die zuvor genannten vier
25 Bereiche gab es noch eine aufbauende Lehrveranstaltung, wo eher darauf geachtet wurde,
26 wie man eben Elemente aus diesem Bereich vermitteln kann.

27 **I:** Ok. Wurde generell, Sie haben mir erzählt, dass es viel praktische Anwendung gab. Wurde
28 generell auch Theorie behandelt, also wie beispielsweise fachdidaktische Positionen
29 besprochen, oder so was in die Richtung?

30 **R:** Theorie wurde in den Übungen eher kaum behandelt, hauptsächlich eben durch die
31 mehrstündigen Vorlesungen. Und in den Übungen ist die Zeit tatsächlich zur Übung
32 verwendet worden. Außer in den zuvor erwähnten vertiefenden Lehrveranstaltungen zu
33 bestimmten Bereichen. Da gabs auch Theorieeinheiten zum Thema, zum Beispiel
34 biomechanische Aspekte des Sports der Disziplinen.

35 **I:** Perfekt. Gut, kommen wir gerade zu einem anderen Punkt, hier geht es um Ihre
36 individuellen sportlichen Erfahrungen und um ihre Biographie. Können Sie mir generell
37 beschreiben, was Sport für einen Stellenwert hat in Ihrem Leben?

38 **R:** Also ich würde sagen, dass Sport schon einen sehr hohen Stellenwert in meinem Leben
39 hat, da ich quasi wöchentlich mehrmals Sport mache auch. Und auch so zum Abend immer
40 kleine Körperübungen oder so einbaue, um eben den Tag ausklingen zu lassen und mache
41 eigentlich Sport seit ich mich quasi daran erinnern kann. Es hat früh angefangen in der
42 Kindheit mit Fußball, beziehungsweise mit Schifahren und hat sich dann im Laufe der Zeit
43 sehr diversifiziert.

44 **I:** Ok, also Sie haben mir erklärt, dass es mit Fußball und Schifahren angefangen hat. War
45 das also ihre Sportsozialisation. Gab es da bestimmte wichtige Personen in Ihrem Leben.

46 **R:** Ja also für Schifahren auf jeden Fall meine Eltern natürlich, beziehungsweise mein Vater,
47 weil ich natürlich ohne Schiurlaube, beziehungsweise ohne die Schikurse bei den
48 Schiurlaben, wäre ich wahrscheinlich entweder später dazugekommen oder nicht in diesem
49 Ausmaß oder vielleicht möglicherweise gar nicht dazu gekommen. Und ich muss sagen, ich
50 bin schon sehr dankbar dafür, weil ich eigentlich sehr gerne Schifahre, mittlerweile auch
51 Schitouren gehe und das würde mir schon fehlen, denke ich, wenn ich diese

52 Bewegungserfahrungen nicht gemacht hätte früher und jetzt dahingehend aufbauen konnte
53 darauf.

54 **I:** Mhm

55 **R:** Und zum Fußball, da war der Faktor der Freundeskreis. Also ich habe eigentlich für
56 meine Kollegen vergleichsweise spät angefangen, mit zehn Jahren. Die haben alle schon
57 davor in der Volksschule angefangen und bin dann eben so dazugestoßen und spiele jetzt
58 noch immer aktiv Fußball in einem Verein, aber halt nur so hobbymäßig, wie es sich
59 zwischendurch ausgeht.

60 **I:** Ok, perfekt. Gab es irgendwelche besondere sportliche Ereignisse oder Erfahrungen in
61 Ihrem Leben, die sie geprägt haben?

62 **R:** Also da gibt es auf jeden Fall einige. Eine so besondere Erfahrung ist sicher der erste
63 Meistertitel mit unserem Verein, wo wir quasi aufgestiegen sind. Ansonsten auf jeden Fall
64 auch die diverse gemeinsame Schiurlaube mit guten Freunden beziehungsweise auch der
65 Schitourenkurs der Uni, eben auch sehr bereichernd war, wo ich sehr viel dazugelernt habe
66 und mir auch mitnehmen konnte auch für mein späteres alpines Verhalten.

67 **I:** Ok das heißt, Sie verbinden Sport generell mit vielen positiven Emotionen und
68 Erinnerungen?

69 **R:** Würde ich bestätigen, ja.

70 **I:** Ok. Das ist sehr schön. Haben Sie auch schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit und vor Ihrem
71 Studium irgendwelche Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport gemacht?

72 **R:** Also, vor meiner Unterrichtstätigkeit auf jeden Fall. Ich war die letzten paar Sommer
73 auch als Trainer für Sport, also Kindersport, also Sommerwochen im Einsatz. Also
74 Kindersportcamps. Vor der Ausbildung nur in sehr bedingtem Maße. Also ich habe schon
75 immer Freude daran, anderen eine Bewegung, die ich schon kannte, konnte
76 weiterzuvermitteln. Aber so richtig geregelt oder Institutionell könnte ich mich nicht
77 erinnern, dass ich vor meiner, vor Beginn meiner Ausbildung schon etwas in diese Richtung
78 gemacht hätte.

79 **I:** Mhm. Wenn Sie jetzt diese Sportcamps vergleichen mit Ihrer Unterrichtstätigkeit an der
80 Schule, gibt es da einen Unterschied für Sie selbst.

81 **R:** Ja einen sehr großen. Also der erste Unterschied ist auf jeden Fall, dass die Kinder dort
82 im allergrößten Maße freiwillig sind. Manche natürlich motiviert durch die Eltern. Das
83 macht einen großen Unterschied und der nächste Unterschied ist, dass quasi die Altersgruppe
84 eine komplett andere ist. Also jetzt in der Schule unterrichte ich 14 bis Ende des Schuljahres
85 teilweise 17-jährige und bei den Sportcamps von 6-14 Jahren.

86 **I:** Mhm

87 **R:** Das heißt das ist doch ein eklatanter Unterschied. Auch vom sportlichen Verhalten her.
88 Auch vom körperlichen-motorischen Fähigkeiten. Ja. Und das Umfeld, das soziale Umfeld
89 war sicher auch ein bisschen ein anderes, weil bei den Kindersportcamps die waren alle quasi
90 ländlich, im ländlichen Raum und da war der Ausländeranteil sehr gering, beziehungsweise
91 teilweise gerade im sehr ländlichen Raum gar nicht vorhanden. Und jetzt in der Schule, wo
92 ich unterrichte, ist der Ausländeranteil schon sehr überwiegend. Also da muss man schon
93 die österreichischen Staatsbürger in der Minderheit quasi betrachten.

94 **I:** Mhm. Von der Zielsetzung hatten Sie andere Ziele, wenn sie jetzt im Unterricht
95 unterrichten oder bei diesen Sportcamps?

96 **R:** In gewisser Weise schon ein bisschen. Natürlich in der Schule geht es primär darum, dass
97 man eben den Lehrplan auch versucht abzudecken, so gut das geht, aber sicher auch nach
98 den Wünschen ein bisschen richtet, der Kinder. Nur ist halt im Sportunterricht auch immer
99 der fade Beigeschmack, dass man eben auch zu Noten kommen muss und dass man eben
100 dahingehend dahinter sein muss, dass die Leistung hier, oder dass man das irgendwie
101 bewertbar, vergleichbar macht.

102 **I:** Mhm. Ja verstehe ich.

103 **R:** Ja diesen Druck, oder diese Bürde habe ich bei den Kindersportcamps nicht gehabt, da
104 konnte ich mehr oder weniger frei entscheiden, was ich mit den Kindern mache und konnte
105 das auch so gestalten, dass es eben für die Gruppe passt, ohne irgendwie einen Druck zwecks
106 Benotung oder sonst irgendwie zu haben. Was wir schon gemacht haben, wir haben am Ende
107 vom Sportcamp immer so eine kleine Vorführung gemacht für die Eltern, wo sie dann eben
108 herzeigen konnten, was sie diese Woche gemacht haben, oder unter anderem gemacht haben,

109 wie zum Beispiel menschliche Pyramiden oder eben eine kurze Tanzaufführung oder eben
110 diverse Einzelkunststücke oder in kleinen Gruppen. Also dahingehend haben wir schon eine
111 gewisse Professionalität, sagen wir einmal so, dargelegt. Aber das war jetzt nichts, dass
112 irgendwie objektiv bewertet worden wäre.

113 **I:** Mhm. Das ist sehr gut, können wir gerade noch zu einem anderen Punkt kommen? Können
114 Sie mir bitte Schildern, was für einen Standpunkt Sie haben, dass Bewegung und Sport ein
115 Pflichtgegenstand an der Schule ist?

116 **R:** Also meiner Meinung nach muss es unbedingt ein Pflichtgegenstand bleiben und sollte
117 auch von den Stunden her ausgebaut werden. Aus dem Grund da Bewegung und Sport in
118 der heutigen Gesellschaft bei vielen Menschen leider nicht mehr den Stellenwert hat, den es
119 eigentlich haben sollte und viele Eltern können den Stellenwert den Kindern leider nicht
120 vermitteln oder möchten diesen nicht vermitteln. Und darum bin ich der Meinung, dass es
121 eine Institution wie die Schule benötigt, um eben hier einzuspringen.

122 **I:** Mhm. Was ist ihre Meinung darüber, was sollte Bewegung und Sport in der Bildung der
123 Schüler:innen leisten?

124 **R:** Also Bewegung und Sport sollte auf jeden Fall leisten, dass man sich selbst lernen besser
125 einzuschätzen. Das heißt: wozu ist mein Körper in der Lage. Das Einschätzen, ok wie
126 schnell, wie lange kann ich laufen, einschätzen, ok was kann ich heben, wie weit kann ich
127 springen, wo kann ich darüber balancieren oder eben nicht. Also einmal ein Grundgefühl für
128 den eigenen Körper und die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Natürlich auch dann in
129 weiterer Folger versuchen die Fähigkeiten, diese Möglichkeiten eben durch Training, durch
130 Schulung zu verbessern. Und natürlich ist auch Sport ein wesentlicher Grund, oder ist ein
131 wesentlicher Grund, dass man im Sportunterricht auch lernen muss Regeln zu akzeptieren,
132 beziehungsweise eben sich in ein soziales Geflecht einzufügen.

133 **I:** Mhm. Perfekt. Das sind jetzt sehr gute Ziele die Sie mir genannt haben. Versuchen Sie
134 diese in Ihrem Unterricht auch wirklich aktiv zu verfolgen und können Sie mir ein Beispiel
135 nennen, wie sie das vielleicht machen?

136 **R:** Hmm, also mein Ziel im Unterricht, mein Hauptziel, ich bin in einem einjährigen
137 Schultyp. Das heißt ich sehe die Schüler immer nur ein Jahr und kriege andere Schüler und
138 mein Ziel als Lehrperson ist, dass ich für jeden Schüler oder jede Schülerin etwas finde, das

139 sie auch außerhalb der frei, außerhalb der Schule in ihrer Freizeit, also gerne weiter machen.
140 Fakt ist mit der Doppelstunde Sportunterricht in der Woche mache ich aus keinem Schüler
141 irgendwie einen Topathleten oder sonst irgendwas. Aber ich kann Möglichkeiten aufzeigen
142 und Sportarten, Bewegungen, die sie vielleicht dann für sich entdecken und in weiterer Folge
143 selbständig ausüben.

144 **I:** Ja perfekt.

145 **R:** Das ist mal mein Grundziel und zur Umsetzung. Also ich versuche, ich mache am Anfang
146 vom Schuljahr immer eine kurze Umfrage unter den Schülern, wo ich eben erhebe, ob sie in
147 einem Verein spielen, welche Sportarten sie regelmäßig machen und was gerne dieses
148 Schuljahr ausprobieren würden. Und versuche auch dahingehend dann meinen Jahresplan
149 anzupassen.

150 **I:** Perfekt, ja. Welchen Ursprung könnten diese Ziele haben, denken Sie für sich selbst?

151 **R:** Hm, das ist eine gute Frage. Das könnte vielleicht daran liegen, dass ich immer wieder in
152 der Öffentlichkeit Kinder sehe quasi, die jetzt quasi die offensichtlich nie wirklich einen
153 Bezug zu irgendwelchen Sportarten hatten und das leider auch nicht vermittelt bekommen
154 haben. Aber vielleicht gerne einen Sport machen würden, nur sie haben die entsprechenden
155 Tools, die entsprechenden Möglichkeiten nicht gezeigt bekommen, beziehungsweise in die
156 Hand gedrückt bekommen. Und das ist vielleicht auch eine Motivation für mich, um eben
157 Kindern, die bisher zwar keinen Sport gemacht haben, aber gerne vielleicht etwas machen
158 möchten, nur nicht wissen was, zu zeigen, was es alles für Möglichkeiten gibt.

159 **I:** Mhm, perfekt ja. Bleiben wir gleich dabei, können Sie mir an ein paar Beispielen sagen,
160 welche Inhalte Sie im letzten Schuljahr mit den Schüler:innen behandelt haben im
161 Sportunterricht?

162 **R:** Wir haben viele verschiedene Inhalte behandelt. Ich habe es meistens so angelegt, dass
163 ich eine Woche irgendeine Ballsportart behandelt habe und die Woche darauf irgendetwas
164 ohne Ball. Ich müsste jetzt kurz meine Unterlagen nachschauen, aber grundsätzlich habe ich
165 verschiedenste Themen abgedeckt. Ich habe ganz am Anfang des Schuljahres ein bisschen
166 ein Rhythmus-Koordinations-Schulung gemacht. Habe dann auch als Vorbereitung auf den
167 Wiener-Koordinations-Parkour, habe ich eine Stunde zu Rolle-vorwärts, Rolle-rückwärts
168 und Handstand, Kopfstand Vorbereitung gemacht. Dann natürlich die klassischen Ballspiele

169 wie Fußball, Basketball, Handball, Volleyball, in die Richtung haben wir durchgemacht.
170 Auch Richtung Leichtathletik Weitsprung, Kugelstoßen. Auch Richtung Trendsportarten
171 Spikeball, oder Tchoukball. Ja, so die ganze Palette mehr oder weniger.

172 **I:** Perfekt. Haben Sie eine bestimmte Präferenz für bestimmte Themengebiete, die Sie
173 unterrichten?

174 **R:** Hmm, Präferenz, also wie schon vorher erwähnt versuche ich möglichst ein breites
175 Spektrum abzudecken. Hmm nach einer Präferenz gefragt, würde ich sagen schon ein
176 bisschen in Richtung Turnen auch, da ich auch sehr gerne selber leidenschaftlich turne.
177 Vielleicht auch ein bisschen Richtung freies Bewegen, also so Richtung Parkour auch,
178 beziehungsweise Hindernisüberwindung und sonst jegliche Form von Ballspielen. Nicht nur
179 klassische Ballspiele, sondern auch zum Beispiel, wie zum Beispiel eben Brennball oder
180 hald verschiedene Variationen von Wurf, Fang, Passspielen. Einfach um auch die
181 gruppentaktischen Anforderungen außerhalb vom regulären Sportspiel zu fördern.

182 **I:** Perfekt. Sie haben mir vorher gesagt, dass Sie mit ihnen beispielsweise Rolle vorwärts,
183 Roll rückwärts und Handstand geübt haben. Wie sind Sie da methodisch vorgegangen?

184 **R:** Also ich habs zuerst vorgezeigt, mit der Ausführung, wie es eben sein sollte. Dann ein
185 paar quasi Variationen für Schüler, die es in der Ausführung vielleicht nicht schaffen oder
186 Hilfestellungen, wie man es vereinfachen kann, beziehungsweise wie man es schwieriger
187 machen kann. Und habe dann eben die Schüler üben lassen und nebenbei eben Korrektur
188 hergezeigt bei einzelnen Schülern, beziehungsweise wenn ich gesehen habe, dass es alle oder
189 fast alle falsch gemacht haben, alle nochmal zusammen geholt, nochmal vorgezeigt, damit
190 nochmal eben das.

191 **I:** Ja, perfekt. Eine, ich muss noch kurz einen Einschub machen. Sie haben vorhin gesagt,
192 dass Schulunterricht, der Druck wegen der Benotung da ist, vor allem bei den Schüler:innen.
193 Wie kommen Sie zu einer Note?

194 **R:** Also ich lege das so an, dass ich quasi einerseits die Anwesenheit beziehungsweise die
195 Mitarbeit benote und zu einem aber nicht so gewichtigen Teil auch die sportlichen
196 Leistungen der Schüler:innen. Und ich lege das so an, dass wenn jemand mittut, dann kriegt
197 er eben quasi eine volle Frequenz bei meinen Berechnungen, wenn jemand jetzt nicht
198 mitturnen kann, weil er zum Beispiel verletzt ist, wenn er krank ist, oder sonstigen Gründen,

199 aber anwesend ist, dann kriegt er eine halbe Frequenz und muss eben ein Protokoll schreiben.
200 Protokoll habe ich dann eingeführt, dass sie quasi zu dem Thema, das wir in der Stunde
201 haben im Internet recherchieren sollen und dahingehend das aufschreiben sollen, das sie
202 zumindest auch sich mit der Sportart oder mit dem Sportbereich beschäftigen.

203 **I:** Mhm.

204 **R:** Weil nur dasitzen und zuschauen ist zwar schön und gut, aber das macht dann für manche
205 zu verlockend, dass sie eben den leichten Weg wählen und so müssen sie zumindest auch
206 etwas leisten und haben sich auch mit der Sportart auseinandergesetzt. Und das ist denke
207 ich, zumindest finde ich es ganz sinnvoll und deswegen werde ich das auch weiterhin so
208 beibehalten.

209 **I:** Perfekt, können Sie mir beschreiben, wie sie in den letzten zwei-drei Wochen den
210 Unterricht vorbereitet haben?

211 **R:** Also ich habe mir meine Aufzeichnungen beziehungsweise die Wünsche noch einmal
212 angeschaut und bin durchgegangen was jetzt noch fehlt, beziehungsweise vor der, in der
213 vorletzten Stunde haben die Schüler gesagt, oder haben ein paar gesagt sie würden sich
214 wünschen, dass wir Brennball spielen und das haben wir dann auch letzte Woche gespielt.

215 **I:** Ok

216 **R:** Dann habe ich mich dahingehend noch vorbereitet, dass ich geschaut habe, ok welche
217 Variationen könnte ich noch bringen, wie könnte ich das eben für schwächere Gruppen
218 anpassen und habe dahingehend dann den Unterricht eben vorbereitet.

219 **I:** Genau. Wie schaut da Ihre Planung aus, machen Sie das schriftlich oder überlegen Sie
220 sich, wo informieren Sie sich generell?

221 **R:** Die Planung ist, wenn dann, wenn es schriftlich ist, dann ist das eher nur so stichwortartig,
222 dass ich eben mich für mich selber auskenne und dass ich es auch vielleicht im nächsten Jahr
223 noch weiß, was ich gemacht habe. Und informieren tue ich mich da hauptsächlich im
224 Internet, ja mal über Google, beziehungsweise dann auf diversen Sportforen, Sportseiten,
225 die eben dahingehend Inhalte bereitstellen.

226 **I:** Ja, perfekt. Können Sie mir noch erklären, wie Sie zu Ihrer Jahresplanung kommen?

227 **R:** Ja, also ich habe mir am Anfang des Schuljahres eben überlegt, ok in welche Richtung
228 soll ich gehen und dann habe ich eben das Grundkonzept entwickelt, oder habe ich mir das
229 Grundkonzept überlegt, mit abwechselnd einer Woche irgendwas mit Ball, eine Woche eben
230 ohne Ball und dahingehend habe dann versucht die ganzen, auch die Dinge, die von den
231 Schüler gekommen sind und meine Vorstellungen eben da in die Planung miteinzubeziehen.

232 **I:** Ja, perfekt. Sie haben vorhin auch gesagt, dass die beim, im Unterschied zum Sportcamp
233 im Schulunterricht schauen müssen, dass Sie den Lehrplan ungefähr abdecken. Was für ein
234 Stellenwert hat der Lehrplan generell für Sie?

235 **R:** Also ich muss sagen, es ist ein bisschen schwierig, weil der Lehrplan natürlich eine
236 idealisierte Vorstellung von der Schule hat und gerade der Sportunterricht ist sehr komplex
237 im Vergleich, oder deutlich komplexer im Vergleich zu regulären Gegenständen, wo die
238 Schüler und Schülerinnen in der Klasse sitzen. Durch eben die Organisationsformen und das
239 direkte Feedback bei den Spielen und den Übungen. Und dahingehend ist der Lehrplan zwar
240 ein Rahmen, an den ich versuche mich eben ein bisschen zu halten, aber in der genauen
241 Ausprägung nehme ich ihn dann, ja eher als Richtwert.

242 **I:** Ok, ja. Wenn zu Ihrem Unterricht noch einmal zurückkommen würden. Haben Sie so eine
243 typische Bewegung und Sporteinheit, die Sie, an der Sie sich orientieren? Also in der
244 Literatur wird oft gesagt, dass ganz oft einfach am Anfang Aufwärmen kommt, dann
245 Mobilisieren, dann kommt der Hauptteil mit Spielen und am Schluss noch irgendwas was
246 Spaß macht. Gibt es bei Ihnen so eine typische Abfolge im Sportunterricht?

247 **R:** Ja, in gewisser Weise. Also an und für sich sind die Stunden immer relativ gleich
248 aufgebaut. Je nach dem, also am Anfang natürlich das Nennen des Stundenthemas, während
249 der, während der Anwesenheitskontrolle, beziehungsweise kurz danach auch die Erklärung
250 dazu, also ein paar theoretische Grundlagen, vielleicht auch Übungen, die ich dann vorzeige
251 dazu. Anschließend dann Aufwärmen oder Aufwärmspiel. Das Aufwärmen gestalte ich
252 entweder nur mit einer kleinen Ausdauereinheit, das heißt sie sollen sich 5 Minuten lang in
253 ihrem eigenen Tempo einlaufen. Oder es ist eben ein Aufwärmspiel, je nach dem. Dann
254 kommt eben der Hauptteil, den ich meistens auch etwas methodisch aufbaue, das heißt
255 gerade wenn es eine Ballsportart oder so etwas ist. Dann ich fange ich an mit einer mehr
256 oder weniger leichten Übung, zur Gewöhnung an das Gerät, oder zur Gewöhnung an die
257 Zielübung. Dann ein-zwei Übungen dazu und später gehe ich dann zu einer Spielform über,

258 vielleicht noch mit angepassten Regeln und dann erst im Laufe des Spiels mit ein bisschen
259 schwierigeren Regeln. Ja und gegen Ende der Stunde je nachdem wie gut die Schüler
260 mitmachen, lasse ich sie dann die letzten 15-20 Minuten frei entscheiden, was sie machen
261 möchten.

262 **I:** Ja sehr gut.

263 **R:** Also bei einer Doppelstunde hald.

264 **I:** Ja. Jetzt habe ich noch eine abschließende Frage. Haben Sie sich während dem Studium
265 oder nach dem Studium mit sportdidaktischen Konzepten auseinandergesetzt? Wenn Sie
266 sich zurückerinnern.

267 **R:** Ja, also während dem Studium auf jeden Fall und jetzt während des Unterrichtens
268 zwischendurch einmal, dass wieder über eines darüber stolpere oder mir denke, da könnte
269 ich nochmal reinschauen. Gerade das Spielen-Üben-Spielen Konzept. Ja, aber jetzt nicht,
270 dass ich sage, ich muss mir bei jeder Stundenplanung irgendein sportdidaktisches Konzept
271 anschauen.

272 **I:** Perfekt. Ja verstehe ich. Super [...], in dem Fall vielen, vielen Dank, dass du mir geholfen
273 hast und ich denke wir sehen uns später einmal bei einer LAG-Sitzung wieder. Vielen Dank,
274 Dankeschön.

Interview-Transkript Lehrperson C

Dieses Interview wurde am 01.06. 2023 aufgenommen und der Proband wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

- 1 **I:** Wie alt bist du und welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?
- 2 **R:** Ich bin 26 Jahre alt und ich fühle mich zum Geschlecht Mann zugehörig.
- 3 **I:** Ok, perfekt. Welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer Schule?
- 4 **R:** An meiner Schule unterrichte ich von Bewegung, Gesundheit Schönheit und Soziales,
5 Deutsch, Fachkunde Holz, Naturwissenschaftliche Grundlagen und Förderstunden zwei
6 habe ich auch noch, falls das dazuzählt.
- 7 **I:** Ok, ja. Haben Sie, na zuerst, wie viel Jahre Unterrichtserfahrung haben Sie?
- 8 **R:** Noch keines, es ist mein erstes Dienstjahr und ich habe letztes Jahr gestartet. Das heißt
9 so ein halbes Jahr kann man als Unterrichtserfahrung zählen, wenn man die Praktika nicht
10 dazurechnet von den, von der Uni.
- 11 **I:** Sehr gut. Sie haben mir gerade gesagt, dass Sie an der Universität studiert haben. Welche
12 Fächer haben Sie da unter, äh studiert?
- 13 **R:** Meine studierten Fächer sind Biologie und Umweltkunde und Geografie und
14 Wirtschaftskunde.
- 15 **I:** Perfekt. Das heißt Sie müssen oder dürfen Bewegung und Sport fachfremd unterrichten?
- 16 **R:** Richtig, genau.
- 17 **I:** Genau. Aus welchem Grund müssen Sie das, oder dürfen Sie das fachfremd unterrichten?
18 Wissen Sie das?
- 19 **R:** Wir wurden am Anfang dazu angehalten eine Liste auszufüllen mit Fächern, die wir uns
20 zutrauen zu unterrichten und aufgrund meiner Ausbildung zum damaligen Übungsleiter, das
21 ist aber auch schon Jahre her, wurde ich auch eingeteilt zum Sportunterricht.

22 **I:** Für welche Sportart haben Sie sich zum Übungsleiter ausbilden lassen?

23 **R:** Das war eine generelle Übungsleiterausbildung, dass ich mit Kindern Kurse oder wie
 24 gesagt Sport generell machen darf, Übungen, aber jetzt keine Sportart. Keine definierte
 25 Sportart.

26 **I:** Ok. Kommen wir gerade zu Ihrer individuellen sportlichen Biografie. Wie sind Sie, na
 27 kommen, beschreiben Sie mir bitte zuerst, welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in
 28 Ihrem Leben generell?

29 **R:** Hatte immer schon einen hohen Stellenwert. Also ich wurde auch dementsprechend
 30 erzogen, mit frühem Inlineskateunterricht, dann Tennisunterricht, ich war Ruderer eine
 31 Zeitlang, bis ich irgendwann dann zum Krafttraining übergegangen bin und seitdem gehe
 32 ich auch regelmäßig ins Fitnesscenter.

33 **I:** Perfekt. Wer waren die wichtigsten Personen in Ihrer Sportsozialisation?

34 **R:** Das letzte Wort habe ich nicht verstanden.

35 **I:** Wer waren die wichtigsten Personen in Ihrer Sportsozialisation?

36 **R:** Die wichtigsten Personen waren unter anderem meine Eltern und mein damaliger
 37 Sportlehrer, der uns, mit uns auch die Übungsleiterausbildung gemacht hat. Genau.

38 **I:** Perfekt, ja. Gibt es generell besondere sportliche Ereignisse oder Erfahrungen, an die Sie
 39 sich erinnern, die eine gewisse auch Auswirkung auf Ihr Leben gehabt haben?

40 **R:** Also wir haben jetzt das nicht nur hobbymäßig gemacht, meine Schwester und ich.
 41 Inlineskaten und Tennisunterricht und Rudern, sondern auch wirklich kompetitive mit
 42 Wettkämpfen, Regatten, Turnieren und das waren für mich besondere Ereignisse, weil ich
 43 es noch immer gut in Erinnerung habe, wie das damals mit Training verbunden war. Genau
 44 es ist wirklich auch ein bisschen, ich möchte es nicht als Leistungssport bezeichnen, aber
 45 doch schon wirklich Wettkampf und das hat mir eigentlich schon Spaß gemacht damals, dass
 46 man Sport jetzt nicht nur als Unterricht in der Schule ansieht und Freizeit, sondern auch
 47 wirklich was aktiv in seinem, in jemandes Leben integriert ist. Ja.

48 **I:** Perfekt. Hatten Sie schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit irgendwelche Vorerfahrungen in
49 der Organisation von Bewegung und Sport? Sie haben gesagt, Sie haben den Übungsleiter
50 gemacht.

51 **R:** Wir haben gelernt damals Stunden zu planen. Ja, also kindergerecht, aber praktisch noch
52 nicht wirklich. Also wirklich nur theoretisch.

53 **I:** Ok. Würde es Ihrer Meinung nach einen Unterschied machen, ob Sie in einer Schule
54 unterrichten die Kinder, oder ob Sie sie in der Freizeit unterrichten, wenn wir jetzt sagen,
55 Sie haben die Ausbildung zum Übungsleiter gemacht?

56 **R:** Ein Unterschied insofern, da es in der Schule glaube ich besseres Equipment gibt, was
57 ich in der Freizeit nicht zur Verfügung stellen kann und auch nicht besitze. Das, ob das jetzt
58 qualitativ in der Schule ist, kann ich so pauschal jetzt nicht sagen. Ich würde es annehmen,
59 dass man in der Schule mehr machen kann mit ihnen.

60 **I:** Ok. Könnten Sie mir bitte Ihren Standpunkt darüber nennen, warum Bewegung und Sport
61 ein Pflichtgegenstand an der Schule ist?

62 **R:** Pflichtgegenstand an unserer Schule, warum mir der wichtig ist? Weil ich finde, dass
63 Sport und Bewegung in der, ja, es soll im Alltag integriert sein. Sport und Bewegung und
64 man sieht auch, dass sie das verlangen, ja. Also die sportlichen Aktivitäten nicht nur mit der
65 Schule sondern auch privat, wo die Eltern dahinter sind, wo die Kinder dann vielleicht auch
66 im Verein sind. Und teilweise auch, das war jetzt, die Verbindung abgebrochen ist, um
67 Ernährungspräferenzen, Konsumpräferenzen bezüglich zuckerhaltigen Getränken
68 auszugleichen, zu kompensieren, gegenzuwirken.

69 **I:** Perfekt, genau. Gibt es irgendwelche Bereiche, die Bewegung und Sport in der Bildung
70 der Schüler:innen leisten sollte?

71 **R:** Bewegung und Sport. Kannst du die Frage noch einmal wiederholen?

72 **I:** Was sollte Bewegung und Sport in der Bildung der Schüler:innen generell leisten, Ihrer
73 Meinung nach?

74 **R:** Es sollte meiner Meinung nach vermittelt werden, also nicht nur verschiedene Sportarten,
75 ja dass sie die kennen lernen, sondern auch Gleichgewichtssinn, alles worüber sie quasi auch

76 noch über ihren Körper lernen können. Also, dass jetzt nicht nur Ballspiele gespielt werden,
77 oder Krafttraining gemacht wird, sondern Gleichgewichtsübungen, verschiedenen
78 Sportarten angeschnitten. Das man nachhaltig quasi für das weitere Leben dann etwas
79 mitnimmt, wo sie sagen, ok, das habe ich in der Schule schon gelernt und gehört. Das sind
80 jetzt die und die Regeln und mein Gleichgewicht ist jetzt aufgrund verschiedener Übungen
81 gut, nehme ich jetzt als Beispiel heran, weil ich da damals Artistik, das hat es bei uns gegeben
82 als Fach, ich war in der Schule und da habe ich jetzt auch Jonglieren gelernt und nie wieder
83 verlernt und Gleichgewichtssinn verbessert. Genau also nachhaltig was mitgenommen.

84 **I:** Ja, perfekt. Welchen Einfluss hat Ihrer Meinung nach Ihre persönliche Sichtweise auf das
85 Unterrichtsfach Bewegung und Sport auf Ihre eigene Unterrichtstätigkeit?

86 **R:** Mhm, ich schaue auch, dass mein Unterricht nicht nur aus Ballspielen besteht und
87 Fußballspielen, obwohl es die Kinder verlangen und alle gern jede Woche spielen würden.
88 Ich schaue schon, dass ich andere Ballsportarten integriere, oder auch andere
89 Kampfsportarten. Jetzt auch einmal die Grundregeln vom Ringen sind wir durchgegangen.
90 Wir haben mit es mit spielerischen Übungen versucht einen Ball von einer Linie im
91 Zweikampf auf die andere Linie zu bringen. Und wie gesagt mir ist es dann auch wichtig,
92 dass die Kinder die Theorie dahinter kennen, die wird auch bei mir durchbesprochen und am
93 quasi am, ja auch ein bisschen was mitnehmen für später, wenn man danach auch
94 Krafttraining natürlich auch. Das sie körperlich, quasi auch gefordert werden.

95 **I:** Perfekt. Können Sie mir sagen, welche Ziele Sie generell im vergangenen Schuljahr im
96 Bewegung und Sportunterricht gehabt haben? Welche Sie verfolgt haben?

97 **R:** Mhm. Natürlich, dass ich jetzt nur dieses Jahr unterrichte würde ich sagen, dass mein
98 vergangenes Ziel eben ist, dass die Kinder ein breites Spektrum an Sportarten kennen lernen,
99 schnuppern dürfen, weil einige noch nie zum Beispiel einen Volleyball in der Hand hatten,
100 nicht die Regeln kennen, dass sie das mal einmal gemacht haben, wie man einen Aufschlag
101 richtig macht, oder eben zum Beispiel Springen, Basketball, Freiwürfe machen, den Ball
102 richtig werfen und dann Leichtathletik auch einfach ihre Grenzen austesten können. Das ist
103 für mich auch ganz wichtig, dass sie wissen, was sie können, wie weit sie springen können
104 und wo ihre Grenzen liegen. Genau, also das war mir jetzt im vergangenen Jahr wichtig.

105 **I:** Perfekt. Können Sie mir ein, zwei Beispiele nennen, wie sie versucht haben, diese Ziele
106 zu erreichen?

107 **R:** Mhm. Zum Beispiel beim Ballsport, jetzt konkret beim Basketball haben wir Übungen
108 gemacht, wir haben jetzt nicht gleich darauf los gespielt Wir sind einmal die Theorie
109 durchgegangen, welche Linie das Out bedeutet, was jetzt die Dreipunktlinie ist, wo es ein
110 oder zwei Punkte sind und den Wurf haben wir auch geübt mit dem Drall. Wir haben nicht
111 einfach darauf los gespielt, sondern auch die Wurftechniken. Genau beim
112 Volleyballaufschlag, wie man den richtig macht. Und das war mal ein Beispiel. Das zweite
113 Beispiel war das Ringen, wie ich vorher schon genannt habe, das wir quasi spielerisch
114 versucht haben mit, die Kräfte der Schüler:innen zu testen, indem man einen Ball, quasi in
115 die Mitte gelegt hat und sie mussten den Ball auf die gegnerische Linie drücken mit ihrem
116 eigenen Körpergewicht und der Körperkraft, genau. Und so haben wir uns quasi der richtigen
117 Sportart dann angenähert und am Schluss gab es dann noch ein Ballspielmatch oder einen
118 Ringkampf. Genau.

119 **I:** Ja.

120 **R:** Einen Abgeschwächten

121 **I:** Ja, sehr gut ich muss jetzt kurz gerade eine Zwischenfrage stellen. Unterrichten Sie Jungs
122 oder auch Mädchen?

123 **R:** Ich unterrichte nur, also ich unterrichte nur Jungs, ja, habe jetzt nur gegendert, die
124 Kollegin übernimmt die Mädels im Turnsaal

125 **I:** Ok. Perfekt. Sie haben mir schon sehr viele Inhalte genannt. Können Sie noch ein paar
126 weitere nennen, die Sie das vergangene Schuljahr behandelt haben im Sportunterricht?

127 **R:** Mhm. Weitere Inhalte die ich behandelt habe. Und zwar ein Hindernisparcours gemacht,
128 das würde ich auch noch zur Körperkraft zählen. Um quasi auf die, die Stärken und
129 Schwächen der Schüler aufzulisten, beziehungsweise ihnen klarzumachen, was sie gut
130 können, was sie nicht können. Wir haben jetzt auch quasi theoretisches besprochen, was ich
131 über all die Jahre mitgenommen habe, selber noch aus der Schule, wie zum Beispiel bei
132 Klettern, dass man das Seil jetzt am besten mit den Füßen mit der Fußkraft hochklettert und
133 nicht mit den Armen, da beim Klettern hauptsächlich die Muskelkraft in den Beinen quasi
134 wichtig ist, weil die Arme zu schnell ermüden. Das fanden sie auch ganz interessant. Beim
135 zweiten Durchlauf ging es dann viel besser, weil sie auch mit den Füßen gearbeitet haben
136 und nicht nur mit den Armen. Und, ja genau, ansonsten, was haben wir noch gemacht?

137 Natürlich haben wir zwischendurch auch Ballsportarten, diverse Fangspiele gespielt zum
138 Aufwärmen, das haben sie auch ganz cool gefunden. Wir haben auch gedehnt. Wir haben
139 auch aktives Cooldown betrieben. Sie, jetzt schon, für später mal, wenn sie selber trainieren
140 wollen, trainieren gehen dürfen, quasi wissen, dass man nach dem Training dehnt. Wobei
141 die meisten, die jetzt schon im Verein waren auch schon wussten, dass sie quasi dehnen
142 müssen und ein aktives Aufwärmen gibt es natürlich auch vorher. Wir fangen nie an bevor
143 nicht alle Muskeln warm sind.

144 **I:** Ja sehr gut. Gibt es bestimmte Präferenzen oder Vorlieben für irgendwelche
145 Themengebiete?

146 **R:** Von den Schülern oder von mir?

147 **I:** Von den Schülern und danach von Ihnen.

148 **R:** Mhm. Ja von den Schülern gibt es natürlich den obersten Wunsch Fußball, das wird jedes
149 Mal gefragt, dass Fußball gespielt wird, aber wir haben uns manchmal auch darauf geeinigt,
150 dass die Note sich nicht nur aus Fußballspielen zusammensetzt und dass es zur Mitarbeit
151 zählt auch andere Präferenzen zu akzeptieren und tolerieren. Das jetzt, wenn einer dabei ist,
152 der nicht so gerne Fußballspielt sondern lieber Tischtennis ausprobiert, oder Tischtennis
153 hobbymäßig spielt, haben wir, wurde das auch toleriert und wir haben eine Stunde oder ein
154 Unterrichtstag Tischtennis ausprobiert miteinander mit verschiedenen Spielen und Übungen
155 und das haben sie eigentlich relativ gut angenommen. Auch die anderen Sportarten,
156 Basketball, Volleyball, Ringen haben wir jetzt gehabt. Genau. Präferenzen, wir haben
157 teilweise geblockten Unterricht, wo wir eine Woche lang vier Stunden Unterricht haben am
158 Nachmittag und die andere Woche die zwei Stunden, die zwei Unterrichtsstunden entfallen
159 lassen. Da gings für uns letztens kürzlich erst im Motorik-Park. Wir waren in diversen
160 Springhallen, dann im außer Hallen, kürzlich eine Neueröffnung im 22. Bezirk. Und da gab
161 es dann auch den Wunsch, dass wir da öfter hingehen. Genau also alles, was Outdoor war,
162 hat ihnen ziemlich gut gefallen. Das war einmal die Präferenz der Schüler. Meine Präferenz,
163 ich bin eigentlich für alle Sportarten zu begeistern und vermittele auch jede Sportart gerne.
164 Outdoor ist eigentlich auch immer ziemlich gerne gesehen. Überhaupt auch weil in solchen
165 Springhallen auch immer eine Aufpasserin, ein Aufpasser dabei ist, der die Kinder quasi
166 betreut und darauf schaut, dass sie sich auch richtig verhalten. Genau. Ich bin also auch für
167 alles zu begeistern.

168 **I:** Sehr gut. Vorher haben Sie schon selbst angesprochen, dass nicht nur Fußball benotet
169 wird. Wie kommen Sie generell zu einer Note für Ihre Schüler. Also für Schülerinnen oder
170 Schüler?

171 **R:** Mhm. Also bei mir zählt auch sehr viel die Anwesenheit. Das heißt generell an
172 Fachmittelschulen ist es so der Nachmittag dazu verleitet, daheim zu bleiben und nicht mehr
173 wieder zu kommen. Und ich habe jetzt auch meine erste Feststellungsprüfung mit einem
174 Schüler, der quasi nie da war, wo ich keine Note geben kann. Das heißt Mitarbeit,
175 Pünktlichkeit, ist bei mir Kriterium und dazu zählt auch wir haben eine Verhaltensregelliste
176 am Anfang des Schuljahres durchgeben lassen, besprochen miteinander, dass jetzt kein
177 Schmuck getragen wird, dass andere Sportarten respektiert werden und dass die Meinungen
178 beziehungsweise die Wünsche der Schüler und dass auch Mobbingprävention, also dass jetzt
179 nicht irgendwie eine Sportart schlechtgeredet wird. Und ja genau. Es setzt sich eigentlich
180 auch aus diesen Regeln zusammen. Pünktlich erscheinen, das ist auch ein Kriterium und.
181 Genau von so der Benotungsweise über Leistung im Sportunterricht, wenn jetzt einer
182 anatomisch nicht in der Lage ist, dieselbe Leistung zu erbringen, sehe ich eher ab davon ihn
183 jetzt schlechter oder mit einem anderen Auge zu benoten.

184 **I:** Ja sehr gut. Sie haben mir vorhin schon erzählt, dass Sie beim Basketball beispielsweise
185 die richtige Wurftechnik eingeübt haben. Generell nach welcher Methodik gehen Sie vor,
186 wenn Sie einen neuen Gegenstand unterrichten?

187 **R:** Mhm. Also wir gehen zuerst einmal, wenn wir einen neuen Gegenstand unterrichten die
188 Regeln durch. Ja, was das überhaupt ist. Dann wichtige Fehler auch, also jetzt nicht nur was
189 man darf, sondern auch was man nicht darf. Dazu zählt zum Beispiel das Doppeldribble, das
190 ist öfters passiert, dass die Schüler das dann nochmal dribbeln oder dass zuviel Schritte
191 gemacht werden. Das sind so Fehler, die passiert sind, die auch in einem Freundschaftsspiel
192 dann quasi auftauchen oder auch nochmal aufgezeigt wird, was alles gemacht und was nicht
193 gemacht werden darf. Beim Ball jetzt zum Beispiel beim Wurf, welchen, oder warum wir
194 überhaupt einen Spinn brauchen. Ja, dass jetzt nicht nur wild losgeschossen wird auf den
195 Korb, sondern wie gesagt, dass einfach bei den Schülern auch wirklich erfragt wird, was sie
196 jetzt da genau machen, welche Bewegung und warum, um welches Ziel zu verfolgen. Das
197 da nicht einfach nur darauf losgespielt wird, sondern gleich von Beginn an ein bisschen mit
198 Köpfchen, ja. Wenn ich das so mache, klappt das besser, weil ja. Zum Beispiel jetzt beim
199 Basketball man hat einen Spinn, wenn er jetzt auftritt, dann wir er leichter in den Korb

200 gehen, wie wenn ich ihn jetzt mit voller Kraft aus der anderen Spielhälfte Richtung Korb
201 werfe. Ja.

202 **I:** Perfekt. Kommen wir zur Unterrichtsvorbereitung. Können Sie mir beschreiben sich auf
203 ihre Bewegung und Sportstunden vorbereitet haben?

204 **R:** Mhm. Ich habe eine Lautsprecherbox, die ich immer aufgeladen mitbringe. Das ist jetzt
205 bei Sachen relevant, wie zum Beispiel Kraftsport, wo wir einen Parkour machen, wo wir
206 Training machen. Dazu zählt jetzt Bodyweight zum Beispiel haben wir auch schon
207 Unterrichtseinheiten gehabt, wo wir einfach Musik brauchten, brauche ich unbedingt die
208 Box mit. Dann Vorbereitung insofern auch ich habe von einem Kollegen eine Datei
209 bekommen mit über 100 Aufwärmspielen von glaub Krebsfangen oder Krebsuppe heißt das
210 bis hin zu anderen Ballsportarten, was den Kindern auch taugt, wenn man quasi in der
211 Methodik variiert und jetzt nicht immer nur zehn Runden läuft - davon halte ich auch wenig.
212 Das man quasi nur läuft und dann sofort beginnt, sondern in der Methodik halt auch ein
213 bisschen variiert. Mit diversen Fangspielen, was wir auf, von den Bewegungen her variieren
214 müssen, dass wir jetzt nicht im Stehen fangen oder auf allen vieren zum Beispiel. Auf dem
215 Rücken, das ist jetzt das Krebsuppenspiel das mir jetzt einfällt, oder Kettenfangen, solche
216 Sachen. Das hat ihnen auch sehr gefallen. Das ist die Vorbereitung und ich mach mir schon
217 auch Gedanken, wie viel ich durchbringen kann in einer Stunde. Und genau, was wir konkret
218 machen. Ich bin ja nicht so, dass ich rein gehe in den Unterricht und quasi drauflosspiele mit
219 ihnen eine Ballsportart. Sondern Vorbereitung insofern mit Aufwärmspiel, dann Theorieteil
220 oder gleich Praxisteil, wie wir es letzte Woche schon einmal gemacht haben und dann Cool
221 down, immer auch was anderes und dann mal Dehnen. Dann wird auch mal ein Ballspiel -
222 Saalräume haben wir auch schon mal gehabt natürlich. Genau, ja. Das war die
223 Vorbereitung.

224 **I:** Genau. Machen Sie sich da irgendwelche Notizen? Halten Sie es schriftlich fest oder
225 überlegen Sie sich das ganze einfach?

226 **R:** Also dieses Dokument mit den Aufwärmspielen, das habe ich von Kollegen ausgedruckt,
227 ja das nehme ich immer mit. Da schaue ich mir auch vorher an was wir da machen.
228 Prinzipiell Überblick über die verschiedenen Sportarten, dann Aufwärmspiele habe ich
229 schon. Und schriftlich halte ich das nur am Handy fest. Bespreche das auch mit der Kollegin,
230 ob die quasi dasselbe macht mit ihnen gerade, oder ob sie was ganz anderes macht.

231 **I:** Und für den Hauptteil jetzt beim Basketball haben Sie mir sehr gut beschrieben, wie der
232 Wurf zum Beispiel auszusehen hat. Woher bekommen Sie die Informationen dafür?

233 **R:** Mhm. Ja die Info habe ich selber noch damals mitbekommen in der Schule. Also auch
234 sehr intensiv daran verschiedene Sportarten kennen zu lernen nicht nur Fußball zu spielen.
235 Und wenn ich mir irgendwo nicht sicher bin, so wie beim Ringen jetzt zum Beispiel, weil
236 ich das auch erst einmal gemacht habe als Jugendlicher auch mit dem selben Spiel mit dem
237 Medizinball auf die andere Seite des Gegners bringen mit Körperhaltung Körperkraft im
238 Knie, schaue ich mir eventuell noch ein Youtubevideo an, wo das erklärt wird oder lese im
239 Internet nach und setze da an, wenn es zu diversen Regeln kommt, also es gibt dann auch im
240 Internet, zum Beispiel gute Basketballregeln, ja PDF-Datei, die kann man Ausdrucken und
241 mit den Schülern durchgehen, Schritt für Schritt. Also da mache ich es mir nicht schwer,
242 genau und schreibe es selber zusammen was dann vielleicht doch ungenau wird, sondern
243 suche ich offizielle Spielregeln und bringe die ausgedruckt mit in den Unterricht.

244 **I:** Ja, sehr gut. Es ist jetzt Ihr erstes Unterrichtsjahr haben Sie mir gesagt. Wie haben Sie die
245 Jahresplanung gemacht am Anfang des Schuljahres?

246 **R:** Mhm, die Jahresplanung habe ich von einer Kollegin schon gesehen, wie die das letztes
247 Jahr gemacht hat. Das heißt ich habe auch einen Eindruck gehabt, was bei ihr auch wirklich
248 weitergegangen ist. Und das Ganze habe ich jetzt von den Mädchen genommen und auf die
249 Burschen umgemünzt. Wir haben auch Blocktermine am Anfang des Jahres schon festgelegt,
250 dass wir Reservierungen, zum Beispiel auch in der Sport- und Funhalle machen konnten.
251 Für denjenigen Tag in dem Monat, dass es keine Kollision mit anderen Schulen gibt, oder
252 eventuell auch Absagen. Und genau genommen und abgeändert und eigene Wünsche auch
253 eingepackt, dass wir verschiedene Sportarten machen, in der und der Woche Teamsport,
254 dann wieder etwas zur Belohnung mit Fußball, vielleicht eine Stunde, oder Outdoor. Genau,
255 solche Sachen.

256 **I:** Ja, perfekt. Welchen Stellenwert hatte der Lehrplan generell für Sie, diese Schuljahr?

257 **R:** Mhm. Der Lehrplan hatte einen mäßig bis geringen Stellenwert. Also ich bin wirklich
258 daher nur nach der Jahresplanung vorgegangen. Ja und das hat auch ganz gut funktioniert
259 muss ich sagen und bin auch sehr dankbar, dass der quasi schon mal von der Kollegin
260 ausgearbeitet wurde für die Mädchen, weil ich mich da an etwas orientieren konnte und jetzt

261 eine eigene Liste hatte, wo ich gewusst habe, in der Woche machen wir das und in der Woche
262 machen wir das und das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert.

263 **I:** Ja perfekt. Haben Sie sich sonst generell mit sportdidaktischen Konzepten
264 auseinandergesetzt, schon bei Ihrer früheren Ausbildung, oder spielen die eine eher
265 geringere Rolle?

266 **R:** Mhm, ja. Die spielen eigentlich eher eine geringere Rolle. Also beim Übungsleiter sind
267 die kaum bis gar nicht vorgekommen und wenn ich jetzt Fragen hatte, da hatte ich dann
268 Studienkollegen, die Sport studiert haben, wo ich mir meine Infos hergenommen habe.
269 Grundsätzlich eher geringe.

270 **I:** Ja perfekt. Super, dann möchte ich mich bedanken, vielen vielen Dank für das Interview.

Interview-Transkript Lehrperson D

Dieses Interview wurde am 16.05. 2023 aufgenommen und die Probandin wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

- 1 **I:** Vielen Dank, dass du mit mir da bist. Zuerst das ich dich aufkläre, also es ist alles
2 vertraulich, dein Name wird nicht aufgeschrieben, also du kommst nirgends darin vor. Ähm
3 es sind keine Prüfungsfragen, gar nichts, es geht einfach nur darum, was ist deine Meinung
4 zu dem Thema. Gut, wie alt bist du?
- 5 **R:** 29.
- 6 **I:** Und identifizierst du dich als Mann oder Frau oder ...
- 7 **R:** Als Frau.
- 8 **I:** Gut. Welche Unterrichtsfächer unterrichtest du?
- 9 **R:** Mathematik, Politische Bildung, die Individuelle Soziale, wie nennt man das?
- 10 **I:** Das IKF-Fach?
- 11 **R:** Nein, dieses, diese KV-Fächer, BLW, ISB, ähm, Angewandte Informatik.
- 12 **R:** Dann Sportunterricht – Mädchen und Jungs – also beide und Handel und Büro.
- 13 **I:** Perfekt, ähm und wie schaut deine Ausbildung aus? Welche Unterrichtsfächer hast du
14 jetzt wirklich, ähm, studiert?
- 15 **R:** Studiert Geschichte und Geographie und ähm – ja die beiden Geschichte und Geographie.
- 16 **I:** Ok.
- 17 **R:** Auf Lehramt natürlich.
- 18 **I:** Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie jetzt Bewegung und Sport?
- 19 **R:** Das ist das erste Unterrichtsjahr und auch das erste Unterrichtsjahr für Bewegung und
20 Sport.

21 **I:** Perfekt, genau. Warum müssen oder dürfen Sie dieses Fach unterrichten? Gibt's da einen
22 Grund?

23 **R:** Einerseits da, es gibt nur eine Turnlehrerin, also eine weibliche Turnlehrerin, die geprüfte
24 Turnlehrerin ist und uns jungen Turnlehrerinnen, also uns jungen Lehrerinnen wurde es
25 angeboten – einerseits da ich Fußball spiele und auch schon Erfahrung gesammelt habe mit
26 Sportunterricht, also Fußballunterricht beziehungsweise früher Karateunterricht und deshalb
27 wurde mir das glaube ich angeboten.

28 **I:** Perfekt, ja. Jetzt kommen wir mal zu deiner individuellen sportlichen Biographie. Also
29 wie bist du generell zum Sport gekommen? Als erste Frage würde ich gerne haben: Bitte
30 beschreiben Sie mir welchen Stellenwert Sport und körperliche Bewegung in Ihrem Leben
31 hat.

32 **R:** Eigentlich mache ich fast jeden Tag Sport. Entweder gehe ich laufen, ich spiele Fußball,
33 ich gehe ins Fitnessstudio. Also in meiner Freizeit ist Sport eigentlich immer verankert.

34 **I:** Ok, also das heißt, es hat einen sehr, sehr hohen Stellenwert?

35 **R:** Ja.

36 **I:** Gut. Wie war ihr persönlicher Werdegang, wie haben Sie mit dem Sport begonnen?

37 **R:** Da ich mit Jungs aufgewachsen bin, bin ich eigentlich sofort reingekommen mit und am
38 Land mit Fußball und dann wurde ich in der Schule gefragt in der ersten Klasse Volksschule
39 ob ich mir mal Karate anschauen möchte und bin dann eigentlich zehn Jahre bei Karate
40 geblieben, war im Nationalteam und bin danach - später habe ich mich für Fußball
41 entschieden.

42 **I:** Ok.

43 **R:** Und seitdem war ich immer im Verein, in irgendeinem Verein.

44 **I:** Ok, also der Vereinssport spielt für Sie auch eine sehr große Rolle?

45 **R:** Ja, diese Zusammengehörigkeit, dass man etwas miteinander macht.

46 **I:** Ok, gab es bestimmte Personen, die Sie zum Sport gebracht haben, an die Sie sich
47 erinnern?

48 **R:** Mhm meine Geschwister, also meine zwei Brüder und mein bester Freund in der
49 Volksschule, hat mich zu Karate gebracht.

50 **I:** Ah, perfekt, ja. In dem Fall Karate und Fußball sind Ihre Professionen würde ich sagen?

51 **R:** Ja

52 **I:** Gut, gibt es sonst irgendwelche besonderen sportlichen Ereignisse oder Erfahrungen, die
53 Sie geprägt haben, wenn Sie über Ihre eigene Biografie nachdenken?

54 **R:** Ich kann mich nur noch an meinen Turnunterricht in der Mittelschule erinnern und wir
55 haben ein Jahr nur Volleyball gespielt, ohne das vorher geübt zu haben und für mich war das
56 sehr, sehr langweilig, weil wir immer nur dasselbe gemacht haben und viele Mädchen
57 konnten das nicht und dadurch habe ich mich einfach unterfordert gefühlt und für mich war
58 das dann ein langweiliger Sportunterricht und so wollte ich das eigentlich nie haben.

59 **I:** Das kann ich verstehen ja. Da hattest du schon ein Negativbeispiel, was für deinen
60 Unterricht jetzt positiv sein kann. Aber wenn du jetzt erzählst, du warst im Nationalteam bei
61 Karate, gabs da irgendwelche Wettbewerbe oder irgendwas, was dir besonders gut gefallen
62 hat?

63 **R:** Ja es war jedes Jahr, gabs ein ganz großes Turnier. Da waren Leute von der Schweiz,
64 Slowenien, Ungarn, Deutschland, also ein internationales Turnier und das war schon
65 spannend, dass man sich mit den anderen misst und am meisten fand ich, am meisten, was
66 ich am meisten mitgenommen habe, waren immer das Trainingslager und das finde ich jetzt
67 auch immer noch am besten beim Fußball, weil da hast du drei, vier Tage wo man intensiv
68 von früh bis am Abend und eigentlich den ganzen Tag, du machst am Vormittag Sport, hast
69 dann Erholungsphase und machst dann am Nachmittag Sport, dann hast du vielleicht noch
70 Regeneration. Und man merkt einfach, wie sich der Körper verändert. Wie man auch auf
71 diese ganzen Anstrengungen reagiert.

72 **I:** Mhm das ist sehr gut, ja. Und beim Fußball, also Mannschaftssport gefällt dir auch sehr
73 gut, wenn du das jetzt noch momentan treibst.

74 **R:** Ja, weil ich, ich brauche kein Mannschaftssport, aber ich mag es mich einfach zu pushen
75 und ich mag es einfach mich gegen andere zu beweisen.

76 **I:** Ah ja, kann ich verstehen. Haben Sie irgendwelche Erfahrungen im Umgang mit jungen
77 Menschen im Sport gemacht?

78 **R:** Ja, ich habe mit 14 Jahren schon begonnen eben bei Karate die Anfänger zu unterrichten,
79 also die Kinder und im Fußball helfe ich immer mal wieder aus, wenn ein Trainer nicht kann,
80 oder wenn jemand fehlt dann, oder es sind zu viele. Und ich schnapp mir immer die ganz
81 neuen Anfängerinnen, weil im Damenfußball fangen sehr viele Leute auch erst mit 14, 15
82 oder später an und denen zeige ich immer die Grundtechniken.

83 **I:** Ok, ja. Nehmen Sie irgendwas von diesen Erfahrungen mit für Ihren Unterricht hier an
84 der Schule?

85 **R:** Ja ich, also fürs Fußballturnier habe ich das mitgenommen und habe eben Passübungen
86 gemacht. Ich habe die ganzen Aufwärmübungen gemacht. Von Karate nehme ich teilweise
87 die Kraftübungen oder Dehnen, das habe ich eingebaut in den Turnunterricht. Also man
88 orientiert sich schon an das, was man selbst irgendwie gemacht hat oder gelernt hat.

89 **I:** Genau ja, das ist verständlich, das ist bei mir genau gleich, also man nimmt viel von außen
90 mit hinein. Macht es für dich jetzt einen Unterschied, wenn du Jugendliche oder Kinder im
91 Verein trainierst oder wenn du sie jetzt an der Schule unterrichtest?

92 **R:** Nein eigentlich nicht, weil ich sie für den Sport begeistern möchte und hoffe, dass es
93 ihnen auch Spaß macht.

94 **I:** Kommen wir zum nächsten Punkt. Können Sie mir bitte schildern, was ist ihr Standpunkt
95 darüber, warum Bewegung und Sport ein Pflichtgegenstand an ihrer Schule ist?

96 **R:** Ich persönlich finde, dass die Kinder extrem viel im Klassenraum sitzen und auch
97 zuhause wird das immer mehr, dass die Leute sitzen vor dem Computer, vor dem Handy,
98 vor der Playstation und genau da muss eben die Schule auch ansetzen, dass sie die Leute
99 wieder dazu bringt, dass sich bewegen. Und wenn sich die Kinder schon im jungen Alter für
100 Bewegung begeistern, dann ist die Wahrscheinlichkeit auch höher, dass sie das auch weiter
101 machen, wenn sie älter sind. Und es ist auch ein extrem wichtiger Faktor für die Gesundheit.

102 **I:** Genau, ja. Also Sie sind auch dafür, dass es weiterhin ein Pflichtgegenstand bleibt in ihrer
103 Schule.

104 **R:** Ja und es ist auch, für die Jungs ist es extrem wichtig, dass die irgendwo mal ihre ganze
105 Power einfach mal rausbringen können, damit sie sich bewegen können, weil man weiß ja
106 eh vom Schulsystem, dass es eigentlich ein System für Mädchen ist und nicht für Jungs
107 gemacht und den Mädchen gefällt es vielleicht, dass sie teilweise nur dasitzen und sich
108 berieseln lassen. Aber die Jungs brauchen eigentlich Bewegung.

109 **I:** Also sie haben jetzt schon erzählt, dass vor allem der Ausgleichsfaktor zu anderen
110 Schulfächern auch wichtig ist. Zu vieler Sitzunterricht oder generell zu einem Lebensstil
111 der wenig Bewegung hat, also ein wichtiger gesundheitlicher Aspekt. Hat Bewegung und
112 Sport an der Schule ihrer Meinung nach noch andere Bildungsziele? Also die es für
113 Schüler:innen leisten sollte, die dieses Unterrichtsfach ...

114 **R:** Ich denke, dass Bewegung und Sport irgendwie, auch zeigen kann, man könnte
115 Ernährung dazunehmen was auch ganz wichtig ist, finde ich. Weil wenn ich mir die Schüler
116 anschau, die sitzen da in der Frühe und essen eine Chips-Packung. Und wundern sich
117 danach in der Mittagspause, dass ihnen schlecht wird, nachdem sie Cola und Chips essen.
118 Und man könnte es sowieso fächerübergreifend teilweise auch machen. Ähm sagst du mir
119 nochmal die Frage? (lacht)

120 **I:** Generell, hat für die Bewegung und Sport auch noch einen besonderen Bildungswert
121 außerhalb der Gesundheit oder dem Ausgleich? Gibt es sonst noch irgendwas, was dieses
122 Unterrichtsfach leisten sollte in der Bildung bei Schüler:innen?

123 **R:** Erstens lernen Sie ja ihren eigenen Körper kennen. Koordination ist eigentlich, das
124 braucht man jeden Tag, das brauchst du im Alltag, das brauchst du auch später im Job. Und
125 ich finde auch es ist wichtig, dass sie nicht nur eine Sportart kennen, sondern dass sie auch
126 andere Sachen kennen lernen, weil vielleicht alle Jungs spielen Fußball, aber vielleicht
127 interessiert sich dann der andere für Badminton oder Volleyball durch den Turnunterricht.
128 Und dass sie sehen es gibt nicht nur eine Sportart, sondern es gibt mehrere Sportarten.

129 **I:** Sehr gut, ja genau. Denken Sie, dass Ihre Sichtweise auf Bewegung und Sport oder was
130 es leisten sollte einen Einfluss darauf hat, wie sie den Unterricht selber gestalten?

131 **R:** Ich glaube schon, dass ich sehr viel eben von meinem Sport, was mich eben interessiert,
132 einfließen lasse. Aber natürlich ist das nächste Problem, nicht jeder Turnsaal ist gleich
133 ausgestattet und natürlich kann man nur mit diesen Begebenheiten arbeiten.

134 **I:** Perfekt, ja das stimmt, das ist ein großes Problem. Erzählen Sie mir irgendwas über Ihre
135 Ziele im vergangenen Schuljahr bis jetzt, die sie im Bewegung und Sportunterricht konkret
136 haben, oder hatten. Können Sie mir ein, zwei, drei Beispiele nennen?

137 **R:** Mein Ziel war eigentlich, dass ich die Mädels so weit motiviere, dass wir es schaffen am
138 Ende des Schuljahres einmal gemeinsam eine halbe Stunde laufen zu gehen. Bin mir leider
139 nicht sicher, ob das gelingt, da es immer schwierig ist die überhaupt zu motivieren. Also bei
140 den Mädchen ist es, glaube ich, ein sehr großer Motivationsfaktor, der eine Rolle spielt. Bei
141 den Jungs wollte ich eben, wir spielen sehr viel Fußball und jetzt habe ich eben angefangen,
142 dass wir mehr andere Sportarten einbauen und meine Ziele waren eigentlich, dass wir
143 einfach einen Fortschritt sehen von der körperlichen Verfassung. Bei den Mädels merke ich
144 es teilweise, weil sie sagen auch nach dem Turnunterricht kommen sie zu mir her und sagen:
145 Frau B. ich habe heute Muskelkater. Und das ist eigentlich ein kleines Lob für mich dann
146 weiß ich, dass sie etwas gemacht haben.

147 **I:** Das ist sehr gut. Warum haben Sie genau diese Ziele? Können Sie herleiten, woher das
148 kommen könnte?

149 **R:** Weil ich selbst immer extrem ehrgeizig war und ich will auch von den Schülern sehen,
150 dass sie etwas erreichen wollen und ich will sehen, dass sie sich für etwas auch begeistern
151 können und auch, es macht nicht immer Spaß, das weiß ich, und manchmal muss man sich
152 zu etwas zwingen. Aber dass sie danach hergehen und sagen: Oh ich spüre etwas, ich spüre
153 einen Fortschritt. Und genau das möchte ich, dass sie das auch erkennen.

154 **I:** Und Sie haben jetzt das Beispiel genannt, dass Sie das Ziel verfolgen, dass alle
155 Schülerinnen 30 Minuten mit Ihnen laufengehen können. Wie haben Sie konkret dieses Ziel
156 verfolgt?

157 **R:** Wir laufen einmal, also, einmal oder jede zweite Woche Runden im Turnsaal und sechs
158 Minuten und die Schülerinnen müssen also zählen dann die Runden und da möchte ich
159 einfach eine Steigerung sehen.

160 **I:** Mhm ja das ist sehr gut, also auch sehr individuell, dass sie sich nicht untereinander
161 messen, sondern selbst.

162 **R:** Genau.

163 **I:** Das ist sehr gut, ja. Sie haben mir erzählt, sie gehen laufen, bei den Jungs behandeln Sie
164 sehr viel Fußball, oder bis jetzt, versuchen auch andere Sportarten miteinfließen zu lassen.
165 Können Sie mir einige Beispiele sagen, welche Inhalte Sie generell im Schuljahr bis jetzt
166 unterrichtet haben?

167 **R:** Tischtennis, wir machen sehr viele Fangspiele am Anfang oder auch koordinatives mit
168 Ball werfen, Ball fangen, eben. Was haben wir noch gemacht? Klatschen, Ball hoch werfen
169 sich drehen, dann koordinativ so wie Slalom laufen ein Ball in der Hand führen. Wir machen
170 sehr viel eigentlich mit Bällen, weil ich eben vom Fußball komme. Und meine Erfahrung
171 selbst als Schülerin war, dass Ballsportarten immer sehr, die Leute eher begeistert haben,
172 anstatt etwas nur mit Kondition und nur Koordinatives, also wenn man etwas spielerisches
173 einbaut.

174 **I:** Mhm also für sie macht auch der Spaßfaktor einen wichtigen Teil des Sportunterrichts
175 aus?

176 **R:** Ohne Spaß, glaube ich, bleibt man nie bei einem Sport.

177 **I:** Ja, das ist auch genau meine Meinung. Also Sie haben mir auch als Grund genannt, dass
178 diese Unterrichtsinhalte vor allem auch darum ausgewählt werden, da Sie selbst damit
179 Erfahrungen gemacht haben, auch positive denke ich im Ballsport und dass Sie auch denken,
180 dass Sie dadurch den Spaß transportieren könnten.

181 **R:** Genau und auch von den Schülern kommt oft die Bitte, dass wir eben Ballspiele eher
182 spielen.

183 **I:** Das heißt, haben Sie Vorlieben für bestimmte Themengebiete? Vorher haben Sie Fußball
184 genannt, da Sie selbst Fußball spielen.

185 **R:** Definitiv, also wirklich Ballspiele sind das, was ich am, eigentlich präferiere.
186 Bodenturnen ist wahrscheinlich eher nicht so das beliebteste von mir persönlich. Ich finde
187 es auch immer sehr schwierig bei uns im Turnsaal mit 20 Mädels den Turnsaal so
188 vorzubereiten, dass wirklich alle was zu tun haben, wenn man etwas machen möchte.

189 **I:** Ja das kann ich durchaus verstehen. Gut kommen wir noch zu einem anderen. Können Sie
190 mir ein paar Beispiele nennen aus den letzten Einheiten, nehmen wir jetzt den letzten Monat

191 her. Was haben Sie da konkret unterrichtet und wie haben Sie diesen Unterricht gestaltet?
192 Also wie haben Sie das umgesetzt?

193 **R:** Letzte Woche habe ich mit den Mädels einen Kraftzirkel gemacht. Mit Musikbox, immer
194 eine Minute eine Übung. Die Mädels gehen zu zweit zusammen und wenn die Musik
195 ausgeht, haben sie 30 Sekunden Pause, können die Station wechseln und dann geht's wieder
196 weiter und das eine Runde. Und dann zeige ich ihnen immer verschiedene Varianten, also
197 eine leichtere Variante, eine mittelschwere und eine schwere Variante, je nachdem welche
198 Verfassung sie selbst, also körperliche Verfassung und Voraussetzung sie haben, damit
199 ihnen das auch Spaß macht, wenn sie nicht so fit sind. Bei den Jungs haben wir letztens,
200 habe ich zwei verschiedene, wir sind raus gegangen und wir haben Kopf und Zahl, das war
201 Reaktion. Wenn ich Kopf sage, muss die eine Seite loslaufen und die andere fängt und wenn
202 ich Zahl sage muss, also umgekehrt. Und danach haben wir dreier Teams, also drei gegen
203 drei Basketball und drei gegen drei Fußball und während der Hälfte haben wir dann
204 gewechselt, damit beide, also damit wirklich alle beide spielen – Fußball und Basketball.
205 Dann haben wir Volleyball noch gemacht. Da haben wir vorher Aufschläge geübt. Wir haben
206 Bälle zugeworfen, Pritschen, Baggern geübt. Damit einfach mal die Basics da sind, damit
207 überhaupt später ein Spiel zusammenkommt. Und im Tischtennis habe ich die Regeln
208 erklärt. Ich habe sie vorher laufen lassen durch den Turnsaal, wo jeder einen Schläger hatte,
209 jeder hatte einen Ball, damit sie mal ein Ballgefühl bekommen. Und dann noch Slalom
210 laufen. Dann haben wir eben noch Aufschläge geübt. Und dann haben wir, Vorhand,
211 Rückhand habe ich ihnen gezeigt. Dann habe ich sie spielen, nachher Turniere spielen lassen.

212 **I:** Ja, perfekt. Also würden Sie sagen, Sie haben das Prinzip Üben und dann Spielen
213 angewendet?

214 **R:** Ja.

215 **I:** Zuerst ein Grundstock an Technik da ist.

216 **R:** Genau

217 **I:** Perfekt, ja. Kommen wir zum Punkt Unterrichtsplanung und Vorbereitung. Beschreiben
218 Sie mir bitte, wie Sie sich in den letzten Wochen auf den Bewegung und Sportunterricht
219 vorbereitet haben.

220 **R:** Ich setze mich meistens am Wochenende hin und Plane dann für die ganze Woche den
221 Unterricht und schreibe mir das vorher schon auf. Meistens suche ich im Internet, suche ich
222 mir Anregungen, oder auch auf Instagram folge ich irgendjemandem, der macht
223 Sportunterricht und der gibt dann immer so Unterrichtsbeispiele. Und ich habe mir auch
224 Bücher gekauft mit Anregungen. Also ich hole mir einfach von vielen verschiedenen Seiten
225 einfach Tipps und schaue dann, was ich einbauen kann und was ich auch im Turnsaal
226 umsetzen könnte bei uns.

227 **I:** Ja das ist perfekt. Das ist sehr vorbildhaft, also muss ich sagen.

228 **R:** Erstes Jahr noch. (lacht)

229 **I:** Ja vielleicht kommt das dann anders, aber mir der ganzen Erfahrung, aber das ist trotzdem
230 sehr vorbildhaft, wie Sie das gemacht haben. Wie haben Sie am Anfang dieses Schuljahres
231 ihre Jahresplanung gestaltet? Woran haben Sie sich orientiert?

232 **R:** Ich habe mir die Mappen erstens mal geholt von anderen. Ich habe mir Jahresplanungen
233 von anderen angeschaut und ich habe einfach den Unterrichtsplan angeschaut, welche
234 Kompetenzen eigentlich gefördert werden sollten, was man machen sollte und nachdem
235 habe ich eigentlich meine Jahresplanung gemacht.

236 **I:** Ja, perfekt, das heißt Sie haben den Lehrplan als Ausgangspunkt genommen.

237 **R:** Gelesen.

238 **I:** Gelesen, das ist auch schon was viele nicht machen (lacht). Da sind Sie auch schon viel...

239 **R:** Unterschied im Vordergrund auch, dass Sport Spaß machen sollte und das habe ich mir
240 auch zu Herzen genommen.

241 **I:** Das ist sehr gut ja. Würden Sie sagen, es gibt bei Ihnen so eine typische Bewegung und
242 Sport-Einheit? Wie also. Wie der typische Ablauf von einer Einheit generell aussieht, egal
243 welchen Inhalt sie transportieren?

244 **R:** Ja meistens ist es eben Aufwärmen. Also entweder irgendwas mit fangen oder sich
245 einfach mal im Turnsaal bewegen. Also meistens mit Laufen und irgendwelche Bewegungen
246 machen und danach kommt halt dann der Teil, den ich wirklich auch, auf den ich halt den

247 Schwerpunkt heute lege. Und dann lasse ich meistens eben mit Völkerball, Merkball, also
248 einem Spiel noch die Turnstunde ausklingen.

249 **I:** Sehr gut, ja. Haben Sie da irgendwelche Vorbilder gehabt, also aus ihrer eigenen Schulzeit
250 oder aus dem Sporttraining, woran Sie sich orientieren, oder ist das, sind sie da selber auf
251 dieses Schema gekommen?

252 **R:** Ich weiß selbst noch, dass es wichtig ist, dass man vorher aufgewärmt ist, bevor man
253 etwas macht. Schon bei Karate war es immer Aufwärmen, dann Dehnen und dann kann man
254 dann wirklich, also das richtige Training. Und deshalb schaue ich immer, dass man vorher
255 aufgewärmt ist, damit die Verletzungsgefahr verringert ist. Und Spielen am Schluss, das ist
256 irgendwie eine Belohnung das sie gut mitgemacht haben.

257 **I:** Mhm, perfekt ja. Ganz am Schluss kommen wir noch zu Bezügen zur Theorie generell.
258 Sie haben schon gesagt, dass Sie den Lehrplan als wichtig erachtet haben und sich auch
259 daran orientiert haben. Haben Sie sich sonst schon irgendwann mal mit irgendwelchen
260 sportdidaktischen Konzepten auseinandergesetzt?

261 **R:** Ich habe mir eben Bücher bestellt und teilweise auch reingeschaut. Ich finde es nur extrem
262 schwierig diese Bücher, also es ist alles aufgezeichnet, es ist alles erklärt, aber es wäre halt
263 leichter, ich würde schön finden, wenn es einen Kurs geben würde, wo Leute, die fachfremd
264 Sport unterrichten, dass sie ein Semester, ich weiß nicht, vielleicht einmal in der Woche so
265 für zwei Stunden an die Uni könnten und dann nochmal, einfach eine Einführungseinheit
266 bekommen, was man machen kann, was also einfach so Anregungen, vielleicht auch ein paar
267 Einheiten, wie man das umsetzen könnte. Das würde ich ganz interessant finden. Und ich
268 habe rausgefunden im Sommer gibt es einen Kurs für Eislaufen, dass man da mit den
269 Schülern eislaufen gehen kann. Und den erste Schwimm-, Freischwimm, wie heißt dieser?
270 Dass man Schwimmen gehen kann?

271 **I:** Helferschein.

272 **R:** Helferschein den möchte ich gerne machen.

273 **I:** Ja, perfekt, ja, sehr gut. Also Sie haben jetzt noch kein konkretes Konzept sich so direkt
274 angeschaut. Sie haben mal darüber gelesen, würden aber gerne haben, dass man das
275 irgendwo erklärt und mit Ihnen durchmacht, da Sie jetzt fachfremd unterrichten.

276 **R:** Genau ja.

277 **I:** Das kann ich verstehen, das haben mir auch schon andere Personen gesagt. Somit möchte
278 ich mich bedanken, vielen, vielen Dank für das Interview.

Interview-Transkript Lehrperson E

Dieses Interview wurde am 01.06. 2023 aufgenommen und die Probandin wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird. Es ist vielleicht noch hilfreich anzumerken, dass Deutsch nicht die Muttersprache der Probandin ist und es teilweise schwierig für sie war, sich auszudrücken.

- 1 **I:** Vielen, vielen Dank, dass du mit mir das Interview machst. Als erste Frage möchte ich
- 2 Sie fragen, wie alt sind Sie und welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?
- 3 **R:** Aber bitte sage du. (lacht)
- 4 **I:** Ich kann natürlich auch Sie mit du ansprechen. (lacht)
- 5 **R:** Ich bin, war, 29 und was war die andere Frage?
- 6 **I:** Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?
- 7 **R:** Ich bin weiblich.
- 8 **I:** Ok. Welche Unterrichtsfächer unterrichtest du an deiner Schule?
- 9 **R:** Ich untterr... Welche Fächer?
- 10 **I:** Genau, welche Fächer?
- 11 **R:** Bewegung und Sport, nur.
- 12 **I:** Bewegung und Sport, perfekt, genau. Seit wie vielen Jahren unterrichtest du schon
- 13 Bewegung und Sport?
- 14 **R:** Also das ist mein zweites Jahr. Also zwei Jahre.
- 15 **I:** Ok. Unterrichtest du dieses Fach fachfremd oder hast du ein Studium dafür gemacht oder
- 16 einen Hochschulabschluss?
- 17 **R:** Nein ich bin gerade im Bachelor für Bewegung und Sport.
- 18 **I:** Perfekt.

19 **R:** Aber es ist nicht abgeschlossen.

20 **I:** Ja. Aber möchte ich dich gerade noch ein paar Fragen zu deinem Studium fragen. Wo
21 liegen jetzt die Schwerpunkte, was nimmst du am meisten mit von deinem Studium?

22 **R:** Hmm. (Überlegt). Also die praktischen Übungen geben eigentlich sehr viel Inspiration
23 für die verschiedenen Richtungen, die man dann in Sportunterricht nehmen kann. Also ich
24 habe eigentlich schon ein paar Mal die Protokolle von Stunden verwendet, die wir im
25 Studium selber gemacht oder von anderen Kollegen gemacht haben. Hm. Also ich würde
26 sagen die praktischen, wo man im Moment, haben mehr, ja sehr viel mehr Bezug zum
27 Unterricht gehabt als die theoretischen, aber das ist auch glaube ich normal. Beantwortet das
28 die Frage?

29 **I:** Absolut. Ja.

30 **R:** Ok.

31 **I:** Perfekt. Vielen Dank.

32 **R:** Sorry für mein Deutsch. (lacht)

33 **I:** Gar kein Problem.

34 **R:** Es ist nicht perfekt.

35 **I:** Gar kein Problem. Das passt gut so. Ein anderer Punkt. Hier geht es um deine individuelle
36 sportliche Biografie.

37 **R:** Mhm.

38 **I:** Könntest du mir bitte sagen, was für ein Stellenwert Sport und körperliche Bewegung in
39 deinem Leben generell hat?

40 **R:** Ja. Also es ist definitiv sehr präsent. Ich habe mich immer gerne bewegt und sehr viele
41 verschiedene Sportarten gemacht. Ausprobiert. Also ich, was ich gerne in den Unterricht
42 mitbringe, ist, dass die Leute selbst hoffentlich finden können, dass Bewegung Spaß macht
43 und es muss nicht eine spezifische Sportart sein, sondern einfach mit dem Körper zu
44 experimentieren. Ich glaube, dass das mein eigener Zugang dazu ist. Also ich habe nie eine,
45 ich habe verschiedene Sportarten probiert, aber ich habe mich nie wirklich als Athletin in

46 einer spezifischen Richtung gesehen. Ja, also im Moment mache ich historisches Fechten.
47 MovNat, das ist quasi frei natrual movement practicise und also in der Natur sich zu bewegen
48 von Schwimmen zum Wandern. Ja und als Kind, also in der Schule habe ich auch immer
49 Sport gemacht. Auch außerhalb der Schule. Ja.

50 **I:** Wie bist du generell zu deiner Liebe zu Sport und Bewegung gekommen. Gab es da
51 wichtige Personen?

52 **R:** (Überlegt) Hm na ja ok. Meine Eltern waren auch, ich glaube schon sportlich früher und
53 haben mir nie nein gesagt, wenn ich Interesse über eine Bewegungsart gezeigt habe. Also
54 sie haben mir immer die Möglichkeit gegeben Sachen auszuprobieren und nie Druck
55 gemacht, bei etwas zu bleiben, wenn es mich nicht mehr glücklich gemacht hat. Also meine
56 Eltern haben mir das sicher als Kind gut erlaubt. Und hm. Noch und Personen die noch einen
57 Einfluss gehabt haben. (Überlegt) Ja. ich meine, ich glaube generell in der Natur zu sein
58 inspiriert sehr viel Bewegungsfreude.

59 **I:** Sehr gut.

60 **R:** Ja

61 **I:** Gibt es besondere Ereignisse oder Erfahrungen, die dich geprägt haben in Bezug mit
62 Bewegung und Sport?

63 **R:** (überlegt) Ich war im Alpenverein und mit dem Jugendalpenverein waren also jährliche
64 Wandergruppentreffen, an denen wir manchmal als Familie teilgenommen haben und
65 manchmal ich so zu der Jugendgruppe. Ich glaube das war eine ziemliche Konstante für die
66 späte Kindheit bis zu den Teenageyears. Spezielle Erfahrungen, also jedes Jahr haben wir so
67 wie die Pfadfinder, diese eine Woche gehabt, wo wir nur in die Berge sind und Sachen über
68 Wandern und Natur und ein bisschen Survival, aber auf leicht gelernt. Und ich glaube das
69 hat mir schon Lust gemacht, dass generell so in mein eigenes Leben auch zu bringen. Ja es
70 ist schwer. (lacht)

71 **I:** Mhm.

72 **R:** Es ist schwer etwas spezifisch zu nennen.

73 **I:** Na, das passt gut. Das passt gut so

74 **R:** Ok.

75 **I:** Vielen, vielen Dank. Haben Sie, Sie sage ich schon wieder, Entschuldigung. Hast du schon
76 vor deiner Unterrichtstätigkeit irgendwelche Erfahrungen gemacht bei der Organisation von
77 Sport?

78 **R:** Ja, ich unterrichte eigentlich Bogenschießen in einem Bogenschießverein.

79 **I:** Ah

80 **R:** Also, tatsächlich weil ich schon vor der Schule dort als Übungsleiterin eingeteilt wurde.
81 Ich bin auch in bisschen für die Organisation vom Verein, ja, zuständig.

82 **I:** Sehr cool. Kannst du einen Bezug zwischen deinem Unterricht an der Schule und beim
83 Bogenschießverein machen oder herstellen? Gibt es da Ähnlichkeiten, wie du dort deinen
84 Schülerinnen etwas beibringst, oder ist es was ganz anderes?

85 **R:** Hm. Ich würde sagen es ist schon ziemlich anders. Also ich habe, ich finde mit kleineren
86 Gruppen zu arbeiten viel angenehmer, als in großen Klassen und ich habe auch schon am
87 Anfang gemerkt, als ich angefangen habe zu unterrichten, dass ich diese Aufmerksamkeit
88 auf Details, die ich im Bogenschießen haben kann, weil ich mit einzelnen Personen oder
89 kleineren Gruppen arbeite, kann ich mit den Schülerinnen nicht. Es ist und ich arbeite auch
90 hauptsächlich mit Erwachsenen beim Bogenschießen. Also. (überlegt). Hm, ich würde sagen
91 es ist sehr anders, aber, hm, vielleicht, dass ich beim Bogenschießen ist die Aufmerksamkeit
92 natürlich nicht auf eine, also bei uns zumindest, nicht auf eine Leistung, sondern, dass die
93 Leute genug lernen, dass sie Spaß haben können und vielleicht dass Sport in diesem Rahmen
94 zu unterrichten. Es ist eine gute Erinnerung das zu haben, einfach dass die Schülerinnen
95 nicht immer denken, dass sie für Leistung da sind, sondern weil es eigentlich darum geht,
96 dass sie ihren eigenen Spaß finden. Aber wie gesagt, diese Einzelarbeit kann man nicht
97 immer machen und man muss manchmal simplifizieren. Oft. Oft. (lacht) Meistens.

98 **I:** Ja.

99 **R:** So, ja, nein es ist ziemlich anders.

100 **I:** Ja, das verstehe ich absolut. Was ist generell dein Standpunkt darüber, dass Bewegung
101 und Sport ein Pflichtgegenstand an der Schule ist?

102 **R:** Also ich glaube, dass es wichtig ist, das Bewegung und Sport Teil der, ja Fächer ist, die
103 man machen muss. Allerdings ist das psychologische für die Kinder sicher ein anderes
104 Gefühl da, weil manche nicht unbedingt die Motivation haben, um da zu sein. Ich weiß nicht,
105 ob sie wählen könnten, ob sie das machen oder nicht. Was das genau so bedeuten würde,
106 wie viele Leute dann Sport machen würden. Hm. Es ist also ich habe auch mit Klassen
107 gearbeitet, zum Beispiel wenn wir, ich und Patrick haben kurz koedukativ ausprobiert am
108 Anfang des Jahres und es gab eine Klasse von den Burschen, die wirklich schwierig war und
109 ich habe dann wirklich in Frage gestellt, ob alle, ob die ganze Klasse beim Sport dabei sein
110 sollte, wenn sie so destruktiv sind. Ob es nicht besser ist, dass die Gruppe kleiner ist und nur
111 mit Leuten, die dabei sind, um Sport zu machen und sich zu bewegen, dann wäre es für diese
112 vielleicht besser in einer kleineren Gruppe zu sein. Also auch so idealistisch Sport sollte
113 absolut Teil von den Hauptfächern sein. Mit schwierigeren Gruppen ist es, ich glaube, ich
114 glaube, manchmal die Lehrer sollten schon in der Lage sein zu sagen: ja mit denen kann man
115 nicht arbeiten. Ja also ich weiß nicht, ob das zu weit weg von der Frage kommt, aber ich
116 habe mich gefragt, wenn ich jetzt mit seiner Klasse arbeiten würde, ich weiß nicht, wie lange
117 ich schaffen würde, da zu bleiben, weil es manchmal wirklich unkontrollierbar war. Ja. Also
118 ich finde es ist ein sehr wichtiges Fach für soziale und persönlich Entwicklung. Aber nicht
119 alles schaffen, etwas davon, bekommen.

120 **I:** Mhm das verstehe ich. Was sind, Sie haben jetzt gerade, du hast gerade gesagt, dass für
121 die soziale Entwicklung sehr wichtig. Was für andere wichtige Ziele sollte der
122 Sportunterricht haben, wenn es um die Bildung der Schüler:innen geht?

123 **R:** Also so die sportliche...quasi?

124 **I:** Du kannst auch das sportliche sagen, was für dich wichtig ist.

125 **R:** Hmm, also ich glaube, dass also für mich ist es wichtig, dass also, ich war schon sportlich
126 als Kind, deswegen war auch Sport für mich eine Stunde, wo ich Spaß gehabt habe und auch
127 Sachen gelernt habe, aber ich habe nie die Stunde infrage gestellt. Aber ich weiß, dass es
128 viele Kinder, Schülerinnen, die, denen, dass sie gar nicht können. Und ich glaube bei mir ist
129 es, ich finde es sehr wichtig, dass sie herausfinden, dass sie Spaß haben können und
130 deswegen ist Sport mit dem Körper zu experimentieren und seine eigene Richtung zu finden.
131 Ich denke, dass alle Leute Sport machen können und Spaß haben, sie müssen nur genug

132 ausprobieren, dass sie das eigene Interesse finden. Also mit Selbsterkundung, wenn das ein
133 Wort ist.

134 **I:** Ja, absolut.

135 **R:** Self discovery. Ja. Soziale Entwicklung auf jeden Fall, weil wie man sich im Sport, in
136 der Sporthalle bewegt ist sehr anders, als in der Klasse. Also die Schülerinnen müssen anders
137 miteinander umgehen, als wenn sie nur nebeneinandersitzen. Und hmm. (überlegt). Ich
138 glaube die Freude an Sport ist für mich das Wichtigste. Natürlich, wenn ich auch so technisch
139 was beibringen kann, ist es super, aber ich glaube es ist auch nicht unbedingt meine
140 Hauptsache, zumindest im Moment mit den Klassen die ich kennengelernt habe. Also ein
141 bisschen, vielleicht ist es fokussiert, dass die Leute, die sich weniger für Sport interessieren,
142 Vorurteile abzubauen und mit frischen Augen einfach das allgemeine Körperbewegen sehen
143 zu können.

144 **I:** Ah, sehr gut. Was für...

145 **R:** Ich glaube ob das passiert, weiß ich nicht. (lacht).

146 **I:** Was für Ziele hattest du generell in diesem Schuljahr? Was wolltest du erreichen mit
147 deinen Mädchen, die du unterrichtet hast?

148 **R:** Ich wollte ein bisschen mehr strukturiert sein, als letztes Jahr. Mein erstes Jahr war alles
149 neu und ich musste sehr viel lernen. Also ich wollte ein bisschen mehr Struktur und so
150 Ordnung in meinen Unterricht bringen. Ich wollte nicht, wie letztes Jahr, ich wollte meine
151 Schülerinnen ein bisschen besser kennen, weil ich habe letztes Jahr gemerkt, ich sehe sie nur
152 einmal nur einmal pro Woche, manche kommen nicht so oft und ich habe manchmal
153 Schwierigkeiten Namen mir zu merken. Also auch mehr persönlich mit ihnen zu sein.
154 Genau. Ja so Struktur hauptsächlich und ich habe auch mit meiner Rolle als Lehrerin ein
155 bisschen experimentiert letztes Jahr. Ich habe das Gefühl ich habe, das Jahr ist einfach
156 vergangen und ich habe sehr viel erlebt und dieses Jahr habe ich vielleicht ein bisschen mehr
157 geschaut, geschafft auf so Reaktionen, die ich in der Klasse gehabt habe so zu reflektieren
158 und dann etwas anderes in die, in die Klasse so ein bisschen auch reflektierter, reflektierte
159 Beziehung mit der Klasse. So dass ich ja, besser mit der Klasse umgehen kann, auch wenn
160 es Konflikte gibt, die es immer sind. Und, ja. Auch Konflikte weniger persönlich nehmen,
161 was im ersten Jahr schwieriger war.

162 **I:** Ja das verstehe ich, das kenne ich selbst.

163 **R:** Ja. (lacht).

164 **I:** Das ist im ersten Jahr extrem schwierig, die Sachen nicht zu persönlich zu nehmen.

165 **R:** Ja. Also, dass man sich nach jede roll eye und sigh sich die eigene Person in Frage stellt.

166 Und so oh nein, das sind Teenager, die machen das, es ist ok zu schauen, dass man gut

167 unterrichtet, aber sie haben nicht immer recht. (lacht).

168 **I:** Absolut, ja. Was hast du dieses Schuljahr für Inhalte unterrichtet? Was hast du alles so

169 durchgenommen?

170 **R:** Warte ich habe mein Halloboard. Also die Haupt, Hauptballspiele, so von Volleyball,

171 Fußball, Basketball, Handball, Faustball. Genau. Ein bisschen Leichtathletik. Warte kurz.

172 Habe ich die, ja genau. (sucht auf dem Handy). Also Reaktionsfähigkeit und in der zweiten

173 Hälfte des Jahres, also zweites Semester also dann auch ihre quasi, ein bisschen sie getestet

174 dadurch, dass ich ihnen so zu zweit Präsentationen gegeben habe. Sie haben so eine Sportart

175 gewählt, wo sie mussten ein kleines Aufwärmen, Übung und ein Spiel, also dass sie quasi

176 so flip classroom-artig, dass sie ein bisschen die Lehrerrolle, mit der Lehrerrolle

177 experimentiert haben. Und dann haben wir, dann Feedback am Ende, von der Präsentation.

178 Ich glaube, also ein bisschen Yoga und Naturalmovement haben wir auch gemacht. Und

179 Federball, ja, also ein bisschen verschiedene Richtungen. (lacht).

180 **I:** Hast du bestimmte Vorlieben oder Präferenzen für einige Inhalte gehabt. Hast du etwas

181 öfter unterrichtet, oder?

182 **R:** Hm. (überlegt) Hm, also, hm, difficult let me see. (schaut auf das Handy)

183 **I:** Also du musst jetzt gar nicht so genau im Kalender sein. Einfach hast du das Gefühl, dass

184 du etwas lieber Unterrichtes, als wie etwas anderes?

185 **R:** (überlegt) Lass mich kurz denken. (überlegt) In der Klasse spezifisch? Also nicht

186 allgemein, sondern wirklich spezifisch.

187 **I:** Einfach an der Schule, ja.

188 **R:** Ja. Ich glaube ich brauche eine halbe Minute, um darüber nachzudenken.

189 **I:** Das ist kein Problem. Nimm dir die Zeit.

190 **R:** (überlegt) Ja ich weiß nicht, ich glaube ein Teil davon, also ich denke an... (überlegt) Hm
191 ja, also weniger vielleicht spezifische Sportarten, weil ich habe gemerkt, zum Beispiel mit,
192 sagen wir einmal Basketball, mit Fußball, sowie Volleyball, wenn wir wirklich Spiele
193 gespielt haben war das dann sehr klar, wer schon spielen kann und wer sich nicht traut und
194 ich habe das Gefühl gehabt, die Leute, die es gekonnt haben sind dann sehr schnell frustriert
195 geworden und die, die es nicht gekonnt haben waren komplett lost. Oder auch wenn die
196 Regeln klar waren, also ich habe das Gefühl gehabt, wenn man eher spezifischere
197 Fähigkeiten mit Nicht-Sportarten, sondern Spielen zusammengebracht hat, zum Beispiel ein
198 Spiel mit Ballprellen oder wo sie eine bestimmte Zeit haben, um etwas zu schaffen, hat es
199 viel besser funktioniert, als Teamsportarten und hat mir mehr Spaß gemacht und sie mehr
200 involviert in ein breiteres Spektrum als ja wenn schon ein fertiger Sport sozusagen. Und
201 deswegen habe ich dann gerne gemacht, weil es hat auch ein besseres Ergebnis am Ende
202 gehabt. (lacht). Aber das braucht auch ein bisschen mehr Arbeit, weil man sich überlegen
203 muss, ja, was der Schwerpunkt ist und was ist ein adaptiertes Spiel dafür. Ja. Also ich würde
204 sagen spezifische Sportarten waren nicht mein Lieblingsthema und eher Spiele mit
205 Schwerpunkten vielleicht, ja.

206 **I:** Ah sehr gut, jaja. Versteh ich. Wie kommst du generell zu den Noten für deine
207 Schülerinnen?

208 **R:** The question. (lacht) Ja. So. Ich habe in meinem Register, wo die Anwesenheitsliste ist.
209 Dann zwei Seiten, eine ist dafür, wer dabei war und wer nicht und die andere ist für quasi
210 schnelle Notizen. Dann merke ich mir wer nicht mitturnt und deswegen auch wie oft. Also
211 für mich ist es kein Problem, wenn eine Person in einem Semester ein oder zweimal nicht
212 mitturnt. Es geht darum, wenn es wirklich regelmäßig passiert. Wer regelmäßig die Sachen
213 nicht mitbringt, dann, also regelmäßig nicht mitturnt und regelmäßig die Sachen nicht
214 mitbringt, dem gebe ich Minuspunkte. Ich würde sagen meine Basisnote ist ein Zweier. Also
215 wenn man mitmacht, ok und kein Minus und kein Plus ist eher auf einer Zwei, würde ich
216 sagen. Wenn dann man nicht mitmacht, den Unterricht stört auch, also es gab dieses Jahr ein
217 Paar Schülerinnen, die öfters auch nur aus Zeitverlust diskutiert haben, nur zum Spaß und
218 so und das zähle ich auch. Und wenn die Schülerinnen ja einfach auch wenn kuragiert nicht
219 mitmachen, dann werden Minus gegeben. Und Plus wird gegeben, wenn sie auf einer Seite
220 also gute Leistungen bringen, also wenn ich merke, dass sie gut sind und mitmachen und

221 immer dabei sind und auch wenn sie nicht gute Athletinnen unbedingt sind, aber ich sehe,
222 dass sie probieren und sie machen was in ihren, ja, was sie können und so mitmachen, dann
223 kriegen sie auch ein Plus. Also es ist wirklich ob sie aktiv mitarbeiten, was beitragen. Also
224 ich würde sagen ich gebe auch relativ eine Eins, auch wenn sie nicht mit der Leistung am
225 Top sind, aber wenn ich sehe, dass sie dabei sind und ausprobieren und sich nicht auf die
226 Seite setzen.

227 **I:** Ja das ist sehr gut, finde ich. Gibt es für dich so eine typische Unterrichtseinheit, die du
228 durchführst? Also oft wird beschrieben, dass Lehrerinnen in Bewegung und Sport immer
229 anfangen mit einem Aufwärmspiel, dann ein bisschen Dehnen, Mobilisieren, Hauptteil und
230 dann ein Abschlusspiel. Gibt es bei dir auch so ein Schema, oder machst du das ganz
231 anders?

232 **R:** Ja. Also ich glaube beim Aufwärmen rotiert es ein bisschen aber grundsätzlich habe ich
233 das Aufwärmen im Kreis oft gemacht. Am Anfang von mir geführt und ich habe auch
234 probiert zu erklären, warum man manche Übungen macht und wann nicht und das eher am
235 Anfang, dann werden sie gelangweilt. (lacht) Und dann diese Übungen im zweiten Semester
236 haben wir quasi zusammen gemacht und ich habe ihnen so gesagt ja jede nimmt eine Übung
237 und macht die nächste, so dass sie ein bisschen überlegen müssen. Und dann gab es auch ein
238 paar Aufwärmspiele zu zweit. So mit den Matten, wo sie so quasi um die Matten herum sich
239 "tagen" mussten, dass sie ein bisschen ein bisschen ins Laufen kommen, aber nicht zu offen.
240 Also, dass sie rundherum die Matten quasi laufen und springen mussten und das funktioniert
241 besser als ein normales Fangspiel, weil wenn sie zu zweit sind müssen die beiden laufen.
242 Bei allgemeinen Fangspielen stehen viele. Ja, hm, ja also ich würde diese... Letztes Semester
243 habe ich ihnen auch oft gesagt, ok drei Runden laufen. Ein bisschen je nach Stimmung der
244 Klasse auch.

245 **I:** Ja sehr cool. Und nach dem Aufwärmen kommt meistens der Hauptteil oder wie geht dann
246 die Stunde weiter?

247 **R:** Ja. Ja, sorry, ja dann Hauptteil, je nachdem was ich vorhabe. Wenn dann eine spezifische
248 Sportart, dann haben wir spezifische Übungen die quasi Teil von den Hauptbewegungen
249 sind, so dass sie wissen, worum es geht. Besonders wenn das erste Mal ist, am Anfang. Nur
250 zum Beispiel bei Basketball haben wir nicht gleich Basketball gespielt, sondern zuerst eine
251 Einheit haben wir uns auf Prellen und Passen fokussiert und die andere Einheit Passen und

252 in den Korb schießen und dann haben wir probiert ein Match zu spielen. Und ich lass sie
253 dann, wenn sich alles zeitlich ausgeht ein Spiel aussuchen für die letzten 15 Minuten. Und
254 das geht sich nicht immer aus. Je nach, wie ohne Diskussionen die Stunden gehen, dann
255 haben sie ein bisschen mehr Zeit, um was Freies zu machen und oder es ist einfach die Stunde
256 aus.

257 **I:** Mhm sehr gut. Kann ich gerade die Aufnahme stoppen und dir einen neuen Link schicken,
258 weil die Aufzeichnung geht nur 40 Minuten.

259 **R:** Passt.

260 **I:** Perfekt, ich schicke dir gerade was Neues. Vielen, vielen Dank, Moment. (ca. 3 Minuten
261 Pause bis das neue Meeting gestartet wurde) Ah super vielen, vielen Dank. Hörst du mich?
262 Ich kann dich leider nicht hören. Jetzt höre ich dich, ja, perfekt.

263 **R:** I don't know.

264 **I:** Jetzt sind nur noch zwei kleine Fragen. Wie hast du dich in dem vergangen Schuljahr auf
265 den Unterricht vorbereitet, wie hast du deine Planung gemacht?

266 **R:** Hmm, also jetzt gerade oder letztes Jahr?

267 **I:** Dieses Schuljahr, kannst du vom letzten Monat erzählen?

268 **R:** Ich, wenn ich das gut gemacht habe, das war nicht immer, habe ich "Trello" verwendet.
269 Als quasi Organisationsapp. Ich habe dann Trello quasi ein Kalender, wo ich die Termine
270 für meinen Unterricht habe und mit dem Thema, das ich machen will und auf einer Seite,
271 auf einer anderen, ich weiß nicht ob du weißt, wie Trello funktioniert, das hat quasi viele
272 Säulen, die man, es ist ein Projektmanagementtool. Auf einer Säule habe ich eine Liste von
273 den Datums und auf einer anderen Säule quasi so wie ein Portfolio mit Links und Images,
274 die ich gesammelt habe für verschiedene Themen. Zum Beispiel beim Basketball habe ich
275 Youtubevideos für Übungen, die man machen kann, kleine Spiele, die noch nicht das Spiel
276 sind. Oder Spiele mit Turnmatten, also wenn Raumequipment verwendet wird. Und dann,
277 wenn ich ein Thema ausgesucht habe und wenn ich auch dafür recherchiert habe, habe ich
278 diese Sachen für den einzelnen Unterricht verwendet. Also auch die Termin, quasi
279 Terminsäule getan und in dem Portfolio gespeichert, dass ich es auch für die nächsten Jahre
280 verwenden kann. Genau, also es war eine Mischung von manchmal auf Moodle zu

281 recherchieren für Sachen, die wir schon in Sport gemacht haben, YouTube und
282 Onlineressourcen und wenn ich Sachen schon konnte auch aus meinem eigenen Gedächtnis.
283 Und ich habe es so gemacht, dass ich dann ein Aufwärmen, Hauptteil mit vereinfachten
284 Sachen und vielleicht was Komplizierteres und dann ja, lockeres.

285 **I:** Wie bist du zu deiner Jahresplanung gekommen am Anfang des Schuljahres?

286 **R:** Äh das habe ich auch ein bisschen von Online recherchiert, wie man so etwas macht und
287 was Sinn macht. Ich habe mir dann überlegt, welche Sportarten ich machen will und in das
288 Jahr ein bisschen eingeteilt. Ich habe mich nicht hundert Prozent alles genau genau gemacht,
289 was ich geschrieben habe, vielleicht habe ich manche Sachen ein bisschen früher oder später
290 gemacht. Aber ja.

291 **I:** Sehr gut. Welchen Stellenwert hat der Lehrplan für dich gehabt jetzt im Unterricht?

292 **R:** Was bedeutet das?

293 **I:** Der Lehrplan, hast du den durchgelesen, hast du die Jahresplanung ein bisschen daran
294 angepasst, oder was, hast du dich im Studium schon mit dem Lehrplan befasst, oder spielt
295 der eher eine untergeordnete Rolle?

296 **R:** Ah ja stimmt. Also ich glaub in Leichtathletik haben wir uns ein bisschen mit dem
297 Lehrplan ein bisschen besser befasst und auch ein bisschen angeschaut, aber ich muss auch
298 sagen, dass der Vergleich mit was wir in der Uni gemacht haben und was wir in der Schule
299 gemacht haben ist schon ein bisschen anders. Also ich habe sehr viele Sachen vereinfacht
300 und weniger präzise gearbeitet. Ja also ich würde sagen von den Standards die wir auf der
301 Uni gehabt haben, habe ich weniger, eine nicht so hohe Erwartung gehabt und ich muss auch
302 sagen es gibt auch Grenzen, wegen der Materialien, die wir zur Verfügung haben. Also zum
303 Beispiel habe ich mich nicht wirklich getraut wirklich Gymnastikturnen zu machen, weil ich
304 alleine mich nicht so traue, dass ich auf, zum Beispiel an dem Reck aufpassen kann, während
305 andere andere Sachen machen. Wir haben letztes Jahr eine Verletzung gehabt als wir nur die
306 Ringe verwendet haben. Und eben mit Sachen, die eher Ausrüstung, sehr viele, sehr viel...
307 Ausrüstung ist das richtige Wort?

308 **I:** Doch, doch.

309 **R:** Brauchen, habe ich weniger gemacht, als uns in der Uni gezeigt wurde, weil ich mich
310 selbst auch nicht so sicher fühle, alleine in der Klasse.

311 **I:** Mhm das verstehe ich ja. Hast du dich manchmal an der Theorie orientiert bei deinem
312 Unterricht? Oder machst du einfach das, was du praktisch schon kennst?

313 **R:** Meinst du ob ich Theorieunterricht gehalten haben oder?.

314 **I:** Ob du dich selbst daran orientiert hast. Also zum Beispiel auf der Universität hört man
315 sicherlich vieles über sportdidaktische Konzepte oder so was in die Art und Weise. Hast du
316 so etwas verwendet für deine Unterricht, oder hat das eigentlich gar keinen Einfluss gehabt?

317 **R:** Hm. Ja ich bräuchte irgendeine Richtung so.

318 **I:** Zum Beispiel es gibt das Spielen-Übung-Spielen Konzept oder es gibt das Konzept, das
319 nur Sportarten, die wirklich eine Sportart sind, unterrichtet werden sollen. Oder ein
320 alternatives Konzept, wo man wiederum sagt, es müssen keine Sportarten unterrichtet
321 werden, weil die Bewegung an sich sollte Qualität haben. Interessieren dich solche Konzepte
322 oder ist das für deinen praktischen Unterricht eher uninteressant?

323 **R:** Hm. Ok. Also ich glaube die Antwort ist ich habe mich damit nicht wirklich befasst.
324 Weil, ich glaube ich bin dieses Jahr definitiv besser wie letztes Jahr. Im letzten Jahr musste
325 ich überhaupt noch verstehen, was die Klassen, wo die Klassen sind und was man machen
326 kann. Ich glaube es hängt auch, es hängt vom Schultyp und Alter ab, wie viel zum Beispiel
327 man in die Technik gehen kann und wie viel eher wichtig ist, dass sie sich überhaupt
328 bewegen. Ich glaube ich bin eher so nach Gefühl, wie ich mich bewege. In meinem Kopf
329 glaube ich, dass sowas schon wichtig ist, so was irgendwann bewusst zu machen, aber ich
330 glaube ich, dass ich mehr Erfahrung dafür brauche, dass ich mich zuerst in den Unterricht
331 so schon, stabil fühle, dass ich dann auch mit verschiedenen Techniken arbeiten kann, um
332 zu schauen, ah das funktioniert besser, das funktioniert weniger gut. Und ich glaube das wäre
333 mein Zugang dazu. Ich würde ausprobieren und schauen, was besser passt und ich bin
334 ziemlich sicher, dass mit verschiedenen Klassen das anders ausschauen kann.

335 **I:** Ja ganz klar, auf jeden Fall

336 **R:** (lacht)

337 **I:** Ja super, dann wären wir eigentlich schon mit dem Interview fertig. Vielen, vielen Dank.

Interview-Transkript Lehrperson F

Dieses Interview wurde am 07.06. 2023 aufgenommen und der Proband wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

- 1 **I:** Vielen Dank, dass Sie mit mir dieses Interview durchführen. Zum Einstieg möchte ich sie
2 gerne fragen, wie alt Sie sind und welchem Geschlecht Sie sich zugehörig fühlen.
- 3 **R:** Ich bin 26 Jahre alt und fühle mich dem Geschlecht Männlich zugehörig.
- 4 **I:** Sehr gut. Sie unterrichten an einer Fachmittelschule und welche Unterrichtsfächer haben
5 Sie da?
- 6 **R:** Zum einen Sport vier Stunden und zum anderen Maschinenbau beziehungsweise Metall,
7 auch vier Stunden in der Praxis.
- 8 **I:** Perfekt. Wie viel Unterrichtserfahrung haben Sie schon, seit wann unterrichten Sie?
- 9 **R:** Seit September 2022.
- 10 **I:** Ok also es ist Ihr erstes Unterrichtsjahr?
- 11 **R:** Genau.
- 12 **I:** Perfekt. Haben Sie eine fachliche Ausbildung für das Unterrichtsfach Bewegung und
13 Sport? Haben Sie studiert oder an einer pädagogischen Hochschule irgendetwas gemacht in
14 diese Richtung?
- 15 **R:** Ja, also das Lehramtsstudium habe ich gemacht, Bachelor abgeschlossen in Bewegung
16 und Sport.
- 17 **I:** Sehr gut. Können Sie mir da ungefähr sagen, was waren so die Schwerpunkte, die Sie da
18 mitbekommen haben, im Studium, was Ihnen jetzt beim Unterrichten auch wirklich etwas
19 bringt?
- 20 **R:** (überlegt) Also das ist nicht so leicht zu sagen, das Problem ist eigentlich nehme ich von
21 sicherlich den meisten Inhalten etwas mit. (überlegt) Die Inhalte, wo ich nichts mitnehme,
22 sind auf jeden Fall die ganzen angeschnittenen Teilbereiche von Sportpädagogik,

23 Sportpsychologie und solche Sachen, wo es halt nicht in die Tiefe gegangen ist, sondern wo
24 ich mehr mitnehme ist sicher, die Sachen, die aufbauend sind, so wie Physiologie,
25 Physiologie 2, die ganzen praktischen Fächer (überlegt), dann die Unterrichtspraktika in den
26 Schulen, sicherlich auch die, aus meiner Bachelorarbeit kann ich viel mitnehmen, weil da
27 habe ich ein Thema gehabt. Ja aber ich würde, ich würde das, also ich würde das nicht
28 hundert-prozentig sagen können, welche Inhalte genau jetzt mir wieviel mir helfen in diesen
29 Bereichen.

30 **I:** Ja verstehe ich, das heißt also die oberflächliche Behandlung von irgendwelchen
31 angeschnittenen Themen ist jetzt suboptimal, es bringt Ihnen mehr, wenn Sie jetzt wirkliche
32 einen Bereich genauer bearbeiten, auch im Studium.

33 **R:** Ja, genau.

34 **I:** Ok, sehr gut. Aus welchen Gründen haben Sie sich entschieden Bewegung und Sport zu
35 unterrichten, oder generell erst einmal zu studieren?

36 **R:** Zum einen, weil es mich tagtäglich begeistert, einfach selbst Sport zu machen und weil
37 ich die Begeisterung auch irgendwie anderen Menschen mitgeben will und die Chancen von
38 Sport einfach irgendwie besser in das Leben von jungen Menschen irgendwie ein zu
39 integrieren.

40 **I:** Mhm. Aus welchem Grund arbeiten Sie jetzt an einer Fachmittelschule? Hat es einen
41 besonderen Grund, dass Sie dort gelandet sind?

42 **R:** Nein, weil ich nichts anderes bekommen habe.

43 **I:** Ok, ja. Sie haben mir jetzt gerade vorher gesagt, dass Sport sehr wichtig für sie ist. Können
44 Sie mir noch einmal kurz erzählen, was für eine persönlicher Stellenwert Bewegung und
45 Sport in Ihrem Leben eigentlich hat?

46 **R:** Ja, sicher eigentlich zu 30 Prozent meiner, meines Lebens betreibe ich Sport oder
47 beschäftige mich mit Sport. Ja ich glaube das sagt eh alles oder?

48 **I:** Ja. Das ist ein großer Teil von Ihrem Leben. Können Sie mir sagen, wie Ihr Werdegang
49 beim Sport gewesen ist, wie sind Sie zum Sport überhaupt gekommen?

50 **R:** Durch Vereinssport, von ganz klein weg eigentlich in die verschiedensten Vereine
51 gegangen, 17 Sachen ausprobiert und ja.

52 **I:** Mhm, was waren das für Sachen, wenn Sie ein paar von denen aufzählen und wo sind Sie
53 dann schlussendlich geblieben?

54 **R:** Also begonnen habe ich mit Tennis, Tischtennis, Bogenschießen, Laufen, Handball, dann
55 bin ich zum Badminton gekommen, beim Badminton bin ich geblieben, bis ich 15 war, war
56 ich auch einmal U15 Staatsmeister. Dann bin ich, habe ich das aufgehört, weil es mir zu viel
57 Einzelsport wurde. Dann begann ich mit Fußball und Fußball habe ich jetzt bis letztes Jahr
58 ausgeübt und übe es noch immer aus, aber nur zum Spaß und jetzt bin ich ein Trainer.

59 **I:** Ja sehr cool. Gab es irgendwelche besonderen Personen, die bei Ihrer Sportsozialisation
60 mitgeholfen haben, die da eine wichtige Rolle eingenommen haben?

61 **R:** Ja eigentlich die Trainer meistens. Die Eltern waren da eher nebensächlich, ich meine die
62 haben mich immer natürlich irgendwo angemeldet und hingbracht, aber ja. Schule und, und
63 war auch sehr, Schule hat mich eigentlich zum Badminton gebracht. Ja. Also Schule und
64 Trainier würde ich sagen.

65 **I:** Ok. Sie haben schon gesagt, dass sie Staatsmeister wurden, ich glaube mit 15 Jahren beim
66 Badminton, gab es sonst noch irgendwelche besonderen sportlichen Ereignisse oder
67 Erfahrungen, die Sie geprägt haben?

68 **R:** Ja, also sich beim Fußball, da ich angefangen habe als Amateur, so richtiger Amateur.
69 Ich habe keinen Pass hergebracht und dann habe ich drei Jahre wirklich hart trainiert und bin
70 dann, habe dann schlussendlich trotzdem erste Landesklasse gespielt und dort auch Tore
71 geschossen. Ja.

72 **I:** Ja, sehr stark. Also das Training und die Selbstverbesserung spielt eine wichtige Rolle bei
73 Ihnen, kann ich so herauslesen, stimmt das?

74 **R:** Ja und das Team, ja.

75 **I:** Und der Teamsport ist auch sehr wichtig ja. Haben Sie schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit
76 an Ihrer Schule irgendwelche Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport
77 sammeln können?

78 **R:** Ja, ich habe schon öfters Fußballcamps organisiert und gemacht. Ich habe, ich war schon
79 als Jugendtrainer tätig im Fußball. Ich habe schon einzelne Klettereinheiten abgehalten in
80 unserer Kletterhalle in unserem Dorf. Ja.

81 **I:** Ok. Wenn Sie jetzt das Fußballtraining mit dem Schulunterricht vergleichen, wo sehen
82 Sie hier die Verbindung? Ist es jetzt das Gleiche, wenn Sie in der Schule Fußball unterrichten
83 oder im Verein trainieren, mit den Kindern? Oder gibt es da starke Unterschiede?

84 **R:** Ja ich würde sagen, das kann man gar nicht vergleichen, ich trainiere in der Schule nicht
85 Fußball, weil ich der Meinung bin, dass es unmöglich ist in der Schule Fußball zu trainieren,
86 außer man hat riesen Plätze. Genau.

87 **I:** Ok. Und so von der Zielstellung her, haben Sie in der Schule andere Ziele als in wie wenn
88 Sie jetzt im Verein etwas machen mit den Kindern?

89 **R:** Ja. Die Zielstellung in der Schule ist, Kinder irgendwie zum Sport zu bringen, zu
90 motivieren damit sie irgendwie intrinsische Motivation bekommen für Sport und Bewegung
91 und Gesundheit und im Vereinssport ist das rein auf wo, also in welchen Teilen können wir
92 besser werden, was sind unsere Abschnittsziele für ein Jahr, aber das ist nur rein auf Fußball
93 bezogen.

94 **I:** Wenn Sie es jetzt beim Klettern hernehmen. Was für Ziele hatten Sie da?

95 **R:** Ja Klettern, das war jetzt im Vereinswesen ähnlich wie in der Schule, weil das war einfach
96 einmal ausprobieren beim Klettern, das Hinführen zum Klettern. Also da habe ich wirklich
97 nur ganz neue Kinder betreut, die das noch nie gemacht haben und denen auch noch den
98 Spaß an der Sache irgendwie näher zu bringen. Erfahrungen zu machen mit Wagnissen und
99 so weiter.

100 **I:** Ok verstehe ich ja. Kommen wir zu einem anderen Themenbereich. Können Sie mir bitte
101 kurz Ihren Standpunkt darüber schildern, dass Bewegung und Sport ein Pflichtgegenstand
102 an der Schule ist?

103 **R:** (überlegt) Ja ich denke dieser Pflichtgegenstand ist genauso wichtig, wie alle anderen
104 Pflichtgegenstände, vielleicht nicht dann, wenn man nur diese Zeit als Bewegungszeit sieht,
105 aber viel mehr wenn man Kindern näher bringt, damit es wichtig ist sich damit zu
106 beschäftigen, was mit seinem Körper zu machen, seinen Körper zu spüren, in einer Gruppe

107 zu arbeiten, eben zum Formen von verschiedenen Kompetenzen ist dieses Fach sicher
108 genauso wichtig, wenn nicht sogar in gewissen Kompetenzbereichen, wie in der
109 Sozialkompetenz sogar wichtiger wie andere Fächer.

110 **I:** Ja sehr gut. Sie haben jetzt eh schon gerade die Kompetenzen angesprochen. Was sollte
111 Ihrer eigenen Meinung nach Bewegung und Sport in der Bildung der Schüler:innen leisten?

112 **R:** Ja. Wie eben gesagt, die Ausbildung von verschiedenen Bereichen. Zum einen, wie gehe
113 ich mit den anderen um, wie füge ich, wie kann ich mein Gewolltes in der Gruppe anbringen,
114 umsetzen, einbringen? Wie kann ich mich selbst verbessern, was muss ich tun, dass ich mich
115 selbst verbessere. Wie kann ich neue Inhalte lernen. Wie kann ich neue Sachen ausprobieren.
116 Wie kann ich es wagen Sachen zu probieren. Und wie werde ich besser, was muss ich dafür
117 machen. Einfach das Verständnis herzustellen, ja.

118 **I:** Mhm. Sehr gut, sehr gut. Versuchen Sie diese Bildungsziele, selbst in Ihrem Unterricht
119 umzusetzen, oder zu erreichen und wie machen Sie das?

120 **R:** Ja, auf jeden Fall. Wie ich das mache: Ich setze mir kleine Ziele in den Stunden und
121 versuche, auch wenn es immer nur eine Person oder zwei Personen sind, die ich dann
122 schlussendlich mitnehme, aber eben verschiedene Ziele zu setzen, wie zum Beispiel heute
123 geht es um die Ausdauer: wie kann ich die verbessern, was bringt mir die, was macht die mit
124 meinem Körper. Ja.

125 **I:** Ja, sehr gut. Welchen Einfluss, denken Sie hat Ihre persönliche Meinung und Sichtweise
126 auf das Unterrichtsfach auf Ihre eigene Unterrichtsgestaltung?

127 **R:** Meine persönliche Meinung auf das Unterrichtsfach?

128 **I:** Genau. Als was Ihre eigenen Ziele sind, was Sie denken, was es leisten sollte.

129 **R:** Ja ich denke eine sehr große, weil sonst würde ich es nicht machen und ich habe selbst
130 einfach zu oft schlechte Erfahrungen gemacht mit dem Fach und will die Chancen von dem
131 Fach einfach nutzen und nicht einfach nur rein gehen.

132 **I:** Ja, sehr gut. Können Sie mir kurz erzählen, im vergangenen Schuljahr, wenn Sie sich
133 zurückerinnert haben, welche konkreten Ziele haben Sie hier verfolgt. Es reichen ein paar
134 Beispiele einfach.

135 **R:** Konkrete Ziele waren sicher der Umgang miteinander. Also die Gruppen zu finden, in
136 Gruppen zu arbeiten, Selbstständigkeit arbeiten. Sich auch in ganz detaillierten
137 Technikbereichen zu verbessern, wie den Basketballkorbleger und so weiter. Genauso über
138 eine längere Zeit sich verbessern an irgendwas und das dann auch selbst zu evaluieren dann.

139 **I:** Mhm. Sehr gut. Was haben Sie generell im letzten Schuljahr unterrichtet, wenn sie sich
140 zurückerinnern können? Welche Unterrichtsthemen sind da aufgekommen und welche
141 Inhalte haben Sie behandelt?

142 **R:** Unterrichtsthemen waren eben Basketball, koordinative Fähigkeiten, also das sind nur
143 die Überthemen einfach. Dann Tischtennis, Ausdauer, konditionelle Fähigkeiten, Kraft
144 haben wir gemacht, Spiele im Allgemeinen, eben da geht es jetzt um die Sozialkomponente
145 und Spikeball haben wir. Ja ich glaube das waren die meisten.

146 **I:** Ok. Aus welchen Gründen haben Sie diese Inhalte ausgewählt?

147 **R:** Ich habe mich an dem Lehrplan kurz orientiert, der relativ schwammig ist in der PTS,
148 also der polytechnischen Schule. Und habe mir gedacht, ok immer ein eher spielbezogener
149 Schwerpunkt und immer ein Kondi-Koordinationeller Schwerpunkt. Ja.

150 **I:** Ja, sehr cool. Wenn Sie zurückdenken. Gab es irgendwelche Präferenzen oder Vorlieben
151 für bestimmte Themen, die Sie besonders gerne unterrichtet haben oder vielleicht auch öfters
152 unterrichtet haben, als irgendwelche anderen Themen?

153 **R:** Ja es gab einen Schwerpunkt, sicher Basketball, weil wir da eben bei einer
154 Schulmeisterschaft mitmachen durften und die Kinder motiviert waren, das zu machen. Ja
155 und einen Schwerpunkt, der mir besonders wichtig war, das war eben Ausdauer, weil ich da
156 wollte, dass sie da selbst erfahren, wie das ist, wenn man sich verbessert. Ja.

157 **I:** Ah, sehr gut. Sie haben jetzt gerade Basketball angesprochen. Können Sie mir erzählen,
158 wie sind sie da herangegangen, den Jungs Basketball beizubringen? Wie sind Sie da
159 methodisch vorgegangen bei dieser Sportart?

160 **R:** Ja also zuerst habe ich die Grundtechniken immer wieder eingebaut in den Stunden, also
161 wie Passen, Fangen, Werfen, Dribbeln, Korbleger, Wurf also die fünf Teilbereiche und dann
162 habe ich das Spielen so weit vereinfacht, dass am Anfang eben ging und die Regeln extrem

163 vereinfacht und danach wurden sie immer mehr dem richtigen Basketballspiel gehend bis
164 zum Schluss dann nach zirka fünf sechs Wochen dann wirklich Basketball gespielt wurde.

165 **I:** Ok. Also Sie sind also wirklich von Einzelübungen und Einzelbewegungen ausgegangen,
166 also von einer vereinfachten Form und dann hin zum Zielspiel gegangen?

167 **R:** Ja.

168 **I:** Perfekt. Eine ganz andere Frage, kurz. Wie kommen Sie generell zu Ihren Noten für ihre
169 Schüler? Wie machen Sie die Noten, was ist ihnen da wichtig?

170 **R:** Ich habe vier Kompetenzbereiche, die jeweils 25% zählen und die Kompetenzbereiche
171 ordne ich den unterschiedlichen Inhalten zu, schaue wie ich das einfach möglich mache, dass
172 nicht hundert, also nicht hundert verschiedene Kompetenzen innerhalb dieses Rasters sind.
173 Genau und aus den 25% für zum Beispiel Sozialkompetenz ergibt sich dann die Note. Also
174 die Abstufungen sind ganz normal mit den 50% negativ und so weiter.

175 **I:** Perfekt. Was wäre jetzt ein Beispiel für Sozialkompetenz, die sie benoten würden?

176 **R:** Der Spieler kann sich in der Gruppe durchsetzen, indem er seine Meinung einbringt, aber
177 die anderen auch ihre Meinung einbringen lässt, dass ist zum Beispiel ein ziemlich großer
178 Punkt.

179 **I:** Ja sehr cool. Was anderes. Kommern wir zur Unterrichtsplanung und Vorbereitung.
180 Könne Sie mir bitte beschreiben, wie Sie sich, sagen wir in den letzten drei bis vier Wochen
181 auf den Unterricht vorbereitet haben?

182 **R:** Ja, ich habe eine Jahresplanung, die ziemlich detailreich ist und ich weiche von dieser
183 eigentlich nicht wirklich sehr stark ab und da habe ich meine Grundkompetenzen drinnen
184 und nach dem plane ich die Unterrichtsstunde. Am Anfang von einer Unterrichtsreihe, also
185 einem Schwerpunkt, erarbeite ich mir ungefähr, welche Inhalte ich wo einsetzen will. Aber
186 dann schaut die Unterrichtsplanung genau so aus, dass ich hingehge und vielleicht zehn
187 Minuten vor dem Unterricht hinsetze und dann das nochmal durch meinen Kopf durchgehen
188 lasse und dann, ja.

189 **I:** Ok. Das heißt wenn ich es kurz zusammenfassen darf, Sie haben eine sehr genaue
190 Unterrichtsjahresplanung gemacht, wo auch alles schriftlich festgehalten ist und am Anfang

191 einer Unterrichtsreihe halten Sie das auch noch schriftlich fest, aber dann die einzelnen
192 Unterrichtsstunden können Sie relativ ad hoc mit kurzer Bedenkzeit abhalten, nach dieser
193 intensiven Vorbereitung, die Sie schon davor geleistet haben.

194 **R:** Ja.

195 **I:** Sehr gut. Woran orientieren Sie sich generell bei Ihrer Vorbereitung, woher bekommen
196 Sie die Information?

197 **R:** Also orientieren tue ich mich bei der Jahresplanung sicherlich bei den Überthemen, die
198 ich gemacht habe. Die Überthemen schaue ich, dass ich sie so gut wie geht aus dem Lehrplan
199 ziehe, wenn sie im Lehrplan drinnen sind. Danach schaue ich mir die Themen an. Die
200 Themen wiederum schaue ich mir an, ich nehme den Bildungsstandard zur Hilfe und schaue
201 mir an, was ungefähr, wenn ich die, was da drinnen sein muss und die fachlichen Inhalte
202 nehme ich entweder aus dem Studium selbst oder ich erkundige mich bei irgendwelche, ja,
203 bei Leichtathletik zum Beispiel bei Leichtathletik Österreich und solchen Sachen.

204 **I:** Mhm. Sehr gut. Das ist eigentlich schon sehr Vorbildhaft, wie sie das machen. Jetzt
205 kommen generell nochmal zur Unterrichtsumsetzung. Gibt es bei Ihnen eine typische
206 Bewegung und Sporteinheit. Also vom Aufbau her. Sagen wir mit Aufwärmen, Hauptteil
207 und Abschlussspiel beispielsweise, das wird oft genannt. Können Sie sagen, dass es bei
208 Ihnen eine typische Einheit gibt, oder variieren Sie diese eigentlich immer?

209 **R:** Nein ich würde sagen, dass es keine typische Einheit gibt. Das was immer dabei ist, ist
210 natürlich ein kurzes Aufwärmen, das ist jeweils aber verschieden, weil man nicht immer
211 dasselbe braucht. aber ob der Hauptteil jetzt ein bisschen länger ist oder zwei Hauptteile
212 drinnen sind, das ist unterschiedlich.

213 **I:** Sehr unterschiedlich, ok. Können Sie mir einfach mal kurz eine Unterrichtseinheit in den
214 letzten drei Wochen beschreiben, die Sie abgehalten haben?

215 **R:** Ja eine Unterrichtseinheit wäre Gestern zum Beispiel haben wir mehr oder weniger
216 Ringen gemacht, auf einer Matte, auf einer dicken. Da haben wir vorher Preps gemacht, das
217 sind so Aufwärmübungen, mit denen man kräftigend und gleichzeitig auch
218 Beweglichkeitstraining dabei hat. Danach dann haben wir mit den Koordinativen Fähigkeiten
219 noch etwas gemacht mit ihnen. Also in genau beschrieben in die, in der Rhythmusfähigkeit,
220 da haben, da waren gestern alle da und da habe ich das grad eingefügt, um die

221 Rückmeldungen zu bekommen und später haben wir dann eine große Matte in den Turnsaal
222 gegeben und kleine Matten rundherum und wir haben dann die Gleichgewichtsfähigkeit
223 noch weiter trainiert. Mit einem Fuß auf der Matte, man kämpft immer eins gegen eins, dann,
224 aber man darf nur auf einem Bein stehen, sobald man das zweite Bein auf die Matte gibt,
225 oder den Boden berührt hat man eben verloren und das haben wir dann in verschiedenen
226 Formen durchgemacht, somit das auch ein Wettkampf entsteht und so weiter.

227 **I:** Ja super. Abschließend noch eine kurze Frage. Sie haben mir schon gesagt, dass Sie sich
228 sehr genau auch am Lehrplan orientieren bei Ihrer Jahresplanung. Welcher Stellenwert
229 haben sonst irgendwelchen didaktischen Konzepte von Bewegung und Sport bei Ihrer
230 Unterrichtsplanung und -umsetzung?

231 **R:** (überlegt)

232 **I:** Haben Sie sich generell schon mit diesen Konzepten auseinandergesetzt, heißt es jetzt
233 während dem Studium oder auch jetzt noch während Ihrer Arbeit an der Schule?

234 **R:** (überlegt) Didaktische Konzepte? (überlegt) Sind jetzt irgendwie schwierig zu, also was
235 ist damit genauer gemeint, das ist jetzt ein bisschen schwammig für mich.

236 **I:** Also generell es gibt verschiedene Positionen von sportdidaktischen Konzepten. Gibt
237 konservative Positive Positionen oder alternative Positionen. Konservative Positionen sagen
238 einfach nur, dass Bewegung und Sport an sich einen großen Wert hat und ein Kulturgut ist,
239 dass man unterrichten sollte und hier werden vermehrt hauptsächlich nur Sportarten
240 unterrichtet, während alternative Positionen viel mehr einfach die freie Bewegung in den
241 Mittelpunkt setzen, wobei es viel mehr einfach nur um die Persönlichkeitsbildung der
242 Schüler:innen geht, also das Erreichen der allgemeinen Bildungsziele von Schule und nicht
243 nur von Sport. Also konservative Positionen sagen jetzt, es gibt, es geht um die Erziehung
244 zum Sport, während alternative sagen es geht um die Erziehung durch Sport. Und dann gibt
245 es auch noch Positionen, die dort mitten drinnen stehen, wo beides gleich viel Wert hat.
246 Haben solche Konzepte, für Sie einen bestimmten Stellenwert oder orientieren Sie sich
247 einfach generell am Bildungsstandard und am Lehrplan, also den offiziellen Richtlinien?

248 **R:** Viel mehr an diesen beiden Sachen, also Bildungsstandard und Lehrpläne, aber ich
249 orientiere mich dann eigentlich dann an so beiden Konzepten mehr oder weniger. Ich
250 versuche natürlich schon immer den Unterricht zu öffnen und damit auch mehr, mehr in die

251 Sozial- und Selbstkompetenz zu gehen mit den Kindern, aber es gibt auch Inhalte, die man
252 sicher noch besser unterrichtet, die leichter und besser unterrichtbar sind mit konservativen
253 Methoden. Genau, aber die Ziele sind meistens abgeleitet aus dem Bildungsstandard. Ja.

254 **I:** Sehr gut. Dann wären wir schon durch. Vielen, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit
255 genommen haben. Dankeschön.

Interview-Transkript Lehrperson G

Dieses Interview wurde am 15.06. 2023 aufgenommen und die Probandin wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

1 **I:** Gut, vielen Dank, dass Sie mit mir das Interview durchführen. Zum Einstieg würde ich
2 gerne wissen, wie alt Sie sind und welchem Geschlecht Sie sich zuständig, äh zugehörig
3 fühlen?

4 **R:** Ich bin 26 und weiblich.

5 **I:** Ok. Welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer Schule?

6 **R:** Ich unterrichte jetzt das 5 Jahr schon Bewegung und Sport in einer Mädchengruppe, ein
7 Jahr während der Coronasituation hatte ich eine gemischtgeschlechtliche Gruppe in Turnen
8 und jetzt auch Mathematik das zweite Jahr und Fachbereich Handel und Büro.

9 **I:** Ok, ja. Also schon einige Sachen. Die Unterrichtserfahrung haben Sie mir gerade
10 genannt, das ist, Sie sind jetzt in Ihrem fünften Jahr.

11 **R:** Genau mein fünftes Dienstjahr, also fünf Jahre unterrichte ich Sport und das zweite Jahr
12 Mathematik.

13 **I:** Genau. Haben Sie eine fachliche Ausbildung für das Unterrichtsfach Bewegung und
14 Sport?

15 **R:** Ja.

16 **I:** Das heißt Sie haben an einer Universität studiert?

17 **R:** Genau.

18 **I:** Können Sie mir verraten, wo waren die Schwerpunkte in Ihrem Studium und was haben
19 Sie am meisten mitnehmen können für die Unterrichtspraxis jetzt?

20 **R:** In dem Studium sind verschiedenen Kompetenzbereiche gegliedert auf, äh gewesen.
21 Wir hatten Ballsport- und Sportsportarten, Fußball, Basketball, Volleyball, Handball, dazu
22 Lehrveranstaltungen. Dann Leichtathletik war ein großer Punkt. Turnen und

23 Bewegungskünste, Schwimmen, diese ganzen großen Bereiche, dazu mehrere praktische
24 Lehrveranstaltungen und das schöne bei mir war, dass ich schon während dem Bachelor
25 angefangen habe zu unterrichten und da parallel das, was ich in der Uni in der
26 Lehrveranstaltung gemacht habe, dann wirklich in der nächsten Woche mit meinen
27 Schülerinnen ausprobiert habe. Ja fällt mir noch ein Rhythmik, Tanzen. Rhythmik war ein
28 großes Thema und da habe ich wirklich das, was ich in der Lehrveranstaltung kennen
29 gelernt habe, nächste Woche mit meinen Schülerinnen ausprobiert.

30 **I:** Ja sehr gut. Das heißt Sie haben wirklich direkt das, was Sie praktisch gelernt haben
31 auch praktisch anwenden können.

32 **R:** Genau, das war eben der große Vorteil finde ich, dass ich schon im Bachelorstudium
33 dann angefangen habe zu unterrichten, wohingegen im Masterstudium Sport keine
34 praktischen Lehrveranstaltungen waren, da war nur noch Theorie, nur noch Vorlesungen
35 und das war dann nun nicht so nützlich für den praktischen Sportunterricht, dass ich da
36 direkt Programmpunkte, Ideen hätte, aufgreifen können.

37 **I:** Mhm, das verstehe ich. Kommen wir zu Ihrer individuellen sportlichen Biografie, was
38 anderem. Könnten Sie mir sagen, welchen persönlichen Stellenwert Bewegung und Sport
39 in Ihrem Leben einnimmt?

40 **R:** Ja Bewegung und Sport macht einen sehr großen Teil in meinem Leben aus. Ich würde
41 mich als Sportlerin identifizieren, vor allem, was Ausdauersport, Laufen betrifft, das ist
42 absolut meines und da von dem Sport komme ich her, da habe ich am meisten Interesse
43 dafür.

44 **I:** Ok. Wie ist Ihr persönlicher Werdegang im Sport gegangen? Wie wurden Sie sozialisiert
45 im Sport?

46 **R:** Meine Eltern sind eigentlich jetzt nicht die großen Sportler, sie haben aber schon darauf
47 geachtet, dass wir als Kinder etliche Ausflüge auf den Spielplatz machen, Fahrrad fahren,
48 Wandern gehen in den Ferien. Also es war immer schon viel Bewegung dabei aber richtig
49 zum Sport bin ich jetzt in der Schule gekommen. In der Unterstufe einfach der
50 Sportunterricht. Das war, ich bin in meiner Freizeit noch Tanzen gegangen und dann in der
51 Oberstufe hatte ich eine Lehrerin, die hat mich dann dazu gebracht, dass ich dann wirklich
52 in den Sportverein gekommen bin. Wir haben immer schon seit Anfang an im Gymnasium

53 beim Frauenlauf mitgemacht und da war ich sehr talentiert und meinen Sportlehrerin hat
54 nun eben gemeint: "Such dir doch einen Laufverein, lass dich doch da unterstützen, du
55 läufst so gut, mach mal, du kannst sicher noch besser werden." Und so bin ich dann ich
56 dann wirklich in einen Sportverein gekommen. Dort habe ich einen Trainer gefunden, der
57 das auch eben gemerkt hat, dass ich sehr talentiert bin und der hat mich dann eben
58 unterstützt in meinem Training und ich muss sagen ich bin jetzt eigentlich sehr, sehr gut.
59 Ich war letztes Jahr bei einer Europameisterschaft mit 24-Stundenlauf. Also ich habe viele
60 Leute auf meinem Lebensweg gehabt, die mich da wirklich in die Richtung unterstützt
61 haben, das ich da sehr gut werde.

62 **I:** Ja sehr cool. Also ich höre heraus, vorallem Bewegung und Sportlehrerinnen hatten
63 einen großen Einfluss

64 **R:** Genau.

65 **I:** Und deine Trainerin.

66 **R:** Genau, also ich hatte zwei verschiedene Sportlehrerinnen, die eine, die diesen Lauf
67 eben immer Organisiert hat, die dadurch, dass sie das gemacht hat, diesen Lauf organisiert
68 hat, das Schülerinnen dort hingefahren sind, bin ich eigentlich zum Laufen gekommen und
69 die andere Sportlehrerin, die ich im Regelunterricht hatte, hat halt gemeint: "Es ist so
70 schön dir zuzuschauen beim Laufen im Turnunterricht". Wo diese Runden, da war ich halt
71 immer sehr weit vorne. Dann hat sie gesagt: "Such dir doch bitte einen Laufverein, das
72 gehört unterstützt, was du machst." Und sie hat mich auf die Idee gebracht, dass ich
73 wirklich einen Verein suche und das anschaue.

74 **I:** Ja sehr cool. Sie haben jetzt von einem 24-Stunden-Lauf erzählt. Gib es sonst noch
75 irgendwelche besonderen Ereignisse oder Erfahrungen, die sie im Bereich von Bewegung
76 und Sport gemacht haben, die Sie jetzt geprägt haben in Ihrem Leben?

77 **R:** Ja also ich mache seit zwei, drei Jahren Ultralauf, die wirklich langen Distanzen. Das
78 hat, es ist Schlag auf Schlag gewesen, erst fünf Kilometer beim Frauenlauf, dann ein paar
79 Jahre später bin ich dann zufällig zehn Kilometer gelaufen, dann Halbmarathon, dann mit
80 18 meinen ersten Marathon und jetzt wirklich Ultralauf. Und da waren sehr, sehr
81 beeindruckende Erlebnisse dabei. Es ist halt sehr mit Emotionen verbunden, wenn man so
82 an seine Grenzen geht und da habe ich schon zwei Fotos in meiner Wohnung hängen.

83 Einmal der Zieleinlauf beim 24-Stunden-Lauf, wo ich wirklich meinen Freunden um den
84 Hals falle und einmal beim Wien Rundumadum, das ist ein Lauf um die Landeshauptstadt
85 130 Kilometer, da gibt es auch einen schönen Zieleinlauf mit einem Freund, den ich
86 während diesem Rennen kennen gelernt habe, mit dem ich heute wirklich eine sehr gute
87 Verbindung habe und wir noch viel vorhaben. Einen mehrtägigen Etappenlauf nächstes
88 Jahr in den Alpen. Also das, wenn ich so denke, durch diese Sportlehrerin damals hat sich
89 so viel in Bewegung gesetzt, dass ich halt da stehe, wo ich bin, (Schulklingel läutet) muss
90 ich ihr verdanken, dass sie da eben den Anstoß gegeben hat.

91 **I:** Ok. Nehmen Sie dafür auch eine Motivation für ihr eigenes Lehrerdasein mit?

92 **R:** Ich versuche schon die Schülerinnen möglichst Sport nahe zu bringen, indem ich auch
93 ganz viele verschiedene Sachen mache. Also mein, ich habe es mir zum Ziel gesetzt, dass
94 ich ihnen ganz viele verschiedenen Sportarten zeige, also ich mache kaum zwei Stunden
95 dasselbe. Einfach damit ich zeige, es gibt so viel und ich hoffe, dass irgendwas
96 irgendjemandem gefällt. So ganz unterschiedliche Sachen. Ich habe jetzt Ringen mit ihnen
97 gemacht, Zweikampfsportarten, Badminton, Volleyball, Fußball. Quer durch möglichst
98 viele Sachen und hoffe, dass irgendwas für jemanden dabei ist, der sich denkt: "Ja das
99 macht Spaß, so kann ich mir Sport vorstellen, das könnte ich machen".

100 **I:** Mhm, sehr cool. Hatten Sie schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit irgendwelche
101 Erfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport gemacht?

102 **R:** Hmm. Nein, weil ich habe relativ jung zu unterrichten angefangen. Also davor war jetzt
103 gar nicht so viel Zeit in meiner, ja in meiner, wo ich selber noch so jugendlich war, habe
104 ich eigentlich nur für mich selber Sport gemacht, da habe ich nicht wirklich mitbetreut
105 andere Kinder. Nein, erst mit 21 dann mit dem Schulunterricht.

106 **I:** Ok, also sie haben es direkt gemacht und auch im Studium haben Sie Erfahrungen
107 gesammelt?

108 **R:** Mhm.

109 **I:** Aber waren jetzt nicht selber in der Organisation in Sportvereinen davor wirklich tätig?

110 **R:** Nein.

111 **I:** Ein anderer Punkt. Was ist Ihr Standpunkt darüber, dass Bewegung und Sport ein
112 Pflichtgegenstand an der Schule ist?

113 **R:** Ich habe mir dazu schon einige Gedanken darüber gemacht, weil ich es sehr interessant
114 finde, wenn man die Lehrpläne von der Mittelschule ansieht, wo noch viele weitere Fächer
115 Pflichtgegenstand sind. Bildnerische Erziehung, Musikerziehung und eben auch Bewegung
116 und Sport und weil wir jetzt im Kontext vom Poly, polytechnische Schule sind, dass daran
117 wirklich noch der Sportunterricht dabei ist. Also das finde ich sehr interessant, dass eben
118 der Sport anscheinend doch einen so großen Stellenwert hat, dass er auch in der neunten
119 Schulstufe noch als Pflichtgegenstand gesehen wird. Wie ich jetzt dazu stehe? Ich finde
120 schon gut, dass zumindest die Kinder zwei Stunden in der Woche Sport machen müssen,
121 weil sonst der Bezug noch schneller bei vielen weg ist. Ich sehe es halt bei meinen
122 ehemaligen Mitschülerinnen aus dem Gymnasium, viele haben nach der achten Klasse
123 keine Bezüge mehr zum Sport gehabt, haben einfach gar nichts mehr gemacht und haben
124 aufgehört. Und ich finde es schon auch gut, dass man die Kinder doch noch ab 14 noch ein
125 Jahr mitnimmt und da noch ein Jahr Sport macht. Das einfach noch ein Jahr mehr
126 Berührungspunkte da ist. Die Hoffnung wäre natürlich, dann irgendwie der Gedanke
127 aufkommt: "Ich möchte selber Sport weitermachen". Ob das gelingt, glaube ich bei
128 unseren Schülern ist fraglich. Da habe viele schon, die Beziehung zum Sport ist für sie
129 klar: ich mag Sport oder ich mag keinen Sport. Aber ich finde eben diese Bewegung ist
130 wichtig und ich versuche das meinen Kindern auch zu sagen. Also warum machen wir das?
131 Naja ich möchte euch zeigen, dass Bewegung wichtig ist und gut ist und dass man sich da
132 gut fühlt. Und eben gerade an der Schule ist das halt einfach fix implementiert und wenn
133 das gar nicht wäre, dann würden sich die Kinder noch weniger Bewegen. Zwei Stunden in
134 der Woche sind nicht viel, aber es ist immerhin ein bisschen was.

135 **I:** Mhm. Ok. Was sollte Bewegung und Sport in der Bildung der Schüler:innen generell
136 leisten, Ihrer Meinung nach?

137 **R:** Ja ganz oft werde ich gefragt: "Frau Lehrerin warum machen wir das, für was brauchen
138 wir das?" Es geht meiner Ansicht nach nicht um die spezifischen Bewegungen,
139 Bewegungsmuster, die man lernt für irgendeine Sportart, wie ich jetzt in Turnen irgendeine
140 Bewegung mach, eine Rolle vorwärts, ein Rad, um das geht es nicht. Es geht vielmehr
141 darum, zu merken, was mir guttut, wenn ich mich mal richtig auspowern kann. Eben beim
142 Ringen das war sehr viel Körpererfahrung. Ich komme Menschen nahe, die ich eigentlich

143 gar nicht so gut kenne, die kenne ich wenn dann nur von Geschwistern solche Raufereien.
144 Oder auch Regelbewusstsein oder wie kann ein Spiel funktionieren. Soll immer,
145 Teameinteilung, ich sag dann immer: "Macht die Teams selber, das ist mir egal, aber
146 schaut darauf, dass sie gleich stark sind, weil dann macht es am meisten Spaß." Also diese
147 Kompetenzen sind das, was ich im Sportunterricht eigentlich bewirken möchte. Ob es mir
148 gelingt, weiß ich nicht, aber ich versuche schon zu kommunizieren, warum machen wir
149 das. Ich möchte, dass ihr soziale Fähigkeiten erwerbt, dass ihr ein Körpergefühl erwerbt.
150 Das ist so mein Ziel.

151 **I:** Ja sehr gut. Ein anderes Ziel, was Sie vorher schon genannt haben, war auch, dass Sie
152 möchten, dass die Schüler:innen möglichst viele Sportarten kennen lernen. Ist damit in
153 Verbindung, dass Sie auf ein lebenslanges Sporttreiben möglicherweise vorbereitet
154 werden?

155 **R:** So in der Art, das sind die Worte, die ich nicht gesagt habe, aber die ich mit meinen
156 Beschreibungen gemeint habe. Genau das lebenslange Sporttreiben, dass hoffentlich
157 irgendjemand etwas für sich entdeckt, was er vielleicht vorher nicht gekannt hat und dann
158 aus einem großen Pool an Bewegungsangebot genau das für sich findet und sich denkt,
159 aber das macht Spaß, das könnte ich, würde ich gerne weiter machen.

160 **I:** Könnten Sie vielleicht erklären, woher diese Ziele kommen könnten, die Sie da haben
161 persönlich?

162 **R:** Meine persönlichen Ziele?

163 **I:** Mhm

164 **R:** Ich muss schon sagen, das Studium hat schon meinen Blickpunkt auf Sport erweitert.
165 Wir hatten mehr so im Rahmen des Studiums sehr viel von verschiedenen Kompetenzen
166 geredet, die mir vorher nicht bewusst waren, die ich nicht am Schirm hatte, aber die schon
167 Sinn ergeben. Also das es wirklich nicht nur um die Sportarten selber geht, sondern
168 Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz. Es mag wohl mühsam sein, weil
169 es im Studium so groß besprochen wurde, aber es ergibt schon Sinn und diesen
170 Blickwinkel hatte ich vorher einfach nicht. Und auch ganz vieles anderes, dass man eben.
171 Ich merke auch jetzt, wenn ich Teilnehmerin an einem Sportprogramm bin, dass ich gar
172 nicht so sehr auf die Sportart schaue, sondern schaue, wie wird das angeleitet. Dadurch

173 habe ich schon einen, also durch das Studium habe ich schon einen anderen Blick auf Sport
174 bekommen, dass es da viel mehr gibt als die reine Bewegung an sich.

175 **I:** Ah ja, sehr cool. Ich schaue gerade, was die nächste Frage ist. Sie haben gerade vorhin
176 von der Sozialkompetenz gesprochen. Könnten Sie mir ein Beispiel nennen, wie Sie das
177 versuchen im Unterricht umzusetzen?

178 **R:** Ja eben die freie Teameinteilung in dem ich sag den Schülerinnen: "Da ich habe hier
179 Bänder, eine Teamkapitänin kommt raus, dann noch, für das eine Team, eine für das
180 andere. Macht zwei gleichstarke Teams, sonst ist es einfach nicht lustig. " Und dann nach
181 der ersten Runde frage ich zwischendurch: "Sollen wir die Teams ändern, oder passt es so?
182 Sind die Teams gerecht? Können wir es so lassen, oder sollen wir etwas ändern?" Und
183 dann kommen schon hin und wieder Vorschläge: "Können wir zwei austauschen, oder
184 kann die eine rüber gehen?". Einfach damit das gerechter wird und einfach das Spiel
185 ausgeglichener wird.

186 **I:** Mhm, sehr cool, ja. Gab es irgendwelche Präferenzen oder Vorlieben für bestimmte
187 Themeninhalte im vergangenen Schuljahr, die Sie persönlich am liebsten unterrichtet
188 haben oder am meisten?

189 **R:** Hmm. Es gibt schon Sachen, die mal mühsamer sind. Ja Schwimmen zum Beispiel. Ich
190 hätte eigentlich heuer vorgehabt auch im Winter einmal im Hallenbad schwimmen zu
191 gehen. Nur dann haben halt ganz viele Kinder schon im Vorhinein abgeblockt: "Nein da
192 komme ich nicht." Und das war dann schon die Überlegung, soll ich das jetzt wirklich
193 machen und wenn eh schon die Hälfte gesagt hat, sie kommt nicht, das ist für mich ein
194 großer Aufwand dort hinzufahren, das zu organisieren. Also das war dann eher so, dass ich
195 das dann doch nicht gemacht habe, obwohl ich wirklich probiert hätte das heuer zu
196 machen. Dann, es war aber eigentlich die Frage, was ich präferiere, nicht was ich ...

197 **I:** Das passt beides. Das fällt beides hinein.

198 **R:** Naja, da wir unter den polytechnischen Schulen so Schulbewerbe haben, habe ich schon
199 daran orientiert und versucht im Vorhinein die Schülerinnen auf die nächste Sportart
200 vorzubereiten und ich habe auch gemerkt, dass da manche, die sehr sportaffin sind auch
201 noch einen Antrieb haben. Ich habe gesagt: " In zwei Wochen, drei Wochen haben wir
202 Volleyballturnier, darum trainieren wir jetzt Volleyball." Da war dann auch viel mehr für

203 die Schüler eine Sinnperspektive da, zumindest für die, die dann auch beim Turnier
204 mitmachen wollten, warum wir jetzt genau zwei Wochen Volleyball trainieren und zwar
205 nicht nur über das Netz, sondern auch mit Aufschlag und Technik und nicht nur einfach
206 den Ball über das Netz spielen.

207 **I:** Genau. Können Sie mir genau sagen, wie Sie jetzt den neuen Inhalt Volleyball vermittelt
208 haben? Wie sind Sie da methodisch vorgegangen?

209 **R:** Ich hatte an der Uni eine sehr gute Lehrveranstaltung zum Volleyball. Wo wir die
210 einzelnen Techniken genau durchgearbeitet haben. Ich habe angefangen mit einem
211 Luftballon, da einfach die Aufgabe (Schulklingel läutet), dass der Luftballon nicht
212 runterfallen darf. Das war die erste Aufgabe und dann sind wir ziemlich schnell zu den
213 Volleybällen übergegangen und haben das Pritschen probiert, allerdings auch immer mit
214 Fangen dazwischen. Also die Aufgabe war den Ball auf Volleyballtechnik, die haben wir
215 davor besprochen, wie die Finger gehalten gehören, zu zu pritschen und wenn das nicht
216 Pritschen geht, dann darfst du den Ball fangen, aber wichtig, dieser Ball darf nie auf den
217 Boden fallen. Und da war es dann auch egal, ob das korrekte Volleyballtechnik ist,
218 Hauptsache dieser Ball fällt nicht hinunter. Und dann habe ich eine Schnur durch die ganze
219 Halle gespannt und sie zu zweit eben den Ball zupassen lassen, ohne dass der Ball
220 hinunterfällt. Dann sind wir später noch zum Aufschlag übergegangen und ganz zum
221 Schluss dann auch das Baggern. Da müsste ich jetzt nochmal genau nachdenken, wie ich
222 das gemacht habe, das kann ich jetzt auf die Schnelle nicht mehr alles rekonstruieren. Passt
223 das so?

224 **I:** Ja, sehr gut. Das ist perfekt. Wie kommst du eigentlich zu einer Note für deine
225 Schülerinnen? Wie benotest du sie, oder was sind für dich wichtige Aspekte bei der
226 Benotung?

227 **R:** Also ich führe eine Liste. Da schreibe ich während die Kinder in der Stunde beschäftigt
228 sind immer mit, wie es mit dem Sportgewand aussieht. Sie sind nicht, leider erscheinen
229 nicht immer alle im Sportgewand aber für mich ist das jetzt kein Grund, dass sie nicht
230 mitmachen. Meine einzige Vorgabe ist, sie müssen die Socken ausziehen, damit sie nicht
231 rutschen, aber sonst, wenn sie halt mit der Jeanshose da sind, dann müssen sie mit der
232 Jeanshose mitmachen. Es ist halt unangenehm, aber es ist nicht mein Problem. Aber das ist
233 schon, ich sehe es als ihre Mitarbeit, dass sie ihre Sportsachen mitnehmen und das ist eben

234 ein Minus, wenn sie es nicht mithaben. Dann habe ich hin und wieder so kleine Aufgaben
235 gestellt, wo sie am Ende etwas präsentieren mussten. Also zum Beispiel, ich habe so
236 Tanzen haben wir Jumpstyle gemacht. Ich habe ihnen ein paar Schritte gezeigt und sie
237 mussten dann diese einzelnen Schritte lernen und dann zum Abschluss mit einer kleinen
238 Gruppe was zusammenstellen und ich habe das dann bewertet auf Synchronität, auf
239 Kreativität und habe dann einfach nur so: Gut gemacht, halbwegs gut gemacht, die haben
240 dann ein Plus oder ein halbes Plus bekommen und die, die halt sich nicht bemüht haben,
241 da habe ich jetzt kein Minus eingetragen, die haben einfach keinen Pluspunkt. Also ich
242 versuche solche kleinen, ja so Aufgaben, dass ich Plusse unter dem Schuljahr verdienen
243 kann. Also das sehe ich dann als besonders gute Mitarbeit. Ansonsten ist halt großes
244 Thema bei uns, ob sie überhaupt eine Note bekommen. Ob sie fünfzig Prozent der Stunden
245 anwesend waren, weil sonst muss ich, gibt es ein Nicht Beurteilt. Also das, ja ist oft schon
246 mal eine Hürde, ob ich jetzt überhaupt eine Note geben kann, weil genug oft anwesend
247 gewesen waren. Ja, sonst meine Noten habe ich heuer noch nicht eingetragen, da bin ich
248 dabei. Aber ja da habe ich mehrere Aufgaben gestellt im Jahr, wo die Mitarbeit ersichtlich
249 wird. Ich habe doch, doch einen sportmotorischen Test gemacht zwei-drei Mal. Solche
250 Sachen habe ich schon gemacht. Und wir waren auch Kugelstoßen, da habe ich mir auch
251 die Weite aufgeschrieben, aber ich habe ganz klar gesagt, bevor wir es durchgeführt haben:
252 "Es ist mir egal, wer am weitesten springen kann, am höchsten springen kann, am
253 schnellsten läuft. Du gibst dein Bestes und wenn es dein Bestes ist, dann ist es sehr gut."
254 Also das, ich habe denen die, ich habe diese Tests sehr wohl ausgewertet nach den
255 Richtlinien, die es gegeben hat. Die, diese Tests sehr gut oder gut abgeschnitten haben,
256 haben ein zusätzliches Plus bekommen, aber nur wenn ich gesehen habe das Kind hat sich
257 bemüht, das war eine sehr gute Leistung. Wenn das Kind an seine persönliche Grenze
258 gegangen ist.

259 **I:** Ok. Das heißt die Selbstkompetenz spielt schon auch eine Rolle, bei der Benotung?

260 **R:** Ja, schon. Also ich habe gesagt: "Jede von euch, egal welche Statur sie hat, egal wie
261 schnell sie laufen kann, jede von euch kann ein Sehr gut im Sportunterricht bekommen. Es
262 kommt darauf an, möchte ich, kann ich Leistung." Also Leistungsbereitschaft, das war das
263 Wort, das ich in der ersten Stunde bei der Besprechung, wie sie zur Note kommen, wie ich
264 eben erwähnt habe. "Wenn du Leistungsbereitschaft zeigst, kann jede von euch ein Sehr
265 Gut bekommen."

266 **I:** Sehr gut. Ja. Was ganz anderes. Wie haben Sie, sagen wir jetzt mal in den letzten vier
267 Wochen Ihren Bewegung und Sportunterricht vorbereitet? Wie kommen Sie zu einer
268 Unterrichtsplanung?

269 **R:** Mhm. Da es jetzt schon mein fünftes Schuljahr ist und im polytechnischen (lacht)
270 Lehrgang jedes Jahr eben neue Schüler sind, habe ich im ersten Jahr am allermeisten
271 Arbeit gehabt. Da habe ich null Erfahrung gehabt, was tue ich jetzt, was kann ich mit
272 Kindern machen mit einer Gruppe von fünfzehn bis zwanzig Kindern? Und da sind die
273 meisten Planungen entstanden, in diesem ersten Jahr. Auf diese greife ich jetzt gerne
274 zurück, da habe ich mir aufgeschrieben, was kann man machen, wie ist meine methodische
275 Abfolge und meistens brauche ich nur diesen Zettel rausnehmen, in dem ich mir eben
276 geschrieben habe, schaue drauf. Aber natürlich gibt es immer wieder neue Ideen, die ich
277 umsetze. Aber wirklich ich greife also häufig auf diese Planungen aus dem ersten Jahr
278 zurück, wo ich auch wirklich, wirklich lange gesessen bin in diesem ersten Jahr, da habe
279 ich für eine Turnstunde fünf Stundenplanung gehabt, damit ich mir das wirklich
280 reihenfolgemäßig überlege, was ist gescheit, wie dass ich nicht möglichst, also dass ich
281 möglichst nicht so viel Material brauche, sondern gleich mit dem, was ich hergeräumt habe
282 dann weitermachen kann. Und da habe ich schon sehr viel Arbeit investiert auf die ich jetzt
283 zurückgreifen kann.

284 **I:** Mhm. Ganz am Anfang haben Sie mir erzählt, dass Sie sehr viel aus Ihren praktischen
285 Übungen aus dem Studium genommen haben.

286 **R:** Genau.

287 **I:** Also das heißt sie haben viele Informationen von dort bekommen?

288 **R:** Genau, also da waren teilweise von der, entweder von der Lehrperson dort ganze
289 Unterrichtsreihen vorgestellt. Eben diese Jumpstyle, dass ich erwähnt habe. Diese
290 Grundschrte damals, die habe ich mir wirklich auf der Lehrveranstaltung, da war ein
291 Protokoll und hat die Grundschrte fotografiert und erklärt und auf das habe ich dann
292 einfach direkt zurückgreifen müssen, ohne dass ich mir jetzt sonst irgendwo Informationen
293 holen habe müssen. Und auch sonst waren viele Lehrauftritte von Kolleg:innen und da
294 kann, ja kann man auch immer wieder nachlesen. Tue ich auch jetzt noch hin und wieder,
295 wenn ich jetzt Kugelstoßen für Leichtathletikwettbewerb, da wusste ich nicht mehr so
296 genau wie wir das damals gemacht haben, habe ich im Protokoll nachgelesen und habe

297 dann wieder Ideen gehabt, wie wir das gemacht haben auf der Uni und das dann auch in
298 ähnlicher Weise in der Schule durchgeführt.

299 **I:** Wo, woran haben Sie sich für ihre Jahresplanung orientiert, wie haben sie die gemacht?

300 **R:** Die Jahresplanung, da gab es auf der Uni schon auch eine Übung dazu, allerdings war
301 das irgendwie mit Excel und nicht ganz so übersichtlich und meine Jahresplanung, wie ich
302 sie heuer abgegeben habe, da war eben das Grundgerüst diese, also ich habe mir diverse
303 Sportveranstaltungen herausgesucht, auch Laufveranstaltungen oder andere Wettbewerbe,
304 wo ich mitmachen könnte mit meinen Kindern und habe das als Rahmen vorgesehen und
305 dann eben da kommentiert, was ich in welchen Wochen besonders ansprechen möchte und
306 bei mir ist es auch so, dass ich am Anfang des Jahres einen Ausdauerblock mache, weil ich
307 selber gerne Ausdauersport mache und da das Wetter auch noch halbwegs schön ist, dass
308 man draußen spaziert, läuft und weiter haben wir noch so ein Schullauf gehabt. Kann man
309 dann im September, Ende September, Anfang Oktober ist dann noch so ein Schullauf und
310 da versuche ich immer mitzumachen und da gleich als Motivation wir trainieren für
311 irgendeinen Wettkampf.

312 **I:** Sie haben am Anfang gesagt, dass Sie den Lehrplan von der Mittelschule mit dem
313 Lehrplan von polytechnischen Schulen verglichen haben. Was für ein Stellenwert hat
314 generell der Lehrplan in Ihrer aktiven Unterrichtsumsetzung?

315 **R:** (lacht) Als ich angefangen habe mit 21 wusste ich noch nicht so viel, wie ich jetzt weiß,
316 aber damals habe ich von der polytechnischen Schule keinen Plan gehabt und da habe ich
317 die Direktorin gefragt: "Ja was soll ich denn eigentlich in Sport unterrichten? Gibt es da
318 irgendwie ein Lehrplan?" Weil ich wusste von der polytechnischen Schule gar nichts. Und
319 die Antwort war eigentlich nur: "Schau einfach, dass sie sich bewegen." Und als ich dann
320 nachgelesen habe, was da drinnen steht, es steht eh nur "vertiefen und erweitern". Man hat
321 eigentlich frei Hand, so habe ich das interpretiert. Schaue einfach, dass sie sich bewegen
322 und wenn möglich auch Spaß dabei haben. Das ist das Wichtigste.

323 **I:** Mhm, verstehe ich vollkommen. Welche Bedeutung hat für Sie generell Sporttheorie
324 oder sportdidaktische Konzepte in Ihrer Unterrichtstätigkeit?

325 **R:** Ja, es gibt schon immer wieder interessierte Kinder, die fragen, wie kann ich Muskeln
326 aufbauen, wie sollte ich mich ernähren, was wäre gut, wenn ich irgendwas erreichen

327 möchte, aber das sind jetzt wirklich nur Einzelpersonen, die direkt vor oder nach dem
328 Unterricht auf mich zukommen und mich nach meinem Rat fragen. Aber so im Großen und
329 Ganzen, ich versuche schon zu vermitteln, warum Aufwärmen wichtig ist und dass man
330 während dem Sport trinken sollte, weil man eben schwitzt und Flüssigkeit verliert. Aber
331 jetzt groß irgendwelche Muskelgruppen oder sonst irgendwas, das bespreche ich im
332 allgemeinen Unterricht nicht. Das sind wirklich nur, wenn interessierte Kinder auf mich
333 zukommen, dann gebe ich ihnen Rat.

334 **I:** Und für Sie persönlich haben sportdidaktische Konzepte irgendeinen Stellenwert?
335 Haben Sie sich im Studium oder sonst irgendwann mal damit beschäftigt?

336 **R:** Ein sportdidaktisches Konzept? Ich bräuchte ein Beispiel, ich habe das sicher schon mal
337 gehört. Ein sportdidaktisches Konzept.

338 **I:** Es gibt da das Sportartenkonzept von Söll, dann gibt es unterschiedlichste, also wo sich
339 die Sportdidaktiker damit auseinandersetzen. Was sind die Ziele von Sport, was sollten sie
340 sein und wie setzt man sie um. Also mit einem möglichst offenen Unterricht, lässt man die
341 Schüler:innen teilhaben an der Unterrichtsgestaltung, oder es ist relativ geschlossen, geht
342 es nur darum wirklich Sportarten zu vermitteln?.

343 **R:** Ich habe, ja wie gesagt, parallel zu meinem Bachelorstudium mein Sportstudium
344 gemacht und da hat es immer wieder so Aufträge von der Uni gegeben. Dass ich
345 irgendwelche Fragebögen erstellen muss und irgendwelche Sachen ausprobieren mit
346 Reflexionen, die ich sonst nicht gemacht hätte, aber da ich eben diesen Auftrag habe es
347 doch versucht habe und da sagen wir dann teilweise schon, da denkt man, meine Kinder
348 haben es wahrscheinlich noch nie gemacht und ich komme jetzt mit irgendeinem
349 Reflexionsbogen daher und ich habe gesagt: "Leute ich brauche euere Hilfe, weil ich muss
350 das für die Uni abgeben." Und dann waren sie schon immer sehr bereit da mitzumachen
351 und ich muss ehrlich sagen, dass besser hingehaut, als ich es vermutet habe. Solche
352 Reflexionen schriftlich so wirklich festhalten, das war dann auch teilweise sehr spannend
353 zu sehen, was sich die Kinder dabei denken, aber es ist wirklich selten, dass ich mir
354 wirklich soviel Arbeit, mir irgendwelche Konzepte ausarbeite. Aber ich habe es gemacht
355 und manches hat sich auch bewährt, dass sich das durchaus auch ohne Forschungsauftrag
356 von der Uni gerne nochmal machen könnte.

357 **I:** Ja sehr gut. Als Abschlussfrage noch, wie sind sie generell an die polytechnische Schule
358 gekommen, oder an die Fachmittelschule? Gibt es da einen besonderen Grund dafür?

359 **R:** Nein. Ich bin dort gelandet. Also ich wollte vor 5 Jahren eigentlich noch in das alte
360 Dienstrecht, darum habe ich mich beworben, das hat sich nicht mehr ergeben und dann bin
361 ich aber trotzdem eben in die Schule gekommen, allerdings an die Pflichtschule, weil ich
362 da das angehakt habe, ja ich nehme auch Pflichtschule, es muss nicht AHS sein und in der
363 zweiten Septemberwoche wurde ich gefragt: "Können Sie nächste Woche an dieser Schule
364 zu unterrichten anfangen?". Ich sagte: "Ja ich muss zumindest noch meinen Stundenplan
365 von der Uni ändern aber ja, prinzipiell wäre das kein Problem". Und so bin ich dann das
366 erste Mal in meinem Leben bei einer polytechnischen Schule reingegangen, habe dort die
367 Direktorin getroffen, die war sehr froh, dass sie jemand für Bewegung und Sport gefunden
368 hat und zwei Wochen später habe ich dann wirklich dort angefangen.

369 **I:** Ja sehr gut, gut, vielen, vielen Dank für das Interview.

370 **R:** Gerne.

Interview-Transkript Lehrperson H

Dieses Interview wurde am 16.06. 2023 aufgenommen und die Probandin wurde vor der Audioaufnahme über die Hintergründe und den Zweck des Interviews aufgeklärt und darüber informiert, dass das Interview anonymisiert wird.

1 **I:** Gut. Vielen, vielen Dank, dass Sie mit mir das Interview machen. Zum Einstieg würde
2 ich gerne wissen, wie alt Sie sind und welchem Geschlecht Sie sich zugehörig fühlen?

3 **R:** Ich bin 31 Jahre alt und bin weiblich.

4 **I:** Perfekt. Welche Unterrichtsfächer unterrichten Sie an Ihrer Fachmittelschule, oder
5 polytechnischen Schule?

6 **R:** Hm. Ich unterrichte Englisch, Politik, Betriebswirtschaft im Fachbereich Tourismus,
7 Sport für Mädels und Sport für Jungs, dann die KV-Fächer, also Berufsorientierung und
8 Individuelle soziale Bildung, dann IKF, individuelle Kompetenzförderung und seit kurzem
9 auch Förderstunden im DAF-DAZ-Bereich.

10 **I:** Wahnsinn, das sind ja einige Fächer. (lacht)

11 **R:** (lacht) Ja, oh Mathe mach ich auch als Assistenzlehrerin, genau, das auch noch.

12 **I:** Ok, ok, sehr stark. Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie? Wie viel
13 Unterrichtserfahrung haben Sie schon sammeln können?

14 **R:** Also, als wirklich Vollzeitangestellte und in Österreich ist es mein erstes Jahr. Ich war
15 davor ein Jahr lang in Frankreich und habe dort an zwei unterschiedlichen Schulen die
16 Deutschlehrerin unterstützt, hatte aber nicht die volle Verantwortung, sprich Benotung zum
17 Beispiel war außerhalb von meinem Verantwortungsbereich, oder Kommunikation mit den
18 Eltern, also schon eine andere Erfahrung. Wirklich unterrichten würde ich sagen ist es das
19 erste Jahr eigentlich.

20 **I:** Ok. Perfekt, perfekt. Wie ist es generell dazu gekommen, dass Sie an einem Poly
21 unterrichten?

22 **R:** Ich muss sagen, dass war einfach die erste Schule, von der ich eine Rückmeldung
23 bekommen habe, als ich mich beworben habe. Ich habe mich für Mittelschulen,

24 polytechnische Schulen und Gymnasium Unterstufe beworben. Habe mich beworben,
25 bevor ich mein Bachelorstudium wirklich abgeschlossen hatte, das heißt man wählt
26 eigentlich eh nur diese drei Kategorien und ja. Dann der Herr Direktor ist persönlich auf
27 mich zugekommen mit einer privaten E-mail und es war eigentlich ein sehr, sehr nettes
28 Kennenlernen und Bewerbungsgespräch und dann habe ich mich gleich für diese Schule
29 entschieden.

30 **I:** Ah, sehr schön, sehr schön. Generell geht es in dieser Masterarbeit und in diesem
31 Interview um das Bewegungsfach, also Bewegung und Sport. Haben Sie eine fachliche
32 Ausbildung für dieses Unterrichtsfach gemacht?

33 **R:** Also ich habe es nicht studiert, ich habe kein Sport studiert, ich habe aber zwei
34 Fußballtrainerausbildungen und bin seit sechs Jahren, ja seit sechs Jahren Fußballtrainerin
35 in einem Fußballverein und bei einem Straßenfußballprojekt und habe ein bisschen
36 Erfahrung in dem Bereich, wobei das absolut nicht gleichzusetzen ist mit Bewegung und
37 Sportunterricht.

38 **I:** Ok. Das heißt Sie haben schon vor Ihrer Unterrichtstätigkeit Erfahrungen in der
39 Organisation von Sport oder Bewegung gemacht, im Fußballverein?

40 **R:** Mhm. Genau.

41 **I:** Sehr schön. Wenn, Sie haben jetzt schon gesagt, es ist nicht zu vergleichen ist. Wo sind
42 denn die Unterschiede zum Bewegung und Sportunterricht in der Schule und dem
43 Fußballtraining?

44 **R:** Im Fußballtraining sind Kinder und Jugendliche meistens freiwillig, weil sie Spaß an
45 Bewegung und Sport haben, vor Allem auch weil sie Fußball lieben und es ist wesentlich
46 einfacher sie zu motivieren und auch Disziplin einzufordern, gerade wenn man auch
47 wettbewerbsmäßig Fußball spielt, weil alle gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten. Es geht
48 auch meistens einfacher finde ich sogar, das soziale Verhalten zu beeinflussen, weil die
49 Wichtigkeit von dem, dass es auch sozial im Team passt, glaube ich einfach mehr im
50 Bewusstsein ist von Kids, die in einem Verein sind, gerade wenn sie das von klein auf
51 schon sind. Das funktioniert im Schulunterricht nicht so.

52 **I:** Hm, ja verstehe ich. Wie ist es von den Zielstellungen haben Sie beim Fußballtraining
53 ähnliche Ziele, die sie erreichen möchten mit Ihren Kindern wie in der Schule oder ist das
54 ganz anders?

55 **R:** Ich würde sagen ähnliche, nur das Niveau ist angepasst. Also es ist sehr
56 runtergebrochen im Schulkontext und niedriger.

57 **I:** Mhm, ja verstehe ich. Kommen wir zu einem anderen Punkt, das ist Ihre eigene
58 sportliche Biografie, die mich interessieren würde. Können Sie mir kurz erzählen, was für
59 einen Stellenwert Bewegung und Sport in Ihrem Leben generell einnimmt?

60 **R:** Also einen hat einen sehr, sehr großen Stellenwert, vor allem seit ich von zuhause
61 ausgezogen bin mit 18, 19, 19 Jahren eigentlich. In meiner Familie wurde es nicht wirklich
62 gefördert muss ich sagen. Ich war aber eben immer ein Kind mit großem Bewegungsdrang,
63 auch immer schon sehr Fußballaffin und als ich dann mit 19 ausgezogen bin, hat Sport
64 einen sehr großen Stellenwert in meinem Leben, ausgenommen ich betätige mich
65 sicherlich jeden zweiten Tag sportlich, entweder habe ich Fußballtraining oder ich gehe
66 laufen oder joggen und ja ich verbringe sehr viel Zeit in Bewegung. Ich merke, dass mir
67 das in der Stressbewältigung hilft, Emotionsmanagement und einfach ein Ausgleich in
68 meinem Leben darstellt. Ich bin auch sehr, sehr ehrgeizig. Also ich nehme auch gerne,
69 mache auch gerne wettbewerbsmäßig Sport. Ja es ist eigentlich etwas, wo ich mich gut
70 fühle danach und auch währenddessen. Also, ja.

71 **I:** Wie bist du dann zum Sport generell gekommen? Wie wurdest du sozialisiert, gab es
72 irgendwelche wichtigen Personen?

73 **R:** Eigentlich nicht, eigentlich tatsächlich nicht. Ich habe Sportunterricht in der Schule
74 nicht wirklich gemocht, außer wenn ich mit der Jungstruppe Fußball spielen durfte, dann
75 schon, sonst nicht, sonst fand ich es fad. Es ist die Liebe zum, es ist die Leidenschaft zum
76 Fußball und die war eigentlich immer schon da, eigentlich. Es gibt keine Person, die mich
77 da hingebraucht hat. Ich habe mir auch eigenständig dann, als ich ausgezogen bin zuerst
78 einen Sportkurs besucht und dann eben den Verein, bei dem ich auch jetzt immer noch bin,
79 gefunden. Also eigentlich war das eher ein innerer Drive und weniger von außen.

80 **I:** Sehr gut. Sehr gut, dass du das selbst in die Hand genommen hast. Dass Sie mit 19
81 Jahren erst begonnen haben, gibt es trotzdem irgendwelche sportlichen Ereignisse und

82 Erfahrungen in Ihrem Leben, wo Sie sagen: "Die haben mich geprägt, oder die waren
83 wirklich was besonderes?"

84 **R:** Was besonderes? Ich würde sagen als ich das erste Mal bei einem Lauf mitgelaufen bin,
85 ich glaube das war der Frauenlauf, ewig her, wo ich zwölf war oder so, also wirklich schon
86 ewig her. Und sicher auch mein erstes Fußballspiel im Großfeld in einem
87 Meisterschaftsbewerb und ja, dass wir dieses Jahr Meister geworden sind. Das war auch
88 ein sehr prägender Moment. Also ich glaube eher so erste, erste Erfahrungen und
89 besonders erfolgreiche Erfahrungen, waren prägend.

90 **I:** Ok, ja. Cool. Zu einem anderen Punkt. Wir wissen ja, dass Bewegung und Sport, auch
91 an Ihrer Schule, ein Pflichtgegenstand ist. Wie stehen Sie dazu? Was ist Ihre Meinung
92 darüber?

93 **R:** Ich finde es ist wichtig, dass es ein Pflichtgegenstand ist. Es sollte auch so bleiben.
94 Weil Bewegung und Sport ich glaube für die physische und psychische Gesundheit von
95 jedem Mensch ganz, ganz wichtig ist und dass es eigentlich das Ziel sein sollte, dass man
96 das in der Schule lernt und auch vermittelt bekommt und aber auch Spaß daran finden. Es
97 kann auch für jeden Schüler und Schülerin eine andere Sportart sein. Deswegen glaube ich
98 es ist auch sehr wichtig, dass man sehr viel unterschiedliche Dinge ausprobiert im
99 Sportunterricht. Aber es sollte definitiv ein Pflichtfach sein, ja.

100 **I:** Ok. Was sollte Bewegung und Sport also das Unterrichtsfach in der Bildung der
101 Schüler:innen eigentlich leisten, wenn Sie darüber nachdenken? Was ist Ihre Meinung
102 darüber, Ihre persönliche?

103 **R:** Was das Unterrichtsfach leisten sollte?

104 **I:** In der Bildung, genau.

105 **R:** Ich bin mir nicht sicher ob ich die Frage richtig verstehe.

106 **I:** Was sollte, also in der Schule geht es ja darum, dass wir die Schüler:innen bilden, dass
107 sie Bildung bekommen und was leistet Bewegung und Sport im Bildungsauftrag der
108 Schüler:innen, oder was sollte dieses Fach leisten?

109 **R:** Bewegung und Sport sollte einerseits Spaß an Bewegung vermitteln. Schüler und
110 Schülerinnen sollten, es wäre gut, wenn sie auch erkennen, dass ihnen Bewegung hilft,
111 sowohl als Ausgleich zwischen den einzelnen Schulfächern, dass sie sich dann besser
112 konzentrieren können, also dabei wie sie sich selber fühlen. Ja, ich glaube das sind, für
113 mich sind das die größten drei Punkte.

114 **I:** Ja, verstehe ich. Wenn Sie jetzt zurückdenken an das vergangene Schuljahr. Was für
115 Ziele hatten Sie dieses Schuljahr? Was wollten Sie mit den Schülerinnen erreichen im
116 Bewegung und Sportunterricht?

117 **R:** Ich muss sagen ich bin ja keine ausgebildete Sportlehrerin und bereits beim, in meiner
118 ersten Schulwoche oder in der Woche vor der ersten Schulwoche habe ich Gespräche mit
119 Kolleginnen geführt und auch mit dem Herrn Direktor und meine Erwartungen wurden da
120 sehr gedrückt, weil mir erklärt wurde: "Ja, wir sind da im Poly, sei froh, wenn sie sich
121 überhaupt bewegen, oder überhaupt Sportsachen mithaben." Und (lacht) mein Ziel war
122 dann tatsächlich lange Zeit und zwar dass ich es schaffe (lacht), dass zumindest 80 Prozent
123 der Schülerinnen ihre Sportsachen dabei haben und sich alle Bewegen. Dass sich alle
124 bewegen muss ich ehrlich sagen, konnte ich nicht immer umsetzen. Es gibt einfach Schüler
125 und Schülerinnen, die, ich weiß eigentlich auch nicht, ich weiß selber nicht woran das
126 liegt, ich versuche es immer noch in der Reflektion herauszufinden, aber es gibt einfach
127 Schüler:innen, die sich einfach nicht bewegen wollen. Also sie spazieren halt durch den
128 Turnsaal, egal welche Sportart, oder welche Spielform gerade gespielt wird. Ja. Die Ziele
129 waren eh schon sehr niedrig, aber ich konnte sie trotzdem nicht erreichen.

130 **I:** Mhm. Gab es aber, Sie haben gesagt, dass Sie sowohl die Jungs als auch die Mädchen
131 unterrichten, gibt es da einen Unterschied für Sie?

132 **R:** Ja. Ja definitiv. Ich muss sagen mir macht der Sportunterricht mit Jungsklassen mehr
133 Spaß, auch wenn sie sehr viel lauter sind und zum Einen auch schwieriger zu kontrollieren.
134 Die haben halt auch einfach sehr, sehr viel Energie, aber das macht halt im Sportunterricht
135 einfach mehr Spaß. Sie sind oft auch ehrgeiziger. Das sind alles Dinge, die, mit denen ich
136 mich selber auch identifizieren kann. Und sie sind meistens einfach mehr dabei und es ist
137 auch sehr, sehr einfach etwas zu finden, was der Großteil der Jungs gerne macht, das ist
138 meistens Fußball. Dann gibts in einer Klasse, wo etwa 15 Jungs sind, vielleicht zwei, drei,
139 die das nicht so gerne spielen und der Rest macht das sehr gerne. Das ist für mich halt

140 selber als Fußballerin sehr, sehr einfach dann einen Sportunterricht zu gestalten, an dem
141 alle Spaß haben, sich bewegen. Bei den Mädels, ja, ist es schwierig eine Sportart zu finden
142 und eine Spielform, die alle gerne mögen. Das Beste war jetzt eigentlich tatsächlich
143 klassisches Völkerball. Das mögen alle gerne. Das haben wir so oft gespielt, ich konnte es
144 mir irgendwann nicht mehr anschauen selber, weil es mich eigentlich schon so gelangweilt
145 hat. Aber es wird ihnen nicht langweilig, da bewegen sie sich zumindest größtenteils und
146 da werden sie auch schon ein bisschen ehrgeizig. Aber ja es ist einfacher Jungs zum
147 Bewegen zu bringen.

148 **I:** Mhm. Ja, das verstehe ich. Wenn Sie sich jetzt zurück erinnern an das letzte
149 Unterrichtsjahr, welche Inhalte haben Sie da im Sportunterricht unterrichtet?

150 **R:** Welche Inhalte habe ich unterrichtet?

151 **I:** Genau. Sie haben jetzt schon Fußball genannt oder Völkerball, was gab es sonst noch?

152 **R:** Also ich würde erst einmal zwischen sportlichen und sozialen Inhalten unterscheiden.
153 Ich habe auch noch am Anfang des Schuljahres meinen Schulklassen, meinen Sportklassen
154 erklärt, dass mir das soziale Verhalten im Sportunterricht mindestens so wichtig, wenn
155 nicht sogar sehr viel wichtiger ist als ihre sportliche Leistung und ihr tatsächliches Können.
156 Zum Sozialverhalten das sind natürlich solche Dinge wie vorbereitet sein, zum Unterricht
157 zu kommen, Sportsachen dabei zu haben, pünktlich zu sein, höflich und respektvoll mit der
158 Lehrperson, mit den Mitschülerinnen umzugehen, sich positiv zu unterstützen innerhalb
159 von einem Team und sich nicht zu schimpfen und nicht ausfällig zu werden.
160 Dementsprechend gab es dann zum Teil Teambildung, Teambildungsübungen, die ich
161 versucht habe umzusetzen, um diese Ziele auf eine spielerische Art und Weise zu erreichen
162 und den Teamgeist zu stärken. Und auf der sportlichen Ebene gab es vor allem also
163 verschiedene Ballspiele: Fußball, Basketball, Volleyball, dann auch klassische Spiele, die
164 ich selber aus meinem Turnunterricht kenne, Völkerball oder Mattenball oder Brennball.
165 Womit ich gar nicht gearbeitet habe, sind ein Großteil der Geräte, weil ich das eigentlich
166 auch gar nicht darf als nichtgeprüfte Sportlehrerin - das schränkt ein bisschen ein. Das
167 schränkt die Inhalte sehr ein. Im Laufe des Schuljahres bin ich dadurch auch ein bisschen
168 kreativer geworden, weil ich das selber auch schon fad fand. Völkerball-extreme oder mal
169 Quidditch, mit der Jungsklasse habe ich auch mal mit den Hula-Hub-Reifen ein Training
170 gemacht, das fand ich auch sehr spannend. Oder eben irgendwelche Hindernisparcours und

171 Wettbewerbe. Mit den Mädels war ich tatsächlich auch sehr, sehr viel Spazieren, weil sie
172 sich das sehr oft gewünscht haben und dass das ist wo sie sich am meisten bewegen und
173 auch wirklich alle mehr fast als beim klassischen Sportunterricht.

174 **I:** Ja das verstehe ich, das verstehe ich. Sie haben mir vorher erzählt, dass Sie selbst
175 Fußball spielen, auch die Jungs sehr gerne Fußball spielen und die Mädels extrem gerne
176 Völkerball gespielt haben. Hatten Sie selbst irgendwelche Präferenzen, was Sie sehr gerne
177 unterrichtet haben?

178 **R:** Hm. Eigentlich nicht. Eigentlich macht der Unterricht immer dann Spaß, wenn ich das
179 Gefühl habe auch die jugendlichen Schülerinnen haben Spaß dabei und bewegen sich,
180 dann eigentlich relativ unabhängig davon was für eine Art von Sportart oder Spiel gerade
181 spielt.

182 **I:** Mhm verstehe ich, ja. Sie haben vorher genannt, dass Sie sehr viele verschiedene
183 Ballsportarten unterrichtet haben, nehmen wir jetzt zum Beispiel Fußball her, da Sie da
184 selbst schon Erfahrungen gesammelt habe durch Ihre Trainier:innenausbildung. Können
185 Sie mir erzählen, wie unterrichten Sie Fußball an Ihrer Schule, wie gehen Sie da
186 methodisch vor?

187 **R:** Mhm. Ich versuche, sofern es das Equipment zulässt, dass ich mal einschätzen kann,
188 wie so das Niveau ist der einzelnen Schüler. Dafür schaffe ich meistens in Kleingruppen in
189 zweier, dreier Teams und jedes Team hat einen Ball und lasse sie mal unterschiedliche
190 Technikübungen ausführen oder es gibt, in so kleinen Spielformen, Tik-Tak-Toe und man
191 muss mit dem Ball zum Tik-Tak-Toe-Feld hin unterschiedliche Ballführungsvarianten. Da
192 kann man dann immer schon was einschätzen, ok, das Niveau ist vorhanden und man kann
193 sich auch gut überlegen, wie man halbwegs gerechte Teams macht. Das ist ganz, ganz
194 wichtig im Schulsport, weil sonst kommen unnötige Konflikte auf. Und was ich auch
195 mache, bevor dann richtig ein Spiel gespielt wird zum ersten Mal im Sportunterricht, dass
196 ich grundlegende Regeln abfrage und einfach schaue, wer das erklären kann. Und am
197 Anfang des Schuljahres habe ich den Schülerinnen erklärt, dass das eben auch zur
198 Mitarbeit zählt, wenn sie sich da beteiligen und ihr Wissen mit anderen teilen. Am Ende
199 wird aber schon immer auch ein Spiel gespielt.

200 **I:** Ja, sehr cool. Würden Sie sagen, dass es bei Ihnen so eine typische Bewegung und
201 Sporteinheit gibt? Also dass der prinzipielle Stundenablauf einem einheitlichen Schema
202 nachgeht, oder ist jede Unterrichtsstunde bei Ihnen verschieden?

203 **R:** Schema, nein, nein würde ich tatsächlich nicht sagen, das ist etwas, was ich nicht habe,
204 was für die Jugendlichen vielleicht angenehm wäre, wenn es eine gewisse Art von Struktur
205 gäbe, gibt es aber nicht, weil ich tatsächlich irgendwann gemerkt habe, wenn ich
206 individuell auf die Situation und die Stimmung eingehe und ihnen vielleicht auch Optionen
207 gebe. Doch das ist das Schema, ich gebe ihnen meistens Optionen, ich gebe ihnen zwei,
208 drei Optionen und dann können Sie wählen, was sie machen wollen und das läuft dann
209 einfach besser. Also wenn ich mit einem kompletten Plan daherkomme und ich sage: "Ok
210 wir machen jetzt das, das und das.", dann passt das vielleicht überhaupt nicht auf die
211 Stimmung, die die Schülerinnen haben und dann ist, ja ist die Unterrichtserfahrung weder
212 für die Schülerinnen gut noch für mich und deswegen habe ich das ziemlich bald
213 aufgegeben. Das neue Schema ist Optionen geben. Ja. Zwei Drei Optionen.

214 **I:** Das heißt Sie öffnen den Unterricht und lassen die Schüler:innen auch der
215 Unterrichtsumsetzung teilhaben?

216 **R:** Genau

217 **I:** Dass Sie ein Mitbestimmungsrecht haben. Sehr gut, ja. Wenn Sie sich jetzt
218 zurückerinnern, an die letzten drei Wochen. Können Sie mir da eine einzelne
219 Unterrichtseinheit beschreiben? Wie ist die abgelaufen?

220 **R:** Ich muss gerade überlegen. In den letzten drei Wochen? Ich weiß nicht so genau in den
221 letzten drei Wochen.

222 **I:** Kann auch vor ein zwei Monaten gewesen sein, einfach irgendeine Einheit, an die Sie
223 sich erinnern.

224 **R:** Ich kann auch die heutige Einheit berichten.

225 **I:** Ja gerne.

226 **R:** Ich hatte heute eine Unterrichtsstunden, an die kann ich mich gut erinnern. Heute habe
227 ich mit zwei Mädels-Klassen eine Unterrichtsstunde und naja sie haben sich zuerst

228 umgezogen, das dauert immer so ein Weilchen, währenddessen habe ich die
229 Anwesenheiten notiert, sie begrüßt und gefragt wie es ihnen geht und auch gefragt, wie die
230 nächste Woche aussieht, wer noch da ist und wer nicht, weil ja Schulende ist und viele
231 Exkursionen stattfinden. Und dann habe ich ihnen so Optionen gegeben. Erstmal wir
232 können draußen Sport machen oder drinnen. Das war schon mal die erste Option, da haben
233 sich alle für den Turnsaal entschieden und innerhalb vom Turnsaal gab es dann die Option,
234 dass wir Völkerball-extreme spielen, was sie eben noch nicht kannten, Volleyball, oder
235 einen Hindernisparcours aufbauen. Im Endeffekt haben sie sich dann für Völkerball-
236 extreme entschieden. Das ist einfach nur mit Hindernissen, hinter denen man sich
237 verstecken kann, aufgebaut, mit allen möglichen Gerätschaften, Langbänken, Matten und
238 so weiter und mit unterschiedlichen Bällen. Genau. Dann durften sie die Teams auch selber
239 wählen. Haben selber auch ihre Felder mit Geräten bestückt und im Endeffekt haben wir
240 zwei oder drei Runden gespielt, das ganze wieder abgebaut. Zum Ende gab es dann noch
241 ein Saalausräumen, nennt man das eigentlich, also dass quasi Merkbball, nur dass man sich
242 nicht merkt, wer abgeschossen, wer einen abgeschossen hat, sondern man geht sich dann
243 umziehen, wenn man abgeschossen wird. Da muss ich sagen, das funktioniert oft nicht so
244 gut, weil sie sich dann freiwillig abschießen lassen. Jetzt habe ich eingeführt, dass die
245 letzte die am Platz ist ein Arbeitsplus bekommt und wenn ich sehe, dass sich jemand
246 absichtlich abschießen lässt, dann muss sie drei Runden laufen. Jetzt funktioniert. Ja, das
247 war meine letzte Sportstunde.

248 **I:** Ja sehr gut. Vielen Dank. Sie haben vorher schon angesprochen, dass jetzt bald
249 Schulschluss ist. Wie kommen Sie zu den Noten für Ihre Schülerinnen. Was ist Ihnen da
250 besonders wichtig? Welche Teilbereiche benoten Sie?

251 **R:** Da bei meinen Schülerinnen gibt es, also es gibt eigentlich drei Teilbereiche. Einmal
252 müssen sie mal 50 Prozent anwesend sein, das ist ein, eben ein unausgesprochenes Ding an
253 meiner Schule, es ist ja rein rechtlich tatsächlich nicht so, aber 50 Prozent Anwesenheit.
254 Und dann gibt es noch den Teilbereich soziales Verhalten, dazu gehört aber auch, dass man
255 die Sportkleidung mithat, dass man mithilft beim Aufräumen und beim Auf- und Abbau,
256 dass wenn ich Fragen stelle zu einem Spiel und zu Regeln, dass da dann hilft und erklärt.
257 Und dann gibt es noch die sportliche Leistungskategorie, wobei es hier eigentlich um
258 Bemühen geht. Hier geht es nicht darum, dass man, ich weiß nicht, hundertmal gabeln
259 kann, oder ja die beste Volleyballspielerin sein sollte, sondern es geht darum, dass sich

260 jeder Schüler, jede Schülerin nach ihrem besten Können bemüht und wenn ich das
261 Bemühen sehe, dann reicht mir das auch. Wichtig war mir da auch, dass sich jeder Schüler
262 und jede Schülerin irgendwie verbessert im Laufe des Schuljahres, genau. Dazu mache ich
263 mir regelmäßig meine Notizen mit einem Plus-, Wellenlinie- und Minus-System, jede
264 Woche eigentlich, nicht für jede Turnstunde, sondern für jede Turnwoche. Und daraus
265 ergibt sich am Ende dann die Turnnote.

266 **I:** Sehr gut. Sehr gut. Kommen wir zur Unterrichtsvorbereitung und Unterrichtsplanung.
267 Wie haben Sie im vergangenen Monat Ihren Bewegung und Sportunterricht generell
268 geplant, wie sind Sie da vorgegangen?

269 **R:** Wie ich meinen Sportunterricht geplant habe?

270 **I:** Genau.

271 **R:** Eigentlich nach Wetter und nach Turnsaal, in dem ich war, weil das einfach die
272 Optionen schon einschränkt oder auch vergrößert. Also sehr viel daran angepasst und viel
273 auch an die Stimmung der Schülerinnen.

274 **I:** Ok.

275 **R:** Anfang des Schuljahres habe ich noch viel vorbereitet und geplant und mir überlegt und
276 irgendwann im Laufe des Schuljahres hatte ich einfach ein Repertoire an Spielen und
277 Sportarten und wusste auch welches Equipment es wo gibt und konnte mich dann flexibler
278 auf die Schülerinnen einstellen.

279 **I:** Ah sehr gut. Also wenn ich das zusammenfassen darf, dann heißt das, Sie sind
280 mittlerweile schon so erfahren, dass Sie relativ spontan auch Entscheidungen treffen
281 können und jetzt keine lange Unterrichtsvorbereitung mehr brauchen, wo Sie alles genau
282 notieren und aufschreiben. Stimmt das?

283 **R:** Ja, das würde ich schon so sagen. Kling jetzt vielleicht ein bisschen überheblich nach
284 einem Jahr Sportunterricht, aber ich glaube die Flexibilität kommt schon und das
285 Gruppenmanagement kommt schon aus der Trainertätigkeit, da macht man ja nicht nur
286 Fußball, sondern polysportive Ausbildung mit den Kleinen.

287 **I:** Natürlich. Sie haben gerade gesagt, dass sie am Anfang noch genauer vorbereitet haben.
288 Woran haben Sie sich da orientiert bei diesen Vorbereitungen?

289 **R:** Also ich habe am Anfang natürlich eine Jahresplanung schonmal erstellt. Da habe ich
290 mich natürlich am Lehrplan orientiert am Anfang des Schuljahres. Ich habe aber auch alte
291 Jahrespläne von ehemaligen Sportlehrerinnen aus unserer Schule angeschaut und mir
292 andererseits von denen Kolleginnen aus meinem Fußballverein geholt, die haben mir auch
293 so USB-Stick mit Übungssammlungen und eigenen Jahrespläne gegeben haben. Ich habe
294 mir das so ein bisschen durchgeschaut und mir da was herausgepickt, das kann ich gut
295 umsetzen und das könnte sich auch im Rahmen der Möglichkeiten und den Utensilien der
296 Schule gut umsetzen lassen. Genau, eigentlich im Austausch mit Personen, die tatsächlich
297 eine Sportlehrerinnenausbildung haben, oder mit deren Unterlagen zumindest.

298 **I:** Sehr gut. Sie haben jetzt eh schon den Lehrplan genannt, Sie haben ihn hauptsächlich
299 verwendet, um Ihre Jahresplanung zu machen, stimmt das?

300 **R:** Genau, sonst eigentlich nicht.

301 **I:** Ok, heißt für die Jahresplanung hat der Lehrplan eine wichtige Rolle eingenommen, jetzt
302 während der Unterrichtspraxis hat er keine so große Rolle mehr?

303 **R:** Eigentlich gar keine.

304 **I:** Ok.

305 **R:** Ich habe kein zweites Mal reingeschaut. (lacht)

306 **I:** Ja verstehe ich, versteh ich. Was für eine Rolle spielen theoretische Bezüge aus der
307 Sporttheorie, zum Beispiel der Sportdidaktik, oder sonst irgendwas? Haben Sie schonmal
308 Erfahrungen damit sammeln können, vielleicht bei Ihrer Trainer:innenausbildung, oder
309 sonst interessieren Sie sich privat dafür? Oder eigentlich überhaupt nicht?

310 **R:** Also Sportdidaktik, ich glaube so grundsätzliche, ich glaube ich habe so ein paar
311 Grundsätze, sportdidaktische Grundsätze, die vom Einfachen zum Schweren übergehen
312 und möglichst in kleiner Gruppen und dann erst in größeren Gruppen. Ich glaube, dass sind
313 wesentlich zwei Grundsätze, an denen, an denen ich eben wo festhalte, an denen ich
314 versuche meinen Sportunterricht zu gestalten. Und sehr viel an sportdidaktischem Input,

315 vor allem auch im Bezug auch auf das Schulfach habe ich aufgrund meiner nicht
316 vorhandenen Ausbildung in dem Bereich einfach nicht. Ja.

317 **I:** Ok, verstehe ich, ja. Super, dann sind wir eigentlich schon durch mit dem Interview,
318 vielen, vielen Dank, dass Sie mich da unterstützt haben, bei meiner Masterarbeit.
319 Dankeschön.

Auswertungstabellen

Im Folgenden Abschnitt werden die einzelnen Kategorien der Auswertungstabellen aufgelistet und anschließend die Abbildungen der Auswertungstabellen der einzelnen Proband:innen dargestellt.

Kategorien

1. **Allgemeine Informationen** (Alter und Geschlecht)
2. **Informationen zur eigenen Lehrtätigkeit** (Unterrichtsfächer, Unterrichtserfahrung ...)
3. **Ausbildung**
4. **Wichtigkeit von BuS** (Persönlicher Stellenwert von Bewegung und Sport)
5. **Sportliche Sozialisation** (persönliche sportliche Sozialisation, wichtige Personen)
6. **Sportbiografie** (Besondere Ereignisse)
7. **Vorerfahrungen in der Organisation von Bewegung und Sport**
8. **Unterschiede und Gemeinsamkeiten von BuS in der Schule und Sport und Bewegung in der Freizeit und im Verein** (Vergleich allgemein, Vergleich der Ziele)
9. **Ziele des BuS-Unterrichts** (Aufgaben und Ziele von BuS, Persönliche Ziele, Einfluss auf die persönlichen Ziele)
10. **Pflichtgegenstand BuS** (Eigener Standpunkt)
11. **Inhalte des BuS-Unterrichts** (Umgesetzte Inhalte, Auswahl, Schwerpunkte, persönliche Präferenzen)
12. **Unterrichtsumsetzung** (Methodik, Unterrichtsbeispiele)
13. **Unterrichtsplanung und Vorbereitung**
14. **Jahresplanung**
15. **Bedeutung des Lehrplans und sportdidaktischer Konzepte**
16. **Benotung**
17. **Grund für die Anstellung an der PTS/**

Auswertungstabellen

Die Auswertungstabellen wurden auf einem USB-Stick abgespeichert und bei der Einreichung dieser Masterarbeit mitabgegeben.

